Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
7./8. März 1936

43. Jahrgang
Nummer 57

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Heute mittag 12 Uhr:

Reichstagssitzung

Entgegennahme einer Regierungserklärung

Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen

dnb **Berlin**, 6. März.

Der Reichstag ist auf morgen, Samstag, mittag, um 12 Uhr zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Neuer Locarnovertrag?

Diplomatische Erwägungen in London

Berlin, 5. März (Eig. Drahtber.)

Unter dieser Ueberschrift bringt heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung" den Bericht ihres ständigen Londoner Vertreters, in dem die britischen Betrachtungen zur zukünftigen Entwicklung der europäischen Diplomatie und der allgemeinen Lage untersucht werden. Der Artikel geht von der Bestätigung aus, daß Mussolini tatsächlich mit der Aufkündigung der Locarnogarantie gedroht hat, falls sich Frankreich auf die Seite der verschärften Sanktionspolitik stellen sollte. Der Korrespondent gibt die englische Auffassung folgendermaßen wieder:

„Europa steht am Vorabend einer außerordentlich bedeutsamen Entwicklung, von der es abhängt, ob der Locarnovertrag erhalten bleiben wird oder ob der Friede Europas auf eine andere, neue Grundlage gestellt werden muß . . . Zwei Fragen tauchen auf: Erstens, bleiben die Verträge trotzdem in Kraft? Und wenn diese Frage bejaht wird, kann der italienische Beistand als Garantiemacht für den Fall eines Krieges in Westeuropa durch eine Erweiterung der englischen Verpflichtungen ersetzt werden? . . ." Das Blatt fährt fort, Flandin habe verlangt, daß der Appparat von Locarno, der eine Entscheidung des Völkerbundsrats im Falle eines Angriffs auf einen der beteiligten Staaten vorsieht, durch besondere Abmachungen zwischen Frankreich und England ergänzt wird, wonach sich England zu genau festgelegten, sofort wirksam werdenden militärischen Pflichtaktionen verpflichtet, falls Frankreich angegriffen wird. In England sei man sich darüber klar, daß Deutschland derartige einseitige Abmachungen, die den Grundgedanken Locarnos verfälschen und praktisch ein Militärbündnis zwischen Frankreich und England darstellen, nicht würde dulden können. Schon bei Beginn der Sanktionen gegen Italien habe man aus diesem Grunde darauf verzichtet, die Frage der Hilfeleistung im Mittelmeer mit besonderen militärischen Abmachungen hinsichtlich der französischen Ostgrenze zu verbinden. Es sei klar, daß sich durch ein Ausscheiden Italiens als Locarno-Garantiemacht das Gleichgewicht endgültig zuungunsten Deutschlands verschieben würde. Man habe darum Grund zu der Annahme, daß das britische Kabinett in Anbetracht dieser Sachlage das Ziel verfolge, einen neuen Locarnovertrag abzuschließen, daß aber der Abschluß eines solchen Paktes durchaus nicht leicht sei.

Ein Engländer getötet

durch italienische Fliegerbombe — Englischer Protestschritt in Rom

dnb **London**, 6. März.

Reuter meldet aus Addis Abeba, daß der englische Major Burgoyne, der sich als Leiter einer abessinischen Roten-Kreuz-Abteilung bei der Nordarmee befand, bei einem italienischen Fliegerangriff durch eine Bombe getötet worden sei. Die Roten-Kreuz-Transporte hätten sich offenbar auf dem Rückzug vom Amba Aladschi nach Koram südlich vom Aschangi-See befunden.

Major Burgoyne war 62 Jahre alt. Er war der Transportleiter des Lazaretts. Schon auf dem Wege nach der Nordfront wurde seine Sanitätskarawane einmal mit Bomben belegt. Dabei wurde das Zelt Burgoynes vernichtet. Burgoyne war gebürtiger Ire und gehörte früher als Offizier einem englischen Kavallerieregiment an.

Wie verlautet, hat die britische Regierung ihren Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, angewiesen, bei der italienischen Regierung gegen die Bombardierung der britischen Sanitätsabteilung in Abessinien Protest einzulegen und um eine sofortige Untersuchung zu bitten.

Flieger über Addis Abeba

Neuer italienischer Vormarsch — Addis Abeba bestreitet noch immer italienischen Sieg

dnb **Addis Abeba**, 6. März.

Zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges umkreiste am Freitag zwischen 12 und 12.30 Uhr ein großes dreimotoriges italienisches Flugzeug die abessinische Hauptstadt. Bomben wurden nicht abgeworfen. Die Bewohner der Stadt erfaßte beim Erscheinen des italienischen Bombenflugzeuges panikartiger Schrecken. Aus allen Stadtteilen bewegten sich die Einwohner in fieberhafter Hast in großen Scharen in die Umgebung.

Ein amtlicher abessinischer Bericht teilt mit, daß das abessinische Hauptquartier die italienischen Meldungen von einem großen Sieg bestreite. Es sei noch eine große Schlacht mit außerordentlich hohen Verlustziffern auf beiden Seiten im Gange. Der Ausgang dieser Kampfhandlungen sei noch unbestimmt.

Nach einer weiteren amtlichen abessinischen Mitteilung haben italienische Flieger die offene Stadt Debra Markos mit Bomben belegt, wobei eine große Anzahl von Häusern und drei Kirchen zerstört worden seien. Da in der Stadt gerade Markt abgehalten wurde, seien die Verluste unter der Bevölkerung sehr groß. Auch die offene Stadt Guinir in der Provinz Bali sei von den italienischen Fliegern mit Bomben belegt und völlig zerstört worden.

dnb **Rom**, 6. März.

Marschall Badoglio telegraphiert u. a.: Auf dem Frontabschnitt des ersten Armeekorps haben eritreische Abteilungen am Donnerstag Korbeta südlich des Amba Aladschi besetzt. Das 3. Armeekorps hat mit seinem Vormarsch in südlicher Richtung auf Fanaroa und Samre begonnen.



Hch. Hoffmann

Der Führer an den Gräbern gefallener deutscher Soldaten auf dem Heldenfriedhof in Hohenstein (Ostpreußen)

Die Zulassungsfahrt des „LZ 129"

„Das beste Schiff, das wir jemals in den Fingern hatten"

Dr. Eckener, Kapitän Lehmann und Knut Eckener über die Fahrt

dnb **Friedrichshafen**, 6. März.

Die für Freitag vormittag geplante dritte Ausfahrt des „LZ 129" wurde wegen des im Bodenseegebiet herrschenden schlechten Wetters — Regen und Schneegestöber wechselten miteinander ab — auf den Nachmittag verschoben. Das Wetter hellte sich gegen Mittag zusehends auf, so daß um 13.15 Uhr das Luftschiff in Marsch gesetzt werden konnte. Um 13.25 Uhr erfolgte der Start. Der heutigen, wieder unter Führung von Dr. Eckener stehenden Fahrt kommt insofern eine erhöhte Bedeutung zu, als es sich dabei um die behördliche Zulassungsprüfung handelt, die von den aus Berlin eingetroffenen Mitgliedern der Prüfungsstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium, an ihrer Spitze Oberstleutnant Breithaupt, abgenommen wird. An Bord befinden sich dem Vernehmen nach nahezu 100 Personen, darunter wieder sämtliche Luftschiffführer, Ingenieure und das ganze Personal. Nachdem zunächst daran gedacht worden war, u. a. auch die schwäbische Landeshauptstadt anzusteuern, kommt dies nach den jüngsten Plänen nicht mehr in Frage, da die zur Verfügung stehende Zeit zu rein technischen Prüfungen benötigt wird. Das Luftschiff wird daher lediglich über dem Bodensee und seinen Randgebieten kreuzen. Dabei sollen wiederum alle technischen, meteorologischen und physikalischen Versuche, wie Steuereigenschaften, Peilungen, Wind- und Geschwindigkeitsmessungen wiederholt, ferner auch die Neukonstruktion der Landeräder erneut durchgeprüft werden.

Das Luftschiff landete nach fast dreieinhalbstündiger Fahrt um 16.38 Uhr auf dem Werftgelände glatt. Die Landung erfolgte bei strömendem Regen. Es war ein phantastischer Anblick, als das Luftschiff durch die Regenwolkenwand durchstieß und wie ein Nebelgespenst plötzlich über dem Werftgelände erschien.

Die Abnahmekommission hochbefriedigt

In majestätischer Ruhe liegt das Luftschiff „LZ 129" wieder in der Halle. Auf seinen Probefahrten hat es seine Manövrierfähigkeit bewiesen. Die Abnahmekommission ist hoch befriedigt gewesen. Erst für Mitte nächster Woche ist die nächste Fahrt angesetzt. Möglicherweise wird es schon die große Deutschlandfahrt sein, auf der das stolze Luftschiff unzähligen Volksgenossen gezeigt werden soll. Anschließend an die Zulassungsfahrt, deren Ergebnisse für interne Besprechungen bestimmt sind, gewährte Dr. Eckener dem nach Friedrichshafen entsandten Vertreter des DNB. eine Unterredung.

Auf die Frage, wie er die drei Probefahrten beurteile, erklärte Dr. Eckener mit höchster Befriedigung: „Sie sind über alle Erwartungen gut ausgelaufen. Das neue Schiff ist viel ruhiger, seine Motoren arbeiten wesentlich geräuschloser als bei irgendeinem anderen Schiff. Seine Vibration ist kaum zu bemerken, nicht einmal in den Teilen, die den Maschinen am nächsten liegen, also auch nicht in den Maschinengondeln. Besonders bemerkenswert ist, wie ruhig und selbst ohne Vibration während der Fahrt die Stabilisierungsflächen liegen, was insofern erfreulich ist, als sie hinten am Schiff die am meisten beanspruchten Teile sind."

„Was halten Sie, Herr Dr. Eckener, von der Bezeichnung „Fliegendes Hotel"?

„Ich möchte dazu feststellen, daß auch die Passagierräume nicht mehr von zu starken Geräuschen und Erschütterungen erfaßt werden. Sie sind außerordentlich ruhig, viel ruhiger als der beste Schlafwagen", setzte er lächelnd hinzu. „Abgesehen von der fast absoluten Geräuschlosigkeit aber ist besonders hervorzuheben sowohl die ruhige Lage in der Luft als auch die hervorragende Steuerfähigkeit des Schiffes."

„Hatten Sie bereits Gelegenheit, das Luftschiff bei ausgesprochen böigem Wetter auszuprobieren?"

Dr. Eckener meinte hierzu, daß das Wetter während der letzten Tage nicht gerade schön gewesen sei. „Wir hatten für kurze Zeit mit einigen Böen zu tun. Ein ausgesprochen böiges Wetter mit starker Turbulenz der Luft war jedoch nicht vorhanden. Diese Probe aufs Exempel wird das Schiff noch zu bestehen haben."

Ueber die Geschwindigkeit befragt, betonte Dr. Eckener u. a.: „Die Geschwindigkeit scheint sehr gut zu sein. Genaue Zahlen hierüber möchte ich noch nicht bekanntgeben, da noch nicht feststeht, daß die Instrumente bis zur letzten Exaktheit eingestellt sind. Jedenfalls ist die Geschwindigkeit wesentlich höher als wir erwartet haben. Während 20 Minuten Fahrtdauer wurde heute die Geschwindigkeitshöhe gemessen, die ungefähr bei 38 Sekundenmeter liegen dürfte."

Dr. Eckener als „blinder Passagier"

Zum Schluß teilte Dr. Eckener noch schmunzelnd mit, daß er heute als blinder Passagier die Fahrt mitgemacht habe und sich erst nach einer Stunde zur allgemeinen Ueberraschung in der Führergondel gezeigt habe.

Direktor Kapitän Lehmann erklärte, daß die Navigation fabelhaft geklappt habe und er mit ihr sehr zufrieden sei. Auch die Abnahmekommission sei von dem heutigen Tag hochbefriedigt. Im übrigen seien am Freitag keine neuen Probefahrten veranstaltet worden, sondern nur eine der ersten Fahrten für die Abnahmekommission durchgeführt worden. Das Luftschiff habe zwischen Konstanz und Friedrichshafen gekreuzt und sei über die Bodensee-Gegend nicht hinausgekommen. Während des größten Teiles der Fahrt habe Regen vorgeherrscht.

Schließlich stellte Diplom-Ingenieur Knut Eckener, der Leiter der Montageabteilung des Luftschiffbaues, mit Begeisterung fest: „Dieses Luftschiff „LZ 129" ist das beste Schiff, das wir jemals in den Fingern gehabt haben. Die Fahrt war trotz des Regens fabelhaft."

Die Hamburg-Amerika-Linie hat folgendes Telegramm nach Friedrichshafen gesandt:

„Zur erfolgreichen Probefahrt „LZ 129" Werft, Reederei, Luftschiffführung und Besatzung herzliche Glückwünsche. In alter kameradschaftlicher Verbundenheit Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie."

Zwanzig Jahre nachher

Sind wir Frontsoldaten einsam geworden? . . . Mancher biß schon ins Gras, nachdem er heimgekehrt war. Ein anderer tauchte im Wirbel des Alltags unter. Ein dritter ist scheu geworden, obwohl er damals in Kraft und Feuer sprudelte. Das Gefühl, zu vereinsamen, zittert stets in mir auf, wenn ich im Lautsprecher die Frage höre: „Kamerad! Wo bist Du? . . . Melde Dich!" . . . Nach zwanzig Jahren fragt da einer nach dem anderen, der neben ihm lag, stand und stritt. Nach einem, dessen Name vielleicht auf schlichtem Holzkreuz langsam ganz verwelkt. Nach einem, den die dickbändige Verlustliste nur mit dem herzlosen „Vermißt" aus dem Soldatenleben gestrichen hat . . . Sind wir Frontsoldaten einsam geworden? . . . Frage an das Schicksal? . . . Frage ans Leben? . . . Rechten mit dem Tod? . . . O nein! Es ist die Frage ans Herz! . . . Denn der wird niemals einsam sein, der Kameradschaft übte und Kameradschaft empfand. Das ist ein kleines Wort und doch ein ewiges Reich. Dort darf der Arme wie der Reiche herrschen. Dort waren Könige und Menschenbrüder. Wir teilten den letzten, harten Brotkanten. Die letzte Feldflasche gehörte uns allen. Leben und Tod war unser gemeinsamer Besitz und unser aller Verzicht. Jeder von uns war jeder, „als wär's ein Stück von mir".

Gebt Antwort! War's nicht so? . . . Meldet Euch, Kameraden, die Ihr noch seid! Bauer aus Pommernland, Wirker aus Schlesien! Du, Bergmann, Du, Student, Gymnasiast und Droschkenkutscher! . . . Die Lebenden müssen sich finden. Die Gefallenen sind beim Appell unserer Herzen immer zur Stelle. Ruft in die stillste Nacht hinaus: „Kamerad, wo bist Du?" . . Wälzt irgendein Buch vom großen Kriege, und jede Seite, mag sie in ihrer Buchstabennüchternheit auch noch so blaß erscheinen, ruft einen Kameraden zurück. Jeder von uns hat jeden der Toten verloren. Dieser Verlust ist unser unerbittlicher Stolz und die Kameradschaft unser Glaube, der uns Verschonte erfüllt . . Niemals werden wir, auch nicht vor Gott, auf dieses Vorrecht unserer Vergangenheit verzichten. Zwischen Verschonten und Erfüllten ist dieses Recht auf Kameradschaft für ewig ausgemacht. Der lebendige Bund hält. Er ist mit dem Blut unserer Besten gefügt. Es ist kein faustischer Teufelspakt, der Menschen zu Höllensklaven macht. Es ist der mit glühender, blutiger Kriegsfeder unterzeichnete Bund der Vergangenheit mit der Zukunft, der ehrlichste Friede, den es vor Gott und Menschen geben kann. Unseren Söhnen und Töchtern soll dieser Vertrag der Verträglichkeit gelten. Deutschland forderte von uns allen das Leben. Die toten Kameraden haben es gespendet. Wir Ueberlebenden sind durch ihr Opfer beschämt. Aber wir wissen um den heiligen Mut, der unsere Besten bis zum vaterländischen Golgatha begeistete, wissen um das allzu frühe Sterben und um das ewige Leben, das im Kriegertod beschlossen liegt.

Tote Kameraden! Ihr habt ein Recht zu fordern, daß man Euch nicht vergißt, wenn der Alltag seine Stimme erhebt. Nicht jeder kennt Euch so wie wir. Eure harte Schützengrabensprache klingt uns auch heute nach zwanzig Jahren wie Musik im Ohr. Euer Herzblut, das manchem von uns auf den Waffenrock rann, ist unsere vaterländische Reliquie. Ihr müßt fordern, tote Kameraden, wenn unser Mund verstummen muß. Ihr müßt die Jugend mahnen, es Euch gleichzutun, nicht laut zu sprechen und zu prahlen, sondern stumm zu sein, zu handeln und zu sterben, wenn Deutschland es will. Wir wurden alt. Oft versteht uns die Jugend nicht mehr, unser Recht, unsere erfüllte Pflicht und unseren Stolz. Aber Ihr Kameraden, in strotzender Ju-

gend vom frühen Tod aus unserer Mitte herausgegriffen, seid unseren Söhnen und allen, die nach uns kommen werden, eng verwandt. Ihr seid die unsterbliche Jugend Deutschlands, seine Trauer und Freude, der heilige Frühling.

Lehrt unsere Söhne sich an diesem Deutschland freuen, bis in den Tod, so wie Ihr, feldgraue Burschen, stille Ahnungen und Kümmernisse mit schneidigen Marschliedern im frischen Morgen verfangt:

„Lachtet ins Morgenrot,
Lachtet dem Tod,
als wir gen Kurland, Frankreich und Flandern
schritten und sangen von Liebe und Wandern!
Rosen an Helm und Gewehr!
Hell die Augen und tränenleer!
Und das Tücherwinken von Haus zu Haus!
Jubelten alle: Burschen heraus!
Euer gedenk ich!"

Vielleicht tastet in dieser Stunde, wo meine Gedanken zum Worte werden, ein erster verschämter Märzensonnenfinger behutsam über Eure Holzkreuze und klopft bei Euch an, als müßte er Euch wecken, Euch, die ewig wach Deutschlands Schildwache stehen! Törichter Sonnenstrahl! seh ich Euch lächeln. Es ist das gleiche Lächeln, das Euch im Tode treu blieb. Ihr wißt um den letzten Sinn des Soldatenlebens . . . „Jetzt sollen wir Lehrmeister sein?" hör ich Euch fragen, und stille Beschämung schließt mir den Mund. Ihr habt Euer Leben für alle Zeiten deutschen Söhnen vorgelebt, uns Frontsoldaten zum immerwährenden Gedächtnis, der deutschen Jugend zum leuchtenden Vorbild. Deutschland vergißt Euer nicht! Deutschland marschiert!

Michael Haupt

Kulturkreis der SA. berufen

dnb **Berlin**, 6. März.

Aus der Erkenntnis heraus, daß nur in einer Zusammenfassung aller gestaltenden und schöpferischen Kräfte innerhalb der SA. ihr Wirken auf einer gebundenen Marschrichtung erfolgreich und über die SA. hinaus fruchtbar gemacht werden kann, hat der Stabschef des Führers mit Wirkung vom 19. Februar 1936 den Kulturkreis der SA. geschaffen.

In diese kulturelle und künstlerische Kameradschaft wurden berufen: Oberführer Franz Moraller (Berlin), Brigadeführer Josef Berchthold (München), Obersturmbannführer Gerhard Schumann (Stuttgart), Obersturmführer Herbert Böhme (München), Oberscharführer Herbert Menzel (Tirschtiegel), Obertruppführer Lembeck (München), Standartenführer Schaudinn (Berlin), Sturmbannführer Götz Otto Stoffregen (Berlin), SA.-Mann Dietrich Loder (München), Truppführer Schlodderer (München), Pg. Heinrich Anacker (Berlin), Obertruppführer Hans Duffner (Hugstetten, Breisgau), Obertruppführer Dr. Hans Volz (Berlin), Brigadeführer Giesler (Oldenburg), Truppführer Hans Schlenck (München), Oberscharführer Helmut Hansen (Berlin).

Am Samstag, dem 7., und Sonntag, dem 8. März 1936, findet die erste Arbeitstagung des SA.-Kulturkreises zusammen mit den Presse- und Kulturreferenten der Gruppen in Berlin statt.

Reichs- und Landesplanung

Die Leiter der Planungsbehörden bei Kerrl

dnb **Berlin**, 6. März.

Reichsminister Kerrl hatte am Mittwoch die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten zu einer Sitzung in der Reichsstelle für Raumordnung zusammengerufen, an der auch das Reichsinnen- und Reichsarbeitsministerium teilnahmen. Besprochen wurden die Fragen der Organisation der Reichs- und Landesplanung. Durch die Verordnung vom 15. Februar 1936 sind bekanntlich die Oberpräsidenten und Reichsstatthalter Landesplanungsbehörden geworden. Reichsminister Kerrl wies eindringlich auf die Bedeutung der neuen Aufgaben hin. Ueber die organisatorischen Maßnahmen zur Durchführung der Reichs- und Landesplanung wurde völlige Uebereinstimmung erzielt. Die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten begrüßten besonders die von den beiden Reichsministern Rust und Kerrl gegründete Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung, durch die nunmehr die einheitliche Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis für die Reichsplanung gewährleistet ist. Eine anschließende Besichtigung der Einrichtungen der Reichsstelle für Raumordnung gab eine eindrucksvolle Uebersicht über die Bedeutung und den Umfang der bisher in Angriff genommenen Arbeiten.

Die Sühne für den Ueberfall

auf den deutschen Gesandten in Columbien

dnb **Berlin**, 6. März

Der auf den deutschen Gesandten in Columbien im Sommer vorigen Jahres in der Nähe der Hauptstadt verübte brutale Ueberfall hat jetzt seine Sühne gefunden. Das zuständige Gericht in Bogota hat die Täter zu einer mehrjährigen Strafe schweren Kerkers sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. In den Urteilsgründen wird hervorgehoben, daß der Umstand, daß es sich bei dem Angegriffenen um den diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches handelt, strafverschärfend berücksichtigt worden ist.

Frankreich wählt am 26. April

dnb **Paris**, 6. März.

Der Ministerrat hat den Zeitpunkt der Kammerwahlen auf den 26. April und 3. Mai festgesetzt. Außenminister Flandin erstattete ausführlichen Bericht über die diplomatische Lage und setzte seine Kollegen über das in Genf beschlossene Vermittlungsverfahren zur Beendigung des italienisch-abessinischen Streitfalles ins Bild. Die Minister haben die zur Wiederherstellung des Friedens im Rahmen des Völkerbundes ergriffene Maßnahme voll und ganz gebilligt.

König Eduard in Glasgow

dnb **London**, 6. März

König Eduard stattete am Donnerstag dem in den Dockanlagen von Glasgow liegenden neuen englischen Riesendampfer „Queen Mary" einen Besuch ab. In einem drei Stunden dauernden Rundgang besichtigte er alle Einzelheiten des neuen Schiffes. Der König drückte dabei den Wunsch aus, an einer der Versuchsfahrten dieses Dampfers teilzunehmen. — Am Donnerstag nachmittag besuchte König Eduard die berüchtigten Elendsquartiere von Glasgow. Unangemeldet betrat er mehrere Häuser und unterhielt sich mit den Bewohnern über ihre Lebensverhältnisse.

Großfürstin Kyrill in Koburg beigesetzt. Im Beisein zahlreicher in- und ausländischer Fürstlichkeiten wurde in Koburg am Freitag die in Amorbach verstorbene Großfürstin Kyrill von Rußland in der Familiengruft des herzoglichen Hauses Sachsen-Koburg-Gotha an der Seite ihrer Eltern und ihres Bruders beigesetzt.

Anmeldung zur Schule der Nation

Die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks"

dnb **Berlin**, 6. März.

Gemäß der Anordnung des Reichsjugendführers wurden vom Organisationsamt im Einvernehmen mit den anderen zuständigen Aemtern der Reichsjugendführung — dem Reichsjugend-Pressedienst zufolge — die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des Deutschen Jungvolks" erlassen.

Im Jahre 1936, dem „Jahre des Deutschen Jungvolks", soll durch die Arbeit der Hitler-Jugend der gesamte Nachwuchs an Zehn- bis Vierzehnjährigen in den Einheiten des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel erfaßt werden.

Es werden zum DJ. im Laufe des Jahres 1936 alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1926 aufgenommen, soweit sie den Grundbedingungen für eine Aufnahme in die HJ. und deren Untergliederungen entsprechen (arisch, reichsdeutsch, erbgesund usw.). Die Aufnahme der Zehnjährigen erfolgt in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936. Bei den früheren Jahrgängen (1925 bis 1922) können Aufnahmen zur Probe vorgenommen werden. Der Jahrgang 1925 kann dabei in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936 aufgenommen werden.

Die Anmeldung dazu erfolgt auf allen Dienststellen und in allen Heimen der HJ. und ihrer Untergliederungen sowie bei den DJ.-Führern (in der Stadt ab Fähnleinführer, auf dem Lande ab Jungzugführer) und bei den JM.-Führerinnen (in der Stadt ab Jungmädel-Gruppenführerin, auf dem Lande ab Jungmädel-Scharführerin).

Nach erfolgter Anmeldung und Ausfüllung des Probe-Aufnahmescheins werden die Jungen bzw. Mädel der für ihre Wohnung zuständigen Einheit zugeteilt, um sich einer Probedienstzeit im Deutschen Jungvolk (DJ.) bzw. bei den Jungmädeln (JM.) zu unterziehen. Die Probedienstzeit dauert, je nach der Tüchtigkeit des DJ.-Anwärters bzw. der JM.-Anwärterin für DJ. mindestens zwei und höchstens sechs Monate, für JM. drei Monate.

Bei der Zuteilung zu einer Einheit wird auf eine altersmäßig möglichst ausgeglichene Zusammensetzung dieser Einheit gesehen. Es soll damit der Grundstein zu einem jahrgangsweisen Aufbau des Deutschen Jungvolks gelegt werden. Vom Tag des Probedienstantritts an beginnt der Dienst der neu eintretenden Jungen und Mädel, deren Pünktlichkeit, geistige und körperliche Regsamkeit während der Probedienstzeit besonders überprüft wird. Während der Probedienstzeit hat der bzw. die Neueintretende jeden Dienst mitzumachen, wobei nur Krankheit als Entschuldigung gelten kann.

Diese Probedienstzeit setzt sich aus wöchentlich einem Heimnachmittag, monatlich in der Regel zwei Fahrten sowie aus monatlich zwei Appellen der DJ.-Anwärter bzw. sechswöchentlich einem Appell der JM.-Anwärterinnen zusammen. Die HJ.-Versicherung gilt bereits während der Probedienstzeit.

Während der Probedienstzeit werden die DJ.-Anwärter und JM.-Anwärterinnen ärztlich auf ihre Eignung untersucht. Die endgültige Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Tauglichkeitszeugnis des zuständigen Arztes vorliegt.

Nach bestandener Probe dürfen in das DJ. nur die Jungen aufgenommen werden, die im Gesundheitspaß den Vermerk „tauglich" oder „bedingt tauglich" tragen. Bei der ärztlichen Untersuchung können Jungen des Jahrgangs 1926 aus gesundheitlichen Gründen (körperliche Schwäche usw.) auf ein Jahr vom Eintritt in das DJ. durch Vordruck bei karteimäßiger Erfassung zurückgestellt werden. Die ärztliche Untersuchung der JM.-Anwärterinnen geschieht entsprechend der DJ.-Anwärter. Eine Zurückstellung der Mädel des Jahrganges 1936 aus gesundheitlichen Gründen kann ebenfalls wie bei den Jungen erfolgen.

Aufnahmegebühren und Beiträge werden bei Beginn und während der Probedienstzeit nicht erhoben. Erst von dem Zeitpunkt der Aufnahme an gelten uneingeschränkt die von dem Verwaltungsamt der Reichsjugendführung festgesetzten Bestimmungen einschließlich der Bestimmungen über Erleichterung der Beitragszahlung. Die geldliche Frage wird bei der Probeaufnahme bzw. Aufnahme in das DJ. und die JM. unter keinen Umständen als Hindernisgrund auftreten.

Während der Probedienstzeit ist der Pimpf und das Jungmädel berechtigt, den Dienstanzug des DJ. bzw. die Bundestracht der JM. zu tragen, wobei der Pimpf diesen jedoch ohne Fahrtenmesser, HJ.-Abzeichen und Schulterstreifen trägt, bis er hierzu auf Grund der abgelegten Pimpfenprobe berechtigt ist. Bedürftige werden mit Hilfe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eingekleidet. Hierzu erlassen die Gebiete und Obergaue im Einvernehmen mit dem Organisationsamt weitere Bestimmungen.

Nach Ablauf der Probedienstzeit werden die DJ.-Anwärter und JM.-Anwärterinnen feierlich in das DJ. bzw. JM. aufgenommen. Die in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft aufgenommenen Jungen und Mädel bilden jahrgangsweise Einheiten, so daß z. B. zukünftig alle Zehn- und Elfjährigen eines Ortes oder Stadtteils in einer Einheit zusammengefaßt werden. Unmittelbar nach der Aufnahme beginnt der regelmäßige Dienst der Pimpfe und Jungmädel und damit ihr Weg durch die Schule der Nation.

Schießerei im Belgrader Parlament

Abgeordneter feuert drei Schüsse ab — Auf den Ministerpräsidenten gezielt
Niemand verletzt — Anzeichen für eine Verschwörung?

dnb **Belgrad**, 6. März

Während einer Rede des Ministerpräsidenten und Außenministers Stojadinowitsch wurden in der Skupschtina heute gegen 12 Uhr drei Revolverschüsse abgegeben. Im Saal entstand große Verwirrung. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Verletzt wurde niemand. Als Schütze wurde der Abgeordnete Damian Arnautowitsch von der Saalpolizei festgenommen. Er gehört der Jestitsch-Opposition an.

Hierzu wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Skupschtina-Sitzung galt der Beratung des Staatshaushalts. Die Abgeordnetenbänke waren nicht sehr stark besetzt, um so dichter die Diplomaten- und Journalistenlogen sowie die Galerie. Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch beschäftigte sich in seiner Rede zuerst ausführlich mit den Einwendungen der Opposition gegen den Haushaltsentwurf und ging dann auf die Außenpolitik über. Während seiner Darlegungen kam es verschiedentlich zu Störungen durch die wenigen oppositionellen Abgeordneten, die im Saal anwesend waren. Der Vorsitzende mußte mehrere Abgeordnete verwarnen und einen von ihnen ausschließen. Als Stojadinowitsch kaum mit einigen Sätzen auf das Kapitel Außenpolitik eingegangen war, entstand in einem Teil des Saales große Unruhe. Man hörte heftige Zwischenrufe, denen ein Wortwechsel folgte. Plötzlich zeigte der Urheber dieses Auftritts, der Abgeordnete Arnautowitsch, einen Revolver. Zugleich hörte man Stimmen: „Der Mensch ist ja betrunken, führt ihn hinaus!" In diesem Augenblick fiel der erste Schuß. Bevor die Saalpolizei dem Abgeordneten den Revolver entwinden konnte, feuerte dieser noch zweimal. Bei dem Handgemenge erhielt ein Abgeordneter der Regierungsmehrheit einen wuchtigen Schlag mit dem Kolben des Revolvers auf die Stirn, so daß er ziemlich schwer verletzt wurde.

Nach einer halbstündigen Pause wurde die Sitzung wiederaufgenommen. Ministerpräsident Stojadinowitsch setzte seine Ausführungen fort.

Wie festgestellt werden konnte, hatte Arnautowitsch auf den Ministerpräsidenten gezielt. Ein Abgeordneter schlug im letzten Augenblick den Arm des Revolverschützen in die Höhe, so daß die Kugel über den Kopf des Ministerpräsidenten hinwegging und ganz in der Nähe der Diplomatenloge einschlug. Sie traf die Mauer nur einen halben Meter entfernt vom Kopf des englischen Gesandten. Die nächsten Schüsse gingen in den Fußboden. Die Untersuchung scheint einige Anhaltspunkte für eine Verschwörung gegeben zu haben.

„Schenkt Hitlers Appell Beachtung!"

Ein Engländer zu dem neuen Friedensappell des Führers

dnb **London**, 6. März

Das erneute Friedensangebot Hitlers an Frankreich hat in England besonders den National Peace Council veranlaßt, in Briefen an die Presse auf die Möglichkeit hinzuweisen, daraus eine europäische Verständigung zu entwickeln. Der Generalsekretär dieser Bewegung, Gerald Bailey, verlangt in einem Brief an den „Manchester Guardian", daß die englische Regierung sofort dem Appell Hitlers ihre sympathisierende Beachtung schenkt, um eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Europa sei dabei, so sagt Bailey, sich in ein neues wahnwitziges, in der Weltgeschichte noch nicht dagewesenes Wettrüsten zu verfangen. Daher sei es lebenswichtig, daß jede Gelegenheit, selbst wenn sie auch nur eine geringe Hoffnung auf einen Ausweg aus diesem Prozeß gebe, von jeder Regierung ausgenützt werde, die dem Frieden dienen wolle. Gewiß müsse man von Hitler fordern, Deutschlands Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit auch in die Tat umzusetzen. Denn England übernehme eine große Verantwortung, wenn eine derartige Zusammenarbeit nicht auf der Grundlage gleicher Rechte und Verantwortung angeboten werde und zustande komme. Vor 2½ Jahren habe Hitler angeboten, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, wenn auch die übrige Welt das gleiche tue. Heute möge es zwar unendlich schwieriger sein, ein Abkommen auf dieser Grundlage abzuschließen, aber wer würde angesichts der jetzigen Gefahr sagen, man solle nicht wenigstens einmal den Versuch machen. Eine britische Regierung, die Hitlers Geste zur Grundlage für neue Vorschläge zu Abrüstungsverhandlungen zu machen bereit sei, könne die Kriegsgefahr in eine vernünftige Friedenssicherung umwandeln.

USA.-Sender wirbt für Weltrevolution

Amerikas größte Rundfunkgesellschaft stellte ihren gesamten Sendeapparat dem Generalsekretär der kommunistischen Partei zur Verfügung — Starke Erregung in USA.

dnb **Washington**, 6. März.

Die Sensation des Tages ist die Tatsache, daß eine der größten nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften, die Columbia Broadcasting Company, ihren gesamten Sendeapparat aus ungeklärten Beweggründen der kommunistischen Partei bedingungslos für deren Propaganda zur Verfügung gestellt hat.

Vor dem Mikrophon dieser Gesellschaft sprach Donnerstag abend der Generalsekretär der kommunistischen Partei Amerikas, Earl Browder, der Mann, der im Sommer vorigen Jahres auf der Tagung der Komintern in Moskau offen zum Sturz der amerikanischen Regierung und zur Abschaffung der amerikanischen Verfassung aufgefordert hatte. Sämtliche Sender der Gesellschaft waren auf die Propagandarede Browders eingeschaltet.

Browder erging sich in seiner Rede in Angriffen auf die beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten. Er griff dann das Bankhaus Morgan an. Es folgten die üblichen Angriffe auf die Regierungen in Deutschland, Italien und Japan. Er beschäftigte sich dann mit der Arbeitslosigkeit in Amerika und behauptete, daß die Arbeitslosigkeit nur behoben werden könne, wenn man Moskaus Methoden befolge. Jedoch sei Amerika gegenwärtig für den Kommunismus noch nicht reif. Aber Amerika werde eines Tages schon das „Ideal" (!) erreichen, das in der Sowjetunion bereits verwirklicht worden sei.

Die amerikanische Oeffentlichkeit empfindet diesen Vorfall als einen unglaublichen Skandal und ist stark erregt. Im Abgeordnetenhaus ist noch vor der Sendung gegen die Haltung der Sendegesellschaft protestiert worden. Bereits im Laufe des Donnerstags wurde im Rundfunk das Verhalten der Columbia Broadcasting Company scharf gegeißelt. Am Freitag nahm der Frauenverein der Kriegervereinigung, der schon seit Gründung der Vereinigten Staaten besteht, den Beschluß an, alle diejenigen Firmen zu boykottieren, die über die Columbia-Sendegesellschaft ihre Waren anpreisen und dadurch, wie es in dem Beschluß heißt, diesen „unamerikanischen" Senderdienst erst ermöglichen.

Empörung in Washington

dnb **Washington**, 6. März.

Die Hetzrede Browders wird hier scharf verurteilt. Man hält mit Ausdrücken der Empörung nicht zurück, daß diese große amerikanische Rundfunkgesellschaft „den traurigen Mut" haben konnte, sich dem kommunistisch-jüdischen Druck zu beugen und diesem Haupthetzer gegen die verfassungsmäßigen Einrichtungen der Vereinigten Staaten durch seine Rundfunkansprache die Möglichkeit zur Vergiftung der politischen Atmosphäre zu verschaffen.

Man erinnert daran, daß auf der letzten Tagung der Komintern in Moskau unter Mitwirkung Stalins beschlossen worden sei, in Amerika die kommunistische Einheitsfront zu errichten. Nach den Plänen Moskaus sei beabsichtigt, diese Einheitsfront vorläufig als Arbeiter- und Bauernpartei zu tarnen, um sie später von der kommunistischen Internationale übernehmen zu lassen.

Notgedrungen nimmt auch die amerikanische Presse von der Rede Browders Notiz, wobei sie jedoch feststellt, daß Browder außer seinen Tarnungsversuchen und der erfolgten Aufhetzung zum Klassenhaß keinerlei greifbare Vorschläge entwickelt habe. Seine Aufforderung zur Syndikalisierung aller Arbeiter könne in Amerika, wie die Blätter weiter ausführen, allerdings nur den Auftakt zu verheerenden Streiks und Unruhen bedeuten.

Ziel: „Diktatur des Proletariats"

Bündnisangebot der spanischen Kommunisten an die Marxisten

dnb **Madrid**, 6. März.

Die kommunistische Partei Spaniens veröffentlicht einen Aufruf an die sozialdemokratische Partei Spaniens, in dem sie zu einer Vereinigung der beiden Arbeiterparteien und zur gemeinsamen Organisierung der Arbeitermassen in der Stadt und auf dem Lande auffordert. Als Grundlagen für einen politischen Zusammenschluß bezeichnen die Kommunisten u. a. folgende Punkte: Vollständige Trennung der Sozialdemokratie vom Bürgertum, Anerkennung der Notwendigkeit eines revolutionären Vorstoßes gegen das Bürgertum und Errichtung der Diktatur des Proletariats nach sowjetrussischem Vorbild.

In Puebla de Almoradier bei Toledo kam es bei der Beerdigung eines von linksradikalen Elementen erschossenen spanischen Faschisten zu einer schweren Schießerei, wobei zwei Personen getötet wurden. Auch in Madrid wurden drei faschistische Arbeiter beim Verlassen ihrer Arbeitsstätten von Marxisten aus dem Hinterhalt beschossen. Einer von ihnen wurde getötet und zwei wurden verletzt.

Auch Hirota gescheitert

dnb **Schanghai**, 6. März

Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit versagt.

General Terauchi hat die Uebernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den zuständigen Männern der Armee in der Zusammensetzung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Fürst Starhemberg beim König von Italien. Zu Ehren des österreichischen Vizekanzlers Fürst Starhemberg, der z. Z. in Rom weilt, fand am Freitag eine Parade der Schwarzhemden statt im Beisein des italienischen Staatssekretärs im Kriegsministerium Baistrocci. Fürst Starhemberg wird am Samstag vom König von Italien empfangen.

Wahl des griechischen Kammerpräsidenten. Im zweiten Wahlgang wählte die griechische Kammer gestern den Führer der Veniselisten Sophoulis mit 158 gegen 137 Stimmen, die auf den Antiveniselisten Vozikis entfielen, zum Kammerpräsidenten. Das Ergebnis löste bei den Antiveniselisten lebhafte Proteste aus, die sich äußerst erregt darüber zeigten, daß Sophoulis seinen Erfolg den Stimmen der Kommunisten zu verdanken hatte.

Roosevelt bewirbt sich erneut um die Präsidentschaft. Präsident Roosevelt hat bekanntgegeben, daß er sich erneut als demokratischer Kandidat um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben wird.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Post. Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus. Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauppenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA II. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten

Bochumer Nachrichten

Zum 8. März

Den Soldaten des großen Krieges

Sie haben höher gelitten, als Worte sagen.
Sie haben Hunger, Kälte und Wunden
schweigend getragen.
Dann hat man sie irgendwo gefunden:
verschüttet, zerschossen oder erschlagen.

Hebt diesen Toten hoch zum Gruß die Hand!
Sie sind so fern vom Vaterland gefallen,
die Türme aber ihrer Treue ragen
uns allen, allen
mitten im Land.

Baldur von Schirach.

*

Morgen, am 8. März, wird sich das deutsche Volk in Gedenkstunden zusammenfinden und im Geiste einen, um eine Ehrenpflicht an den Helden des großen Krieges zu erfüllen. Allüberall im deutschen Lande und jenseits unserer Grenzen auf den großen Gräberfeldern und den Soldatenfriedhöfen werden deutsche Männer und Frauen zusammentreten und im Geiste bei denen weilen, die fremde oder deutsche Erde deckt, weil sie die höchste Pflicht erfüllten: für das Vaterland zu sterben!

Das deutsche Volk in seinen geistig und sittlich gesunden Teilen hat nie die Opfer der Helden des Weltkrieges vergessen. In den unglücklichen Jahren des Reiches von 1918 bis 1933 hat kein Hindernis und keine Schwierigkeit sie hemmen können in der Durchsetzung des Wunsches, das Gedächtnis der Toten wachzuhalten und auf spätere Zeiten ihr Vorbild im Opfern und Sterben zu überliefern.

So, wie wahrhaft deutsche Dichter den Geist von Langemarck besungen haben, so sind von wahrhaft deutsch Denkenden durch die vielen bitteren Jahre der Nachkriegszeit wirkliche Opfer gebracht worden im Gedenken an die toten Helden, deren Vermächtnis auf die jungen Generationen kommen mußte, wenn anders ihr Heldentod nicht vergeblich gewesen sein sollte.

Sicher: ein Denkmal aus Erz und Stein ist kein Dank für höchste Opfer, Dank aber ist die Gesinnung, die nicht ruht, bis das im Herzen Geborgene auch den äußeren Ausdruck gefunden hat als Mahnmal für die späteren Geschlechter.

Bochum, unsere Heimatstadt, ist manchem, der den inneren Wert oder Unwert neuzeitlicher Entwicklung in ihren Uebertreibungen nicht zu durchschauen vermochte, in den Zeiten des Niederganges oft wenig fortschrittlich erschienen. Sei dem, wie es wolle. Aber eins hat dies Volk hier, das Eisen zu Stahl wandelte und schmiedete, selbst gehärtet in der großen Schmiede der Arbeit, nie vergessen. Und das wiegt mehr als manches Aeußere.

Zum Ernst geschult durch das Leben, zum Ernst der Lebensauffassung, die Pflichterfüllung und männlicher Einsatz heißt, hat dieses Volk hier sich stets die hohe Achtung vor der Pflichterfüllung bewahrt, von der die höchste die gegen das Vaterland ist.

Es ist deshalb kein Zufall, daß hier bei uns, in den weiten Reihen unserer Volksgenossen, der soldatische Geist eine ständige, große Pflegestätte hatte. Der Bochumer Ehrenfriedhof, die wuchtigen Denkmäler, die in unserer Heimatstadt den Manen der Helden von 1914 bis 1918 geweiht wurden, sind Zeugen dafür, daß deutsche Gesinnung in unserer Stadt auch dann ihre Heimat hatte, als vieles im Taumel der Nachkriegszeit unterging.

So können wir am Heldengedenktag 1936 zu den Gräbern der toten Kameraden treten mit dem Vorsatz, weiter im Herzen ihr Vorbild der Pflichterfüllung zu tragen, wie wir das Gedenken an sie unverrückbar durch die Zeiten mit uns trugen.

Die Teilnahme der NSKOV.

an der Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof

Am Sonntag, 8. März, treten folgende Ortsgruppen der NSKOV. zur Teilnahme an der Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof wie folgt an:

Altstadt: 9.00 Uhr, Albertstraße

Ehrenfeld: 9.30 Uhr, Fürstenstraße

Felsenburg: 9.00 Uhr, Ecke Friedhof- und Witteer Straße

Griesenbruch und Weitmar-Nord: 9.15 Uhr, Moltkemarkt

Grumme-Vöde: 9.00 Uhr, Kurfürstenstraße

Hamme: 9.00 Uhr, Bahnhof Präsident

Wiemelhausen: 9.15 Uhr, Ecke Wasser- und Wiemelhauser Straße.

Die Ortsgruppen marschieren zum Westfalenplatz (Fürstenstraße). Von dort Abmarsch zum Ehrenfriedhof 9.45 Uhr. — Im Anschluß an die Heldengedenkfeier Vorbeimarsch am alten Kriegerdenkmal (Eingang zum neuen Stadtpark).

Die Ortsgruppen Altenbochum, Dahlhausen, Gerthe, Harpen, Hiltrop-Bergen, Hordel, Laer, Langendreer, Linden, Querenburg, Riemke, Stiepel, Weitmar und Werne nehmen an den Veranstaltungen ihrer Ortsgruppen teil. Die Teilnahme an der Heldengedenkfeier ist Ehrenpflicht für alle Mitglieder der NSKOV. Die gehbehinderten und schwerbeschädigten Kameraden sowie die Hinterbliebenen begeben sich sofort zum Ehrenfriedhof. Dort haben sie gegen Vorzeigung ihres Ausweises Zutritt zu den für sie bestimmten Plätzen.

Anzug: Dienstanzug.

Die NSKOV. stellt in der Zeit von 9 bis 12 Uhr am Ehrenmal an der Königsallee eine Ehrenwache.



Aufnahme: Feldmüller

Das Mahnmal des BV. bei Nacht

Den toten Kameraden

Der Heldengedenktag in Bochum

Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof — Weihe des Denkmals von 1870/71

Im Mittelpunkt des Heldengedenktages am 8. März steht in Bochum, wie schon berichtet, die Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof.

Die Teilnehmer marschieren in zwei Zügen nach folgendem Programm dorthin:

Zug 1: Aufstellung in der Fürstenstraße mit Spitze Stadttheater in der Reihenfolge SA., SA.-Einheiten, NSKOV., PL., HJ., Technische Nothilfe, SS. Abmarsch 9.45 Uhr durch Westfälische Straße, Hermannshöhe, Ferdinand-, Wittener, Wrangelstraße, Lohbergbrücke, Harpener Straße, Südeingang zum Ehrenfriedhof.

Zug 2: Antreten auf dem Schulhof des Gymnasiums Bismarckstraße in der Reihenfolge: Ehrenhundertschaft der Polizei, Kyffhäuserbund (einschließlich Kavallerieverein und Reichsverband Deutscher Offiziere), Soldatenbund (Treubund), NS.-Marinebund. Abmarsch 9.45 Uhr durch Rheinische Straße, Schwanenmarkt, Blumenstraße zum Ehrenfriedhof.

10.30 Uhr: Gedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof mit der Rede des Gauinspekteurs Pg. Meister. Nach der Feier Abmarsch. Zug 2 schließt sich Zug 1 an durch Harpener Straße, Krümmede, Ziegel-, Castroper, Cäcilien-, Kurfürsten-, Bergstraße zum Vorbeimarsch und Weihe des Kriegerdenkmals von 1870/71 am Eingang des neuen Stadtparks. Hiernach Auflösung des Zuges.

Die Abmarschzeiten sind pünktlich einzuhalten. Spiel wird auf Hin- und Rückmarsch nicht gerührt.

Die Kameradschaften des Kreisverbandes Bochum des Deutschen Kriegerbundes „Kyffhäuser" treten um 9.45 Uhr auf dem Schulhofe des Staatlichen Gymnasiums an der Bismarckstraße an. Diese Vorverlegung des Antritts gibt den Kameraden die Möglichkeit, am Rundfunk die große Heldengedenkfeier in Berlin mitzuerleben.

An den Ehrenmalen und Kriegerdenkmälern stellen die Kameradschaften des Kreisverbandes Bochum „Kyffhäuser" am Heldengedenktag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, die Ehrenposten, so am Ehrenmal an der Königsallee die Kameradschaft Bochum-Ehrenfeld, an dem Kriegerdenkmal neuer Stadtpark die Kameradschaft Bochum-Vöde und am Denkmal der 67er die Kameradschaft der 67er Bochum. In gleicher Weise die Kameradschaften des Kreisverbandes Bochum an den übrigen in ihrem Bereich liegenden Ehrenmalen.

In den einzelnen Bochumer Stadtteilen finden besondere Gedenkfeiern statt, deren Termine der „B. A." bereits veröffentlichte.

2000 speisen auf dem Rathausplatz

Zum letzten Male Eintopf im Winterhalbjahr 1935/36 — Am 8. März Eintopftisch der SA. — Bochums SA. kämpft für das Winterhilfswerk

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für das Winterhalbjahr 1935/36, das mit dem 31. März seinen Abschluß nimmt, bringt am 8. März den letzten Eintopfsonntag.

Wieder werden in allen deutschen Familien, in den großen Verpflegungsgemeinschaften und in den Gaststätten die Volksgenossen beim Eintopfgericht sitzen, um ihr Opfer zu bringen für die Volksgemeinschaft, für die Volksgenossen, die noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten und in Not sind.

Dieser letzte Eintopfsonntag in diesem Winter trägt besonderen Charakter durch den Einsatz, zu dem sich für ihn die SA. Adolf Hitlers bereitstellt. Ueberall im deutschen Lande lädt die SA. an diesem Tag die deutschen Volksgenossen an ihren Eintopftisch, im Kampf für das Winterhilfswerk und zum Zeichen der Gemeinschaft, die das Volk mit den Kämpfern im braunen Hemd verbindet.

Die SA.-Standarte 17 und der Marinesturmbann 1/9

sind es in Bochum, die zum gemeinschaftlichen Eintopf rufen. In der Standarte 17 findet der Eintopftisch des Stabes der Standarte in den Räumen der Standarte auf der Kortumstraße statt, während sich die übrigen Einheiten in ihren Standorten, beziehungsweise Sturmlokalen, zusammenfinden. Eine Ausnahme bildet

der öffentliche Eintopftisch des Sturmbannes I/17 auf dem Rathausplatz,

der Sonntag vormittag auf dem Rathausplatz unter Mitwirkung des Musikzuges der Standarte stattfindet. Zu dem Eintopftisch, der für 2000 Personen vorgesehen ist, stellen der Sturmbann I/17 zwei Doppelküchen, der Sturm I/17 ein Feldküche und die Stürme 40 und 41/17 zusammen eine weitere Feldküche.

Der gemeinsame Eintopftisch für SA. und Zivilpersonen des Marinesturmbannes I/9 ist Sonntag mittag 12.30 Uhr in der Verwaltungsakademie.

So wird der 8. März nicht allein im Zeichen des Eintopfes, sondern zugleich in dem der Verbundenheit zwischen SA. und Bevölkerung stehen!



Scherl-Bilderdienst

Zur „Woche der Polizei"

Zur Aufklärungswoche der Deutschen Polizei vom 15. bis 21. März und zum Sammeltag der Polizei am 21. und 22. März wird von der Polizei ein Plakat veröffentlicht, das in eindrucksvoller Weise die Verbundenheit von Volk und Polizei zeigt.

Vor 30 Jahren:

Die Ruhrknappen in Courrieres

Die ganze Welt war erfüllt von dem Heldenmut der Westfalen

In diesen Tagen jährt es sich zum 30. Male, daß die Kunde von dem bisher größten Grubenunglück die Welt erschütterte. Am Morgen des 6. März 1906 war auf der in Nordfrankreich gelegenen Grube der Bergwerksgesellschaft Courrieres eine Riesenexplosion erfolgt. Wer von den Flammen nicht erfaßt wurde, kam in den giftigen Schwaden um und alles, was unten war, trat den Weg in die Ewigkeit an. Nach einem Bericht des Pfarrers von Billy Montigny betrug

die Zahl der Toten 1158.

Wegen der giftigen Gase und des Mangels an Rettungsgeräten wgr es nicht möglich, in die Grube einzufahren. Erst am Nachmittag gelang es, hinunterzukommen und man konnte zehn Lebende sowie eine Reihe schwarzgebrannter Leichen zu Tage fördern. In höchster Verzweiflung wandte sich die französische Bergwerksverwaltung an den Bergbaulichen Verein in Essen mit der Bitte um sofortige Hilfe. Sofort wurden von der Zeche „Rhein-Elbe" in Gelsenkirchen sechs Feuerwehrleute und von der Zeche „Shamrock" in Herne 14 Mann unter Führung von Direktor Meyer in Marsch gesetzt. Nach dem jetzt noch lebenden Rettungsmann Hans, mit dem unser Mitarbeiter eine Unterredung gehabt, ging die Fahrt über Köln, Brüssel, Lille nach Nordfrankreich mit dem internationalen Zug. Am Nachmittag gegen 3 Uhr kamen die Rettungsmannschaften an. Als unter der Bevölkerung bekannt wurde, daß die Franzosen sämtliche Rettungsarbeiten eingestellt hatten, da den Rettern die Gefahr zu groß war, machte sich ein Unmut bemerkbar unter den etwa 100 000 Menschen, die sich in weitem Bogen, von Militär und Polizei verdrängt, um die Zeche versammelt hatten. Da zudem noch Unruhen unter den Bergarbeitern herrschten, wurden die Deutschen über einen Umweg der Zeche zugeführt. Kurz vor der Zeche standen Hunderte von Menschen tränenerstickt. Etwa 1200 Männer, Väter, Jünglinge saßen in dem Todesschacht. Als unter den Wartenden bekannt wurde, daß

die deutschen Rettungsleute

angekommen waren, ging ein sichtliches Aufatmen durch die Menschenmenge. Kinder sprangen die westfälischen Knappen an und riefen nach ihrem Vater. Frauen baten um ihren Mann, Mütter um ihren Sohn. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Auf den Steiger Middendorf kam ein ergrauter Mann an, der ihn kniefällig bat, seine beiden Söhne, die im Schacht weilten, doch herauszubringen. Sein ganzes Hab und Gut wolle er ihm schenken. Direktor Meyer und Bergmeister Engels ließen sich auf der Markscheiderei die Pläne der Grubenstrecke geben, um ein Bild zu gewinnen. Dann traf Meyer eine Anordnung, die die Franzosen in Erstaunen versetzte. Es war noch ein ausziehender Schacht vorhanden, so daß die giftigen Gase herauskommen mußten. Sofort mußte der große Ventilator stillgelegt werden, so daß nun die Frischluft einzog. Unter der Führung zweier französischer Ingenieure traten acht Deutsche die Fahrt ins Totenreich an. Die anderen fuhren um 6 Uhr und um 12 Uhr an und wechselten schichtweise. Am Schacht lagen zehn Kohlenzüge mit zehn schwarzverbrannten Pferden und zehn Junaknappen. Auf ihnen lag ein großer Berg von Steinen, Holz, Eisen und Kohlen. Der Berg stand noch in Flammen. Ueber Leichen ging es weiter in die Strecken hinein. Was keiner englischen, französischen und belgischen Mannschaft gelungen war, schafften die Deutschen. Schon waren sie 800 Meter weit vorgedrungen,

da lagen 120 Leichen,

die direkt eingesargt wurden. Sie arbeiteten ohne Unterbrechung den ganzen Tag bis zum nächsten Morgen. Am meisten machten ihnen die vielen Pferdeleichen zu schaffen, die weggeräumt und mit Kalk bestreut wurden. Von der französischen Grubenverwaltung wurden den Knappen Brötchen, Grog, Kaffee, Tee und Schokolade in die Grube geschickt. Zur dauernden Erinnerung an den herzerhebenden Akt der Solidarität taufte man zwei Stollen in „Gelsenkirchen" und „Herne" um.

und eine Steintafel auf der Zeche in Frankreich nennt die Namen der deutschen Helden.

Die Bergung der Leichen nahm drei Wochen in Anspruch. Gegen die Leichenpest wurden die Bergungsmannschaften mit Gummihandschuhen ausgerüstet. Am 28. März kehrten die Rettungsmannschaften aus Westfalen nach Deutschland wieder zurück. In der Heimat war alles auf einen Empfang vorbereitet. Jedoch machten die Retter einen Umweg und fuhren direkt zur Zeche. Es lag den Westfalen nicht, umjubelt zu werden, denn ihr Erleben war zu schaurig und zu ernst gewesen während der drei Wochen. Am 30. März traf die Nachricht ein, daß noch 13 Bergleute lebend geborgen werden konnten. Sie hatten sich von Pferdefutter und Stroh genährt und Sumpfwasser getrunken. Ihr Leben verdankten sie nur den Deutschen und sie sandten ein Telegramm nach Herne, worin sie den wackeren Knappen für ihre hingebungsfreudige Tat dankten.

Der Sagenschatz unserer Heimat

Die „Wittewiewerkuhle" und andere Sagen

Es war ein recht interessanter Abend, den die Vereinigung für Heimatkunde gestern abend einer großen Hörerschar vermittelte. Denn in einem fesselnden Vortrage führte Rektor Kleff seine Gemeinde in den reichen Sagenschatz unserer Heimat ein. Westfalen ist ja besonders reich an uralten Sagen, die tiefen Einblick in die Volksseele gestatten. Der Westfale ist ein mehr innerlicher Mensch, das lassen auch die Sagen, älteites Volksgut, erkennen; doch entbehren manche Sagen nicht derber Komik. Unter Ausschaltung von Spukgeschichten, die man sich noch zu Großmutters Zeiten in der Schummerstunde erzählte, gab Rektor Kleff eine Auslese heimischer Sagen, die einen mythologischen oder kulturellen Hintergrund haben. So deutete er die „witten Wiewer", die in der Kuhle auf dem Tippelsberg bei Riemke hausten, als Schicksalsgöttinnen. Die Sage ist in ihrer ältesten Fassung über tausend Jahre alt. Heute ist die „Wittewiewerkuhle" kaum noch zu erkennen, von dem Gehölz und der Quelle ist nichts mehr zu sehen. Der Sagen von „witten Wiewern" gibt es in Westfalen bis nach Holland hinein eine ganze Menge; sie gelten als Hüter der Unterwelt, in der die Toten ruhen. Man muß sich gut zu ihnen stellen, sonst rächen sich die weißen Frauen. Wöchnerinnen werden von den witten Wiewern in ihr unterirdisches Gelaß geholt, um Hunde zu säugen. Diese Hunde sind die Hüterinnen der unterirdischen Schätze, oftmals Weihegeschenke für die Toten. Die Sage hängt also zusammen mit dem Ahnenkult der Altvordern. Der Tippelsberg ist gewiß eine alte Kultstätte gewesen. Die „weiße Frau von Recken" oder auf „Haus Dahlhausen" sind ganz anderer Art als die witten Wiewer, es sind Künderinnen künftiger unerfreulicher Ereignisse.

Der Vortragende erzählte dann von „Vollermann" und „Bullemann", von Zwergen in Steinkuhl, von Sagen aus dem Bergbau, vom wilden Jäger (er wird auch Wöle genannt — sollte davon die Bezeichnung „Weilenbrink" herrühren? Nach anderer Deutung ist „Wöle" die weise Frau, die Hebamme). Von Riesen erzählen der Tippelsberg bei Riemke, der Hünenberg bei Kemnade, der Machtenberg bei Kray, der Horkenstein (hier wurde der Riese zum Teufel umgewandelt). Eine plastische Wiedergabe erfuhr die plattdeutsche Geschichte vom „starken Hiärm". Rektor Kleif verstand es meisterlich, den Gehalt der Sagen zu deuten und zu erschöpfen. Der gern gezollte Beifall war schlichter Lohn. — Das Vorstandsmitglied Palussek wies noch auf den bevorstehenden Plattdeutschen Abend hin mit Kuhlmann als Vortragendem. **ap.**

Die Familie im neuen Deutschland

Feierstunde im Reichsbund der Kinderreichen.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V., Landesverband Westfalen-Süd, Kreisverband Bochum, hatte seine Mitglieder am Freitag abend zu einer schlichten Feierstunde in das Ernst-Moritz-Arndt-Haus eingeladen. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Kreiswart Fern und einigen von einer Jungmädel-Spielschar dargebotenen Liedern und Sprechchören, die eindrucksvoll den Willen der Jugend, am neuen Deutschland mitzuarbeiten, bekundeten, hielt Landesleiter Spengemann einen Vortrag über die Bedeutung der Familie im neuen Deutschland. Mit einem Hinweis auf den Heldengedenktag am 17. März vorigen Jahres, wo Deutschland durch den Führer nach jahrelanger Knechtschaft wieder stark und frei wurde, begann der Redner seine Ausführungen. Wehe dem deutschen Volke und wehe der deutschen Familie, wenn wir diese Freiheit durch unseren Führer nicht wieder bekommen hätten. An diesem Heldengedenktag traten wir vor unsere gefallenen Helden und meldeten ihnen, daß Deutschland wieder gefeitigt dastehe und daß Deutschland durch die auf dem Reichsparteitag in Nürnberg verkündeten Gesetze einer sicheren Zukunft entgegegengehe. In diesem Zusammenhang gedachte er des durch einen Unglücksfall verstorbenen Hans Schemm und des feige durch einen Juden dahingemordeten Landesleiters Wilhelm Gustloff. Den Gefallenen werde man zurufen, daß sie weiter leben werden, denn tot sei nur der, den man vergesse, und nur dann, wenn die Kette des Heldentums abreiße, sterbe ein Volk. Ausführlich erklärte der Redner den Staatsgedanken in Verbindung mit der deutschen Familie und betonte mit Nachdruck, daß die Familie die kleinste, aber wertvollste Einheit im Gefüge eines Staates darstelle.

Im weiteren Verlauf der Feierstunde sangen die Spielschar einer Jungmädelgruppe und der Kammerchor Bochum unter der Leitung von Paul Folge.

Reichsbahnbeamte im neuen Staat

Zu der Gemeinschaftskundgebung der DAF. und der Fachschaft Reichsbahn des Reichsbundes für Beamte hatten sich Mittwoch so viele Teilnehmer eingefunden, daß der große Hörsaal der Verwaltungsakademie dicht besetzt war. Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete Kreisamtsleiter Pg. Brunswick die Versammlung mit einem Grußwort. In aufschlußreichem Vortrage verbreitete sich dann Stellenleiter I des Hauptamtes für Beamte Pg. Peppmöller (Berlin) über die Stellung des Reichsbahnbeamten im nationalsozialistischen Staate; er unterstrich darin, daß der Reichsbahnbeamte wie jeder Beamte dem Staate und dem Volke zu dienen verpflichtet sei. Ueber den Sinn und Zweck des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sprach dann Gaubetriebsgemeinschaftswalter Böke; er verstand es, den etwas spröden Gegenstand leicht verständlich zu machen.

Aus der katholischen Gemeinde. Der religiöse Einkehrtag, der am morgigen Sonntag in der Kapelle des Elisabeth-Hospitals für die Jungmädchen der Propsteikirche stattfindet, wird gehalten von Pater Johannes Mühlen aus dem hiesigen Redemptoristenkloster. Am Sonntag, 15. März, ist in der Propsteikirche die diesjährige Aufnahmefeier, verbunden mit einer Festandacht. — Der Lourdesverein veranstaltet auch in diesem Jahre wieder verschiedene Wallfahrten nach den süddeutschen Marien-Pilgerorten. Die erste dieser Wallfahrten ist im Mai nach Altötting und Beuron vorgesehen.

An alle Rechtsstudenten, Gerichtsreferendare und Assessoren

Am Freitag, 13. März, 20.15 Uhr, findet im Schlegelbräu, oberer Saal, ein von der Gaugruppe Jungjuristen im BNSDJ. veranstalteter Werbeabend für den Eintritt von Jungjuristen ins Reichsheer als Offiziersanwärter (Fahnenjunker) statt. Für alle Mitglieder der Gruppe Jungjuristen im Bezirk Bochum (Referendare und Assessoren) ist Erscheinen Pflicht. Die Rechtsstudenten fordere ich ebenfalls auf, zu der Veranstaltung zu erscheinen.

Der Bezirksgruppenleiter Jungjuristen.

Pfund- und Brockensammlung

in der Ortsgruppe Griesenbruch.

Ab Montag, 9. März, findet die letzte Pfund- und Brockensammlung im diesjährigen Winterhilfswerk statt. Wir bitten, die Spenden bereit zu halten und unsern Helfern zu übergeben. Getragene noch brauchbare Kleidungsstücke und Schuhe sowie Lebensmittel werden dankend angenommen. Jede, auch die kleinste Gabe trägt dazu bei, die Not unter den Hilfsbedürftigen zu lindern. Unser Appell richtet sich insbesondere an die in Arbeit und Brot stehenden und vor allen Dingen an die begüterten Volksgenossen, für die die Abgabe ihrer Spenden wirklich kein großes Opfer bedeutet. Trage jeder dazu bei, das Werk unseres Führers zu vollenden.

Ortsgruppe Felsenburg der NS.-Volkswohlfahrt

Die Pfundsammlung für den Monat März findet am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag kommender Woche statt. Es handelt sich um die letzte Sammlung des Winterhilfswerks 1935/36. An alle Volksgenossen ergeht daher die Bitte, zum Abschluß des Winterhilfswerks nochmals gern und reichlich zu spenden, um auch die letzten Hilfsmaßnahmen erfolgreich durchführen zu können. Wir bitten, die Pfundspenden zum Abholen bereitzuhalten.

Ein Bochumer Alpinist erzählt

Einen interessanten Lichtbildervortrag hielt Kammermusiker Krabbat vom Städtischen Orchester in der Lichtbildnergemeinschaft des Bochumer Vereins. Der Vortragende ist als Bergsteiger bekannt und berichtete an Hand herrlicher Aufnahmen über die in den Jahren 1934/35 durchgeführten Graubünder Wanderungen. Die Bergeller Berge mit ihren granitenen Urformen und die Berninagruppe mit ihren Eisriesen in 4000 Meter Höhe bildeten den Gegenstand der fesselnd vorgetragenen alpinen Erlebnisse, mit denen jeder Bochumer Naturfreund bekannt gemacht werden müßte.

Fragen des Berufes

Ortsmusikerschaft Bochum

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Haus der Stände (Pielken) verbreitete sich der Landesfachschaftsleiter Pg. Timmermann (Essen) als Redner über das Thema: „Die Notwendigkeit der Schulung und Umschulung der Privatmusiklehrer." Vor einem großen Zuhörerkreis entwickelte der Vortragende in fesselnder Weise die Probleme, die den Privatmusiklehrer augenblicklich beschäftigen. Fünf Millionen Volksgenossen sind wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert, aber im Musiklehrerstand ist noch keine Besserung zu spüren. Um hier eine Aenderung zu erzielen, wies der Redner folgende Wege auf:

1. Jeder Musiklehrer muß helfen, Schwarzarbeiter und Doppelverdiener, die dem notleidenden Hauptberufler das Brot nehmen, namhaft zu machen und darüber Beschwerde an die Landesleitung zu führen.

2. Der Musiklehrer soll lernen, sich den veränderten Verhältnissen unserer Zeit anzupassen; er muß sich in die neuen Gebiete einarbeiten, zum Beispiel das Spielen von Volksinstrumenten und Leiten von Chören und Singscharen. Unter den Volksinstrumenten-Lehrern (Laute, Guitarre, Schifferklavier, Blockflöte) sind noch viele Nebenberufler beschäftigt, die durch Fachkräfte ersetzt werden können.

Um dem Musiklehrer die notwendige Umschulung zu ermöglichen, werden von der Landesleitung Essen Schulungskurse eingerichtet, die durch äußerst geringe Teilnehmergebühr es jedem Musiklehrer gestatten, sich daran zu beteiligen. Die Kurse, die von ersten Fachkräften geleitet werden, sollen laufend durchgeführt werden, so daß jeder Teilnehmer dauernde Anregung und einen tatsächlichen Erfolg haben kann.

Die überzeugende und ungemein anregende Art des Vortragenden fand lebhafte Anteilnahme bei allen Zuhörern, so daß gleich zu dem ersten Kursus „National- und kulturpolitische Schulung in Form einer Arbeitsgemeinschaft" eine große Anzahl Anmeldungen eingingen.

Im Anschluß an den Vortrag fand unter Leitung des Fachschaftsleiters Rudolf Hoffmann die Monatsversammlung statt.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

NSG. „Kraft durch Freude"

Kreisamt Bochum

Wochenendfahrten des Kreisamtes. Sonntag, 8. März, führt das Kreisamt „Kraft durch Freude" eine Tagesfahrt zum schönen Ittertal (Solingen-Wald) durch. Der Fahrpreis für diese Fahrt beträgt pro Person 2,50 RM. Am selben Tage wird gleichzeitig eine Halbtagsfahrt nach Werden an der Ruhr unternommen. Der Fahrpreis hierfür beträgt 1,55 RM. Beide Fahrten werden in Omnibussen durchgeführt. Anmeldungen nimmt umgehend die Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, entgegen.

Nach Oberbayern und Norwegen! Für die Fahrt vom 24. April bis 2. Mai nach Oberbayern zum Preise von 39,45 RM. und vom 26. April bis 2. Mai nach Norwegen zum Preise von 50,10 RM. werden Anmeldungen in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, entgegengenommen.

Varieté-Veranstaltung am 9. März im Vereinshaus. Um allen Volksgenossen noch einmal Gelegenheit zu geben, das am 4. März im Tonhallen-Varieté so erfolgreich aufgeführte Varieté zu sehen, findet am kommenden Montag, 9. März, um 20 Uhr dieselbe Vorstellung im Vereinshaus, Mühlenstraße, statt. Es hat somit jeder noch einmal Gelegenheit, ein paar vergnügte Stunden durch die NSG. „Kraft durch Freude" zu verleben.

Sichern Sie sich einen guten Platz für die Carl-Rapp-Abende am 24., 25. und 26. März. Karten für obige Veranstaltungen sind zum Preise von —,60, —,90 und 1,20 RM. in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, sowie bei allen Orts- und Betriebswarten zu haben. Zögern Sie nicht, sondern besorgen Sie sich noch heute einen guten Platz.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Tagesplan für Samstag, 7. März

Körperschule nur für Männer von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums in Bochum-Lindenbahlhausen.

Hallentennis in Herne ab 15 Uhr, Tennishalle auf der Schachtanlage Von der Heydt, Herne. (Haltestelle der Linie 8: Bahnhof Herne.)

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 5 und 14)

Das Wetter wird schlechter

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim, um 21 Uhr.

Ein breiter Strom maritim-subpolarer Kaltluft hat sich in den Nachmittagsstunden des Berichtstages in Westdeutschland durchgesetzt und teilweise zur Auflösung des umfangreichen Nebelgebietes geführt, das in den letzten Tagen unser Wetter bestimmte. Die jetzt einsetzende Wetterberuhigung wird aber nur von kurzer Dauer sein, denn ein kräftiger Vorstoß maritim-subtropischer Warmluft hat bereits Anlaß zur Bildung einer Störung gegeben, die am Samstag schon Irland erreichen wird. Sie wird später auch uns erneut Wetterverschlechterung bringen.

Aussichten für Samstag: Nach verbreitetem Frühnebel meist wolfig, nur im Berglande noch geringfügige Niederschläge, Tagestemperaturen um sechs Grad, nachts bei Aufheiterung in der Nähe des Gefrierpunktes, schwache Winde aus Nordwest. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im Laufe des Sonntags einsetzende Eintrübung, später einzelne Niederschläge.

Freitag, 6. März

Barometer 8 Uhr: 761.0, 24 Uhr: 764.0 Thermometer 13 Uhr: + 3 C, 24 Uhr: + 4 C

Zeiten für Sonne und Mond am 7. März:
☉ Aufg. 6.34, Unterg. 17.49; ☽ Aufg. 17.26, Unterg. 5.52

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	757.0	still	+ 1	fast bed., Dunst
Kahler Asten	669.3	W 4	— 1	Nebel
Brocken	668.1	W 5	— 4	Schnee
Hamburg	757.3	SSW 1	+ 2	heiter
Berlin	756.8	still	+ 3	Regen
München	757.8	WSW 4	— 1	Schneefall
Zugspitze	517.8	NNW 2	—13	Schneefall

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 19 Uhr: Aida. — Sonntag 19.30 Uhr: Egmont.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Recken, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Wodestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt: Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr: Familienbad.
Capitol: 15.15 Uhr: Kreuzweg einer Liebe.
Gloria-Palast: 15.30 Uhr: Die blonde Carmen.
Hammer Lichtspiele: 15.15 Uhr: Liebesleute.
Lichtburg: 15.15 Uhr: Fährmann Maria.
Lichtspielhaus: 15.15 Uhr: Vergißmeinnicht.
Odeon: 15.30 Uhr: Verlieb dich nicht am Bodensee.
Skala-Lichtspiele: 17.00 Uhr: Verlieb dich nicht am Bodensee.
Tonhalle: 15.30 Uhr: Anna Karenina.
Weltlichtspiele: 15.15 Uhr: Schwarze Rosen.
Apollotheater: ab 14 Uhr: Der gestiefelte Kater. 15.30 Uhr: Der höhere Befehl.
Gasthaus Wagener: Tanz.

Wenn ein Vater die Seinen verleugnet . . .

Ein Sohn nimmt eine Blutschuld auf sich

Der Fall Jablonski vor dem Bochumer Schwurgericht

Am 6. November hatte sich in einem Hause am Löbkerring ein Familiendrama ereignet. Der alte Jablonski war von seinem jüngsten Sohne nach einem Handgemenge mit den Resten eines zertrümmerten Stuhles derart niedergeschlagen worden, daß der Vater an den Folgen dieser Verletzungen nach einigen Stunden starb.

Jetzt hatte sich das Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wüstenfeld mit der an Totschlag grenzenden Tat des Sohnes Otto Jablonski zu befassen. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Kuhnert, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Heidemann I. Es waren mehrere Sachverständige und viele Zeugen geladen.

*

Das Bild, welches sich durch die Vernehmung des Angeklagten als auch nach Aussage der Zeugen über die Zustände in der Familie Jablonski dem geistigen Auge darbot, konnte geradezu

mit Entsetzen erfüllen.

Obwohl die Frau dem Gatten elf Kinder schenkte, von denen sieben noch leben, hatte sie unter den wüstesten Beschimpfungen und Mißhandlungen des Mannes zu leiden. Die Kinder wurden ebenfalls oft erheblich geschlagen. Sie gingen auch meist so schnell als möglich aus dem Hause. Der jüngste Sohn konnte schon lange diesen elenden Zustand nicht mit ansehen, blieb aber zum Schutze seiner Mutter, obgleich ihn der Vater auch aus dem Hause ekeln wollte. Alle Kinder hatten sich vom Vater abgewandt. Eine verheiratete Tochter mußte sich ihr bißchen Recht auf Aussteuer gerichtlich erkämpfen. Der Alte gönnte der Frau und den Kindern nichts und

vermachte lieber sein Geld und Gut fremden Leuten.

Er soll da einer Sekte Zuwendungen gemacht haben, so daß die Familie den Vater unter Zwangsverwaltung seines Vermögens stellen wollte.

Der jüngste Sohn hatte sich der SA. angeschlossen. Obwohl der Vater nicht eben Kommunist war, befehdete er dieserhalb seinen Sohn und es kam zu schwerem Kampf und Zwist.

Als im November der Vater wiederum an der Mutter sich vergreifen wollte, kam der seit langem angehäufte Zündstoff zur Entzündung. Der Sohn trat dazwischen, glaubte sich durch das lange Messer des Vaters bedroht und

schlug so lange zu, bis der Vater zu Boden sank und kein Glied mehr regte.

Er war so zerschlagen, daß der ärztliche Sachverständige erklärte, in seiner Praxis noch niemals einen derart zugerichteten Menschen gesehen zu haben. Es ist dann dem Vater auch niemand aus der Familie zu Hilfe gekommen. Man kümmerte sich auch im Krankenhause nicht um ihn. Wie der Staatsanwalt hervorhob, habe man ihm sogar die letzte Ehre verweigert.

Noch näher auf die unleidlichen Zustände hier einzugehen, wollen wir uns versagen. Dieser Vater verdiente offenbar den Ehrennamen Vater auch nicht und in den Kindern konnte sich Liebe und Ehrfurcht nicht entwickeln. Schließlich wird unter solchen Umständen sogar verständlich, daß die Kinder ihn in Schutzhaft bringen und entmündigen lassen wollten, um von den Ersparnissen und dem Hausbesitz etwas zu retten,

„bevor alles von dem Vater „verschoben" wurde."

Als der Ankläger fünf Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragte, hob er besonders hervor, daß selbst in dieser Gerichtsverhandlung der Sohn kein Wort des Mitleids am Tode seines Vaters, kein Wort der Reue für sein Tat gefunden habe. Der Verteidiger bat um äußerste Milde für den Sohn, der seiner Mutter habe beispringen müssen und faßte das Bild der hochgradigen Familienzerwürfnisse zu einem düsteren Gemälde zusammen.

Das Urteil lautete wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge auf drei Jahre Gefängnis

unter Annahme mildernder Umstände. Das Gericht sei den Bekundungen des Sohnes und der Mutter gefolgt. Zuerst habe sich der Sohn in Notwehr befunden, als der Vater das Messer aus der Tasche zog. Als er es aber hatte infolge der Abwehr des Sohnes fallen lassen müssen, habe der Sohn keine Veranlassung mehr dazu gehabt, so unmenschlich auf den Vater loszuschlagen, hier sei die Notwehr überschritten worden. Das Gericht habe die sonstige sehr gute Führung des Sohnes in Betracht gezogen.

*

Mit diesem Fall endete die laufende Schwurgerichtsperiode. Der Vorsitzende sprach den

Geschworenen den Dank und die Anerkennung der Justizverwaltung

für ihre verantwortungsvolle und angestrengte Mithilfe bei der Rechtsfindung aus.

Der schöne Eugen und seine Schwindeleien

Ein Raubritter der Liebe

Vier Jahre Zuchthaus für einen Volksschädling übelster Sorte

Ein Mädchenverführer und Heiratsschwindler von ungewöhnlichem Ausmaße wurde nach zweitägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer zu schwerer Kerkerstrafe und Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust beantragt.

Es handelte sich um den erst 33 Jahre alten Eugen Wingen aus Gelsenkirchen, gegen den achtzehn Strafhandlungen zur Beratung standen, davon acht Betrugsfälle, weiter Nötigung, Erpressung, Diebstahl usw. Neben ihm saß auf der Anklagebank seine geschiedene Frau, mit der er auch nach der Scheidung weiter zusammenlebte. Diese Frau befand sich völlig unter seinem Einfluß und er benutzte sie zur Helferin bei einigen seiner Abscheu erregenden Betrügereien an anderen Frauen.

Der Angeklagte ist ein hochgewachsener Mann mit ansprechenden Manieren und von hoher Intelligenz. Er wußte seine Talente spielen zu lassen.

Der Charakter war dafür um so schlechter

und eine ganze Reihe Mädchen und Frauen beklagen die Bekanntschaft mit diesem Manne, der ein gemeingefährlicher Raubritter auf dem Felde der Liebe war. Die Mädchen fielen ihm zum Opfer, weil sie seinen Liebesbeteuerungen glaubten, vertrauter ihm in Erwartung der Ehe Geld, Ringe und Schmucksachen an und wo er nicht im Guten zum Ziele kam, da nahm er ihnen den Ring — einer sogar den Verlobungsring eines anderen — einfach vom Finger als

Faustpfand der Liebe,

aber nur der Liebe, wie er sie verstand. Die Verhandlung förderte die unglaublichsten Dinge zutage. Dieses Spiel mit Mädchenherzen trieb er seit 1931; Pfingsten 1935 wurde er endlich verhaftet; seitdem sitzt er in Untersuchungshaft und hat sich ein ganz raffiniertes Verteidigungssystem ausgeklügelt, in der Annahme, daß man ihm gar nichts anhaben könne.

Nicht er, sondern die Mädchen seien allein schuld.

Er hatte seine zarten Beziehungen in Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen, ja sogar in Soest. Auf Bahnfahrten, in Kaffeehäusern, in Gesellschaftslokalen, überall machte er seine „Bekanntschaften". Als Erwerbsloser glaubte er so etwas wie ein Recht zu haben, auf Kosten leichtgläubiger und liebedürftiger Mädchen und Frauen, die er zum Teil auch durch Briefe auf Heiratsanzeigen kennenlernte, sich Vorteile zu verschaffen. „Man muß sich nur solche Mädchen und Frauen in festen Stellungen aussuchen, die dann den Skandal scheuen." Das ist der „Typ Wingen", sagte der Staatsanwalt. „Waren sie erst in seine Klauen geraten, dann wurde er an ihnen

zum gemeinen Erpresser,

dem die niedrigste Tat nicht zu schlecht war." So schwirrte er umher im Liebesgarten als ein gefährlicher Schmetterling, als Konzertmeister, Musikpädagoge, Bankrevisor, Novellenschreiber, und wer weiß was alles. In einem Falle hat er sein Opfer seelisch und moralisch fast zugrunde gerichtet, obgleich diese Frau ihm in Liebe blindlings vertraute.

Man muß sich wundern, daß selbst Menschen von Bildung und Lebensart sich über seinen Charakter so täuschen ließen. Bevor sie ihn richtig erkannten, waren sie ihm schon verfallen. Nur bei einem ganz jungen, blonden deutschen Mädel aus dem West Recklinghausen holte sich der schöne Eugen einen gehörigen Korb. Sie hatte ihm als Prüfstein seines Wesens ein Buch über die Frau zu lesen gegeben. Sie bekam es zwar auch nicht wieder, aber sie verbat sich dann sehr energisch alle weiteren Annäherungsversuche.

Das Gericht sowohl wie auch der Staatsanwalt bezeichneten diesen Mann als einen Volksschädling der übelsten Sorte.

Er trat die Frauenehre gewissenlos in den Schmutz.

Nicht die Einzelfälle seien zu beurteilen, sondern seine charakterlose Gesamthaltung in der Vielheit der Fälle und seine gewissenlose Ausbeutung und Unterdrückung seiner Opfer. Es müßte eine abschreckende Strafe verhängt werden, die den Angeklagten für lange Zeit unschädlich mache. Das Gericht kam dabei zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Von mildernden Umständen könne keine Rede sein.

Die Mitangeklagte kam mit sieben Monaten Gefängnis davon.

Kampf dem Lärm!

Wichtig für alle Fahrzeugführer!

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben:

Die Zahl der schweren Verkehrsunfälle im Polizeipräsidialbezirk Bochum hat in den letzten Monaten wieder erheblich zugenommen. Die Ursachen dieser Unfälle sind in der Hauptsache auf zu schnelles und rücksichtsloses Fahren zurückzuführen. Eine formale Geschwindigkeitsbeschränkung gibt es nach der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung nicht mehr. Dafür ist aber in der Ausführungsanweisung zum § 25 gesagt: „Die Geschwindigkeit ist so einzurichten, daß nötigenfalls rechtzeitig angehalten werden kann." Diese Bestimmung wird in der gröbsten Weise mißachtet. Ohne Rücksicht auf die Straßen- und Verkehrsverhältnisse wird das Einhalten höchster Geschwindigkeiten unter Zuhilfenahme der Signalinstrumente erzwungen. Der Mißbrauch der Signalinstrumente bringt Unsicherheit und Gefahren in den Verkehr und ist damit die Quelle vieler Verkehrsunfälle. Diese Auswüchse können im Interesse der Sicherheit und Leichtigkeit des gesamten Verkehrs nicht mehr länger geduldet werden, zumal es praktisch schon in einer ganzen Anzahl großer deutscher Städte erprobt ist, daß bei größter Einschränkung der Signalabgabe eine bedeutend leichtere und sichere Abwicklung des gesamten Verkehrs erzielt wird.

Ich sehe mich daher gezwungen, gegen diese Unsitte in Zukunft mit besonders scharfen Maßnahmen vorzugehen. Auf die Einhaltung der nachstehend aufgeführten Bestimmungen weise ich ganz besonders hin.

a) **An Stellen, an denen der Verkehr durch Polizeibeamte oder Signale geregelt wird, ist das Abgeben von Warnungszeichen unstatthaft.**

b) **Das Abgeben langgezogener Signale und die Verwendung übermäßig lauter Signalinstrumente innerhalb der Stadt ist verboten.**

c) **An übersichtlichen Straßenkreuzungen pp. ist die Abgabe von Warnungssignalen auf Ausnahmefälle zu beschränken.**

Allgemein dürfen nur kurze Signale mit den vorschriftsmäßigen Instrumenten gegeben werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß den Gefahren in erster Linie durch Herabminderung der Geschwindigkeit vorzubeugen ist. In allen Fällen, in denen dies nicht gleichzeitig mit dem Signalgeben geschieht bzw. bereits geschehen ist, liegt eine mißbräuchliche Benutzung des Signalinstruments vor, die rücksichtslos bestraft wird.

Weiter muß von jedem Fahrzeugführer versucht werden, die Abgabe von Warnungssignalen in der Nachtzeit, von 22 bis 6 Uhr, möglichst völlig zu unterlassen. Gegen die langsamen übrigen Verkehrsteilnehmer (Fußgänger, Fuhrwerkslenker usw.), deren Verhalten vielfach die Ursache des übermäßig vielen Signalgebens ist, wird bereits seit längerer Zeit vorgegangen.

Bochums Haushaltssatzung

für das Rechnungsjahr 1936 — Sitzung der Gemeinderäte

Für Donnerstag, 12. März, kündigt Oberbürgermeister Dr. Piclum eine Sitzung der Gemeinderäte an, für die als einziger Punkt der Tagesordnung die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1936 festgesetzt ist.

Bier- und Hundesteuerordnung verlängert.

Wie der Oberbürgermeister bekanntgibt, ist die Biersteuerordnung der Stadt Bochum in der bisherigen Form unverändert bis zum 31. März 1938 und die Hundesteuerordnung der Stadt Bochum in der bisherigen Form bis zum 31. März 1937 verlängert worden.

Bestellungsbetrüger

schädigte Bochumer Metzgermeister

Am 6. März erschien bei einem hiesigen Metzgermeister ein Mann, der sich als Koch eines hiesigen Hotels ausgab und Fleischwaren bestellte, die in seinem Beisein abgeliefert werden sollten. Vor der Küche des betreffenden Hotels nahm er die Waren an sich, ging damit in die Küche und schickte den Boten mit einer weiteren Bestellung in das Geschäft zurück. Als der Bote dann zu dem Hotel zurückkehrte, stellte es sich heraus, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Etwa 35 bis 40 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, schlank, schmales, blasses Gesicht, blonde Haare, hiesige Mundart. Bekleidung: Heller Slipon, grüner Hut, braune Glacéhandschuhe. In einem bisher bekannt gewordenen weiteren Fall blieb es bei einem Betrugsversuch. Vor dem Betrüger wird gewarnt. Weitere Geschädigte oder Personen, die über die Persönlichkeit des Täters nähere Angaben machen können, werden gebeten, bei dem Polizeipräsidium in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 80, vorzusprechen.

38 Säcke gestohlen

In der Nacht zum 4. März sind unbekannte Täter, nachdem sie ein Fenster gewaltsam geöffnet hatten, in die auf dem Güterbahnhof des Hauptbahnhofs Bochum stehende Verkaufshalle eingestiegen und haben aus dieser 13 neue Säcke mit der Aufschrift „Westf. Zentral-Genossenschaft, Münster i. W." entwendet. In der Nacht zum 21. Februar wurden auf dieselbe Art und Weise 25 Stück neutrale Säcke gestohlen.

Zweckdienliche Angaben nehmen alle Polizeidienststellen und die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 246, entgegen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Rundfunk-Konzert aus Bochum. Das unter dem Titel „Die Werkpause" vom Reichssender Köln täglich durchgeführte Mittagskonzert wird am Mittwoch, dem 18. März, vom Bochumer Verein, und zwar vom Hof des Höntroper Walzwerks, übertragen. Es konzertiert die Bochumer Schutzpolizei-Kapelle unter der Leitung von Polizei-Inspektor Rungenhagen.

Bochumer Künstler im Bild. Im Stadttheater ist zur Zeit im Foyer und Wandelgang des 1. Ranges eine Ausstellung des Bochumer Kunstmalers Richard Sprick zu sehen mit Porträtzeichnungen der Mitglieder des Bochumer Schauspiels. Die Ausstellung entspricht dem Wunsche zahlreicher Theaterfreunde, die Köpfe der Bochumer Schauspieler einmal gesammelt zu sehen.

Ein neuer Kinderspielplatz im Klosterviertel



B.A.-Muthherr

Eifrig ist man damit beschäftigt, den Spielplatz herzurichten

Man muß es der Bochumer Stadtverwaltung hoch anrechnen, daß sie sich bemüht, den Platzanlagen des Stadtinnern ein schöneres und gefälligeres Gesicht zu geben. Die vor Jahresfrist unternommene Umgestaltung des Moltkemarktes ist noch in bester Erinnerung. Was der Moltkemarkt für das Griesenbruch ist, soll der Kaiser-Friedrich-Platz für die Bewohner des Klosterviertels werden. Nachdem bereits im vergangenen Jahre hier eine Bedürfnisanstalt und eine Trinkhalle erstanden sind, geht man jetzt daran, einen Kinderspielplatz zu schaffen, der den Wünschen der Anwohner in jeder Hinsicht entgegenkommt. Die Jugend wird sich hierüber ganz besonders freuen. Der Spielplatz kommt unmittelbar hinter den Gebäulichkeiten zu liegen, also längs des Straßenzuges des Kortenpfades. Vorgesehen ist ein großer Sandkasten mit einer genügenden Zahl von Ruhebänken. Das Ganze wird durch eine Grünhecke eingefriedigt, so daß die Kinderspielplatzanlage von weitem schon als solche zu erkennen ist.

Die große Wandlung unserer Heimat

Vom Ackerbauland zum Industriegebiet — Ein Jahrhundert der Arbeit
Die Rückwirkung auf Berufsleistung und Berufsausbildung

I

Von den gewaltigen Veränderungen in unserem engeren Lebensraum bekommt man eine ungefähre Vorstellung, wenn wir die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Heimat in einigen gewichtigen Zahlen zu uns sprechen lassen:

Noch im Jahre 1750 bildete das Ackerbaustädtchen Bochum eine Siedlung von rund 1500 Seelen. Unbedeutend sind Gewerbe und Handel. Von Tuchmacherei und Weberei, Schmiedehandwerk, Kaffeemühlenfabrikation, Brauereien und Bäckereien berichtet der Chronist. Insgesamt soll die Zahl der Gewerbetreibenden und Krämer etwa 80 betragen haben. Bescheiden sind auch um diese Zeit Umfang und Ergiebigkeit des Bergbaues. Auf 21 Zechen des Bochum-Stiepeler Gebietes finden 138 Knappen Arbeit und Brot. 6½ Jahrzehnte müssen vergehen, bis 1815 endlich die Einwohnerzahl Bochums auf 2100 Köpfe gestiegen ist. Ein Beweis dafür, daß sich in diesem langen Zeitraum grundsätzliche strukturelle Aenderungen in der Wirtschaft unseres Heimatbezirkes nicht vollzogen haben.

Die große und entscheidende Wende von der geruhsamen Vergangenheit zur hastenden Gegenwart

beginnt etwa 1850. Männer stärkster Eigenprägung, zumeist ideenreiche, zähe Erfinder, organisatorisch begabte kühne Unternehmer, wagemutige Kaufleute in einer Person sind die Schrittmacher in die neue Zeit. Jakob Meyer, Kühne, Harkort, Krupp, Grillo, Baare und andere leiten durch ihre Schöpfungen jene tiefgreifende und einzigartige Entwicklung ein, die zur Entstehung des größten europäischen Industriegebietes im rheinisch-westfälischen Raum geführt hat. Auf der Grundlage von Kohle und Eisen wuchs es empor. Zechen, Fördertürme, Hochöfen, ragende Schornsteine, wachsende Fabrikanlagen, raumgreifende Großsiedlungen, ein engmaschiges Verkehrsnetz, weichende Bauernhöfe und Felder, Tausende werkender, schaffender Menschen — das sind die äußeren Kennzeichen dieser Wandlung. Das Wachsen und Werden unserer Heimatstadt ist Teil dieser einzigartigen Gesamtentwicklung. Aus Zuwanderung und eigener Lebenskraft stieg die Einwohnerzahl Bochums von 1850 bis 1914, also wiederum in 6½ Jahrzehnten, auf 150 000. Es bedurfte in der Nachkriegszeit nur der Eingemeindung der vor den Toren Bochums liegenden größeren und kleineren Siedlungen, um eine Großstadt von gegenwärtig 315 000 Seelen entstehen zu lassen. Im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Bochum, die einen Raum von 454 Quadratkilometer mit den Städten Bochum, Gelsenkirchen, Herne, Wanne-Eickel, Witten, Wattenscheid, Hattingen, Blankenstein und Herbede umfaßt, wohnen zur Zeit 1 015 000 Menschen. Davon waren 1934 rund 75 000 in Bergbaubetrieben tätig. Sie förderten 26 600 000 Tonnen Steinkohlen, das sind 22 vom Hundert der Gesamtsteinkohlengewinnung Deutschlands. Mit 83 vom Hundert der Roheisen- und 64 vom Hundert der Rohstahlerzeugung steht Rheinland-Westfalen an der Spitze aller deutschen Gaue. Erheblich ist auch im Kammerbezirk der Anteil der Industrie der Steine und Erde mit 1700, der Fertigung von Eisen, Stahl und Metallwaren mit 11 000, des Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbaues mit 7000, der chemischen Industrie mit 2200, des Baugewerbes mit 5000, des Nahrungs- und Genußmittelgewerbe des Bezirks Arbeitskräften. Im reinen Handelsgewerbe des Bezirks sind rund 13 000 Arbeitskräfte tätig. Der gewaltigen Produktionskraft des Kammerbezirks entsprechen die Leistungen des Verkehrs, der die erzeugten Güter zu bewegen hat. Die Reichsbahn bewältigte 1934 250 000 Tonnen Stückgüter und Wagenladungen in Höhe von 23,5 Millionen Tonnen. Der Güterumschlag in den Häfen der Industrie- und Handelskammer Bochum erreichte im gleichen Jahre fast 10 Millionen Tonnen. Gleichzeitig stieg die Zahl der im Eisenbahnpersonenverkehr verkauften Karten auf 6¼ Millionen.

Aus den in kurzen Strichen aufgezeichneten Strukturwandlungen der Wirtschaft mußten sich

zwingende Rückwirkungen nicht nur auf die Berufsgliederung, sondern auf die Berufsleistung und damit auf die Berufsausbildung

ergeben. Die überkommenen wirtschaftlichen und handwerklichen Erfahrungen früherer Generationen reichten dazu nicht mehr aus. Eine besondere Fachschulung wurde erforderlich, um den Nachwuchs mit dem unentbehrlichen fachwissenschaftlichen Rüstzeug zu versehen. So entstanden aus den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Volkes die Fachschulen. Schon 1816 wird vom Bergamt in Bochum die Bergschule begründet mit dem Ziele, tüchtige mittlere und obere Bergbeamte auszubilden. Seit 1851 hat unsere Heimatstadt auch die Provinzialgewerbeschule in ihren Mauern. Sie besaß aber nicht die Kraft, sich zu behaupten. 1871 wandelte sie sich in eine Realschule um und wurde damit die Vorläuferin der heutigen Goethe-Oberrealschule. In der Städtischen Knabenberufsschule mit Gewerbe- und Betriebsfachschule zur Ausbildung von Werkmeistern wird gegenwärtig der handwerklich-technische Nachwuchs geschult. Die Bäuerliche Werkschule betreut das zukünftige werktätige Bauerntum, und in der seit 1926 bestehenden Bäckerfachschule besitzt Bochum sogar eine Berufsbildungsanstalt für das gesamte Reichsgebiet. Erwähnt sei außerdem, daß sowohl die Schmiedezwangsinnung als auch die Zwangsinnung für das Barbier-, Friseur- und Perückenmacherhandwerk besondere Fachlehrgänge veranstalten. Weit über die Grenzen Bochums hinaus bekannt sind die Märkische Verwaltungsschule und die Verwaltungsakademie Industriegebiet. Ihre Arbeit gilt der Durch- und Weiterbildung eines leistungsfähigen Beamtentums.

Zwangsläufig mußte im Rahmen der gewaltigen Entwicklung der bescheidene Krämer zum weitschauenden Kaufmann werden. Schon 1888 hat der Bochumer Kaufmännische Verein eine Abendschule für seinen Nachwuchs geschaffen. 1909 begann — nach Uebernahme durch die Industrie- und Handelskammer — ihr Ausbau zur höheren Fachschule. Heute stellen die Kaufmännischen Schulen in Bochum einen Körper dar, der in sorgfältiger Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft alle Bildungs- und Erziehungsmöglichkeiten für kaufmännisch-wirtschaftliche Berufe entwickelt hat. In der Lehrlings- und Drogistenfachschule finden Schüler und Schülerinnen die fachwissenschaftliche Ergänzung zur praktischen Lehre. Der Vorbereitung auf die spätere kaufmännische Betätigung dienen die einjährige Einzelhandelsschule, die zweijährige Handelsschule und die Höhere Handelsschule mit zwei- und einjährigem Lehrgang. Die Einzelhandelsschule vermittelt den zukünftigen Verkäufern und Verkäuferinnen eine sorgfältige Berufsausbildung und schafft die Grundlage für den Aufstieg in gehobene wirtschaftliche Stellungen, besonders für die eines selbständigen Einzelhändlers. Die zweijährige Handelsschule, aufbauend auf der Volksschul- oder der OIII-Reife, bereitet auf die Tätigkeit auf den Büros der kaufmännischen Betriebe und der Verwaltung vor. Dabei wird neben der Vermittlung umfassender Fachkenntnisse die Allgemeinbildung so gefördert, daß allen Schülern, die die Abschlußprüfung bestehen, auch die mittlere Reife zuerkannt wird. In der Höheren Handelsschule nimmt neben der wirtschaftlichen Schulung auch die sprachlich-praktische Weiterbildung einen bevorzugten Platz ein.

Es sollen unsere Wirtschaftsschulen erziehen zum deutschen Menschen mit hoher Berufsleistung und damit zur Bereitschaft für den Dienst am Volk.

Unfall bei der Montage. Am Donnerstag ereignete sich auf einer hiesigen Schachtanlage in der Mittagschicht ein Unfall bei Montagearbeiten. Der Schlosser Karl Le. erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Bergmannsheil gebracht werden mußte.

Letzte Ziehnng der Polizeitombola

Ausspielung am 5. März. — Ohne Gewähr.

Serie „Rot"

Nr.										
67	397	493	597	704	721	801	889	1059	1362	1561
1610	1779	1789	1816	1951	1959	1961	2080	2133	2139	2172
2567	2690	2707	2709	2852	2892	2957	3090	3237	3259	3292
3361	3399	3431	3644	3752	3766	3878	3969	4040	4167	4256
4375	4557	4563	4582	4658	4746	4867	4944	5223	5473	5489
5793	5861	5988	6136	6248	6277	6302	6348	6437	6483	6586
6658	6714	6729	6752	6893	7041	7056	7189	7291	7358	7558
7679	7682	7683	7738	7855	7948	7952	7955	8319	8323	8425
8455	8485	8490	8804	8857	8901	8907	9041	9061	9319	9326
9509	9583	9620	9832	9833	9849	9969	10055	10103	10149	
10326	10337	10406	10417	10776	10907	10931	11053	11090		
11341	11342	11416	11420	11509	11571	11578	11600	11610		
11749	11880	11890	11952	11976	12019	12067	12187	12271		
12444	12595	12782	12823	12906	13014	13016	13087	13094		
13205	13208	13316	13331	13332	13398	13477	13530	13672		
13682	13758	13899	14087	14135	14350	14372	14516	14536		
14780	14891	14929	15027	15127	15275	15395	15418	15577		
15596	15771	15846	15881	16068	16193	16371	16408	16523		
16555	16639	16760	16884	16940	16956	17024	17094	17211		
17261	17451	17545	17593	17789	17816	17841	17909	17917		
18304	18321	18325	18387	18392	18470	18534	18761	18849		
18926	19031	19051	19065	19100	19225	19441	19456	19555		
19622	19646	19804	19971	19984						

Serie „Grün"

Nr.										
121	196	261	320	496	811	1088	1105	1213	1367	1398
1399	1402	1471	1534	1603	1608	1670	1959	2129	2152	2315
2429	2439	2514	2569	2723	2732	2816	2831	2859	2917	3155
3180	3186	3358	3395	3687	3783	3827	3878	3907	4012	4106
4323	4365	4564	4569	4588	4656	4704	4733	4786	4796	5015
5300	5340	5358	5418	5466	5516	5765	5855	5964	6095	6096
6146	6279	6353	6429	6521	6523	6663	6730	6738	6799	6947
7019	7093	7118	7179	7269	7323	7358	7417	7451	7528	7534
7629	7676	7780	7878	7938	7959	7968	8177	8181	8241	8252
8324	8340	8390	8393	8522	8566	8600	8650	8688	8720	8780
8807	8901	8945	8994	9050	9120	9202	9217	9351	9455	9539
9661	9795	9809	9812	9915	9962	10026	10192	10330	10420	
10658	10749	10782	10820	10822	10899	10961	10987	11247		
11347	11547	11590	11570	11613	11614	11831	12061	12114		
12169	12270	12447	12482	12515	12547	12548	12562	12690		
12728	12770	12913	12939	13023	13039	13053	13113	13165		
13250	13269	13282	13298	13304	13324	13417	13435	13612		
13669	13679	13753	13792	13898	14058	14320	14549	14594		
14626	14764	14819	14873	14942	14945	15008	15176	15211		
15317	15601	15614	15630	15699	15824	15832	15881	15954		
16001	16165	16203	16316	16329	16486	16595	16591	16625		
16627	16661	16692	16720	16701	16780	16860	16982	17165		
17512	17621	17671	17727	17736	17772	17791	17810	17857		
17865	17866	18029	18053	18131	18154	18196	18201	18315		
18373	18382	18422	18490	18558	18641	18645	18655	18656		
18682	18708	18738	18786	18919	19032	19044	19256	19326		
19363	19374	19461	19529	19735	19803					

Serie „Gelb"

Nr.										
447	596	803	874	875	936	963	1105	1305	1318	1358
1359	1383	1642	1660	1799	1864	1895	1929	2068	2117	2135
2180	2223	2421	2600	2607	2706	2766	2857	3007	3020	3054
3156	3175	3198	3400	3434	3545	3596	3623	3658	3773	3833
3881	3883	3949	4001	4050	4071	4131	4178	4191	4239	4361
4619	4684	4695	4817	4818	5250	5257	5296	5324	5360	5397
5418	5652	5753	5924	5976	5979	5981	5992	6025	6070	6115
6246	6305	6370	6542	6671	6673	6824	6831	6839	6910	7034
7063	7152	7260	7292	7374	7425	7430	7441	7751	7834	7909
7918	8050	8141	8270	8315	8351	8380	8403	8536	8582	8722
8768	8776	8777	8812	8822	8851	8896	9121	9138	9263	9313
9443	9449	9456	9458	9553	9604	9622	9626	9691	9733	9753
9902	9975	10012	10178	10216	10218	10259	10263	10296	10402	
10576	10605	10632	10643	10658	10830	10844	10925	10935		
11083	11092	11264	11298	11399	11452	11820	12178	12258		
12438	12453	12512	12536	12547	12583	12616	12621	12643		
12678	12686	12750	12816	12929	12999	13100	13182	13291		
13365	13406	13497	13589	13630	13853	13961	13978	13991		
14040	14047	14079	14091	14136	14185	14246	14256	14288		
14295	14374	14383	14460	14620	14702	14726	14757	14864		
15032	15088	15115	15180	15310	15321	15443	15517	15678		
15833	15916	15938	16152	16159	16172	16221	16300	16309		
16343	16373	16648	16749	16765	16800	16868	16898	16997		
17134	17154	17187	17201	17262	17272	17280	17356	17377		
17454	17542	17559	17596	17649	17764	17820	17859	18057		
18084	18268	18329	18548	18688	18711	18745	18820	18919		
18930	18976	19024	19130	19395	19523	19552	19659	19676		
19812	19903									

Serie „Violett"

Nr.										
34	55	173	207	227	281	325	332	366	534	669	823
853	964	1104	1140	1239	1264	1266	1295	1309	1368	1386
1401	1449	1493	1497	1594	1608	1636	1706	1808	1853	1888
1902	2036	2088	2119	2315	2363	2427	2552	2643	2746	2758
2765	2809	2840	2849	2903	3010	3190	3253	3302	3340	3402
3563	3664	3749	3753	3769	3909	4039	4050	4103	4122	4195
4275	4294	4362	4451	4558	4572	4635	4669	4683	4720	4821
4873	4984	5073	5367	5474	5532	5556	5614	5773	5817	5865
5949	6081	6095	6097	6144	6256	6260	6377	6427	6436	6473
6484	6646	6691	6721	6877	6889	7217	7379	7381	7421	7628
7709	7775	7920	8011	8174	8270	8480	8621	8780	8898	8924
8928	9245	9255	9355	9357	9484	9525	9590	9664	9676	9765
9810	9883	9974	10044	10048	10068	10078	10141	10179	10292	
10331	10447	10456	10515	10694	10882	10928	11162	11349		
11372	11619	11683	11720	11757	11767	11789	11913	11959		
12054	12087	12189	12291	12387	12473	12480	12482	12579		
12607	12767	12771	12777	12924	13161	13306	13449	13478		
13500	13599	13609	13622	13691	13899	14036	14349	14409		
14834	14979	15026	15146	15163	15172	15205	15211	15437		
15470	15541	15611	15613	15674	15690	15893	15983	16003		
16090	16122	16175	16182	16312	16431	16507	16534	16791		
16814	16855	16868	16987	17087	17199	17348	17460	17489		
17518	17558	17560	17625	17744	17779	17781	17810	17946		
17948	18053	18067	18069	18268	18319	18591	18747	18797		
18919	18990	19115	19173	19331	19341	19434	19494	19635		
19780	19924									

Die Ausgabe der Tombola-Gewinne findet auch am Samstag, 7. März, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr statt.

Rücksichtsloser Kraftwagenfahrer. Am 5. März wurde auf der Hattinger Straße ein Motorradfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Motorradfahrer und sein Soziusfahrer wurden verletzt und erhielten im Bergmannsheil einen Notverband. Der Führer des Lastkraftwagens bemühte sich nicht um die Verletzten, sondern setzte mit verschärfter Geschwindigkeit seine Fahrt fort.

Betriebsunfälle. Schwer zu Schaden kam auf seiner Arbeitsstelle der Adolfstraße 5 wohnende 40jährige Hammerschmied Hermann L. beim Bearbeiten einer Welle setzte plötzlich der Hammerzug zurück, so daß der Aermste von dem zurückschnellenden Rammbär am Hinterkopf getroffen wurde. Der Schwerverletzte wurde der Augusta-Krankenanstalt zugeführt. — Der 28jährige Johann S., Gustavstraße 24, erlitt durch einen Unfall auf seiner Arbeitsstätte schwere Brandwunden, die seine Ueberführung ins Augusta-Krankenhaus erforderlich machten.

Unglücklich vom Baum gefallen. In einem Hofe auf der Herner Straße war am Donnerstag nachmittag der acht Jahre alte Fritz Kr. auf einen Baum geklettert. Als er auf einen zu schwachen Ast trat, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Er zog sich bei dem Sturz einen Armbruch und eine erhebliche Verletzung am Kopfe zu.

Jugendliche Taschendiebe. Am 3. März, gegen 18.55 Uhr, wurde einer Ehefrau vor dem Hause Bongardstraße 15 eine braune Geldbörse mit blankem Verschluß und 30 RM. Inhalt entwendet. Bei den Tätern soll es sich um zwei Burschen von etwa 13 Jahren handeln. Beschreibung der Täter: etwa 1,40 Meter groß, trugen blaue Schirmmütze mit blankem Schild, melierte Pullover mit Reißverschluß und kurze Hosen. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Ihr Heim erhält eine persönliche Note
durch Möbel, Teppiche und Fensterbehänge vom
EINRICHTUNGSHAUS
KRAMM
ESSEN • AM RATHAUS



Opiumschmuggel ist nichts Neues, in aller Welt kämpft man dagegen. In den meisten Kulturstaaten ist die Gefahr zum größten Teil gebannt. Stärker aber als der Schmuggel mit Rauschgift ist in dem räumlich größten Kulturstaat der Welt der Schmuggel mit zweibeiniger Ware.

Phantastische Erzählungen über das „Paradies" der neuen Welt, die für die letzten Jahre nicht ein Fünkchen Berechtigung mehr an sich haben, sind noch heute weit verbreitet in einer Form, wie wir sie einmal auch in Deutschland hörten.

Auch bei uns lobte man einmal das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten", als ein Land, in dem für jeden ein Fortkommen möglich sei, in dem jeder Stiefelputzer und Liftboy bereits das Generaldirektoren-Patent in der Tasche habe. Wie grauenvoll anders die moderne Wirklichkeit aussieht, haben wir inzwischen gelernt. Andere Völker erzählen sich darüber jedoch noch heute Märchen und drängen nach Amerika.

Die USA. haben ihre Grenzen gesperrt für jeden, der auch nur irgendwie oder wann einmal der Oeffentlichkeit zur Last fallen könnte. Es gibt also praktisch keine Einwanderungsmöglichkeit mehr. Deshalb haben sich schwungvoll arbeitende Trusts aufgemacht, deren Geschäft „Menschenschmuggel" heute noch ebenso oder noch mehr blüht wie vor einigen Jahren. Hunderttausende und Millionen Mark rollen wöchentlich durch ihre Hände — für die schmutzigsten und gemeinsten Geschäfte, die man sich denken kann. Selbst für die Gangster in den USA. sind die Banden der Menschenschmuggler ein verwerfliches Gesindel. Fünfzehntausend eingeschmuggelte Einwanderer werden jährlich von der Polizei der USA. aufgegriffen und umgehend in ihre Heimat zurückgebracht. In Wirklichkeit kommen wenigstens zehnmal mehr im Jahre heimlich über die Grenzen nach den Staaten.

Menschliche Ware wartet auf Zahlung der Fracht

Zwei der schnellen amerikanischen Polizeiwagen lagen auf der Landstraße. Es war Nacht. Ihre hellen Scheinwerfer sprangen, bissen sich grell über die einsame Chaussee. Wie Gespenster flitzten links und rechts die Räume vorbei. Hinter den beiden Autos her brausten vier Lastwagen mit Soldaten. Sie kamen von Philadelphia.

In den beiden ersten Autos saßen Beamte des Rauschgiftdezernats und studierten die Karte. Sie hatten einen schmutzigen Zettel neben sich liegen, auf dem mit unbeholfener Hand die Wege eingezeichnet waren. Ein Dorf endlich war mit einem blauen Kreuz kenntlich gemacht.

Zehn Uhr nachts. Noch immer weiter ging die Fahrt. Man sah schon unruhig auf die Uhr. Da endlich hatte man die richtige Kreuzung erreicht. Die Geschwindigkeit wurde langsamer, die Chausseen schlechter. Dann verloschen die großen Scheinwerfer und man fuhr nur noch mit Positionslichtern. Neben hohem, kahlem Gesträuch blieben die Wagen am Straßenrand stehen.

Letztes Kommando. Die Lichter verloschen ganz. Schritte entfernten sich und bald schien der ganze Spuk verschwunden zu sein. Dann funkelten wie Glühwürmchen nur noch die glühenden Zigaretten zweier Wächter, die an der Wagenreihe auf- und abgingen.

Inzwischen hatte die Polizei die Ruine einer alten Bäckerei umstellt, deren Existenz sich in diesem weltverlassenen Winkel vielleicht niemals gelohnt hatte. Entsprechend der Nachrichten, die man über Spitzel erhielt, wurde alles in dem alten, baufälligen Gebäude von oben nach unten gekehrt. Aber was man fand, waren nur Spuren, daß hier einige Kisten mit Rauschgift aufbewahrt worden waren.

Der leitende Kommissar H. J. Anslinger untersuchte den Platz, photographierte ihn mit seinen Leuten und ließ Einzelheiten aufzeichnen, als einer von den Soldaten Meldung erstattete.

„Herr Kommissar, wir haben da etwas entdeckt, im Keller . . . es ist aber kein Rauschgift!"

„Nun, und . . .?"

Da schleppte man schon einen riesigen Trinidad-Neger nach draußen, einen wilden vertierten Gesellen, mit rohen und gemeinen Gesichtszügen. Zwei Revolver in den Fäusten, hatte er in einem versteckten Kellerverließ siebzehn hart gefesselte Chinesen bewacht. Siebzehn ausgemergelte Gestalten, deren gelbe Gesichtsfarbe schmutzig-grau geworden war. Zerfetzt und zerrissen hingen ihnen die Kleider vom Körper.

Was sie an Nahrung erhalten hatten, oder später bekommen sollten, sah man noch. Da standen zwei Tonkrüge mit dünnem, kaltem Tee, in denen Fliegen und Schmutz schwammen. Da war eine Schüssel voll Wasserreis, in die der Neger, wenn er die Nahrung verteilte, jeweils mit seiner großen Hand hineingefaßt und so seinen Gefangenen die Mahlzeit zum Munde geführt hatte.

Man schnitt den siebzehn Leuten die Fesseln durch. Da versuchten sie zu fliehen. Sie waren lieber gefesselt in ihrem Kellerverließ, als aus demselben befreit und in den Händen der Polizei. Und warum?

In einigen Tagen würden sie wieder auf ein Schiff gesetzt und nach dem Fernen Osten zurückgebracht werden. Auf diese Weise kämen sie trotz all der gehabten Anstrengungen und Entbehrungen, und trotz der hohen Geldzahlungen wieder dahin, wo sie hergekommen waren. Ihr Ziel war ja Amerika, das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten", das Land, in dem sie hofften, Fürsten zu werden — diese zerlumpten, heruntergekommenen, scheuen, bis aufs Blut gefesselten Menschen. Sie waren nur zum geringsten Teil der englischen Sprache mächtig, vollkommen ohne jedes Wissen, vollkommen unerfahren, vollkommen ohne alle Mittel. Unglückliche Opfer einer verhängnisvollen Propaganda.

Sie alle hatten einem „Trust" von Menschenschmuggelern in China hohe Geldbeträge gezahlt, damit sie hier in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelt würden. Aber die Chinesen waren auch gleichzeitig vorsichtig. Sie zahlten, als sie ihre Reise antraten, nur einen Teil des vereinbarten Betrages, den Rest beglichen die Verwandten des Ausgewanderten erst, wenn der Betreffende am Ziel seiner Sehnsucht war — in Amerika.

Hier wurden nun die „Reisenden" von den Schmuggelunternehmern festgehalten, in dumpfen, schmutzigen Kerkern, in der beschriebenen Weise, solange bis der Rest des Reisegeldes eingetroffen war. Achtunddreißig waren es einmal hier. Bis auf diese siebzehn hatten alle auch den Restbetrag bereits entrichtet. Für diese erwartete das Konsortium der Menschenschmuggler die Ueberweisung noch.

Geduldig hielten die siebzehn Chinesen die Wartezeit aus, immer in dem Gedanken an die goldene Zeit, der sie entgegengehen würden, wenn endlich auch die letzten Formalitäten erledigt wären.

In wenigen, kurzen Zeilen konnte man diese Tatsache in der großen amerikanischen Tagespresse finden, Einzelheiten darüber wurden jedoch der Oeffentlichkeit vorenthalten. Einzelheiten sind es jedoch, die immer wiederkehren, die aber doch so fürchterlich sind, daß man sie gern für ein Märchen halten möchte.

Und doch war diese Zufallsverhaftung ein kleiner Fall im Verhältnis zu dem, was man sonst täglich aufdeckt.

Der Neger Sam im Kreuzverhör

Der Trinidad-Neger, der seine Zähne fletschte wie ein gefangenes Raubtier, wurde schon auf der Fahrt sehr sorgfältig von den siebzehn Chinesen getrennt. Er bekam Zigaretten und Knüffe, je nachdem wie es angebracht erschien, und immer mehr verwickelte man ihn in eine Unterhaltung. Sam hatte wohl einen sehr großen Körper, aber keinen sehr großen Geist.

Auf dem dunklen Hof des Polizeigebäudes in Philadelphia wurde Sam wieder etwas unsanfter angepackt. Man zerrte ihn über den Hof. Dann wurden die Soldaten von einigen handfesten Polizeibeamten abgelöst und Sam merkte wieder, was er eine Zeitlang vergessen hatte, daß es verdammt ernst mit ihm bestellt war.

Eine Minute später stand er schon an einer weißgekälkten Wand, vor drei untersuchenden Kommissaren. Helle Lichter bissen ihn von allen Seiten und spiegelten sich in seinen tierischen Negeraugen.

„Nun, Sam, du hast ja unterwegs genug Zeit gehabt zum Ueberlegen. Erzähle, was du uns vorlügen willst!"

Der Schwarze fletschte die Zähne und schwieg. Das Ueberlegen, das hatte er unterwegs vergessen.

„Hör' zu, Sam! Wo sind die anderen achtzig Chinesen, die zu den siebzehn gehören, die wir gefunden haben? Jeder, der nicht gefunden wird, kostet dich ein Jahr Gefängnis!"

„Achtzig!" sagte Sam und blinzelte gegen das beißende Licht, „es waren überhaupt nur — — nur neununddreißig."

„Neununddreißig", notierte der Kommissar. „Dann sind also zweiundzwanzig von ihnen tot?"

Sam merkte, daß er das erste Mal zuviel gesagt hatte und weißer Schaum trat ihm vor den Mund. Er sah aus wie eine Bestie.

Im Nebenzimmer verglich man inzwischen Sams Fingerabdrücke und suchte in Kartotheken. Zwei andere Beamte hockten bei den siebzehn schweigenden, resignierten Chinesen, denen man zunächst einmal etwas Eßbares brachte. Dann unterhielt man sich mit ihnen.

„Wieviel seid ihr denn gewesen? So 49! Wo denn? Als ihr von der Trinidad-Insel abfuhrt? Und mit welchem Dampfer? Wie sah er denn aus? Wo habt ihr euch aufgehalten? Auf Deck, in Kartoffelsäcken? Ach so!"

Inzwischen hatten die drei ersten Kommissare den Sam in eine enge Zange genommen, drei, die das Fragen verstanden.

„So, Sam, du hast vor zehn Wochen in New Jersey einen Polizeibeamten ermordet? — und was war das eigentlich mit den Kartoffelsäcken? — Woher hast du die Chinesen? — Und dein Auftraggeber? Wo stammen die Revolver her?"

Die Fragen folgten einander fast schneller, als sie zu beantworten waren. Jede Frage strafte die vorherige Antwort des Negers Lügen. Das ging zwei Stunden oder drei. Dann stürzte der Neger Sam brüllend auf die hellen Lampen zu und zerschlug sie mit seinen braunen Fäusten. Wärter sprangen herbei, fesselten ihn und brachten ihn in eine Zelle. Die Kommissare aber hatten erfahren, was sie wissen wollten . .

Wieder, wie so oft, hatte man einen der kleinen Helfer und Helfershelfer gefaßt, der für einige lächerliche Dollar seine Haut zum Markte trug. Die Großunternehmer in Sachen Menschenschmuggel sitzen ja im Ausland, wo man ihnen nichts tun kann, wegen einer verzwickten Gesetzgebung.

Als Folge dieser Vernehmung ging ein Polizeifunk aus Philadelphia an alle Küstenstationen:

„Neger Sam wurde in dieser Nacht verhaftet. Das angeblich mexikanische Schiff „Mary II", 2000 Bruttoregistertonnen, hat ständige Menschenfracht an Bord. Umladen in kleine, schnelle Küstenmotorboote ca. 40 Kilometer südlich von Atlantik-City, an der Hoheitsgrenze."

Nun liegen die amerikanischen Küstenwachtboote unter Dampf und warten auf ihre Beute. Man wird diesem elenden Kasten „Mary II", diesem Vagabunden unter den Schiffen, bald den Garaus machen. Wenn, ja, wenn es in amerikanisches Hoheitsgebiet kommt.

Das aber ist die große Frage. Die Kapitäne dieser Schmuggelschiffe kennen die Grenzgesetze und ihre Kniffe besser als mancher Jurist. Und dann: Man hat die „Mary II" ja schon manchesmal aufgebracht ohne nur einen kleinen Beweis ihrer dunklen Tätigkeit gefunden zu haben. Die Offiziere der Küstenwachtboote könnten darüber manche Geschichte erzählen.

50 Neger an einer Ankerkette

Die Nachricht des Polizeifunks aus Philadelphia war der Besatzung auf den Zollkreuzern nichts Ueberraschendes. Wenn sie an die „Mary II" dachten, dann ballten auch die Leute von der Küstenwache die Fäuste. Mit Flugzeugen und Schnellbooten sind sie schon hinter dem Schoner her gewesen. Immer waren seine Papiere in Ordnung. Bald fuhr er Kaffee und bald fuhr er Baumwolle, und niemals fand man einen Menschen bei ihm, der nicht zur Besatzung gehörte. Man wird ihn noch monatelang beobachten müssen — aber der Erfolg bleibt fraglich.

Zur Erläuterung sei der Fall eines „Sklavenschiffes" erwähnt, dessen Maßnahmen auch die Menschenschmuggler gern übernehmen.

Monatelang beobachtete man bereits ein Schiff, gegen das dringender Verdacht des Sklavenhandels bestand. Niemals konnte man jedoch Kapitän oder Mannschaft überführen.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Nachbargebiet

Ratsherrensitzung in Wanne-Eickel

Am Donnerstag, 5. März, fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Günnewig im Rathaus-Sitzungssaale eine längere Arbeitstagung unserer Ratsherren statt. Zunächst gedachte der Oberbürgermeister des tödlich verunglückten Notstandsarbeiters Pg. Salacki, dann gab er bekannt, daß der Haushaltsplan 1936 Gegenstand der Beratung in einer besonderen Sitzung der Ratsherren sein solle, die er Mitte März einberufen werde. Zweck der jetzigen Sitzung sei die Erledigung aller übrigen Angelegenheiten, die bereits zur Beratung mit den Ratsherren vorlägen.

Die Ratsherren erteilten zu sämtlichen Vorlagen der Verwaltung ihre Zustimmung. Demgemäß werden die Berufsschulbeiträge der Gewerbetreibenden für 1936 auf 55 Prozent der Grundbeträge der Gewerbesteuer von der Lohnsumme festgesetzt werden. Die Getränkesteuerordnung wird in der bisherigen Fassung auch für das Rechnungsjahr 1936 Geltung behalten. Die Gebührenordnung für die Benutzung des städtischen Schlachthofes und der dazu gehörigen Einrichtungen wird ebenfalls unter Beibehaltung der bisherigen Gebührensätze auch für das Rechnungsjahr 1936 in Kraft gesetzt werden. Die Kanalgebührenordnung wird für 1936 eine neue Fassung erhalten, im übrigen aber die gleichen Gebührensätze des Vorjahres aufweisen. — Ein erfreuliches Zeichen weiterer Belebung der Bautätigkeit in unserm Stadtgebiet ist die dann weiter beratene Abgabe einer ganzen Reihe von Bauplätzen aus dem städtischen Grundbesitz zu Wohnbauzwecken.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde festgestellt, daß sich die Ausgaben des Rechnungsjahres 1934 im Rahmen eines Mindestbedarfs eines ordnungsmäßigen Gemeindehaushalts bewegt haben, daß also der Grundsatz der Sparsamkeit auf allen Gebieten der Verwaltung oberstes Gesetz der Gemeindeführung gewesen ist. Zum Schluß konnte der Oberbürgermeister den Ratsherren einige hoffnungsvolle Mitteilungen über noch schwebende Angelegenheiten machen. Auf Grund der Verhandlungen unserer Stadt mit der Stadtverwaltung Bochum über den geplanten Ausbau der Hordeler Straße, die ein wichtiges Verbindungsstück im Verkehr unserer Stadt mit der Stadt Bochum darstellt, führt die Stadt Bochum zur Zeit die Kanalisationsarbeiten dieser Straße durch, die die Voraussetzung für den im Jahre 1937 durch Bochum geplanten Ausbau der Straße bilden.

*

Heldengedächtnisfeiern. In Eickel treten am morgigen Sonntag um 15.30 Uhr die Gliederungen der Partei sowie die Verbände auf dem Adolf-Hitler-Platz an, um gemeinsam zum Eickeler Ehrenfriedhof zu marschieren. Kreisleiter und Bürgermeister Bönnebruch-Althoff spricht in Eickel zu den Eickelern, Holterhausern und Röhlinghausern. Auf dem Waldfriedhof findet die Feier ebenfalls um 16 Uhr statt. Hier spricht Oberbürgermeister Günnewig. Die Niederlegung von Kränzen am Ehrenmal ist für Sonntag vormittag, zwischen 9 und 10 Uhr, festgesetzt.

Hohes Alter. Am Freitag feierte Friedrich Kretschmar, Vereinsstraße 17, den 75. Geburtstag. Frau Niederschirp, Magdeburger Straße 46, wurde 70 Jahre alt, Frau Ahland, Dorstener Straße Nr. 113, 75 Jahre.

Reichsbahnpersonalien. Reserve-Lokführer Parske wurde zum Lokführer, Signalwerkführer Lohmann zum Signalwerkmeister befördert, ferner die Hilfsbetriebsassistenten Cox, Dzielak, Hönkhaus, Weil und Czerwonka zu Reichsbahnbetriebsassistenten. Hilfslokheizer Schlettmann zum Lokheizer und Assistentenweichenwärter Nowoczyn zum Weichenwärter.

Abiturientenprüfung. Unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Potthoff fand am Donnerstag die Abschlußprüfung für die Abiturienten der Oberrealschule statt. Die Prüfung bestanden: Cegla (Gut), Hackforth, Demtröder, Litzkow (Gut), Lohaus, Löhr (Gut), Probner (Gut), Rumberg, Schmalacker, Sielmann (Gut) und Stapelmann.

Seinen Verletzungen erlegen. Der Bücherrevisor Fritz Evertz, der, wie berichtet, auf einer Autofahrt nach Haltern gegen einen Baum fuhr und schwer verletzt wurde, ist im Krankenhause gestorben.

Stadt Gelsenkirchen

Betrunkener aus dem Fenster gestürzt. Der Kaffeehausbesitzer Robert Tietze aus Gelsenkirchen wurde von Hausbewohnern im Hofe seines Hauses in einer Blutlache aufgefunden. Tietze, der sofort dem Marienhospital zugeführt wurde, starb einige Stunden nach der Einlieferung, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, war der Verunglückte in betrunkenem Zustand aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt und hatte sich dabei einen doppelten Schädelbruch zugezogen.

Wattenscheider Kurzberichte

Heldengedenkfeier in Günnigfeld. Im Stadtteil Günnigfeld wird der Heldengedenktag am Sonntag vormittag um 10 Uhr mit dem Aufziehen der Ehrenwache, die von der Alten Kriegerkameradschaft gestellt wird, am Denkmal eingeleitet. Um 15 Uhr sammeln sich die Formationen und Vereine auf dem Marktplatz, von wo der Zug sich zum Friedhof in Bewegung setzt. Nach der Feier auf dem Friedhof geht es zum Denkmal. Hier hält Pg. Husing (Bochum) die Gedenkrede. Die Musik wird von der Bochumer Reiterstandarte gestellt. Die Volksgenossen, die nicht marschieren können, werden gebeten, sich zum Denkmal zu begeben, wo für ausreichende Sitzgelegenheit gesorgt ist.

Hochbetagt. Der Reichsinvalide Karl Zabrowski, Bochumer Straße 194, vollendet heute sein 81. Lebensjahr. Er wurde geboren zu Allenstein in Ostpreußen. Seit 39 Jahren ist er in Wattenscheid ansässig. Seinen Lebensabend verbringt er bei seiner ältesten verwitweten Tochter Josephine. Außer seinen sechs noch lebenden Kindern können dem Jubilar auch 14 Enkelkinder und ein Urenkel ihre Glückwünsche darbringen.

Evangelisch-Kirchliches. Am morgigen Sonntag ist im Hauptgottesdienst in der Friedenskirche um 10 Uhr Konfirmation durch Pastor Heuser. — Die Gedenkfeier für die Gefallenen findet im Frühgottesdienst um 8 Uhr statt, den Pastor Bonne hält. — In den kommenden Wochen finden in der evangelischen Kirche zu Günnigfeld Passionsgottesdienste der Bekenntnisgemeinde statt. Es werden insgesamt vier solcher Gottesdienste gehalten, und zwar Donnerstag um 20 Uhr, der erste am 12. März; Prediger ist Vikar Westerkamp. — Die erste Konfirmation der Bekenntnisgemeinde wird am Sonntag, Lätare, 22. März, um 7.30 Uhr, in der Kirche gefeiert. Die Prüfung ist am Sonntag vorher. — Abendmahlsfeier ist für die Neukonfirmierten und für die gesamte Gemeinde angesetzt für Sonntag, 29. März. Die Feier findet um 18 Uhr ebenfalls in der Kirche statt. — Kinder, die ab Ostern den Katechumenenunterricht besuchen wollen, sind bei Herrn Tewes anzumelden.

Evangelisationsvorträge werden vom Evgl.-luth. Gebetsverein Günnigfeld vom 8. bis einschließlich 15. März, um 20 Uhr, und an beiden Sonntagen, um 18 Uhr beginnend, im Kruppschen Saal (frühere Lohnhalle), Kruppstraße 27a, veranstaltet.

Der Verkehrsverein gibt Rechenschaft. In der Generalversammlung des Wattenscheider Verkehrsvereins gab der Vorsitzende Pg. Link den Jahresbericht. Danach ist die Mitgliederzahl des Vereins im Jahre 1935 um ein geringes zurückgegangen. Die Tätigkeit des Vereins beschränkte sich vornehmlich auf die Aufrechterhaltung des Verkehrsbüros, dessen Tätigkeit immer mehr in der Bevölkerung anerkannt wird. Im vergangenen Jahr wurden für rund 17 000 Mark Eisenbahnfahrkarten verkauft, der Verkauf von Straßenbahnfahrkarten steigerte sich von 8800 Mark auf 12 000 Mark, Post-Briefmarken werden monatlich im Gesamtwert von 500 Mark umgesetzt. Weiterhin vermittelte das Büro die Ausstellung von Paßvisa, Flugscheine, Auto- und Dampferfahrten. Nicht weniger als 355 Jugendherbergsausweise wurden ausgestellt. Nach einem Vertrag mit der Stadt Wattenscheid betreut das Verkehrsbüro auch die städtische Bibliothek. Das Vermögen des Vereins brauchte nicht angegriffen zu werden. Die Kassenverhältnisse stehen bedeutend günstiger als im vergangenen Jahr. Aus der Versammlung heraus wurden dann eine Reihe von Wünschen vorgebracht. Dieselbe befaßten sich vornehmlich mit Verbesserungen auf postalischem Gebiet. Den zweiten Teil der Versammlung nahm ein Vortrag Dr. Dählers vom Verkehrsverband Bochum ein. Dr. Dähler beschäftigte sich mit modernen Verkehrsfragen und besonders mit der Notwendigkeit der Reichsautobahnen.

Die Wattenscheider Freilichtbühnen. Das Rhein-Ruhr-Theater, das schon im vergangenen Jahr die Höntroper Waldbühne bespielte, ist für die kommende Freilicht-Spielzeit von der Stadtverwaltung Wattenscheid mit der Bespielung der beiden Wattenscheider Freilichtbühnen, der Höntroper Waldbühne wie auch des Festspielplatzes in Wattenscheid selbst, beauftragt worden. Das Rhein-Ruhr-Theater steht unter der Leitung von C. Coffelt, Gelsenkirchen.

Samstag abend im Schützenhof

Schmedes gegen Jakubowlki!

Die interessanteste Paarung der Endrunde der Box-Bezirksmeisterschaften
Acht Meistertitel zu vergeben



Photos: Fachamt Boxen

Der Deutsche Leichtgewichtsmeister Schmedes (links) und der Bochumer Jakubowski werden sich bei der Endrunde um die Boxbezirksmeisterschaft einen sportlich hochstehenden Kampf liefern.

Mit dem Herannahen der Deutschen Meisterschaften, die bekanntlich vom 1. bis zum 5. April in Westdeutschland zur Durchführung gelangen, werden allenthalben in den Gauen und Bezirken die Ausscheidungen mit besonderem Hochdruck durchgeführt, gilt es doch, die Gauvertreter bis zum 15. März nach Berlin zu melden. So herrscht augenblicklich im Westfalengau Hochbetrieb. Nachdem bereits die Bezirke Minden und Arnsberg ihre Meister ermittelten, folgen Samstag abend die Endausscheidungen der Bezirke Münster und Industrie in Münster und Bochum, von denen wiederum die in Bochum stattfindenden Kämpfe des Industriegebiets die größte Beachtung verdienen. Zweifellos wird man hervorragenden Sport zu sehen bekommen, denn ein derartiges „Bombenprogramm" wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Der Schützenhof wird wiederum das Ziel zahlreicher Boxanhänger aus Bochum und Umgegend werden, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, die Endkämpfe zu sehen. In den bisherigen Ausscheidungen setzten sich erwartungsgemäß die Favoriten durch. Allerdings gab es manche sehr knappe Entscheidungen, so daß mancher der hoffnungsvollen Nachwuchskämpfer zu früh ausscheiden mußte.

Erfreulicherweise konnten sich fünf unserer Bochumer Amateurboxer bis zur Endrunde durchsetzen. Obwohl sie den nicht zu verkennenden Vorteil besitzen, im eigenen Ring und vor heimischem Publikum zu kämpfen, sind ihre Aussichten nicht besonders rosig, da sie es durchweg mit äußerst starken Gegnern zu tun haben. Jedenfalls werden sie sich restlos einsetzen, um zu siegen oder dem Gegner das Letzte abzuverlangen, um mit fliegenden Fahnen unterzugehen. Wir wollen wünschen und hoffen, daß es unseren Bochumer Jungen vergönnt sein möge, den heiß ersehnten Titel als Lohn für ihre bisherige Mühe zu erringen.

Von den vorjährigen Meistern konnten sich nur Sandhoff im Fliegen- und Ibel im Halbschwergewicht durchsetzen. Gaenserig und Disselbeck im Bantam- und Federgewicht schieden bereits, äußerst knapp geschlagen, in den Vorentscheidungen aus. Prieß brachte Uebergewicht und mußte im Mittelgewicht starten. Latußke und Drewutzki (Mittel- und Halbschwergewicht) gaben keine Meldung ab. In diesem Jahre hat sich besonders der Nachwuchs stark nach vorne geschoben. Für unseren Amateursport ist diese Tatsache besonders zu begrüßen.

Die Paarungen:

Im Fliegengewicht trifft Manczyk II (BSK. 19) auf den vorjährigen Meister Sandhoff (VfL. Dortmund). In technischer Hinsicht sind sich beide vollkommen gleichwertig, wobei man Manczyk noch eine gute Beinarbeit als Plus hinzurechnen kann. Dagegen ist Sandhoff härter im Nehmen und Geben und dürfte als Favorit gelten.

Im Bantamgewicht treffen sich zwei hoffnungsvolle Nachwuchskämpfer, die über eine kolossale Schlagkraft verfügen. Schmitz (Barop) hat in letzter Zeit viel von sich hören lassen, zuletzt noch durch seinen überzeugenden Sieg über Kaiser (Gladbeck). Sein Gegner Ordziniak (Sodingen) ist als Rechtsausleger wegen seines guten Schlages gefürchtet. Allerdings wirkt er im Gegensatz zu Schmitz recht eintönig und dürfte nur durch einen glücklichen Kerntreffer zu einem Siege kommen. Wir erwarten Schmitz als Meister.

Im Federgewicht muß sich Piotrowski (Linden) ebenfalls mit einem Rechtsausleger abfinden. Burgath (Sodingen) besitzt Jugend, Härte und Technik für sich. Somit steht Piotrowski vor einer sehr schweren Aufgabe. „Pio" zählt zwar nicht mehr zu den Jüngsten, aber seine ausgezeichnete Deckungsarbeit half ihm schon über manche schwere Klippe hinweg. Wir halten diesen Kampf für vollkommen offen.

Der Höhepunkt des Abends dürfte wohl die Auseinandersetzung zwischen dem

Deutschen Meister Schmedes (DBS. 20) und Jakubowski (Bochum) sein.

Zwei ehrgeizige Kämpfer, die über eine ausgezeichnete Technik verfügen, werden sich einen Kampf liefern, der die Zuschauer begeistern wird. Ohne Zweifel ist Schmedes der bessere Boxer, aber Jakubowski, der unermüdlich immer wieder gegen die Elite des deutschen Amateurboxsportes anstürmte, ist auch nicht bar jeder Aussicht. Für „Jaku" gibt es nur einen Weg zum Sieg; Halbdistanz und Kampf auf Biegen oder Brechen, denn auf langer Distanz ist er Schmedes nicht gewachsen. Außerdem besitzt Schmedes gegenüber dem untersetzten Jakubowski den Vorteil der Reichweite. Nur nach allerhärtestem Gefecht wird sich der Sieger vorstellen, der voraussichtlich Schmedes heißen wird. (Schmedes ist selbstverständlich am Start.)

Im Weltergewicht wird es zwischen Kubiak (Herne) und Kaisler (Polizei Bochum) ebenfalls eine schwere Auseinandersetzung geben. Kubiak, der im vergangenen Jahr nur knapp gegen Schmedes unterlag, versucht es diesmal im Weltergewicht. Er gehört zu unseren hoffnungsvollen Nachwuchskämpfern und ist technisch sehr gut. Diese Vorteile seines Gegners gleicht Kaisler durch größere Schnelligkeit aus. Außerdem verfügt Kaisler über unerschöpfliche Luftreserven und diktiert meistens das Tempo. Allerdings muß er sich vor den trockenen, aber um so wirksameren Konter Kubiaks in acht nehmen. Diesen Kampf halten wir ebenfalls offen.

Den Endkampf im Mittelgewicht bestreiten Prieß (Wanne) und Stratmann (Sodingen). Prieß, der überraschend Uebergewicht brachte und somit in die Mittelgewichtsklasse aufrückte, besitzt gegen Stratmann nur dann Aussichten, wenn er vom Gongschlag an das Tempo diktiert und den Nahkampf meidet. Prieß versteht mehr vom Boxen, jedoch halten wir auch diesen Kampf für vollkommen offen.

Richter (Herne) und Ibel (Körne) sind die Endgegner im Halbschwergewicht. Richter errang in der Zwischenrunde einen glücklichen Sieg gegen Lemitz (Dortmund). Ob er aber gegen Ibel etwas erreichen kann, steht noch dahin, da Ibel sich sehr stark verbesserte und einen eindrucksvollen Sieg gegen Jegus (DBS. 20) erringen konnte.

Gespannt ist man auf das Auftreten des jungen hoffnungsvollen Schwergewichtlers Babski (Castrop), der von den Fachleuten als kommender Stern bezeichnet wird und noch im letzten Repräsentativkampf Münster — Industrie dem Recklinghäuser Schnarre einen großen Kampf lieferte. Pristaw (Polizei Bochum) steht vor einer schweren Aufgabe, sollte sich aber beileibe nicht einschüchtern lassen, sondern unbekümmert den Schlagwechsel aufnehmen. Nach den letzten Kämpfen zu urteilen, ist Babski kaum zu bezwingen.

Werne 30 — Laer 33

Sonntag kämpft der Boxklub Laer 33 in Werne gegen Werne 30. Die Paarungen sind wie folgt: Binkle (Laer) — Leiendecker 1 (Werne); Klemke (L.) — Stuhrmann (W.); Both (L.) — Kobiella (W.); Wicke (L.) — Ozyus (W.); Schmidthaus 2 (L.) — Basty (W.); Beckmann (L.) — Konrad (W.); Rawrocki (L.) — Prünning (Lütgendortmund); Schneider (L.) — Höflich (W.); Bäcker (L.) — Gonz (W.).

Olympia-Kernmannschaft in Leipzig

Ausscheidungsturnen für Mailand

Unter der Oberleitung vom Männerturnwart Schneider (Leipzig) stellen sich die 34 besten deutschen Geräturnern zu einem zweitägigen Ausscheidungsturnen, das am 16. und 17. März in Leipzig vor sich gehen wird. In diesen Prüfungskämpfen sollen die 16 besten deutschen Turner ermittelt werden, von denen dann die acht Besten als Ländermannschaft die Reise nach Mailand antreten, wo am 5. Mai Italiens starke Nationalstaffel unser Gegner sein wird. Eine Einladung, nach Leipzig zu kommen, erhielten:

Gaugruppe Süd: Winter (Frankfurt a. M.), Hörniß (Frankfurt a. M.), Beckert (Neustadt), Stangl, Friedrich, Kindermann, Geistbeck, Schmelcher (alle München), Volz (Schwabach), Stadl (Konstanz), Gönig (Mainz), Münder, Betzler (beide Göggingen), Weischedel (Stuttgart), Lüttinger (Ludwigshafen).

Gaugruppe West: Sich, Seeligmann (beide Düsseldorf), Schneider (Remscheid), Sandrock (Immigrath), Fink (Marburg), Frey (Bad Kreuznach).

Gaugruppe Nord: Lorenz (Hannover), Steffens (Bremen).

Gaugruppe Ost: Tölke, Mock (beide Berlin), Schwarzmann (Wünsdorf), Kleine, Müller (beide Leuna), Limburg (Rubla), Pludra (Forst), Leuschel (Talheim), Haustein (Leipzig), Popp (Schleiz) und Werler (Mylau).

Das Sport-Wochenende

Ein reichhaltiges und vielseitiges Sportprogramm, das auch einige Höhepunkte wie die internationalen Schwimmfeste in Duisburg und Düsseldorf aufweist, harrt am kommenden Wochenende der Abwicklung. Ausgiebig auf ihre Kosten kommen wieder die Freunde des

Lederballes,

denn die Meisterschaftskämpfe, deren Entscheidung jetzt immer näher rückt — in einigen Gauen stehen die Meister bereits fest —, dürften nach wie vor großes Interesse auslösen. Der internationale Terminkalender verzeichnet neben dem Gastspiel des VfB. Stuttgart in Metz und den englischen Ligaspielen noch einen Länderkampf Frankreich—Belgien in Paris. — Der

Schwimmsport

steht im Zeichen der großen internationalen Veranstaltungen in Duisburg am Samstag und in Düsseldorf am Sonntag. Mit besonderer Spannung sieht man vor allem dem Start der fünf skandinavischen Meisterinnen der Kopenhagener Schwimmunion entgegen, die in beiden Städten zum Kampf gegen die Vertreterinnen der deutschen Spitzenklasse antreten. — Ein internationales Wasserballturnier, bei dem auch die Mannschaft des Kapsimmingsklubb Stockholm an den Start geht, wird von den Wasserfreunden Hannover aufgezogen, während in Paris ein „Internationales" aufgezogen wird, zu dem u. a. auch die bekannten holländischen Schwimmerinnen den Ouden, Timmermans und Brouwers verpflichtet wurden. — Ein großes sportliches Ereignis verspricht das

Hallensportfest

zu werden, das am Samstag in der Frankfurter Festhalle abgewickelt wird. Im Mittelpunkt stehen die leichtathletischen Wettbewerbe, die sehr gut besetzt sind, da u a. Borchmeyer, Hornberger, Welscher, Leichum, Metzner und Neckermann an den Start gehen werden. — Eine

Boxstaffel

des Gaues Württemberg erwidert Ende der Woche den Besuch italienischer Amateurboxer mit zwei Starts in Rom und Mailand. Am Freitag treten die Württemberger in Rom und am Sonntag in Mailand an. —

Radrennen

sind in Berlin, Hamburg, Paris und Antwerpen vorgesehen. Die Deutschlandhalle veranstaltet Steherrennen, für die Lohmann, Möller, Ehmer, Stach, Lemoine und der Italiener Minardi verpflichtet wurden. — Die europäische Berufsfahrerelite trifft sich in Paris. Der Deutsche Meister Albert Richter und der Weltmeister Scherens kreuzen dort erneut die Klingen. — Der

Wintersport

steht noch in voller Blüte. An größeren Ski- und eissportlichen Veranstaltungen gibt es am Wochenende die norwegischen Meisterschaften in Koningswinger, den schlesischen 50-Kilometer-Lauf in Schreiberhau, den schwäbischen 50-Kilometer-Lauf in Königsbronn, Ski-Wettläufe bei München, einen Sprunglauf in Johanngeorgenstadt, ein internationales Springen in Planica, die Salpausselka-Spiele in Lathi, Kunstlaufen mit Marie Herber — Ernst Baier in Berlin, ein internationales Eisschnellaufen in Hamar und die Deutschen Eis-Segelmeisterschaften in Angerburg.

Sonntag keine Jugendspiele

Aus Anlaß des Heldengedenktages fallen am Sonntag sämtliche Jugendspiele des Kreises Bochum der Fachschaft Fußball aus. P. Keßler.

Gegen den Fußball-Weltmeister

Deutschland — Italien am 15. November.

In Mailand fand eine Vorstandssitzung des Italienischen Fußballverbandes unter Vorsitz von General Baccaro statt. Es wurde bekannt, daß Italien für dieses Jahr zwei Länderspiele abgeschlossen habe.

Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis!



OPEL »Typ Olympia« - Neuzeitliche Form, neuzeitliche Bauweise. Hervorragende Leistung, unübertroffene Fahreigenschaften, erstaunlich niedriger Verbrauch. »OPEL Synchron-Federung«, zugfreie Entlüftung, geräuscharmes Getriebe und die vielen anderen einzigartigen OPEL-Vorzüge. 2500 RM abWerk

Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt!

Lassen Sie sich auch den OPEL »6« zeigen! In allem ein Großer, nur nicht in Preis und Verbrauch. Schon von RM 3250 an ab Werk.

OPEL „Typ Olympia" DER ZUVERLÄSSIGE

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM, HATTINGER STR., TELEPHON 64714
OPELHAUS

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
BOCHUM, ALLEESTRASSE 28, TELEPHON 62280

Am 5. April geht es in Zürich gegen die Schweiz und am 15. November soll die schon länger geplante Begegnung mit Deutschland vor sich gehen.

Die Nachbargaue

Im Gau X (Niederrhein)

steigen vier Begegnungen. Der neue Gaumeister Fortuna Düsseldorf besucht den Duisburger FV. 08. Der VfL. Benrath muß ebenfalls mehr zeigen als an den letzten Sonntagen, wenn er Union Hamborn trotz Platzvorteil schlagen will. Für Union Hamborn dürfte nach einem neuerlichen Verlust endgültig nichts mehr zu erhoffen sein. Neben Union Hamborn und Borussia Gladbach ist auch noch Schwarz-Weiß Essen in Gefahr. Sollte den Essenern jedoch im Spiel gegen Rot-Weiß Oberhausen wenigstens ein Unentschieden glücken, dann werden sie den Verbleib in der Gauliga sicher haben. Hamborn 07 und VfL. Preußen Krefeld sind sich gleichwertig.

Ebenfalls vier Spiele weist das Programm im Gau XI (Mittelrhein) auf. Tura Bonn will den ersten Platz durch einen Sieg in Trier über Westmark verteidigen. Die Bonner können aber hier ebenso enttäuscht werden, wie der mit ihnen gleichauf stehende CfR. Köln, der beim Kölner SC. 99 zu Gast weilt. Denn auch die „99er" machen sich noch berechtigte Hoffnungen auf die Meisterschaft. Auch der Mülheimer SV. macht noch Aussichten geltend, dagegen ist sein Gastgeber Bonner FV. aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden. Nicht zu unterschätzen ist Sülz 07. Der Gaumeister VfR. Köln wird als Platzverein aber ein kaum zu nehmendes Hindernis für die Sülzer sein. Man sieht also, daß die fünf Meisterschaftsanwärter sämtlich vor sehr schwere Aufgaben gestellt werden und wahrscheinlich wieder Punktverluste hinnehmen müssen.

Die Tip-Ecke

Diogenes & August Schrömmel

In Anbetracht der in der Abstiegsfrage der westfälischen Gauliga wichtigen Spiele und der Vorentscheidung in der Bochumer Gruppe der Bezirksliga haben Diogenes & August Schrömmel sich wieder in uralter Frische zusammengefunden. Unser alter Schwede Krampe, der in den meisten Fällen den richtigen Riecher hatte, scheint diesmal eine optimistische Brille aufgesetzt zu haben. Der TuS. wäre ihm allerdings ebenso dankbar, wenn die Spiele den von ihm prophezeiten Ausgang nehmen würden, wie die Preußen ihm die vorhergesagte Niederlage in Witten verübeln würden. Lassen wir diesmal unsere bewährten Hauspropheten urteilen:

Diogenes meint:

Gauliga:

TuS. Bochum — Westfalia Herne 2:2
SV. Höntrop — Preußen Münster 4:2
Schalke 04 — Hüsten 09 5:0
Spvg. Herten — Erle 08 2:1

Bezirksliga:

MBV. Linden — Tura Altenvoerde 3:0
STV. Werne — Wattenscheid 09/30 2:1
Witten 92 — Preußen Bochum 2:2
FC. Schwelm — SC. Dahlhausen 1:1
Sportring Gevelsberg — Hattingen 04 3:1

Und August Schrömmel?

Gauliga:

TuS. Bochum — Westfalia Herne 2:1
SV. Höntrop — Preußen Münster 3:1
Spvg. Herten — Erle 08 1:2
Schalke 04 — Hüsten 09 6:1

Bezirksliga:

MBV. Linden — Tura Altenvoerde 3:1
STV. Werne — Wattenscheid 09/30 1:1
FC. Schwelm — SC. Dahlhausen 2:1
Sportring Gevelsberg — Hattingen 04 4:3
Witten 92 — Preußen Bochum 0:2

Westfälische Fußball-Gauliga

Entscheidung in der Abstiegsfrage?

TuS. Bochum im Schlußspiel gegen Westfalia Herne
Was machen Erle und Westfalia Herne?

Nach wie vor steht die Abstiegsfrage im Gau Westfalen im Mittelpunkt des Interesses. Es scheint, daß erst der letzte Sonntag die endgültige Entscheidung darüber bringt, wer der unfreiwillige und wenig beneidenswerte Weggenosse von Union Recklinghausen sein wird. Von den vier Spielen des Sonntags (Germania Bochum und Union Recklinghausen pausieren) sind wiederum drei für die Abstiegsfrage von besonderer Bedeutung. Das Spiel gegen Westfalia Herne bietet dem TuS., der durch die überraschenden Punktverluste von Höntrop und Westfalia Herne gegen Erle und Preußen Münster am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde, zum letzten Male die Möglichkeit, sich aus eigener Kraft heraus den Verbleib in der Gauliga zu sichern. Erkämpft er sich beide Punkte, droht ihm dann nur noch in dem Falle Gefahr, wenn Erle seine beiden letzten Spiele gegen Herten und Münster gewinnt und dann das Divisionsverfahren entscheiden müßte. Ein Sieg Erles über Münster würde aber bedeuten, daß Münster, das Sonntag vor dem schweren Kampf gegen den Spielverein Höntrop steht, evtl. auf 18 Punkten hängenbleiben würde. Da darüber hinaus der Protest des TuS. gegen das Spiel Münster—TuS. noch nicht entschieden ist, ist die Entwicklung der Dinge noch nicht abzusehen. Die TuS.-Anhänger können aber in dem Falle Sonntag abend mit einem Seufzer der Erleichterung ihr Saisonschluß-Bier trinken, wenn es gelingt, den Vorsprung vor Erle auf 3 Punkte auszudehnen.

Die Spiele:

TuS. Bochum — Westfalia Herne
SV. Höntrop — Preußen Münster
SpVgg. Herten — Erle 08
Schalke 04 — Hüsten 09

TuS. Bochum — Westfalia Herne

Wiederum steht vor einem Spiel der TuS.-Mannschaft auf eigener Kampfbahn das Motto: „Um Sein oder Nichtsein!" Diesmal aber ist die Situation ernster denn je. Nachdem die Möglichkeit, sich durch einen Sieg über Erle in Sicherheit zu bringen, seinerzeit mit dem Verlust dieses Spieles verlorenging, heißt es, im Schlußspiel der Saison zum letzten Male alle Kräfte aufzubieten, um unter Ausschaltung aller theoretischen Berechnungen, die (siehe den Vorsonntag) durch die rauhe Praxis leicht durchkreuzt werden können, aus eigener Kraft das rettende Ufer zu erreichen. Beide Mannschaften haben am Vorsonntag keine überzeugenden Leistungen zeigen können, wobei allerdings die Niederlage der Westfalen gegen Münster überraschender kam als der Punktverlust des TuS. Im ersten Spiel holte sich der TuS. in Herne einen Punkt, wenn ihm das auch diesmal gelingt, würde das seine Situation wesentlich verbessern. Entscheidende Bedeutung, ob der Sonntag einen Erfolg oder einen Mißerfolg bringt, kommt dem Sturm zu, der in der Verfassung des Vorsonntags wohl kaum das als sehr stark bekannte Herner Bollwerk überwinden kann. Aus Kampfgeist und Siegeswillen heraus ist schon manche überragende Leistung geboren worden, und wenn wir uns jenes Spieles gegen den VfB. Bielefeld auf dem TuS.-Platz erinnern, so in der Hoffnung und Erwartung, daß wir die gleichen Eigenschaften, die damals den TuS. eine entscheidende Schlacht gewinnen ließen, auch diesmal in der Elf der Bochumer vorfinden werden.

SV. Höntrop — Preußen Münster

Für Münster bedeutete der Sieg über Herne wahrscheinlich den Verbleib in der Gauklasse, aber man möchte doch gern auch in Höntrop beweisen, daß man die Gauklassenzugehörigkeit auch vollauf verdient. Aber diesen Beweis durch einen Sieg über die Höntroper Rothosen zu führen, wird mehr als schwer fallen. Der Höntroper Angriff mit Prezetak als Sturmführer war zwar gegen Erle 08 keine Offenbarung, aber er müßte doch die für einen Enderfolg nötigen Treffer herausholen. Allerdings hat die Preußen-Hintermannschaft und besonders Gappa im Tor zuletzt sehr gute Leistungen gezeigt, so daß auch hier die Torausbeute nicht groß werden wird.

Schalke 04 — SuS. Hüsten 09

Drei Schalker Stürmer werden am 15. März in der deutschen Nationalelf stehen, die in Budapest gegen Ungarn kämpft. Ein Grund mehr für den Schalker Angriff, sich am Sonntag im Spiel gegen Hüsten von der besten Seite zu zeigen. Hinzu kommt, daß aus dem Hinspiel noch eine kleine „Rechnung" zu begleichen übrig bleibt, so daß vielleicht wieder eine hohe Torquote fällig ist.

SpVgg. Herten — SV. Erle 08

Der Platzverein war am ersten Märzsonntag in hervorragender Verfassung, besonders der Angriff hatte sich auf frühere Zeiten besonnen. Es wird zwar am Sonntag am Hertener Katzenbusch ein hartnäckiges Ringen geben, aus dem aber doch der Gastgeber als Sieger hervorgehen sollte, um als Inhaber des sechsten Tabellenplatzes doch noch durch weitere zwei Punkte die letzte praktische Sicherung vor dem Abstieg zu erreichen.

Vorentscheidung in der Bochumer Bezirksliga

Preußen Bochum oder Witten 92?

Der Ausgang des Spiels kann die Gruppenmeisterschaft entscheiden

Wie in der Gauliga, so kommt auch in der Bezirksliga dem zur Debatte stehenden Meisterschaftssonntag vorentscheidende Bedeutung zu, allerdings geht es im Bezirk um die Meisterfrage, die Sonntag mit dem Punktespiel Witten 92 gegen Preußen Bochum in ein entscheidendes Stadium tritt. Die Lage, die in dieser Saison eine überraschende Wendung zugunsten der Bochumer Preußen genommen hat, während die alten „Veteranen" Westfalia Bochum und MBV. Linden schon vorzeitig aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden sind, sieht bekanntlich so aus: Preußen Bochum führt mit 18 Spielen und 25 Pluspunkten vor Witten 92 und dem sich überraschend gut schlagenden Neuling Wattenscheid 09/30, die beide aus 18 Spielen je 23 Punkte herausgeholt haben. Der Punktabstand des Spitzenführers Preußen zum Tabellendritten SC. Dahlhausen beträgt 3 Punkte, die Differenz zu dem ein Spiel im Rückstand liegenden MBV. Linden 4 Punkte. Da noch vier Spiele vor dem Endziel liegen, ist immer noch eine Ueberraschung von dieser oder jener Seite möglich, sofern nicht der Sonntag so verläuft, wie es die Preußen und mit ihnen die Bochumer Fußballer sehnlich erhoffen. Und diese Hoffnungen sind: Der eigene Sieg über Witten 92 und die Schrittmacherdienste von Werne und Schwelm in ihren Spielen gegen Wattenscheid und Dahlhausen. Wird Sonntag aus dieser Hoffnung Wirklichkeit, läge Preußen mit 4 Punkten vor Witten 92 und Dahlhausen und braucht dann nichts weiter mehr zu tun, als seine Position in den restlichen Spielen gegen Schwelm, Linden und Wattenscheid zu halten, wobei selbst ein Verlust gegen den MBV. Linden die Spitzenstellung nicht mehr bedrohen würde. Anderseits hat Witten 92 alle Trümpfe in der Hand, wenn es Sonntag an Preußen, das im ersten Spiel mit 4:2 siegreich blieb, Revanche nehmen würde. Zwar steht der ununterbrochenen Siegesserie der Bochumer Preußen in der zweiten Serie der Meisterschaftssaison die in dieser Zeit schwächere Form der Wittener gegenüber, aber auf dieser Theorie seine Siegeshoffnungen aufzubauen, ist nicht ratsam. Der Kampfplan der Mannschaft liegt in ihrer Stellung begründet: Witten wird mit dem Mute der Verzweiflung stürmen, um die Siegeskette der Preußen zu zerreißen, und die Bochumer werden sich nicht minder verzweifelt einsetzen, um sich die Anwartschaft auf den Gruppensieg und auf die Teilnahmeberechtigung an den schon rein wirtschaftlich bedeutungsvollen Aufstiegsspielen zu erhalten. Mutmaßungen über den Ausgang des Spieles sind müßig, wir haben aber das Vertrauen zu der Preußenmannschaft, daß sich jeder Spieler der Schwere der Aufgabe und ihrer Wichtigkeit für den Verein und für Bochum bewußt ist; denn es muß Ehrensache für Bochums Fußball sein, auch in diesem Jahre in der heimischen Bezirksligagruppe den Gruppensieger zu stellen. Fest steht, daß das Wittener Spiel Sonntag sicherlich den diesjährigen Rekordbesuch in der Bochumer Bezirksliga bringen wird.

Für den Ausgang des Spieles werden entscheidend sein: Die Tagesform und die Nerven. Ein Unentschieden ist nicht unmöglich.

Die übrigen Kämpfe:

MBV. Linden — Tura Altenvoerde

Die Gäste der Lindener haben am letzten Sonntag gegen Preußen eine recht gute Figur gemacht, so daß kaum zu erwarten ist, daß die Lindener im Handgalopp gewinnen werden. Immerhin müßten die größere Erfahrung und der schußgewaltige Lindener Sturm selbst die hervorragende Deckungsarbeit der Altenvoerder Hintermannschaft überwinden können.

STV. Werne — Wattenscheid 09/30

Die Werner haben Rescher wieder zur Verfügung und haben die Punkte bitter nötig. Auf der Amalia-Kampfbahn gelang in der zweiten Serie lediglich den Westfalen ein knapper Sieg, alle anderen Mannschaften mußten Federn lassen, was für die Wattenscheider weniger verheißungsvoll ist. Ist Strezelewski zur Stelle und verliert der Neuling die Nerven nicht, so könnte es trotzdem zu einem Sieg langen.

FC. Schwelm — SC. Dahlhausen

Dahlhausen ist sich der Bedeutung des Kampfes sicherlich bewußt und wird mit schwerstem Geschütz die Reise ins Südwestfälische antreten. Die Tatsache aber, daß der ehemalige Tabellenführer Witten 92 in Schwelm mit 5:0 geschlagen wurde, kennzeichnet die Schwere des Kampfes für die Dahlhauser am besten.

Sportring Gevelsberg — Hattingen 04.

Nach Lage der Sache scheint uns die Fahrt für die Hattinger nach Gevelsberg ziemlich aussichtslos zu sein. Gevelsberg würde die Rolle von Hattingen übernehmen müssen, wenn das Spiel auf eigenem Platz verloren ginge.

Vor dem Saisonschluß in der Kreisklasse

TG. Bochum-Ehrenfeld vor einem schweren Hindernis

In den Kreisklassen geht es allmählich dem Ende entgegen. In der Gruppe A der ersten Kreisklasse steht der VfB. Börnig vor dem Gruppensieg. Der sonntägliche Lokalgegner Constantin Herne ist stark von Abstiegssorgen geplagt, dürfte aber in Börnig wenig Aussichten auf Aufbesserung seines Punktekontos haben. Germania Herne ist zwar der Terminliste nach Platzverein, muß aber zum Gegner VfB. Gerthe, weil die verhängte Platzsperre noch nicht abgelaufen ist. Unter diesen Umständen haben die Gerther die Möglichkeit, wenigstens einen Punkt zu retten, was allerdings sehr schwer sein wird. Phönix Bochum hat Aussichten, die Verlustserie der letzten Wochen durch einen Sieg über Rasensport Herne zu unterbrechen, zumal das Spiel in Marmelshagen stattfindet. Teutonia Riemke befindet sich nach dem Verlustspiel gegen Germania Herne in allerschwerster Abstiegsnot. Herne-Süd, ebenfalls mit Platzsperre bedacht, aber auch noch in der Gefahrenzone hängend, wird sich verzweifelt wehren und den Riemkern den Sieg recht sauer machen. Preußen Wanne, in den Pokalspielen mit großen Erfolgen tätig, hat sich auf eigenem Platz des Lokalgegners Holsterhausen zu erwehren, müßte aber nach hartem Kampf Sieger bleiben können. Sodingen wird Wanne 11 wohl sicher die Punkte abnehmen, wodurch die Wanner keine Aussichten mehr haben, vom letzten Platz fortzukommen.

Die Spiele:

Phönix Bochum — Herne-Süd
Teutonia Riemke — Rasensport Herne
VfB. Börnig — Constantin Herne
SV. Sodingen — Wanne 11
Preußen Wanne — SV. Holsterhausen
VfB. Gerthe — Germania Herne

Eine aufschlußreiche Entscheidung dürfte auf dem Platz am Lohberg ausgefochten werden. Die Bochumer Polizisten, die in den letzten Wochen kraftvoll nach vorne strebten, haben den Anwärter auf den Gruppensieg, TG. Bochum-Ehrenfeld, zu Gast. Es steht außer Zweifel, daß die Ehrenfelder am Sonntag ihren schwersten Gegner der noch ausstehenden Spiele zu besiegen haben, was noch nicht so ohne weiteres feststeht. Der SC. Altenbochum, der am Sonntag spielfrei ist, ist am meisten an dem Ausgang interessiert, da er im Falle eines Verlustspieles der Ehrenfelder ein gutes Stück auf dem Wege zum Gruppensieg vorwärtskommen würde. Weitmar 09 empfängt auf eigenem Platz die Bochumer Reichsbahner und wird sauer um die Punkte zu kämpfen haben. In Langendreer steigt der Lokalkampf 07 — 04, der den 04ern den „Gnadenstoß" versetzen könnte. TuS. 26 Altenbochum hat auf eigenem Platz Union Günnigfeld zu Gast.

Die Spiele:

TuS. 26 Altenbochum — Union Günnigfeld
Polizei Bochum — TG. Bochum-Ehrenfeld
Langendreer 07 — Langendreer 04
Weitmar 09 — Reichsbahn Bochum

2. Kreisklasse:

In der Gruppe A nur ein Spiel, das in Gerthe stattfindet und dem SpuSp. zwei weitere Punkte aus dem Kampf gegen Rasensport Wanne bringen müßte.

In der Gruppe B sieht es ebenfalls recht mager aus. Tura/Fortuna Weitmar streitet sich auf dem Platz an der Landwehr mit dem Bochumer Verein um die Punkte und Concordia Bochum muß zum Zechenplatz von Carolinenglück.

Die Spiele:

SpuSp. Gerthe — Rasensport Wanne
Tura/Fortuna Weitmar — Bochumer Verein
Carolinenglück — Concordia Bochum

3. Kreisklasse:

Drei Spiele nur in der Gruppe B. Während im ersten Falle die Gäste sichere Sieger bleiben müßten, dürften in den beiden anderen Spielen wohl die Platzvereine die Punkte einheimsen.

Die Spiele:

Edelstahl Bochum — Germania Querenburg
Borussia Bochum — Kortum Bochum
Laer 87 — Germania Kaltehardt

Gedenket unserer Helden!

Der Sonntag ist der Heldengedenktag des deutschen Volkes. Auch die große Sportgemeinde wird ihre Toten ehren. Alle Spiele werden 10 Minuten nach der Pause unterbrochen, und eine Minute lang werden Spieler und Zuschauer schweigend der toten Kameraden gedenken. Die Fahnen auf den Kampfplätzen werden auf halbmast wehen.

Die Nachbargruppen:

Gelsenkirchen: VfB. Bottrop — SC. 07 Gelsenkirchen; Spvg. Röhlinghausen — SV. Rotthausen; Schw.-Gelb Gladbeck — TV. Eickel; Union Gelsenkirchen — SC. Hassel; Castrop 02 — BV. 12 Gelsenkirchen; Westfalia Buer — Horst-Emscher.

Dortmund: Borussia Dortmund — TuBV. Mengede; DSC. Hagen — Alemannia Dortmund; Sportfreunde Dortmund — Dortmund 95; Arminia Marten — BV. Brambauer; VfL. Wetter — BC. Bövinghausen.

Minden: Teutonia Lippstadt — SuS Herford; Spvg. Beckum — SV. Schildesche; Union Herford — Borussia Lippstadt; Arminia Bielefeld — VfL. Salzuflen; VfB. Bielefeld — Spvg. Hamm; Westfalia Brackwede — Bielefeld 06/07.

Zwei Gesellschaftsspiele

Westfalia Ahlen — Westfalia Bochum
Hagen-Eppenhausen 73 — Rasensport Bochum.

Westfalia Bochum benutzt den zwangsläufig freien Meisterschaftstermin — der sonntägliche Gegner Witten 07 ist gesperrt und muß die Punkte kampflos abgeben — um sich bei dem Namensvetter in Ahlen als Gesellschaftsspielgegner vorzustellen, während die zur 1. Kreisklasse aufsteigenden Bochumer Rasensportler am Sonntag in Hagen-Eppenhausen beim Gruppensieger der zweiten Kreisklasse weilen.

Deutsche Erfolge in St. Moritz

Die St. Moritzer Skiwettbewerbe, die mit den Kämpfen um das „Weiße Band von St. Moritz" eingeleitet wurden, schlossen am Freitag mit dem „Kilometer lancé", einem Schnelligkeitswettbewerb über einen Kilometer. Der starke Schneefall in den letzten Tagen hatte die Oberfläche hart gemacht, so daß die Höchstgeschwindigkeiten des vergangenen Jahres nicht erreicht wurden. In der Klasse der Touren- und Sprung-Skiläufer siegte der Schweizer Vultier, der eine Geschwindigkeit von 118,8 Stundenkilometer erreichte vor Lawrence (England) mit 113,7, Hafner (Deutschland) 111 und Zuber (Schweiz) mit 110,5. — In der Klasse der mit Spezial-Skiern Ausgerüsteten — die Skier waren bis zu 40 Kilogramm schwer — belegte Jack Lackner (Deutschland) mit 117,9 Stundenkilometer den ersten Platz vor dem österreichischen Vorjahrssieger Lucke 104 und dem Schweizer Küster 102,8 Stundenkilometer.

Am 5. April

„Tag des deutschen Rudersportes"

Schon seit drei Jahren wird die neue Ruderzeit mit großem Erfolge mit dem „Tag des deutschen Rudersportes", dem gemeinsamen Anrudern der 650 deutschen Rudervereine, eingeleitet. Das Anrudern 1936 wurde mit Rücksicht auf eine große Veranstaltung des Reichsbundes für Leibesübungen vom 19. auf den 5. April vorverlegt. Das Festjahr des Rudersportes — die Ruderer begehen ihr 100. Jubiläum — wird mit einer Reichssendung von Hamburg aus eröffnet.

Hoch hinaus . . .

Ein Stadion für 200 000?

Kürzlich wurde aus Stockholm gemeldet, daß eine gigantische Sporthalle für 50 000 Zuschauer gebaut werden soll. Jetzt hören wir, daß AIK. Stockholm in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Fußballverband den Bau eine Stadions für 200 000 Zuschauer plant. Dieses Stadion soll mit anderen sportlichen Anlagen (Schwimmbad, Tennisplätze usw.) verbunden werden.

2. Straßenrennen des Radfahrervereins Westfalia 1895.

Sonntag um 9 Uhr gehen die Rennfahrer des Vereins wieder an der Wirtschaft Diederichs in Marmelshagen an den Start. Die A-Klasse fährt 65 Kilometer bis Forsthaus Freudenberg, die B-Klasse 50 Kilometer bis Dorsten und die C-Klasse 30 Kilometer bis Buer-Mitte.

Tennissport

Beim Internationalen Tennisturnier in Mentone wurde der Kieler Kaj Lund nach seiner überraschenden Niederlage im Einzel auch im Gemischten Doppel um den Pokal der Nationen geschlagen. Mit der jungen Berlinerin Stein verlor Lund gegen das englische Paar Stammers—Sankey mit 6:1, 0:6, 0:6. Im offenen Wettbewerb hingegen traf Lund zusammen mit der polnischen Meisterin Jadwiga Jedrzejowska auf Borron—Crosby und kam mühelos mit 6:0, 6:1 eine Runde weiter.

Schröder in USA. besiegt

Der derzeit beste europäische Hallentennisspieler „Kalle" Schröder (Schweden), wurde bei den amerikanischen Meisterschaften in Newyork geschlagen. Im Vier-

Sport-Kalender

Achtung! Achtung!
Samstag abend 20.15 Uhr im Schützenhof Bochum
Endkämpfe der Bezirksmeisterschaften im Boxen
Es kämpfen u. a.: Schmedes — Jakubowski, Kaisler — Kubiak, Piotrowski — Burgath, Schmitz — Ordziniak.
Einlaß 18.45 Uhr. Anfang 20.15 Uhr.

Billardsportverein Bochum 1925
Samstag, 7. März, spielen im Lokal Neuhaus, Alleestraße 61,
Grond, Wattenscheid u. Hens, Bochum
eine Partie auf kleinem Brett frei bis 600 Punkte.
Beginn 8 Uhr.

Um die Handball-Bezirksmeisterschaft
TV. Eickel — Spvg. Röhlinghausen
Sonntag vormittag 11 Uhr, Westfaliaplatz, Hofsteder Straße.

Das wichtige Gauliga-Meisterschaftsspiel
TuS. Bochum — Westfalia Herne
Sonntag nachmittag 15.30 Uhr, TuS.-Stadion, Castroper Straße.

telfinale unterlag der Skandinavier dem Amerikaner Bowden glatt mit 4:6, 3:6. Im Wettbewerb der Frauen kam als einzige Vertreterin Europas die Französin Henrotin mit einem 5:7, 6:2, 6:4-Siege über Brunie (USA.) in die Vorschlußrunde, die außerdem noch Ryan, Hirsch und Taubele erreicht haben. Im Männerdoppel kam Schröder zusammen mit Hall zu einem leichten Siege in der ersten Runde über Kirkbride—Warriner mit 6:0, 6:0.

Natürlich Bremen

Neue deutsche Schwimmrekorde

Bei einem Trainingsabend unternahm der Bremische Schwimmverband unter offizieller Kontrolle im Hansabad Rekordversuche in den Rückenstaffeln über 10×50 Meter und 10×100 Meter. Die beiden Bestleistungen, die vor zehn Tagen erst von Magdeburg 96 aufgestellt worden waren, konnten jeweils beträchtlich unterboten werden, obwohl das Bassin nicht ganz gefüllt war, wodurch das Wenden recht schwierig wurde. Die Bremer schafften über 10×50 Meter mit 5,49,2 (5,57,5) Minuten und über 10×100 Meter mit 13,14,2 (13,33) Minuten neue Rekordmarken.

Blau-Weiß Bochum in Paderborn

In einem Vereinskampf treffen am Sonntag der 1. Paderborner Schwimmverein, der sein 25jähriges Bestehen feiert, und der SV. Blau-Weiß Bochum zusammen.

Vom Billardsport

Samstag abend spielen im Lokal Neuhaus, Alleestraße 61, Grond (BSV. Wattenscheid) und Hens (BSV. Bochum 25) auf kleinem Brett frei eine Partie bis 600 Punkte.

Hens nimmt ab 19. d. M. an der in Köln stattfindenden Deutschen Meisterschaft der ersten Klasse (kleines Brett frei) teil.

Grond wurde bei der vor einer Woche in Wattenscheid ausgetragenen Deutschen Meisterschaft der zweiten Klasse (kleines Brett frei) Zweiter.

Das Wochenende der Turner

Großes Schauturnen der Tura Hattingen unter Mitwirkung der Kreisriege

Zum Besten der Winterhilfe veranstaltet der Verein für Turn- und Rasensport Hattingen Samstag abend im Gemeindehaus ein großes Schauturnen. Im Vordergrund der Vorführungen wird das Turnen der Kreisriege stehen, die in der Besetzung von Gebrüder Platzek, Gebrüder Kargal, Löffert, Wittko, Seibel und Jenning antritt. Vervollständigt wird die Riege noch durch einige Turner der Turngemeinde Welper.

Schulungsturnen der Bezirksriege in Bochum

Das nächste Schulungsturnen der Industriebezirksriege findet Sonntag morgen in der Turnhalle an der Fabrendeller Straße statt. Die Leitung hat der Bezirksschulungsleiter Hüttemann (Hagen).

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Nach dem wohlgelungenen Auftakt am letzten Sonntag setzt der Gelsenkirchener Trabrennverein am kommenden Sonntag sein Eröffnungs-Meeting fort. Die einzelnen Rennen weisen wieder eine gute Besetzung auf, so daß mit interessantem Sport zu rechnen ist.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: David Bingen — Palmetto Lee — Karl L. 2. Rennen: Elektra Sitt — Grafschaft — Phädra. 3. Rennen: Diskont — Hera W. — Brooklyn. 4. Rennen: (Brauner David) — Maria R. — Abenteuer. 5. Rennen: Hedwiga — Virginius — Heide. 6. Rennen: Peter Duffy jr. — Lottie D. — Patschull. 7. Rennen: Vogel — Dirigent — Lont Watts.

Weitere Voraussagen:

Enghien, 7. März

1. Rennen: Verni II — Royal II. 2. Rennen: Voy — Le Sarrazin. 3. Rennen: Negrestan — Syram. 4. Rennen: Perimige — Glitter. 5. Rennen: Après Nous — Liori. 6. Rennen: Clackson — Cerasus.

Auteuil, 8. März

1. Rennen: Le Conscrit — Mirabeau. 2. Rennen: Chanzy — Cordial. 3. Rennen: Cerealiste — Cake Walk. 4. Cipo — Rocky Conde. 5. Rennen: San Marco — Tric Troc. 6. Rennen: Bon Jus — Cambyse.

Nizza, 8. März

1. Rennen: Fille Royale — Zacharie. 2. Rennen: Lavri — Le Menier. 3. Rennen: Chuchoteur — Stall Lucinge. 4. Rennen: Tidi — Quick Aethel.

Enghien, 6. März

1. Rennen: 1. Montaudin (Cames), 2. Gaffé, 3. La Vorallée. Toto: Sieg 18, Platz 12, 19. Ferner: Rapidoto, Bouffon.

2. Rennen: 1. Ferdinand (Neel), 2. Sot Gille, 3. La Loubière. Toto: Sieg 45, Platz 18, 15. Ferner: Guidon, Floribal, Koulibiac.

3. Rennen: 1. Kelaoun (Signoret), 2. Mahama, 3. Kitali. Toto: Sieg 262, Platz 43, 13, 22. Ferner: Kousor, Intérim, Gold Rush, Baoule, Byzantine, Hasty Prince.

4. Rennen: 1. Essendéras (Le Fur), 2. Soda, 3. Sylvain. Toto: Sieg 91, Platz 19, 12, 12. Ferner: Marsac, Empressée, Bois de Rose, Emprise, Beau Luron.

5. Rennen: 1. Charley B. (Maubert), 2. Art Militaire, 3. Figeac. Toto: Sieg 45, Platz 29, 21. Ferner: Castelnaudary.

6. Rennen: 1. Grain de Café (Haes), 2. Tanganika, 3. Athéna. Toto: Sieg 34, Platz 12, 20, 19. Ferner: Cadgyth, Fair Boy, William the Conqueror, Sabre au Clair II, Vertigineux, Clos de Hilde, Le Résultat.

Nizza, 6. März

1. Rennen: 1. Arellius (Allemand), 2. La Rencontre, 3. Serisontaine. Toto: Sieg 16, Platz 11, 12. Ferner: Mon Dragon III.

2. Rennen: 1. Caresse (Rosso), 2. La Chiffa II, 3. Le Deauville. Toto: Sieg 46, Platz 28, 23. Ferner: Zacharie, La Dauphine III, La Chouette, Lady Traquet.

3. Rennen: 1. Piroly Buzz (Chéret), 2. Tidi, 3. L'Aigle Royal. Toto: Sieg 22, Platz 21, 19, 22. Ferner: Fyrouzan, Orony, Lartigol, Bonne Espérance, Coralmy, Aida.

4. Rennen: 1. Philippa of Hainault (Bridgland), 2. Manteau Royal, 3. Montenotte. Toto: Sieg 27, Platz 21, 15. Ferner: Alcarazas, Valentin.

270 Monate Zuchthaus

für einen berüchtigten Villen-Einbrecher

Krefeld, 6. März. Vom Krefelder Landgericht wurde der 34jährige Heinrich Schneider aus Essen-Borbeck wegen neun schwerer Villeneinbrüche zu insgesamt 22½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Seit November 1935 bis Mitte Januar 1936 wurde die Bevölkerung Krefelds durch fortgesetzte Villeneinbrüche in Aufregung gehalten. Die Einbrüche erfolgten regelmäßig in den späten Nachmittagsstunden oder an Sonn- oder Feiertagen. Hauptsächlich hatte es der Täter auf Bargeld abgesehen; er ließ aber auch Schmucksachen und Kleidungsstücke mitgehen. Den Erlös verpraßte er in liederlicher Gesellschaft. Mitte Januar konnte der Bursche von der Krefelder Kriminalpolizei festgenommen werden. Bei seiner Festnahme fand man einen geladenen Revolver vor, den er stets bei sich zu tragen pflegte. Weiter wurde festgestellt, daß Schneider auch von der Essener Staatsanwaltschaft wegen zehn verschiedener Einbrüche gesucht wurde. In der Verhandlung gestand Schneider zehn Einbrüche ein, bei denen ihm Werte in Höhe von mehr als 10 000 RM. in die Hände gefallen waren. Da der Angeklagte wiederholt vorbestraft ist, wurden ihm mildernde Umstände versagt. Der Angeklagte wird nunmehr nach Essen übergeführt, wo er sich wegen ähnlicher Straftaten zu verantworten haben wird.

Reichsgericht bestätigt Todesurteil

gegen den Raubmörder Seibert

Koblenz, 6. März. Das Reichsgericht hat am 5. März die von dem 26 Jahre alten Artur Seibert aus Bad Kreuznach gegen das Urteil des Schwurgerichts Koblenz vom 19. Dezember 1935 eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und zum dauernden Ehrenrechtsverlust und wegen Notzucht zu fünf Jahren Zuchthaus rechtskräftig verurteilt.

Der Angeklagte hatte am 6. Juli 1935 die Ehefrau Brandenburger in ihrer Wohnung ermordet.

Der Kraftfahrer hatte die Schuld

an dem Verkehrsunglück, das den Tod eines Hitlerjungen verursachte.

Minden, 6. März. Eine Gruppe von etwa 20 Jungen der Gefolgschaft I/15 der Mindener Hitlerjugend, die von einem Geländespiel am Weseralacis kam, wurde Ende November v. J. auf der Portastraße von einem Kraftwagen angefahren. Der 14jährige Hitlerjunge Erich Tüting fand dabei den Tod; vier weitere Hitlerjungen wurden bei dem Unglück schwer, mehrere andere leicht verletzt. Die Ermittlungen ergaben, daß sich die Bielefelder Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Baeumer nach Minden begeben, wo im Schöffengerichtssaal des Amtsgerichts die Verhandlung gegen den 23jährigen Erich Koch aus Bölshorst (Kreis Minden) wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung stattfand. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Angeklagte schon vor einiger Zeit einen tödlichen Verkehrsunfall hatte, bei dem ein neunjähriger Junge aus Minden ums Leben kam. Das Verfahren wurde damals eingestellt, da dem Koch ein Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte. Es wurden nunmehr zahlreiche Zeugen vernommen, und nach der Beweisaufnahme stellte Staatsanwaltschaftsrat Lucan fest, daß der Angeklagte zwar nicht betrunken, aber auch nicht nüchtern gewesen sei. Immerhin hätte er ein großes Quantum Alkohol genossen. Wäre der Angeklagte vollkommen nüchtern gewesen, hätte er in dem gefährlichen Augenblick nicht überholt. Die Folgen des unsinnigen Fahrens des Angeklagten seien grauenerregend. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu einem Jahr Gefängnis, davon gelten drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die Urteilsbegründung stellte fest, daß den Angeklagten die volle Schuld an dem tragischen Unglück treffe.

Die Frau mit dem Käsemesser

Angegriffener Zollbeamter mußte Schutz suchen.

Bocholt, 6. März. Bei den üblichen Revisionen der Zollbehörde in von verdächtigen Personen bewohnten Häusern stürzte sich eine allein anwesende Frau mit einem langen Käsemesser auf den durchsuchendn Zollbeamten, der jedoch noch rechtzeitig dem Anschlag entgehen konnte. Dem Zollbeamten blieb nichts anderes übrig, als polizeilichen Schutz zu holen. Die rabiate Frau konnte festgenommen werden.

Im Keim erstickt

Rechtzeitig erwischte Falschmünzer

Essen, 6. März. In den letzten Tagen konnten die Beamten der Falschgeldstelle nach längeren Beobachtungen zwei Männer wegen versuchten Münzverbrechens festnehmen und damit die Ausführung eines gefährlichen Planes verhindern. Die gemeinsame Absicht der Täter ging dahin, falsche 50-Pfennig- und Zweimarkstücke in größeren Mengen herzustellen und in Verbindung mit gewissen Hintermännern in den Verkehr zu bringen. Da die Festgenommenen über gute technische Kenntnisse verfügten, errichteten sie eine kleine Autoreparaturwerkstatt, für die sie sich gleichzeitig die für die Herstellung von Falschgeld notwendigen Maschinen und Werkzeuge beschafften. In dieser Werkstatt unternahmen sie nun im Laufe der Zeit unauffällig den Versuch, brauchbare Stempel und Matrizen für die Anfertigung der Geldsorten herzustellen. Die einzelnen Werkstücke waren nach einiger Zeit so gut gelungen, daß die Herstellung von geprägten Falschstücken an sich keine Schwierigkeiten bereitet hätte.

Militärische Gedenkfeier

Die Truppenteile des Standorts Dortmund am Heldengedenktag

Zu der morgen im Volkspark westlich der Westfalenhalle stattfindenden Heldengedenkfeier werden die Truppenteile des Standorts Dortmund mit einem Umweg durch die Stadt um 7.45 Uhr aus ihren Kasernen ausrücken.

Das MG.-Batl. 1 nimmt folgenden Weg: Kaserne, Nußbaumweg, Westfalendamm, Voßkuhle, Kronprinzen-, Hohenzollern-, Arndtstraße, Ostwall, Schwanenwall, Burgwall, Königswall, Körnerplatz, Hoher Wall, Hiltropwall, Hohe Straße, Grüner Weg, Im Rabenloh, Hindenburgdamm, Westfalenhalle.

Das I./Flak.-Regt. 4 nimmt folgenden Weg: Kaserne, Nußbaumweg, Körner Hellweg, Kaiser-, Weißenburger, Borsig-, Mallinckrodtstraße, Horst-Wessel-Platz, Schützen-, Sedan-, Rheinische, Möller-, Lindemannstraße, Neuer Graben, Hohe Straße, Grüner Weg, Bäumkerweg, Schwimmweg, Sportweg, Westfalenhalle.

Beide Formationen treffen gegen 9 Uhr im Volkspark ein. Um 8.30 Uhr findet eine feierliche Kranzniederlegung durch den Standortältesten, die Vertreter der Partei, der Behörden und der Verbände am Ehrenmal Kaiserhain statt, die Wehrmacht wird ferner auf dem westlichen Friedhof und dem südwestlichen Friedhof sowie in Lünen an dem Ehrenmal einen Kranz niederlegen.

Um zehn Uhr wird die militärische Gedenkfeier, zu der auch die Bevölkerung von Groß-Dortmund eingeladen ist, gemeinsam mit den Ehrenabordnungen der Partei und der Verbände in dem Volkspark westlich der Westfalenhalle begangen werden. Der Zugang von dem Rondell nördlich des Volksparks am Hindenburgdamm wird für den öffentlichen Verkehr frei gehalten.

Anschließend an die Feier gegen 11 Uhr wird ein Vorbeimarsch der motorisierten Truppenteile und der Ehrenabordnungen der Partei und der Verbände am Ehrenmal Kaiserhain stattfinden. Zuschauern ist auch hier Gelegenheit gegeben, den Vorbeimarsch zu sehen.

Dr. Ley in Essen

Beim Richtfest des Hauses der Arbeit.

Essen, 6. März. Am Samstag, 7. März, 15.30 Uhr, findet das Richtfest des Hauses der Arbeit statt. Alle Männer, die an diesem Bau gearbeitet haben, werden in Gemeinschaft mit Dr. Ley den Augenblick erleben, wo die Richtkrone auf das Dachgewölbe aufgesetzt wird. Im Anschluß an diesen Festakt versammeln sich die Arbeitskameraden zu einem Gemeinschaftsessen im Städtischen Saalbau. Auch hier wird der Reichsorganisationsleiter mitten unter seinen Werkskameraden weilen.

DAF.-Kundgebung in Soest

am 29. März. — Gauleiter Wagner und Gauwalter Stein sprechen.

Soest, 6. März. Am Samstag, 29. März, findet unter Beteiligung der Kreise Hamm, Unna, Iserlohn, Altena, Lüdenscheid, Arnsberg, Meschede, Brilon und Lippstadt eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Soest statt, auf der Gauleiter Pg. Josef Wagner und Gauwalter Pg. Stein sprechen werden. Die Kundgebung findet in der großen „Deutschlandhalle" in Soest statt. An diesem Tage wird die Stadt Soest wieder einmal Tausende von Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen in ihren Mauern beherbergen.

Gedenkfeier vor dem Ehrenmal in Steele-Horst. Am Sonntag (Heldengedenktag), 11 Uhr, findet am Ehrenmal für die Kämpfer der westdeutschen Freikorps, Reichswehr und Polizeiformationen in Steele-Horst in Anwesenheit des Generalleutnants a. D. Freiherrn von Watter eine kurze Gedenkfeier statt, bei der alle alten Ruhrkämpfer willkommen sind.

Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme. Gegen die Witwe des Kaufmanns Julius Heineberg, Emma Heineberg geborene Bendix, zuletzt wohnhaft in Brakel, Thystraße 8, zur Zeit unbekannten Aufenthalts in Südamerika, ist vom Finanzamt Höxter wegen Reichsfluchtsteuer in Höhe von 5812 RM. ein Steuersteckbrief erlassen worden. Es ergeht hiermit die Aufforderung, diese Steuerpflichtige, falls sie im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Vom Baum erschlagen. In Gladbeck wurde beim Fällen von Bäumen am Stadion der 49jährige Ernst Breitzke von einem fallenden Stamm getroffen. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald nach seiner Aufnahme verschied. Breitzke hinterläßt Frau und vier Kinder.

NSKK. im Reichswettkampf

Die Motorstandarte 69 hat mit ihren Einheiten mit gutem Erfolge fünf Hauptabschnitte des Reichswettkampfes des Nat.-Soz. Kraftfahr-Korps gerade erledigt und es wird schon wieder überall eifrig an den Vorbereitungen für den neuen Kampf „Einsatzübungen im Rahmen des Kolonnendienstes" gearbeitet. An diese Prüfung, die der besonderen Eigenart des Korps entspricht, wird mit besonderer Freude herangegangen.

Einsatzübungen im Kolonnendienst, das heißt schärfste Prüfung der Fahrer und Männer auf Herz und Nieren, schärfste Anspannung jedes Einzelnen, auf



Aufnahme: Innhoffen (Witten)

seinem bestimmten Platz als Kolonnenführer, als Fahrer bei den Lastkraftwagen der Kolonne, aber auch exakte Arbeit des Beifahrers und des Meldefahrers. Der Kolonnendienst ist der eigentliche Ausbildungszweck in den Einheiten des Korps, dem ganz besondere Bedeutung zukommt. Das Nat.-Soz. Kraftfahr-Korps dient neben der Beweglichmachung der Gliederungen der Partei in erster Linie der Beförderung von Menschen — verletzten wie unverletzten —, Tieren, Fahrzeugen, Verpflegung und anderem mehr. Bei plötzlichem Alarm, bei eintretenden Katastrophen, Unglücksfällen, Waldbränden, Dammbrüchen usw., muß die Einsatzbereitschaft jeder Einheit gewährleistet sein.

Die im Rahmen des Reichswettkampfes gestellten Aufgaben dienen in erster Linie der Prüfung von Führern und Männern über praktische Kolonnenausbildung und über die erforderlichen theoretischen Kenntnisse.

In letzter Zeit wurde die Oeffentlichkeit über diesen Zweck der Tätigkeit unterrichtet. Bei dem entsetzlichen Explosionsunglück bei Reinsdorff zum Beispiel traf die Wittenberger Motorstaffel III/M37 bereits 15 Minuten nach dem ersten Alarm in Stärke von drei Motorstürmen mit ihren Fahrzeugen an der Unfallstelle ein und begann ohne Rücksicht auf die noch gefährliche Lage mit dem Bergen der Verletzten und ihrem Abtransport in die Krankenhäuser der umliegenden Städte. Hierbei gelangten 140 Personen und 70 Lastkraftwagen zum Einsatz. Auch bei dem großen Eisenbahnunglück am Heiligen Abend bei Groß-Heringen konnten Einheiten des Korps, die sofort nach dem Alarm zur Stelle waren, erste Hilfe leisten. Ebenso sind die Leistungen des Korps auf dem Reichsparteitag der Freiheit bekannt geworden. Die gesamte Wagengestellung für den Reichsparteitag erfolgte im Rahmen der Organisationsleitung durch das Referat „Kraftfahrwesen des NSKK.". Allein 120 000 Lastwagenkilometer mußten zurückgelegt werden, um das notwendige Material an Ort und Stelle zu schaffen.

Diese wenigen Beispiele aus den letzten Monaten geben schon einen Ueberblick über die Wichtigkeit der Arbeit des NSKK.

Es werden heute, wie auch in der Kampfzeit, von den Einheiten des Korps gerade im Kolonnendienst größte Opfer und Einsatzbereitschaft bewiesen. Dieser Einsatz des NSKK hat nicht zuletzt zum Aufbau der Bewegung beigetragen. Mancher NSKK.-Mann kann aus der Kampfzeit von seinem aufreibenden Dienst, der nicht allein seine Person voll und ganz beanspruchte, sondern auch durch die Gestellung seines Fahrzeuges besondere materielle Opfer erforderte, berichten. Eingeworfene Windschutzscheiben, zerschnittene Reifen, Wasser im Tank, von der Polizei beschlagnahmte Fahrzeuge, waren damals an der Tagesordnung.

Ueber den Erfolg der Prüfung und die Lösung der außerordentlich interessanten Aufgaben wird demnächst aus den Einheiten berichtet werden.

Der Motorstandarte 69 wird voller Erfolg bei der Abhaltung der Prüfung gewünscht.



...für nur 13 Pfennig
so vielseitig!

Henko besorgt das Einweichen der Wäsche, das Weichmachen des harten Wassers, die Putz- und Scheuerarbeit in Küche und Haus. Drum nütze Henko gründlich aus!

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Fährmann Maria"



phot.: Terra

Sybille Schmitz und Peter Voß

Die ernsten künstlerischen Grundsätze, die in der Filmschöpfung „Fährmann Maria", einem Werk des Regisseurs Frank Wysbar, verwirklicht wurden, verdienen die Aufmerksamkeit kunstliebender Kreise in höherem Maße als irgendein beliebiger Unterhaltungsfilm. Neue Wege sind beschritten worden, einen Legendenstoff unter Zuhilfenahme realistisch angewandter Mittel der landschaftlichen Bildgestaltung, gestraffter Menschendarstellung und einer auf seelische Vorgänge abgestimmten Musik, in eine Fülle allegorischer Beziehungen hineinzustellen. Wysbar nennt den Film eine Sinfonie, und tatsächlich ist ein ungemein inniger Zusammenklang aller dem Film mittelbar oder unmittelbar dienenden Kunstelemente erreicht worden. In der traumhaft gegenständlichen Landschaft der Lüneburgischen Heide spielt die in knappen Linien angedeutete Handlung, die nicht mehr ist als ein Motiv: Ueberwindung des Todes durch die Kraft der Liebe. Sybille Schmitz zeigt als Mädchen Maria ein Antlitz von gesammelter, unendlich beschwörender Kraft, von einer dunklen verwunschenen Melancholie, in deren Tiefe sich Leben und Schicksal im Schein der Gnade begegnen. Kühn und neuartig, mit alten Ueberlieferungen brechend, die männlich verführerische Gestalt des Todes in der Darstellung von Peter Voß, außerdem regelich glänzend eingesetzte Schauspieler, wie Aribert Mog und Carl de Vogt. Auf dieser Linie filmischen Kunstschaffens weiterzuarbeiten ist ein Ziel, großen Einsatzes und herzlicher Bejahung würdig. Der Film sei hiermit allen denen angelegentlichst empfohlen, die überhaupt einer inneren Beziehung zum Kunstwerk fähig sind. An alle wendet sich aber auch diesmal das ausgezeichnete Beiprogramm der Lichtburg, deren Leitung es mit dem Goethewort hält: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Stf.

Capitol: „Kreuzweg einer Liebe"

Man muß schon die ganze Skala der menschlichen Gefühle kennen, um begreifen und verstehen zu können, was dieser Film im letzten will. Das Leben, eingefangen in dem funkelnden Kaleidoskop der Liebe, wird zum schillernden Gewande, mit dem ein junges, unerfahrenes Menschenkind sich schmückt, um der Eintönigkeit ihres menschlich-einsamen, arbeitsamen Alltagslebens zu entrinnen. Alle Höhen und Tiefen des irdischen Daseins lernt es kennen. Ihm bleibt nichts erspart, die Not nicht wie die Verlassenheit. Doch am Ende des Kreuzweges steht das Kind: Symbol des Glückes, das ein allgütiges und allweises Schicksal dem zur Frau erwachten Mädchen nicht vorenthalten will, weil es grenzenlos geliebt hat. An Hand eines allgemein-gültigen Schicksals will der Film, der polnischer Herkunft ist, eine Kritik an der Gesellschaft sein. Die Regie zeigt eine Vorliebe für düstere, lastende Stimmungen, die an die Schwermut slawischer Volksballaden erinnern. Selbst die Liebesszenen erhellt kein lichter Ton. Aus unmittelbarer Lebenswirklichkeit heraus ist das Gretchenschicksal gestaltet, mit sicherem Blick für das Typische im Milieu. Eine ergreifende Verkörperung des traulichen Leides ist Inge Andrzejewska. Von den übrigen Darstellern interessiert am meisten Irene Eichler.

Welt-Licht: „Schwarze Rosen"

Der finnische Freiheitskampf um die Jahrhundertwende ist der historische Hintergrund des filmischen Geschehens. Die Parallelen zur Gegenwart drängen sich von selbst auf beim Anblick der großartigen und hinreißenden Szenen vom heroischen Lebenskampf eines Volkes, der mit allen erdenklichen Mitteln filmischer Kunst gestaltet ist. Eine glänzende Regieleistung wird noch übertrumpft durch eine meisterhafte Kameraleistung. In der Rolle der Tänzerin erscheint zum ersten Male Lilian Harvey, bezaubernder denn je in der Grazie und Beschwingtheit ihrer Tanzkunst, aber auch darstellerisch ernster und gereifter, eine Erscheinung, die auch bei Willy Fritsch festzustellen ist. Willy Birgel als Gouverneur hat sich selbst übertroffen. Die Musik als Umrahmung und Verbrämung der Handlung verdient uneingeschränktes Lob. — Kulturfilm und Wochenschau runden das Programm gefällig ab.

Apollo: „Der höhere Befehl"

Ein Film vom deutschen Hoffen und Lieben, erschütternd von der ersten Szene bis zur letzten, ein Kampf um die höchsten Güter, die ein Volk sein eigen nennt, um Vaterland, Treue und Ehre. Ereignisreich die Handlung, ein Musterbeispiel dafür, wie mit den einfachsten filmischen Mitteln die größten Wirkungen erzielt werden können. Karl Ludwig Diehl ist und bleibt der Schauspieler dieses Films. Der deutsche Geist eines Aufrechten, der hier verherrlicht werden soll, findet in ihm seinen idealsten Ausdruck. Lil Dagover und Heli Finkenzeller sind Frauen von Blut und Leben, die aus ihren Rollen etwas zu machen verstehen. — Das ausgezeichnete Beiprogramm verdient besondere Beachtung durch den vaterländischen Kulturfilm „Unsere Wehrmacht." — Am Samstag, Sonntag und Montag finden nachmittags um 2 Uhr Sondervorstellungen für Kinder statt, in denen der bekannte Märchenfilm „Der gestiefelte Kater" gezeigt wird.

Lichtspielhaus: „Vergiß mein nicht"

Benjamino Gigli, der gottbegnadete Sänger, und Magda Schneider, eine Künstlerin von hohen Graden, sind die Gipfelpunkte dieses Films, der durch seine Lebensnähe und Wahrheitstreue weit über dem Niveau der sonst üblichen Sängerfilme steht. Der Rhythmus vereinigt die sprachlichen, bildlichen und musikalischen Bestandteile der Handlung zu einem großen Ganzen, in dem das an sich schon tief ergreifende Spiel von den Irrungen und Wandlungen einer großen Liebe in gewissem Sinne noch dramatischer gestaltet wird durch die Lieblichkeit eines Kindes (Peter Bosse). Kostproben aus den berühmtesten Tenorpartien der bekanntesten Opern sind geschickt eingeflochten. Das Wunderbare der Stimme Benjamino Giglis bleibt das große Erlebnis. — Das Beiprogramm ist, wie immer, ausgesucht und sehenswert.

Gloria: „Die blonde Carmen"

Der letzte, höchst erfolgreiche Film Martha Eggerths vor ihrer schon wieder beendeten Reise nach Hollywood. Eine lebensprühende, übermütige Filmoperette, die durch das belustigende Spiel von Ida Wüst und Leo Slezak ihre köstlich erheiternde Note und durch die bezaubernde Darstellung und herrliche Stimme der Eggerth ihren ganz besonderen Reiz und ihren künstlerischen Wert erhält. Ein frohes und fröhlich machendes Spiel, dem der Zuschauer eine genußreiche und freudige Stunde verdankt. — Das Beiprogramm mit Kulturfilm und Wochenschau wird durch das Lustspiel „Der verliebte Gondoliere" erweitert. — Am Heldengedenktag läuft der ernste, gewaltig eindrucksvolle Film Luis Trenkers „Der verlorene Sohn" mit Maria Andergast in der weiblichen Hauptrolle.

Tonhalle: „Anna Karenina"



phot.: Metro

Greta Garbo und Frederic March

Man hat dieses letzte Werk der Garbo nicht nur als den besten amerikanischen Film des Jahres bewertet, sondern in ihm auch die reifste und stärkste schauspielerische Leistung der in der ganzen Welt bekannten Künstlerin gesehen. Das deutsche Filmurteil stimmt dieser amerikanischen Meinung im letzten Punkt unbedingt zu. Greta Garbo war nie so gesammelt und eindringlich im Spiel, nie so lebensnah und überzeugend wie hier. Darum findet auch dieser Garbo-Film überall stärksten Anklang und ein zahlreiches, interessiertes Publikum.

Odeon und Skala: „Verlieb Dich nicht am Bodensee"

Helge Roswaenge, der bekannte Tenor der Staatsoper Berlin spielt in diesem Film zum ersten Male eine Tonfilmrolle. Er bezaubert mit seiner glanzvollen Stimme die Zuschauer. Man hat für ihn eine lustige Rolle gewählt und durch sein launiges Spiel mit dem beliebten Hermann Speelmanns als Partner entstand ein Volksstück im wahrsten Sinne des Wortes. — Ein abwechslungsreiches Beiprogramm mit der neuen Tonwoche leitet den Hauptfilm ein. — Am Sonntag zeigen beide Theater den großen Arnold-Fanck-Filme: „SOS. Eisberg" mit Leni Riefenstahl und Ernst Udet. — Samstag und Sonntag wird in Sonder-Jugendvorstellungen der neueste Märchentonfilm „Der gestiefelte Kater" gezeigt.

Hammer Lichtspiele: „Liebesleute"

Deutsche Farmer flüchten aus Kanada zurück in die Heimat. Die jahrelange Dürre hat sie vertrieben. Unter ihnen Dorothea Reiner (Renate Müller). Sie halten auf einer kleinen Station im Niederdeutschen. Der Gutsbesitzersohn Hermann von Goren (Gustav Fröhlich) bringt ihnen Brot zur Stärkung. Dorothea geht mit aufs Gut. Ihre Liebe bringt den Konflikt zwischen alt und jung. Hermann verläßt mit Dorothea das Haus. Sie gehen durch das Inferno der Großstadt und — am Ende wird alles gut. Ein reichhaltiges Vorprogramm eröffnet dieses wahrlich gute Programm.

„Schwarzbrot und Kipfel"

Erstaufführung im Bochumer Stadttheater

„Schwarzbrot und Kipfel", das ist eine kurze und bündige Formel, nicht gerade für eine österreichisch-preußische Verständigung auf politischer, wohl aber auf einer gastronomisch-menschlichen Grundlage, die der butterweichen Bindung nicht entbehrt. Der als Romanschriftsteller und Bühnenautor bekannte Werner von der Schulenburg spricht gewissermaßen durch die Blume des Gleichnisses, wenn er das gute pommersche Schwarzbrot mit dem schmackhaften österreichischen Kipfel, den wir „Brötchen" zu benamsen pflegen, vereinigt und damit eine Kombination empfiehlt, die den Gaumenkünsten der bewährten Henriette Davidis noch um ein bedeutendes überlegen ist.

Die pommersche Gutsbesitzersfamilie, die, in ihren preußischen Unnahbarkeitspanzer gehüllt, in die Berchtesgadener Sommerfrische einbricht und hier auf einen äußersten Gegensatz in Gestalt entzückend formloser und lebendiger Oesterreicher trifft, muß sich eine im Spiel wunderbar und elegant entwickelte Belehrung gefallen lassen. Sie ist etwa damit zu umschreiben, daß zwar nicht alles Gold ist, was glänzt, daß aber auch nicht alles dem an sich hochachtbaren Stande der Holzhändler angehört, was mit dem in Pommern beheimateten Gesellschaftskoder wenig zu tun hat. Den Pommern widerfährt das Mißgeschick, den Fürsten Ausberg nebst Schwester und den Grafen Honsky-Miklas für hergelaufene Bürgerliche mit schlechten Umgangsformen und anfechtbaren moralischen Grundsätzen zu halten. Diese Fehldiagnose ergibt, ohne daß es zu einer festgebauten Handlung käme, die vergnüglichsten Situationen, in denen sich die leichte, geistvolle, im ganzen natürlich unverbindlich lustspielmäßige, Konversation mit der schönsten Selbstverständlichkeit behauptet. Endlich also ein Stücklein, daß auch ohne grobdrähtiges Geschehen auskommt, ein Spiel, das mit dem Weberschiffchen eines geschwinden blitzenden Dialogs die Atmosphäre herstellt, in der preußische Krautjunker mit österreichischen Fürsten gemeinsam atmen können. Und nicht nur gemeinsam atmen, sondern auch lieben können, denn wie das Schwarzbrot zum Kipfel, so muß auch das pommersche Jungfräulein Charlotte Valeska von Drotzkow-Klein-Dubberow zum Fürsten Ferdinand Ausberg kommen, um die rechte Mischung zu erzeugen. Für ein Lustspiel reicht diese Verbindung aus, dem Autor ernsthaftere und den Spielbereich ausweitende Absichten zu unterstellen, könnte zu Geschmacklosigkeiten führen.

Viktor Ahlers stellte die Inszenierung rechtens auf den Kern des Dreiakters, auf die Konversation, ab ohne dabei die mannigfachen Möglichkeiten situationskomischer Auflockerung außer acht zu lassen. Ausgezeichnete Sprecher, die für den Salon und den besonderen Stil gesellschaftlicher Auslassungen wie geboren scheinen, standen ihm dabei zur Verfügung. Mit der etwas müden und fatalistischen Haltung des alten österreichischen Adels stattete Demetrius Galbierz seinen Fürsten aus, sehr apart und nervig Ilse Dauns Fürstin Pauline, ein sehr beweglicher fescher und mit allen Oelen Ungarns gesalbter Graf Miklas war Willy Mayenknecht in überaus gewandter Diktion. Auf preußischer Seite fochten mit Auszeichnung: Willi Schröder mit seinem aufs feinste charakterisierten pommerschen Gutsbesitzer Eberhard von Drotzkow-Klein-Dubberow, Loden und preußischer Gehrock, ein Kerl, der sich auf Haltung und Schweinezucht versteht. Luise, seine Frau, aus einer Pastorenfamilie gebürtig, in der überwältigend komischen, dabei sorgsam gesteuerten Darstellung von Johanna Koch-Bauer, eine erstklassige Leistung von unfehlbarer Geschlossenheit. Ihr hat der Dichter die köstliche Sentenz in den Mund gelegt „Was in Oesterreich die Toleranz ist, ist in Preußen die Diskretion". Frisch, gut aussehend, ohne Vorurteil mit beiden Beinen auf der Erde stehend, ob sie nun Klein-Dubberow oder Wien heißt, Heidi Kuhlmanns Charlotte Valeska. In Nebenrollen, sicher in die Spiel- und Konversationslinie einbezogen, Ernst Schröder (Ludwig von Dahlen), Gudrun Christmann (Komtesse Wenerhof), Heinz Holthuysen als polteriger und das Berchtesgadener Wirtsgewerbe geradezu diskreditierender Gastrat Loshuber, endlich Heinz Willecke, Wilhelm Grimm und Josef Dornseif. Die hübschen ansprechenden Bühnenbilder in dreierlei Milieu entwarf Dr. Harry Mänz, in der technischen Einrichtung von Georg Pescheck aufs beste unterstützt. Der Beifall des Hauses war stark, und auch wir können nur sagen: wiederum ein Wertzuwachs unseres Spielplans im Bezirk der heiteren Kunst.

Dr. Emil Strodthoff



„BA"-Muthherr

Szenenbild aus „Schwarzbrot und Kipfel"

Von links nach rechts: Ilse Daun als Fürstin Ausberg, Willy Mayenknecht als Graf Miklas, Demetrius Galbierz als Fürst Ausberg, Heidi Kuhlmann als Charlotte Valeska, Heinz Holthuysen als Wirt Loshuber, Willi Schröder und Johanna Koch-Bauer als das Ehepaar von Drotzkow-Klein-Dubberow.

Der Kirchhof als Vogelschutzstätte

Schon vor längeren Jahren hat das Evangelische Landeskirchenamt die Kirchengemeinden darauf aufmerksam gemacht, wie durch planmäßige Anpflanzung geeigneter Hecken und Bäume auf Kirchhöfen nicht nur der landschaftliche Eindruck gehoben, sondern auch unserer Vogelwelt günstige Nistgelegenheiten gegeben werden könnten. Ein Flugblatt der staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz, welche bekanntlich von dem Freiherrn v. Berlepsch begründet worden ist, gab Veranlassung, erneut die Kirchengemeinden auf ihre Mitwirkung an einem stärkeren Naturschutz hinzuweisen und eine Umfrage zu halten, was im einzelnen in der Landeskirche auf diesem Gebiete geschehen sei. Dabei hat sich gezeigt, daß die Vorschläge, unserer heimischen Vogelwelt auf den Kirchhöfen eine Schutzstätte zu bieten, von fast allen Kirchenvorständen mit Verständnis aufgenommen worden sind.

Der Hinweis hat Veranlassung gegeben, daß besonders der Baum- und Buschbestand geschont worden ist, ferner aber auch, daß weitgehend neue Anpflanzungen von Hecken und Bäumen erfolgt sind, um Meisen, Stieglitzen, Finken, Rotkehlchen und den Nachtigallen einen Unterschlupf zu gewähren. So sind z. B. in einer Gemeinde nicht weniger als 300 Rottannen angepflanzt. Die Hecken werden, um das Absterben der Blätter und das Nadeln des unteren Teiles der Hecke zu verhindern, vorschriftsmäßig oben schmal und unten breit geschnitten, und zwar erst nach der Brutzeit. Vielfach sind Nistkästen angeschafft, vor allen Dingen die von der Kniggeschen Forstverwaltung im Steinkrug am Deister empfohlenen. Auch Trink- und Badestätten sind aufgestellt. Nur noch wenige Gemeinden stehen abseits, aber auch sie werden gewiß zu gegebener Zeit den richtigen Weg finden, um unserer Vogelwelt zu helfen. Mit wenig Mitteln läßt sich auf den Kirchhöfen leicht Busch- und Baumwerk anpflanzen. Dadurch werden die nüchternen Kirchhöfe in Schmuckstätten verwandelt und unsere Landschaft gewinnt auf diese Weise ein stimmungsvolles, andächtiges Bild. Dankbar anzuerkennen ist auch der Vogelschutz, den die Stadt Bochum auf ihren kommunalen Friedhöfen und in ihren Parkanlagen ausübt.

Gegen graue Haare das kombinierte Haarstärkungswasser Entrupal; gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. Fehlfarben ausgeschlossen! ENTRUPAL stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4,80 M. — In Fachgeschäften. Prospekt kostenlos: Stadt-Drogerie, Bongardstr. 12

Wir ziehen um!



Frage nach der Seelenwanderung im Ameisenleben, forsche nach der Anwendung des Konjunktivs in der Trommelsprache der Mtussi, aber frage nicht nach den Gründen, welche die Menschen zum 1. April und zum 1. Oktober zu Nomaden machen! Das Umzugsfieber ist dieselbe Unruhe des Blutes, die zu Zeiten, als es noch keine Möbelwagen gab, zur Völkerwanderung ausgeartet ist. Es hat keine Gründe, sondern äußere — und oft nur vorgetäuschte — Anlässe, aber es ist ungeheuer ungefährlich, weil man zu seiner Beseitigung ein



vollkommen unfehlbares Serum zur Hand hat: die neue Wohnung. Wie es mit der zeitlichen Wirksamkeit dieses Mittels bestellt ist, mag eine andere Frage sein. Es ist damit wie mit jenen Gebräus, die manche Leute den Mut haben, Tee zu nennen, und mit denen sie sich ihren Schnupfen erstaunlich sicher vertreiben. Aber im gleichen Augenblick, da die Nase wieder zur Erfüllung ihrer normalen Aufgaben dienlich ist, sehnen sie fast wieder einen neuen Schnupfen herbei, nur um zu beweisen, daß die Wirkung ihres Tees keine zufällige war, sondern eine stetige und unerschöpfliche.

So ist es also auch mit dem Umzug, dem Schauplatzwechsel unseres täglichen Tuns und Handelns. Der Schauplatz, auf dem sich eine Geschichte ereignet, hat immer etwas Geheimnisvolles. Geheimnisvoll deshalb, weil es ihm nicht anzusehen war, daß sich gerade auf ihm, gerade auf diesem Fleck, eine Geschichte abspielen würde. Deswegen kann man sich auch nicht irgendwo aufstellen, um zu sehen, wie plötzlich aus einem Nichts ein Schauplatz wird, denn in diesem Falle müßte man schon dort ein Theater gründen, oder man müßte an dieser Stelle mit Fünfmarkstücken um sich werfen. In beiden Fällen hätte man die Gewißheit, daß sich dann eben an dieser Stelle etwas ereignen würde, beide Möglichkeiten scheitern aber sehr oft an wirtschaftlichem Unvermögen.

Deswegen ist es meist dem Zufall überlassen, ob und wann ein Platz, ein Haus plötzlich aus der Masse der übrigen Plätze und Häuser herausgehoben und zum Schauplatz, zum eigenen Heim wird, von dem ein über Küchenherden angebrachtes Sprichwort zu behaupten pflegt, daß es das alleinige Glück sei. So kann es geschehen, daß man auf der Wohnungssuche durch eine Anzeige im „B. A." sein neues Heim in einem Hause findet, an dem man auf dem täglichen Weg zum Büro viermal in 24 Stunden vorbeikommt, ohne daß man jemals daran gedacht hätte, daß man einst hier seine Zelte aufschlagen würde.

Wir ziehen also um. Horrido, du Möbelwagen, hallo, ihr blaubewämsten starken Männer! Aber warum ziehen wir den eigentlich um?

Sehen Sie, unsere alte Wohnung war so klein, daß man den Stiel der Pfanne zum Fenster heraus . . . — aber entschuldigen Sie, natürlich wissen Sie schon, wie klein unsere Wohnung war. Außerdem werden doch nun die Kinder größer, ein Schlafzimmer brauchen wir auch.

Warum also ziehen wir um?

Wir sind es jetzt leid, immer in Parterrewohnungen zu hausen. Jeder Vorüberkommende kann einem im Sommer ins Zimmer gucken, und wenn man im Wohnzimmer das Radio laufen hat, findet sich vor dem Fenster eine Zuhörermenge ein wie beim Platzkonzert auf dem alten Markt. Das war unsere letzte Parterrewohnung, Sie können sich darauf verlassen!

Und warum ziehen Sie um, Frau Dings?

Ich will jetzt endlich mal zu ebener Erde wohnen. Man ist doch schließlich kein Krammetsvogel (mit 180 Pfund — Verzeihung: 90 Kilo — schon gar nicht!), und einmal wird es doch schließlich auch der Sanftmütigste leid, in einem Starenkasten zu hausen.

Wir ziehen um.

Warum?

Schließlich wird's ja auch für uns mal Zeit, aus der Stadt heraus zu kommen. Tag für Tag, Nacht für Nacht den Straßenlärm in den Ohren, das macht ja auch schließlich einen nervös, der statt der Nerven Förderseile hat. Wie freuen wir uns schon auf die Ruhe und Abgeschiedenheit des Wohnens vor den Toren der Stadt. Wir werden kaum noch ausgehen, ein paar Hühner werden wir haben, ein kleines Schwein vielleicht . . .

Sie ziehen um?

Warum, Frau Kremer?

Zwei Jahre wohnen wir jetzt hier draußen. Zwei Jahre haben wir nichts mehr von der Stadt gehört und gesehen. Wie in der Verbannung kommt sich vor. Und alles so unbequem, keine Straßenbahn, keine Zerstreuung, es ist wie auf einer unbewohnten Insel. Und dann die Plackerei mit den Hühnern . . .! Wir werden glücklich sein, wenn wir erst in der Stadt wohnen!

Wir ziehen um.

Warum?

Denken wir darüber nach, warum die Zugvögel auf ihrer Reise in wärmere Länder kein Bockbier trinken, aber versuchen wir nicht, lendenlahme Erklärungen zu geben für so geheimnisvolle Vorgänge, wie beispielsweise das Umzugsfieber.

Denken wir nicht über die Ursachen nach, sondern ziehen wir um! Das Packen beginnt, der Marmor-Dante vom Bücherschrank liegt schon in der Kiste, der Möbelwagen ist gesichert. Und machen wir uns Mut mit jenem Ruf, durch den die Berliner Fußballfreunde die Meisterschaft für ihren Verein erzwingen: Hinein . . .!

b.



Die Aufgaben des Möbel-Einzelhandels

Die Fachgruppe Möbel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, hielt in der Schlegel-Gaststätte ihre erste Versammlung in diesem Jahre ab. Wie immer war auch diese Versammlung rege besucht. Der große Saal war überfüllt. Pg. Kurt Schmiedeknecht eröffnete die Sitzung. Er begrüßte unter den Erschienenen besonders den Geschäftsführer der Bezirksfachgruppe Möbel in Westfalen, Pg. Dr. Barth (Hagen). Pg. Dr. Barth sprach nach einleitenden Worten über wichtige Fragen des Möbelhandels. Er gab einen Ueberblick über die bisher geleisteten Arbeiten und auch die zukünftig noch zu erledigenden wichtigen Aufgaben des Möbelhandels, und betonte, daß nur engste Zusammenarbeit aller Beteiligten den organischen Aufbau der ganzen Wirtschaft und der einzelnen Fachgruppen gewährleisten könne. Die Fachgruppe Bochum, so sagte er, habe bisher durch rege Mitarbeit für den Möbeleinzelhandel Außerordentliches geleistet. Zum Schluß betonte er, daß in der Auseinandersetzung mit dem sogenannten Möbelgroßhandel, der ja in Wirklichkeit gar nicht bestehe, jeder Möbelhändler mitarbeiten müsse, damit die Fachgruppe das Ziel, das sie sich gesteckt habe, auch erreichen könne.

Dann sprach der Diplomkaufmann Willi Goecke (Bochum) über das Thema: „Was ist bei Abgabe der diesjährigen Steuererklärungen besonders zu beachten?" Er gab einen Ueberblick über die neuen Richtlinien des Reichsfinanzministers. Eingehend berichtete er über die Bewertung des Warenlagers. In der anschließenden Aussprache konnten noch viele Zweifelsfragen geklärt werden.

Pg. Kurt Schmiedeknecht sprach über die kulturellen Aufgaben des Möbelhandels. Er behandelte dieses Thema unter Hinweis auf das Siedlungsprogramm des Führers und das Gesetz über Ehestandsdarlehen.

Zum Schluß wurden noch wichtige interne Fachfragen erörtert. Pg. Kurt Schmiedeknecht hat alle Mitglieder, auch in Zukunft recht tatkräftig mitzuarbeiten am Aufbau des Standes und der Volksgemeinschaft. Er schloß die Sitzung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Durch Einsatzbereitschaft zum Erfolg

Ende dieses Monats wird das Winterhilfswerk 1935/36 abgeschlossen. Durch die Opferbereitschaft aller Bevölkerungskreise ist es möglich gewesen, unseren Hilfsbedürftigen den Lebenskampf fühlbar zu erleichtern. Um auch die letzten Hilfsmaßnahmen erfolgreich durchführen zu können, wird am kommenden Sonntag erneut an die Hilfsbereitschaft aller Volksgenossen appelliert. Auch der letzte Eintopfsonntag muß ein Beweis vorbildlichen Opfergeistes werden, ja, er muß alle bisherigen Ergebnisse übertreffen. Auch bei dem Hilfswerk der früheren Jahre hatte der letzte Eintopfsonntag das beste Ergebnis. Gibt doch ein erfolgreicher Abschluß des Winterhilfswerks aller Welt ein Beispiel unverbrüchlicher Volksgemeinschaft und lebendigen nationalsozialistischen Tatwillens. Mit Stolz muß am Abschluß jeder Deutsche bekennen können, daß das Gelingen der Hilfsaktion des vergangenen Winters auch sein Werk ist. Wer daher nicht beschämt abseits stehen will, wird auch am kommenden Sonntag, der als Gedenktag der Gefallenen ein Ehrentag der Nation ist, gern und nach Kräften seine Opferpflicht erfüllen.

Als äußeres Zeichen der Volksverbundenheit wird, wie an den früheren Eintopfsonntagen, wieder eine Ansteckblume, ein Veilchen, zum Preise von 10 Pfennig vertrieben, ein Betrag, der für jeden erschwinglich ist. Durch den Erwerb wird nicht nur das Winterhilfswerk gefördert, sondern auch den Heimarbeitern in deutschen Notstandsgebieten Hilfe gebracht.

Gewiß, es kommt ganz auf den Geschmack an, aber –

die Tapete, die Sie für Ihr Zimmer wählen, muß auch zu der Einrichtung passen. Es ist bei der Reichhaltigkeit unseres Lagers doch nicht schwer, das Richtige zu finden. Sehen Sie sich nur unsere neuen Musterkarten an oder lassen Sie sich in unsern Räumen ganz unverbindlich Ihrem Wunsche entsprechende Tapeten zeigen. Sie werden von der Qualität und Preiswürdigkeit überrascht sein.

Schröder & Baum

Fernruf 61351–52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank

Größtes Tapetengeschäft Deutschlands

Bei Möbelumzügen

von und nach Bochum

beauftragt den Möbelspediteur!

Möbelspediteure in Bochum sind:

Joseph Adams, Bochum, Adolfstr. 25, Ruf 610 46

Wilh. Hemsoth, Bochum, Wiemelhauser Str. 44, Ruf 685 56

Meinolf Jacobi, Bochum, Friederikastraße 102, Ruf 657 05

Herm. Menger, Bochum, Riemker Str. 73, Ruf 675 86

Heinrich Reichenbach, Bochum, Wittener Str. 48, Ruf 69133/34

Spedition Scharpey, Spezialunternehmen für Ferntransporte, Hattinger Str. 233, Kortumstr. 7, Ruf 61110/11

Franz Timmer, vorm. X. Timmer Wwe., Bochum, Spichernstraße 251, Ruf 66471

Wilhelm Topp, B.-Langendreer, Hauptstr. 185, Ruf 71163

Zum Umziehen

gehört mehr als nur der Möbelwagen

Da merkt man erst, daß da noch ein nettes Kleinmöbelstück hingehört, und dort fehlt eine passende Dielengarnitur. Ja, mit dem Herd und dem Ofen ist es auch so eine „Geschichte". –

Besuchen Sie uns bitte. Sie finden in unseren Spezial-Abteilungen eine reichhaltige Auswahl an netten Kleinmöbeln und natürlich auch geschmackvolle billige Zimmer-Einrichtungen, Herrenzimmer, Speisezimmer etc. sowie auch den „richtigen" Ofen und Herd.

H. Heiland-Astroh

Inh. Wilh. Astroh

Das Haus der guten Ausstattungen

Bochum, Kortumstraße 120

Waschmaschinen

Wringer, Wassermotore etc.

empfiehlt zu billigen Preisen und kulanten Zahlungsbedingungen

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz

Im neuen Heim

die Qualitätswaren in Ruhebetten, Couches, Sesseln, Matratzen, Metallbetten jeder Art, sowie Polstermaterial, Bindfäden, Drell, Stoffbezug, Alpengras, Roßhaar usw. nur von

Polsterei A. Thiel

Bochum, Humboldtstraße 52

Tapeten

Vor Kauf b. mir Preise ansehen Sie sparen Geld

Carl Jansen

Farben

Brückstr. 48

Ruf 64 802

Jetzt wird's gemütlich

bei uns zu Hause! Jetzt werden wir mal unser Heim recht froh u. heiter gestalten

Wunderschöne Tapeten

sind ja so billig bei

Gustav Altegoer

Bochum, Kortumstr. 122

Umzüge

billigst durch

F. Spöler

Wittener Str. 50, Ruf 66070.

Tapeten

so wie Sie sie wünschen

geschmackvoll preiswert

finden Sie immer bei

Bernh. Rabe

Alleestr. 106 und Kortumstraße 15

Telephon 63664

Für Kinderreiche!

Betten

Metallbetten

Kleiderschränke

Bettfedern

Inletts

Steppdecken

Kinderwagen

gut und billig, in großer Auswahl!

Heinrich Heiland

Inh.: W. Astroh

Bochum, Kortumstraße 120

Steden

TAPETEN · LINOLEUM · FARBEN

Bochum, Kortumstraße 101

Tel. 64862 — Im Hause Restaur. Ritter

Der Praktikus

von Bochum spricht:

Nehmt, wollt ihr euren Zweck erreichen, Farbenmüllers Farbe und Lack zum Streichen!

Farbenmüller Bochum

Humboldtstraße 48, Dorstener Straße 16, Tel. 67619

Mach Deinen **Umzug** in **Ruhe** durch **Auto Uhe**

Möbeltransporte, Gesellschaftsfahrten

Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 46

Ruf 68097

PIANO- FLÜGEL- MÖBEL-TRANSPORTE

werden sorgfältig unter eigener Leitung ausgeführt. Pianos einpacken und zur Bahn befördern sowie abholen von der Bahn

Otto Petereit Nachf. Paul Storch

Friedrichsburg 21 Ruf 61865

F. Kappius

Dibergstraße 9

Werkstatt für solide Polstermöbel

Fachmännische Beratung

Versäumen Sie nicht . . .

sich vor der Wahl von Tapeten – meine neuen Musterkarten vorlegen zu lassen.

Sie finden darin eine Zusammenstellung aller maßgebenden Fabriken, die jeder Geschmacksrichtung gerecht wird.

Carl Bohlmann

Bochum, Kortumstraße 107





Klappwagen

Die neuesten Modelle zu billigsten Preisen

H. Möllmann

Am Rathaus

Das Spezial-Fachgeschäft für Kinderwagen u. Korbmöbel

Wir waschen Ihre Wäsche das Pfund für 15 Pfennig

Wäscherei Merten, Filiale Bochum Horst-Wessel-Straße 22

Für die neue Wohnung ein gutes **Sicherheitsschloß** u. mod. Möbelbeschläge aus dem Spezial-Geschäft

A. RUMBERG

Eisenwaren – Werkzeuge

nur Luisenstraße 12 ● Ruf 63546/47

. . . und vergessen Sie nicht, uns rechtzeitig Ihre neue Adresse anzugeben.

Bochumer Anzeiger

Tapeten, Farben, Lacke

kaufen Sie preiswert im

„Botafa"

Bochumer Tapeten- u. Farbenvertrieb

Rottstraße 9 – Ruf 626 66

Deutsche Wertarbeit

Möbel Teppiche Kunstgewerbe

in hervorragender Auswahl bei

Gebrüder Straßburger

Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

Praktische und reizende Geschenkartikel

Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

„Der Sozialismus der Gemeinschaft"

Gefolgschaftsversammlung auf Constantin 8/9

Für die Gefolgschaft der Schachtanlage 8/9 fand am Mittwoch nachmittag 5 Uhr eine Belegschaftsversammlung in der Waschkaue statt. Das Podium erstrahlte im Lichte brennender Grubenlampen. Mit einem Sprechchor der Werkschar wurde die stark besuchte Versammlung eingeleitet. Der stellvertretende Führer des Betriebes, Pg. Bergassessor Müller-Klönne, gab in leicht verständlicher Weise der Belegschaft einen Einblick in den derzeitigen Stand des Betriebes. An Hand von Zahlen konnte er eine stete Vorwärtsentwicklung des Betriebes seit dem Krisenjahr 1932 melden. So sei z. B. die Förderung um 40 Prozent gestiegen. Die Belegschaft habe man um 46 Prozent vermehren können. Mancher Volksgenosse sei dadurch wieder in Arbeit und Brot gekommen. Auch das Einkommen eines Hauers befinde sich in aufsteigender Linie. So betrug dasselbe im Jahre 1932 monatlich 177 RM., 1933 176 RM., 1935 202 RM. Die Verbesserung des Einkommens sei eine Folge des fast gänzlichen Wegfallens von Feierschichten. Erfreulicherweise seien auch die Unfälle um 37 Prozent zurückgegangen. Dieses sei eine Folge der Einführung des Unfalldezernats. Die Kameraden wurden gebeten, willig den Anordnungen der Unfallsteiger Folge zu leisten, um sich somit selbst vor Schäden zu schützen. Pg. Bergassessor Müller-Klönne bat zum Schluß die Gefolgschaftsmitglieder, weiterhin durch Pflichttreue und Fleiß an dem weiteren Aufbau der Gewerkschaft mitzuhelfen, um sich somit auch letzten Endes den Arbeitsplatz zu sichern.

Anschließend sprach Kreiswalter Pg. Meinert. Auch er griff zurück auf die Zeit vor der Machtübernahme Adolf Hitlers und stellte demgegenüber die Betriebsgemeinschaft im nationalsozialistischen Geiste. Vom Führer des Betriebes bis zum letzten Arbeiter umschließe alle das Band der Gemeinschaft. Würde heute ein Arbeitskamerad von Schicksalsschlägen getroffen, so stände er nicht mehr allein, sondern helfend springe man ihm bei. Heute herrsche in den Betrieben der Sozialismus der Gemeinschaft, für alle und nicht für einzelne Gruppen, wie es die Prediger des Sozialismus vor der Machtübernahme verstanden hätten. Gewiß bleibe noch manches zu wünschen, und gerade der Bergmann bedürfe am ehesten der Aufbesserung. Und es sei gewiß, betonte der Redner unter starkem Beifall, dem Bergmann werde geholfen, das müsse Aufgabe des gesamten deutschen Volkes werden. Besonders auf knappschaftlichem Gebiet würden Verbesserungen eintreten und unsoziale Härten beseitigt. Diese Worte fanden ein starkes Echo. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer sowie das Horst-Wessel-Lied gaben der Gefolgschaftsversammlung den Abschluß.

Unterricht

Kaufmännische Schulen der Industrie- und Handelskammer
Bochum, Bismarckstraße 13 / Witten, Nordstraße 19
Fernruf 66484 Fernruf 2190

I. Höhere Handelsschule
a) mit einjährigem Lehrgang nur für Inhaber des Reifezeugnisses, besonders für Landjahr- und Arbeitsdienstentlassene
b) mit zweijährigem Lehrgang für Inhaber der Obersekunda- oder der mittleren Reife

II. Handelsschule
a) mit zweijährigem Lehrgang. Abschlußzeugnis der mittleren Reife für Reiflinge der Volksschule oder der O III
b) einjährige Einzelhandelsfachschule für Reiflinge der Volksschule oder der O III

III. Lehrlingsabteilung

IV. Drogistenfachschule (mit neuzeitlichen Übungsräumen für Chemie und Lichtbildnerei)

V. Freiwillige Abendlehrgänge in Buchführung, Rechnen, Betriebswirtschaftslehre, Fremdsprachen, Kurzschrift, Maschinenschreiben.

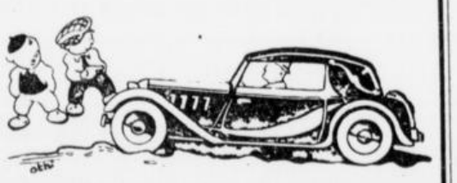
Anmeldeschluß für die Handels- und Einzelhandelsfachschule 10. März, für die Höh. Handelsschule 2. April. Pläne durch die Direktion. Geschäftszeit 10—13, 16—18 Uhr (außer Sonnabend)

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Staatl. anerkannt v. Lippe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne anfordern

Kaufmännische Oberrealschule, Oberkassel-Bonn.
Aufnahme in alle Klassen. Sorgfältige Erziehung u. Förderung im eig. Internat. Beste Verpflegung. Beaufsichtigung der Arbeiten. Prüfung a. d. Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung (Obersekunda-Hochschulreife). Parkanlagen. Badehaus. Sport. Musik. Latein wahlfrei. - Prospekt Direktor Dr. Hoel.

Wollen Sie ein flotter Stenograph werden?
Dann beteiligen Sie sich an meinen Lehrgängen in der Deutschen Kurzschrift. Kurse für Anfänger u. Fortgeschritt. Beste Unterrichtserfolge.
Else Zander, Bülowstr. 5 geprüfte Stenograph.-Lehrerin

Fahrschule Knierim
Bochum, Viktoriastr. 51 (gegenüb. d. Marienkirche)
Telephon 62324
Gründliche Fahrausbildung in allen Klassen auf neuzeitlichem Fahrzeug



„Mensch, gucke mal, wie der losiegt. Ja, der hat bei Berge gelernt"—

Sicher Auto fahren lehrt Ihnen die
Fahrschule Berge
Jetzt Harmoniestr. 2, Telephon 65621

Ingenieur-Schule (HTL) Mittweida
Maschinenbau / Betriebswissenschaften
Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik

Spanisch Englisch Französisch
(Auslandspr. und Exam.) erteilt Finkler, Herne, Shamrockstr. 26, III

Höhere Knabenschule „St. Kanisius" Maristenschulbrüder Remagen am Rhein
Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Pomol
aus naturreinem Apfeldicksaft
spendet Erfrischung, Wohlgeschmack und Gesundheit.
Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 61116

Riforma-
Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch dahnausscheidend. Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51



Fettpolster fast unmerklich —
so ist es doch mit dem Zuviel an Gewicht, das alle Korpulenten auf Schritt und Tritt mitschleppen müssen. Abwerfen kann man diesen unnötigen Ballast leider nicht, aber sich allmählich davon befreien, das geht, Gott sei Dank, durch den altbekannten Dr. Richters Frühstückskräutertee: er bekämpft das überflüssige Fett, sorgt für einen gesunden Körper, steten Stoffwechsel, frische Blutzirkulation. — Packung RM 1.80 und 2.25. — Auch als Drix-Tabletten erhältlich.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Richterstee und Quick mit Lezithin aus einer Quelle

Bei **Rheuma, Nerven- u. Erkältungsschmerzen** braucht man das biologische Kräuterdestillat
MANAXOL
Es schafft schnelle Hilfe
Flasche 0,75, 1,20, 2,10 RM.
Erich Platttaut, Reform- u. Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3, Ruf 66382

Huminal B
der vorzügliche Gartendünger.
Weißbranntkalk
gemahlen zum Düngen, garantiert 85%
Kreft & Blum, Bochum
Wiemelhauser Str. 220, Tel. 66151

Maschinen-Strickerei
Anfertigung mod. Strickkleidung
W. Böhner, Velsstr. 110 Tel. 62274



Kennen Sie WITTELER'S WUNDER zu 10 Pfg.?
Ein Versuch wird Sie zum ständigen Liebhaber dieser wirklich preiswerten Zigarre machen
W. WITTELER
BORGARDSTR./SCHÜTZENBAHN HATTINGER ECKE KRONENSTR.

Wenn Frauen reden
und sich heute darüber einig sind, daß Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen so mild abführend wirken, dann sollte jeder eine Gratisprobe fordern. Drogerie Fischer, Kortumstraße; Drogerien Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstraße; Drogerie Feuerstein, Bochum-Linden

Seit 30 Jahren
hatte ich mit Flechten zu tun. Sprätin beseitigte fl. O. Meyer, Meibeck. Auch bei Hautjucken, Verletzung u. Ausschlag weit. schöne Leistung. 50 Gr. Pack. 0,75, 100 Gr. 1,50. Alte Apotheke, Rosenstr.

Kapitalien

Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Hypotheken kapital für Bauvorhaben
zu zeitgemäß. Bedingungen verfügbar.
Essen, Fernsprecher 401 47
Isabellastraße 33

Bau-Interessenten!
In best. L. Stadtt. Weitmar, unm. Nähe Haus Weitmar, soll 3-5-Fam.-Wohnh. errichtet werden. 1. u. 2. Hypothekarl. 5% Zinsen, 1% Tilgung, werden nachgewiesen. Interessent. mit 7-10 Mille Eigenkapital erhalten Auskunft durch Baugeschäft Schmieding, Emscherstr. 18 Ruf 69864

3000.- RM.
aus Privathand geg. gute Verzinsung u. gute Sicherheit auf herrschaftl. Zweifamilienhaus gesucht. R. A. 88261 Anz.

Beamtenkredite
kurz- u. langfristig ohne Vorkosten.
van Forst, Westfälische St. 23

2500 RM.
zur 1. Stelle auf prima Objekt, bei hoh. Zins. gesucht. St. 88283 Anzeig

Beamten-Witwe sucht
300.- Mark
zu leihen v. Privat. (Sicherheit vorhanden.) J. K. 6898 Anzeig.

400.- RM.
gegen Zinsen und Sicherheit bei monatl. Rückzahlung zu leihen gesucht. R. A. 88328 Anz.

Vermischtes

Enge und auch kurze Schuh', Längen, weiten wir im Nu —
„Da wo die Uhr"
Sohlerei „Fortschritt"
A. Melies
Bochum, Hellweg 20, Fernsprecher 66492; Bochum-Hamme, Reichsstraße 2

Anzeigen finden weite Verbreitung durch den „B.A."

Das Bochumer
Schneiderhandwerk
ist für Ostern 1936 gerüstet und bittet höfl. um recht baldige Auftragserteilungen, damit dieselben zu Ihrer Zufriedenheit ausgeführt werden können.
Herrenschneider-Innung, Bochum

Miele Motor-Fahrrad
mit vereinfachtem und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1936 98 ccm



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.
Bernhard Lücking
Bochum-Weitmar Neulingstraße 64

Kohlen ● Koks ● Briketts
Anthrazit
1880 **Langenbrahm** 1935
Tel. 68122 **Gustav Gräfe** Rottstr. 12

Für den **Umzug!** Gardinen und Dekorat. neu und ändern. Polstermöbel und Matratzen. Paul Leibling, Hattinger Str. 67, Alsenstraße 6, Ruf 66013.

Ihre **NERVEN** brauchen
PARACELSOL!
bewährt bei Rheuma, Erkältungen, Husten. Flasche 1,75, Probefl. 50 Pf.
Reformhaus Walter
Hattinger Straße 23
(Eckhaus Clemensstraße)

An den Geschäftsmann!
Der Ehemann, der Junggeselle, die junge Frau, die Omama ... durchstöbern morgens alle schnelle die Kleinanzeigen des B. A. Drum inseriere auf der Stelle, daß man es weiß: Du bist noch da!

Seit 1887
Gebr. Vogel
Bochum, Kronprinzenstraße 16, Fernruf 681 83
Eisenschrott — Rohprodukte — Metalle

46. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

23. Ziehungstag Vormittagsziehung 5. März

4 Gewinne zu 10000 M. 111955 231585
4 Gewinne zu 5000 M. 90824 107818
8 Gewinne zu 3000 M. 136488 150429 304802 322855
28 Gewinne zu 2000 M. 9425 60650 72507 117091 161550 256405 263563 265004 277666 291011 304623 329803 380744 394560
62 Gewinne zu 1000 M. 951 16253 18269 30074 32125 38312 39826 62511 65354 73069 79273 87478 153155 156559 170451 194098 195339 211831 226943 237654 289302 295843 300408 313848 323646 329260 340641 358334 373856 384194 385490
102 Gewinne zu 500 M. 14877 47477 47576 59061 64107 66962 76725 83444 91364 92878 98859 99520 137003 150006 154651 156668 164251 171535 172039 180866 193100 194635 203659 209847 216756 230191 234208 245139 246841 248131 252317 259296 273842 287158 307918 309565 315090 323919 351627 355433 365859 361585 362622 370585 374104 374424 378739 381114 383660 385448 396833
374 Gewinne zu 300 M. 7772 8263 9409 9665 10545 10811 11202 17188 17664 18332 19420 20131 24916 28129 29578 30896 33991 41825 43070 44868 45267 50829 61038 63477 64310 71401 77792 78193 85577 86639 88206 90364 90971 92665 99614 102306 103518 107130 108975 109738 111134 111272 112702 114404 115671 119010 120808 127840 128999 131125 134618 135008 135845 140278 140804 141560 143540 144441 145873 146655 147839 148843 150980 152401 152580 154009 154537 155551 157748 159014 159470 160522 161425 165893 166094 172594 174191 181713 184590 185359 186043 187085 190986 191020 191203 191768 194640 195233 199259 202205 204236 204314 204958 206149 206343 207237 207769 215231 215503 220857 222252 227315 229856 230485 230930 233549 238308 239847 242984 244045 244365 245251 245377 248325 249081 249695 252263 252372 252778 255671 259790 261551 261983 262078 264756 266627 267268 273202 274359 275148 279020 279112 279418 287390 289038 290358 292916 293585 295802 297665 302820 304306 305316 308002 312644 313033 313871 314811 317793 318738 323574 328783 330894 335890 337114 340181 340460 343566 345058 345741 346928 347612 348806 354237 358830 359310 360194 361317 362504 370889 372010 374303 377293 377709 378514 382116 383686 385491 386840 387432 387819 388791 390973 391247 391907 395052 398213

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 30000 M. 78360
4 Gewinne zu 5000 M. 130099 338903
2 Gewinne zu 3000 M. 71785
16 Gewinne zu 2000 M. 201851 262230 275215 335891 336748 365818 387145 391487
38 Gewinne zu 1000 M. 16828 21787 27055 56143 86456 132219 182392 206054 229570 238081 244978 246278 256107 281083 283062 328013 364490 381646 399622
86 Gewinne zu 500 M. 39502 50489 51214 57978 58655 67528 68883 72855 77948 96519 102326 104932 108785 113355 159773 194619 199550 199936 220404 222291 228216 233288 238870 255245 264338 269057 284301 290004 297015 308068 310896 329005 329072 337848 341424 343579 346442 379905 381855 383066 386222 386464 398197
276 Gewinne zu 300 M. 2450 3320 6396 9944 12502 14170 16447 19364 22739 24950 28124 28139 29130 32217 44292 44903 46072 47018 48535 53941 56275 57288 60260 60612 61007 66314 66499 69232 69470 70248 70383 74998 76090 76773 77002 81536 84393 87196 94864 95594 93645 96515 101711 108227 115124 116139 126137 127570 129466 133237 137712 139350 139642 140411 141774 147952 150501 151988 157821 168319 169327 170868 175763 177233 178909 180621 180840 184171 184499 189617 192592 196652 198352 201570 209646 212785 215428 217624 224987 226379 234041 246764 250037 252691 254546 257415 259915 266126 267951 270084 273829 276898 277326 281597 283017 283832 284115 285096 292107 292892 294423 294796 299604 303342 303385 305789 307682 307877 309575 315457 320280 340422 341513 341652 343399 345911 347224 348018 349948 353479 354405 359430 360853 367426 369462 371212 371687 371919 373041 382267 385539 387262 387570 391311 392234 393149 394720 396980

So verschieden

die in Deutschland erscheinenden Zeitungen ihrem Aussehen, ihrem Inhalt und ihrer Größe nach sind,

so wichtig

sind sie durch die Erfüllung ihrer großen politischen und kulturellen Aufgaben: sie leisten gewissenhafte Aufklärungsarbeit an den deutschen Volksgenossen. Sie geben auch einen zuverlässigen Ueberblick über Aufbau und Entwicklung unserer Wirtschaft, nicht zuletzt durch ihre Anzeigenteile, die ein Spiegelbild des wirtschaftlichen Geschehens darstellen. Sie halten die Aufmerksamkeit der Verbraucher wach für das zwangsläufige Wechselspiel zwischen Bedarf und Herstellung. In ihrer Verschiedenartigkeit nach Leserkreis und Größe ermöglicht die deutsche Presse dem Werbungtreibenden, wie ein Stratege die für seine Anzeigen-Feldzüge passenden Blätter auszuwählen und den Streukreis seiner Werbung teils auf bestimmte Landstriche, teils auf bestimmte Käuferschichten zu begrenzen.
So wird die Zeitungs-Anzeige zum rationellsten Werbemittel!

Bochumer Anzeiger
das bevorzugte Insertionsorgan

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Verblüffende Neuheit!

Für Stadt und Kreis Bochum

vergebe an in der Autobranche eingef. Firma Alleinvertr. für eig. Rechnung von

„Automor"

die neuartige, stets weich bleibende Händereinigungs- und Hautpflegepaste

in der Tube!

Probetube gegen 60 Pf. Voreinsendung Angebote mit nur 1a Referenzen erbeten.

D. VASEN

Hamburg 26, Kentzlersweg 45

Für den Außendienst suchen wir zielbewußten

tüchtigen Beamten mit Verkaufserfahrung

und technischem Verständnis, der sich eine Existenz gründen will. Geboten wird Fixum, Provision und Reisespesen.

Vorläufig nur schriftl. Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften an Telephonbau und Normalzeit AG., Hattinger Straße 19, Opelhaus

Kaffeegroßrösterei

Malz- und Kornkaffee-Werk, in Bochum eingeführt, sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten arbeitsfreudigen

Vertreter

Es wird nur auf eine allererste Kraft reflektiert.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter B. 655 Anzeiger

Gewürzfabrik

sucht fleißigen, tüchtigen

Vertreter

für den Verkauf ihrer Backaromen und Gewürze an Bäcker und Konditoren. — Z. A. 7340 Anzeiger

Röstkaffee

Ia Qualitäten, erhalten reelle Verteiler bei

höchstem Verdienst

u. Komm. Werbeunterstützung

Großrösterei „Kadelbach" Bremen, gegr. 1863. Postf. 475

Für verschiedene Bezirke werden fleißigen Herren als selbständigen

Bezirksvertretern

auf ihre eig. Rechn. zum Vertrieb erstklassiger, preiswerter

Massen-Bedarfsartikel

die unbegrenzt in jedem Hause, Ladengeschäft, Gaststätten usw. verkauft werden können, ansehnliche Verdienst-Chancen geboten. Einige hundert Mark bar für Auslieferungslager notwendig. Ausführl. Angeb. unter P. R. 7016 Anzeiger

Gesicherte Existenz!

Suche gegen außergewöhnlich hohe Provisionssätze fleißigen

Mitarbeiter

zum Vertrieb erstklassiger Autoöle zu niedrigsten Preisen. Kraftwagen mit Fahrer bei Bedarf zur Verfügung. Wirkungsvolle Unterstützung durch vorzüglich eingespielten Kundendienst. Angeb. unt. D. O. 7186 an Ala Anzeigen A.-G., Dortmund.

Für begehrte Haushaltgeräte (DRP.), Lfl. 8–15 RM. Schlager l. Ranges

tüchtige Alleinvertreter

für versch. Bezirke v. hoh. Verd. gesucht. Einige 100 RM. für Lagerhaltung erforderlich. Ausführl. Zuschrift an J. Colenee, Frankfurt/M., Zimmerweg 3

Gute Existenz

wird Hausbesitzer(in) mit eigenem Laden und Verkaufstalent durch Errichtung einer

Niederlage von Heißluftherden

geboten. Ausstellungsherde werden in Kommission gegeben. Einarbeitung erfolgt durch das Werk. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter T. 43153 Anzeiger

Tüchtige, redegewandte

Verkäufer

für Manufakturwarengeschäft (Teilzahlung) zum Besuch von Privatkundschaft für Bochum und Umgeb. per sofort gesucht. Angeb. mit Angabe der bisherig. Tätigkeit und des Alters unter K. H. 8964 Anzeiger

Krättiger Arbeitsbursche

bis 17 Jahre alt, möglichst schon im Kolonialwarenbetrieb gearbeitet, zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorzustellen Samstag von 10 bis 12 Uhr Edeka, Ehrenfeldstraße 34

Man muß sofort an Sie denken, wenn Bedarf eintritt. Das erreichen Sie am besten durch regelmäßiges Inserieren im Bochumer Anzeiger.

Vertreter

gesucht für den Bezirk Hattingen, welcher in der Bäcker- u. Fleischwarenbranche best. eingeführt ist. U. A. 7355 Anzeig.

Vertreter

od. Grossisten

zum Verkauf erstklass. Käseschlager sof. gesucht. Angebote unter 6435 an Anz.-Mittler A. Baumgarten, W.-Barmen.

Dauerverdienst! Durch Ausbau unsr. Arbeitsgemeinsch. erh. wieder viele Herren angen. Existenz bei sof. beginn. hoh. Einkommen. Beruf gleich. Ausk. kostenlos. Bukos-Keramik, Koblenz 87.

Suche z. 15. 3. o. 1. 4. einen saub., kräftigen

Lehrling

für Metzgerei. A. R. 7002 Anzeig.

Suche für sofort einen tüchtigen

Herren- und Damen-Friseur

der perfekt schneiden, ondulieren u. Wasserwellen leg. kann. Kost u. Wohnung im Hause. Zuschr. mit Bild. Salon Johann Hoberg, Altenhundem (Sauerland).

Redegewandter

abgebaut. Beamter, auch andere mit gut. Auffassung u. Aussprache, sofort od. später gesucht. L. Z. 88303 Anz.

Malerlehrling

m. gut. Schulzeugniß u. Zeichentalent gesucht, mögl. aus Stadtm. Zeugnisabschriften erw. Sch. 88318 Anzeig.

Lehrling

für Drogerie und Photo

mit O.-S.-Reife, gesucht. Bew. mit Lebenslauf erbet. R. S. 7343 Anz.

Weiblich

Günstige Gelegenheit

ohne Risiko regelm. u. steigend zu verdienen, bietet sich Damen u. Herren mit guten Beziehg. durch Uebernahme und Aufbau einer gewerbsmäßigen

Vertriebsstelle

für uns bek. Bremer Röstkaffee, Tee u. Kakao. Bewerbung. an Bremer Kaffee-Versand Schröder & Co., Bremen S. 41, Gastfeldstr. 61

Tageszeitung sucht

Damen u. Herren

für Bezieherwerbung geg. Firum und Provis. Ang. u. S. T. 15205 an Ala, Essen.

Tüchtige

Werbedame

mit ruh., sicherem Auftreten, für ein seit ca. 10 J. eingeführt. Waschmittel gesucht. Bewerbung. m. Gehaltsansprüchen E. F. 88324 Anz.

Jüngere

Kontoristin

Anfängerin, sofort gesucht. Ausführl. Angebote u. J. K. 88388 Anzeiger.

Junge

Geigerin

gesucht. G. A. 88362 Anz.

In frauenl. Haushalt passende

Frau

gesucht. Rentnerin bevorzugt. Z. O. 7008 Anzeig.

Ehrl. Mädchen

nicht unter 20 J., das waschen und bügeln kann, zum 15. 3. 1936 gesucht. Lohn 30 Mark. Restaurant Ahr, W.-Barmen, Heubruch 2—4.

Fleiß. Mädchen

m. gut. Zeugniß, d. zu Hause schlaf. kann, sof. gesucht. Königsallee 24.

Tücht., zuverläss.

Mädchen

für Küche u. sämtliche Hausarb. in kinderl. Geschäftshaush. nach auswärts gesucht. Zu melden Bochum, Lortzingstr. 1, bei Kleine, v. 12—5 Uhr.

Fleiß. u. ehrliche

Putzfrau

für ein- bis zweimal wöch. gesucht. Schubertstr. 4 I l.

Ältere Putzfrau f. ½ Tg. gesucht. (Wäsche außerh.) Rosenstr. 2, 1. Et. Nähe Alter Markt, Eing. neben der Wettannahme.

Solides, ehrliches

Mädchen

für Büfett und leichte Hausarb. v. auswärts gesucht. W. Uphoff, Alleestraße 55.

Weg. Heirat mein jetzigen älteres, erfahr., sauberes

Mädchen

für alle Hausarb. gesucht. Tenhaeff jun., Hellweg 41

Suche zum baldig. Eintritt ein tücht.

Mädchen

das sämtl. landw. Arbeit. verrichten kann. Gute Behdl. u. Dauerstellung. Bauer Beckmann, Oeilinghofen Brockhausen Kr. Iserlohn.

Mehrere

Mädchen

für sofort, nicht u. 18 J., gesucht. Westf. Wasserfabr. Spicker, Weitmar, Stensstraße 22.

Tüchtige Hausschneiderin f. Knab.-Gard. ges. Bongardstr. 3, 3. E.

Halbt.-Mädch.

gesucht. (88241 Haas, Heckertstr. 36.

Laufmädchen

ges. Heißmangel, Robertstraße 49.

Lehrmädchen

nicht unter 16 J., mögl. mit Stenograph.- u. Schreibmasch.-Vorkenntn., für Büro u. auch Laden gesucht. A. B. 7342 Anzeig.

Jung. Mädchen

sind. frdl. Aufn. z. Erlernung d. f. Küche u. Hausb. u. Erholung. Zuzahl. 50 Mk. mon. Haus Viktoria, Bad Sodenr-Allendorf.

Stellen-Gesuche

Hausverwaltungen

und sachliche Beratung übernimmt zu günstigen Bedingungen K. Becker, Marschnerstraße 26

Tüchtiger, junger Damen- und Herren-Friseur

sucht Stellung

War 3½ J. Gehilfe in einem Geschäft. S. F. 88286 Anz.

Gärtnergehilfe

z. B. Arb.-Dienst, sucht Stellg. zum 1. 4. in Bochum oder Umgegend. J. F. 88368 Anz.

Weiblich

Jg. Mädchen vom Lande, 19 J., kath., sucht Stell. z. Erlern. d. Küche u. d. Hausb. m. Fam.-Anschl. i. kath. Haus. Etwas Taschengeld erwünscht. T. E. 88287 Anz.

Flinkes, freundl., 24jähr. Mädchen

sucht Stellung

für nachmitt. od. abds. gl. welch. Art. F. P. 88269 Anz.

Zuverl. Fräulein, m. Hausb.- u. Nähkenntn., i. selbständ.

Stellung

für ½ Tg. od. Stunden. Keine Wäsche. A. B. 88119 Anz.

Perfekte

Kaffeeköchin

sucht Stell. f. sof. P. A. 88355 Anz.

Vermietung

Modern eingericht.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Loggia u. all. Zubehör z. 15. 4. od. 1. 5. zu vermiet. Anfrag. Deutscher Heimbau, Freigrafendamm 11 Telephon 66714.

4 Zimmer

2. Etg., 65 Mark, z. 1. 4. zu verm. Brückstraße 4.

Schöne, abgeschlossene

6-Zimmer-Parterre-Wohnung

(5 Zimmer, 1 Küche), m. eingebaut. Bad u. Etagenheiz., m. od. ohne Garage, a. f. Praxis gut geeignet, in Altenbochum, Wittener Str., z. 1. 4 od. spät. zu verm. Zu erfragen: B. Krüsemann, Bochum, Schützenbahn 5

Abgeschlossene Etage

hochpart., 4 Zimmer, Diele, Bad, Speisek., Balk., 2 Keller, in mod. Zweifam.-Haus in Altenbochum an ruh. Mieter, ält. Ehepaar, z. 1. 4. 36 od. später bis 1. 5. 36 zu verm. Gr. Garten, Straßenb.-Halteft. Angebote mit genauer Angabe der Verhältnisse unter E. F. 88184 Anzeiger

Herrschaftliche

3-Zimmer-Wohnung

südlicher Stadtteil, mit Diele, Bad, Speisekammer, fließendem Wasser, Zentralheizung, zum 1. April 36 zu verm. Angeb. F. L. 7362 Anzeiger

Zu vermieten ab 1. 4. 1936 schöne

große Büroräume, Werkstalträume, heizbare Garagen

elektrisches Licht, Heizung, Wasseranschluß, in günstiger Lage der Stadt, ganz oder geteilt zu vermieten. Zuschriften erbeten unter B. W. 7174 Anzeiger

Ladenlokal

an der Dibergstraße, besonders für Lebensmittelgeschäft geeignet, sofort günstig zu vermieten. Arthur Wolff, Bochum, Arndtstraße 9, Tel. 61385

Ladenlokal

mit od ohne Wohn. in best. Lage sof. od. sp. zu verm. Näh. Wittener Str. 22

Ladenlokal

ganz od. geteilt, im Hauptmarktplatz 10, Ecke Bongardstr. zu vermiet. Haartamp, Querenburger Straße 40, Ruf 66417

Herrsch. 4-Z.-Wohnung, hochpart., modern eingerr., mit groß., sonn. Loggia u. all. Bequemlichk., z. 1. 4. zu vermiet. Oskar-Hoffm.-Str. Nr. 166, 2. Etg. r.

Zum 1. 4. 1936 eine schöne, abgeschloss.

4-Z.-Wohng.

(1. Etg.) mit all. Zubeh. u. Bequemlicht., außerd. Bochums, zu vermiet. B. K. 88155 Anz.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, 1. Etg., im Neubau Bochum, Velsstr. 16, zum 1. 4. 1936 zu vermieten. (88302 F. A. Schmidt, Steuer- und Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstraße 25.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, parterre, im Neubau Bochum, Velsstr. 16, zum 1. 4. 1936 zu vermieten. (88301 F. A. Schmidt, Steuer- und Wirtschaftsberater, Bochum, Albertstraße 25.

Abgeschlossene

4-Z.-Wohng.

in besserem Hause, 1. Etg., in Hofstede, Pr. 44 M, d. Zufall an ruh., sich. Mietez. z. 1. 4. z. verm. B. S. 88335 Anz.

4-Z.-Wohn.

und Küche im Einfam.-Haus, Stadtparkviertel, Zentralheizg. und Balkone zu verm. O. P. 6873 Anz.

Sf. z. vrm.: Abgschl. 1. Etg., 3 Z., Bodenr., Waschk., 2 kl. Kell., 1 Stall. Mon. i. v. 16 M. (f. Rentn.) Licht, Wass. Gartld. ertr. Wwe. L. Niederkrüger, Herrentrup 51 (Lippe).

Wohnung

Neubau, sonnige 3 Zimmer, Bad, Küche u. Zubehör, Preis 45 M, schöne Lage, günst. Bahn- und Straßenbahnverb., zum 1. od. 15. April zu verm. Oskar Schierenberg Horn (Lippe), Bahnhofstraße.

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. S. S. 7345 Anzeig.

3-Z.-Wohn.

beste Lage Ehrenfelds, z. 1. April z. verm. Miete 40 M. W. A. 88267 Anz.

In ruhig. Hause schöne 3-Zimmer-Wohn. m. Gartenland, zum 1. 4. 36 zu verm. an kleine Fam. Preis 45 M. L. M. 88298 Anz.

3-Z.-Wohng.

sof. od. später zu vermieten. Näher. Viktoriastr. 65, II.

2-Z.-Wohn.

in B.-Weitmar, an der Markstr., an junge Eheleute z. 1. 4. zu verm. B. H. 88351 Anz.

2-Z.-Wohn.

Nähe Marienstr. z. 1. 4. zu verm. O. P. 88360 Anz.

Ehrenfeld. 3 Zimmer m. Zubeh. an zahlungsfg. Ehep. z. verm. J. A. 88326 Anz.

2-Z.-Wohn.

mit Garage zum 1. 4. zu vrm. Brantropstraße 73.

2 leere Zimmer

auf Wunsch auch möbl., z. 1. April i. Ehrenf. z. vrm. W. E. 88266 Anz.

2 Zimmer

an alleinst. Dame zu vermieten. F. H. 88359 Anz.

2 Zimmer

zu vermieten. S. S. 88308 Anz.

1 gr. leer. Zim.

mit elektr. Licht für sof. zu verm. G. A. 88242 Anz.

Groß. Zimmer an ordtl. alleinst. Person z. verm. Näh Mühlenstr. 41, 1. Et.

1 Zimmer

an alleinst. Frau oder Fräulein sof. zu verm. Wiemelhauser Str. 26 III

Großes

Frontzimmer

Kronenstr., z. Abstell. v. Möbeln, auch einz. möbl., zu vermiet. Auskunft Anz. (88366

Büroraum

m. Lag. od. Werkstatt, auch einz., Nähe Hbf., Kortumstr., zum 1. 4. zu vermieten. B. H. 88345 Anz.

In Stadmitte 55 qm groß, hell.

Raum

mit Kraftanschl., als Lager oder Werkstatt z. 1. 4. zu verm. Toreinfahrt f. Auto vorh. E. E. 7370 Anz.

Großer gewerblicher Raum zu vermiet. Näh. Mühlenstr. 41, 1. Et.

Garagen

zu vermieten. Gewerkschaft Pluto, Horst-Wessel-Str. 40. Ruf 60801.

Garage

z. 1. 4. zu verm. Blau-Weiß-Garagen, Wittener Str. 39. Telephon 64462.

Ladenlokal

an der Hattinger Str. im Ehrenfeld, geeignet für Kurzwaren usw., auch als Büro sof. od. später zu vermiet. H. S. 7195 Anzeig.

Ladenlokal

Mittelp. d. Stadt, auch f. Büro geeignet u. 3 Zimm. z. 1. 4. an ruh. Mieter zu verm. Humboldtstraße 31

Zimmer

Brückstraße 21, I, Ruf 68278, möbl.

Frontzimmer

zu vermiet. (88116

Ewaldstr. 1, IV, r. gut möbl. Manf.-Zimmer zu verm.

Hermannshöhe 7, hochpart., freundl möbliert. Zimmer z. 15. 3. zu verm.

Herner Str. 29, Bauer, frdl. möbl. Erkerzimmer zu vermieten.

Juliusstr. 3, Bäckerei Theod. Maurer, gr., freundl. möbl.

Manf.-Zimm.

an sol. Pers. z. verm.

Kortumstr. 11, 2. Et. möbliert, Zimmer zu vermiet. (88255

Kortumstr. 93 I r. sof. gut möbliert. Zimmer mit voller Pension zu vermieten.

Kortumstr. 12, II frdl. möbl. Zimmer, fließ. Wasser, auch m. 2 Bett., z. vm.

Kreuzstr. 15, 2. Etg. schön. mbl. Zimmer a. berufst. Hrn. z. v.

Kronenstr. 51, prt. gut möbl. Zimmer m. od. ohne Verpfl., sof. prsw. z. vermiet.

Parkstr. 16, 2. Et., in schönst. Lage am Stadtpark, behagl. möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit Heiz. u. Badbenutz., zum 1. 4. 1936 zu vermiet.

Poststraße Nr. 48

einf. mbl. Zim.

zu vermiet. (88246

Rottstraße 57, II gut möbl. Manf.-Zimmer in ruhig. abgeschl. 2-Famil.-Haus frei. (88268

Kronprinzenstr. 19

Schlafstelle

zu vermiet. (88234

Weiherstr. 48, 3. Et. gut mbl. Zimmer i. ruh. H. sof. od. später zu vermiet.

Frdl. möbl. Mansard.-Zimm. separ. gelegen, in besser. Hause des Stadtparkviertels, m. voll. gut. Verpflegung oder mit Frühstück u. Mittagessen, preiswert an berufst. Dame od. Herrn zu vrm. R. F. 88291 Anz.

Einf. möbl. Zimmer Nähe Grümerbaum, zu vermiet. K. O. 88143 Anz.

Mbl. Wohn- u. Schlafzimmer

(Doppelzimmer) zu vermieten, evtl. an zwei Person. Farnstraße 45.

Freundl., separat. möbliert. Zimmer m. Licht u. Wass., part., zu vermiet. Ausk. Anz. (88353

Miets-Gesuche

Herrschaftliche Wohnung

5 Räume nebst Küche, Mansarde und Zubehör, in sonniger Lage, mit Balkon oder Veranda nach Süden oder Westen, Gartenmitbenutzung, mögl. auch Garage, von höh. richterlich. Beamten (Dauermieter) mit kleiner Familie sofort oder später gesucht. Möglichst Ehrenfeld. O. U. 7164 Anzeiger

4-5-Z.-Wohnung

mit Badezimmer, mögl. Stadtm., von 3 erwachs. Personen zum 1. 7. oder früher zu mieten gesucht. U. B. 88300 Anzeiger

3- oder 4-Zimm.-Neubauwohng.

(Nähe Straßenbahnendpost) z. 1. April oder später von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter P. K. 88211 Anzeiger

3-4-Z.-Wohng.

in Stadtmitte od. Nähe Betriebsbahnhof od. Ehrenfeld od. Nordbahnhof zum 1. 4. 1936 von ja. Ehepaar (Festangestellter) gesucht. R. S. 7004 Anzeiger

Ja. Ehepaar (sich. Mietez. oler) sucht zum 1. 6. 36 oder später abgeschl.

2½-3-Zimm.-Wohn.

Angebote unter F. E. 1417 Anzeiger

1—2 Büroräume oder Ladenlokal

Stadtmitte, sucht Großhandlung per 1. 7. zu mieten. R. B. 88299 Anzeiger

Dipl.-Ing. sucht zum 1. Juli

4- bis 4½-Zimm.-Wohnung

mit Bad, Nähe Stadtpark od. Ehrenfeld. Genaue Preisangebote P. W. 88223 Anz.

Abgeschlossene

4 Zimmer

mit Baderaum v. pünktl. Mietezahl. (Staatsbeamt.). z. 1. 7., evtl. früher, i. Ehrenfeld oder Stadtmitte, gesucht. 3 Zimmer können getauscht werden. O. P. 88190 Anz.

4-Z.-Wohn.

m. Bad u. Mansarde Ch. 88240 Anzeig.

4-Z.-Wohng.

von kl., ruh. Fam. mtl. z. 1. 4. oder spät. z. miet. ges. Sich. Mietezahler Miete bis 55 Mk. E. R. 88312 Anz.

2 rub. Ehep. such.

Etage

v. 4 bis 5 Zimm. mit Baderaum. Sich. Mietezahler. U. F. 88378 Anz.

Festangestellter, sicherer Mietezahler sucht

4-Zimmer-Wohnung

Angebote mit Preis u. R. S. 7350 Anzeiger

4-Zimmer-Wohnung

und Küche, Bad, in gutem Hause, z. 1. 4. von ruh. Mieter (Mutter u. Sohn) gesucht. Angebote m. Preis D. 2233 Anzeig.

3½—4½ Zimmer, Küche, Bad, Balkon, Heiz., z. 1. 7. gesucht, Ehrenf. od. Stadtp. Preisang. J. K. 88258 Anz.

Ja. Ehep., sicherer Mietezahler, sucht zum 1. Juli 36

3-Z.-Wohnung

H. R. 87684 Anz.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. f. sof. od. später, mögl. Ehrenf., v. ält. Ehep. gesucht. Pünktl. Mietez. P. H. 88382 Anz.

Beamter sucht sofort oder später 3-Zimmer-Wohng. mit Bad. Ch. 88385 Anzeig.

Zum 1. April

2-3 Zimmer

v. sicherem Mietezahler gesucht. H. L. 88294 Anz.

Abgeschlossene

3-Z.-Wohng.

(Mansard.) in Altenboch, o. nächst. Nähe für sof. od. später zu mieten gesucht. L. L. 7378 Anzeiger.

Kfm. Angest. sucht

2-3-Zimmer-Wohnung

z. 1. 4. Nähe Eis.- u. Hüttenw. bevorz. E. H. 88133 Anz

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohng. (3 Pers.) gesucht. Sich. Mietezahler. St. 88369 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht z. 1. 4. oder 1. 5. eine schöne 2-Zimmer-Wohn., Nähe Eisen- u. Hüttenw. o. Grumme bevorz. F. E. 88317 Anz.

Alleinsteh. Dame Büroangest., sucht

2-3-Wohng.

Ch. 88272 Anzeig.

Ja. Ehepaar sucht **2 kleine od. 1 gr. Zimmer**

Sich. Mietezahler. H. L. 88279 Anz.

Aelt. Ehep. sucht

2-3-Wohn.

E. F. 88185 Anz.

Ja. Ehepaar sucht

2-3-Wohng.

Sich. Mietezahler. L. F. 88183 Anz.

Junges Ehepaar sucht schöne

2-3-Wohng.

K. K. 88180 Anz.

Ruh. Ehep., sich. Mietez., sucht zum 1. 5. oder später

2-3-Wohn.

W. S. 88376 Anz.

2-3-Wohnung

z. 1. 4. od. früh. zu miet. gesucht. Sich. Mietezahler. Miete k. 3 Mon. i. voraus gez. w. D. E. 88350 Anz.

Alleinsteh. Witwe mit Pension sucht

2-3-Wohnung

Miete kann im voraus gez. werd. K. A. 88341 Anz.

Alleinst. Frl. sucht ein leer. Zimmer. St. 88278 Anzeig.

2 Schwest. suchen

leeres Zimmer

B. B. 88375 Anz.

Ein großes oder zwei kl. Zimmer sofort gesucht. H. W. 88339 Anz.

Bochum-Riemke! Zahnarzt sucht z. 1. April im obig. Stadtteil geeignete

Praxis-räume

Z. A. 88417 Anz.

Ig. Ehepaar sucht zum 1. April

Metzgerei

mit Wohnung. J. F. 88194 Anz.

Reparatur-werkstatt

od. geeign. leerer Raum m. Einfahrt, in gut. Lage, ab 1. 4. zu miet. gesucht. Angeb. mit Preis und Größe P. H. 88121 Anz.

Läden

Suche in Bochum

1 Ladenlokal

geeign. f. Konditorei u. Café m. Backstubenmöglichkeit. J. J. 87791 Anz.

Zimmer

Berufst. Herr sucht

gut möbliertes Zimmer

Nähe Poststr. Elkt. Licht Bedingung. A. B. 88225 Anz.

Komb. Wohn-Schlafzimmer

in nur gut. Hause, zum 1. 4. 36 von berufst. Dame ges. U. H. 88252 Anz

Berufst. Dam. sucht

mbl. Zimmer

mögl. m. Mittagstisch, Nähe Rathaus z. A. 88230 Anz.

Jung. Mann sucht

möbl. Zimmer

Angeb. mit Preis L. L. 88092 Anz.

Höherer Beamter sucht 1—2

mbl. Zimmer

i. Ehrenfeld, zum 1. April. Gefl. Angeb. m. Preisang. H. B. 88316 Anz.

Ja. Kaufm., zur Zeit stellungslos, sucht zum 1. 4.

möbl. Zimmer

auch geg. Mitarb., Beitr. v. Büch. vp. J. K. 88356 Anz.

Gut möbl. Zimmer z. 15. März ges. Ehrenfeld bevorz. D. A. 88340 Anz.

Frdl. möbliert. Manf.-Zimm.

sep. Eing., elektr. Licht, z. 15. 3. ges. Preisangeb. unter H. S. 88408 Anz.

Ja. Mann aus gt. Hause sucht

möbl. Zimmer

per 22. 3. od. 1. 4. Angeb. unt. C. 778 an Ala, Dresden-A. 1.

Dipl.-Ing., Dauermiet., sucht z. 1. 4.

1-2 möbl. Zimmer

in gut. Hause, ev. m. Garage. Preisangeb. u. S. W. 88415 Anzeiger.

Tauschgesuche

Tausche 2 große **Frontzimmer** m. Balkon, Stadtmitte, gegen 3 bis 3½ Zimmer, G. A. 88196 Anz.

Werkswohnung in Altenboch., besteh. aus 2 durchgeh. u. 1 gr. Einzelzimm., bill. Miete, gegen 3-Zimmer-Wohng. zu tauschen. Ausk. Anz. (88293

Tausche schöne, ger. 3-Zimmer-Wohn., Zentrum, renov., Miete 31,50 RM., gegen gl. 4—5 Zimmer (evtl. m. Garten), Lage gleich. O. F. 88331 Anz.

Tausche

2-Z.-Wohn.

a. 2½-3 Z. mögl. m. Bad. Stadtm. W. S. 88358 Anz.

Verkäufe

Gesch.-Haus

m. langj. best. Edeka-Gesch., bei 10 000,- Anzahlung.

Gesch.-Haus

2 Läden, 18 000,- bei 10 000,- Anzahlung.

Mod. Wohnh.

beste Lage, 27 000,-.

Zinshaus

Gart. u. Baupl., 15 000,- 500,- Anzahlung.

9-Z.-Haus

mit 1 Morgen Land 12 000,-, zu verkaufen.

L. Kult

Viktoriastr. 21 I

Lebensmittel-Geschäft

an einer Siedlung gelegen, umständ. zu verk. oder zu vermieten. Miete 50 Mark. (a7381 Ausk. Anzeiger.

Rittergut

800 Morg. in Bayern (500 Morg. Landw. u. 300 Morg. Wald), rentabl. Nebenbetrieb, gute Gebäude, mit tot., lebd. Inventar und Vorräte, eigene Jagd u. Fischerei, schöner Besitz, f. 220 000 RM. zu verk. Anzahlung 80—100 000 RM. A. M. Klomann & Co., Gütermakler, Frankfurt a. M.

Ich beabsichtige mein in B.-Gerresfeld gelegenes, sehr gut rentierendes

Etagenwohnhaus

zu verkaufen. Das Haus ist eine gute Kapitalanlage. Angeb. mit Angabe d. Anzahlungsmöglichkeit unt. S. S. 7353 Anzeig.

Haus-Verkauf

In Stadtmitte ein gut verzinsliches 4-Etg.-Wohnhaus, je zwei 3-Zimmer-Wohnungen, in bestem Zustande, an Selbstreflektanten preisw. zu verkaufen. Auskunft Anzeiger (a 7369

Einfamilienhaus

in bester Lage Ehrenfelds, enth. drei Stockwerke mit je vier Räumen nebst Zubehör und kleinem Garten, zu verkaufen. E. K. 88270 Anzeiger.

Baustellen

beste Wohnlage, preiswert bei sof. Freistellung zu verkaufen. Auch Finanzierung von Bauvorhaben. Gutshof Altenbochum, Am Pappelbusch 2, Heinrich Debl, Telephon 685 12

Alteingeführtes

Lebensmittelgeschäft

in guter Lage, unter günstigen Bedingungen an tüchtigen, kapitalkräftigen Fachmann zu verkaufen od. zu verpachten. T. H. 88289 Anzeiger

Existenz!

Schokoladen-Automaten (stehend) krankheitshalber sofort an kurz entschlossene Käufer günstig abzugeb. Sichere Kapitalanlage, sofort. Verzinsung und Amortisation. V. S. 88292 Anzeiger

Mittl., herrschaftl.

Wohnhaus

mit klein. Garten, entb. 8 Zimm. m. 2 Mansarden und Zubeh., Zentralheizg. u. all. Bequemlichk., preiswert zu verkaufen. Ch. 88256 Anzeig.

Schöne Bauplätze von je 38 Ruten, N. Südp., z. verk. Post. 232 Bochum

Bauplätze

an d. Badeanstalt in Werne zu verkaufen. Langendreer, Eisleben Straße 13, I.

Mehrere

Bauplätze

im südl. Stadtteil Bochums zu verk. S. G. 88304 Anz.

Bauplätze

im Ehrenfeld, Etagenhäuser in all. Stadtteilen, Kotten b. Hattingen, Stiepel und Bommern, Gut von 57 Morgen bei Elberfeld sehr billig verkauft W. Bonzel, Immob.-Hypothek. Dek.-Hoffm.-Str. 10

Bauplatz

Nähe Bülowplatz, Ehrenf., schön gelea., bill. z. verk., etwa 30 Ruten, 17 Meter Front. B. G. 88352 Anz.

Bauplatz

f. Eigenheim in Altenbochum bill. zu verkaufen. Sch. 88371 Anz.

Kleiner Garten am Milchhof, abzugeben. (a7377 Ausk. Anzeiger.

Ein Zimmer, das man gesehen haben muß, um über die Preiswürdigkeit urteilen zu können.

Schwer eichenes

Schlaf-zimmer

Schrank 2 Meter, 4türig, komplett nur **395.- Mk.**

Ich zeige gern! Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20 Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.

Gebrauchtes Schlafzimmer billig zu verkauf. O.-Hoffm.-Str. 117 4. Etg. lks.

Eich. Speisez. (auch geteilt) preisw. zu verk. K. Z. 88332 Anz.

Wohn-Küche

echt Nußbaum, komplett nur 295,— Mark Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20

Möbel nur **Olbn** Wittener Straße 30

2 Küchenschränke, noch gut erhalten, bill. zu vrk. Bessemerstr. 35, 1. Et. r.

3tür. Kleiderschrank w. Bett m. Matr., Waschk., Nachtschr., 2 Stühle, Gasbackhaube bill. zu vrk. Herner St. 53, 1. E.

Truhe, eichen, billig zu verkaufen. Dorstener St. 115, 1. Etage rechts.

Gut erhaltenes **Schlafzimmer und Küche** auch sonst versch. Möbelstücke billig zu verkaufen. Bochum-Gerthe, Gerther Str. 10.

Schlafzimmer und Küche

da zurückgef., zusammen o. geteilt, billig gegen bar zu verkaufen. Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20

Schreibtisch, Gasheizofen m. Rohr billig zu verkaufen. Putzgeschäft, Wittener Str. 20.

Gebr. Herde

Kleiderschränke, Küchenschränke, Schreibtische, Stühle, kompl. Schlafzimmer u. v. a. bill. z. vrk. Möbel Breuer, Malteserstraße 34.

Modernes, schwer eichenes

Schlafzimm.

umständeh. besonders billig abzug. Möbellager Teclenburg, Fahrendellerstr. 20

Sportwagen zu verk. Fahrendeller Str. 40, pt.

Kinderwagen, fast neu, zu verk. Boch.-Gerthe, Schwerinstr. 49.

Fast neuer

Kinderwagen

bill. zu verk. Hermannshöhe 27 pt.

ast neue Geige zu verkauf. (88259 Boch.-Weitmar, An Steinknapp 31.

Für Sammler! Zinn- u. Messinggeräte billig zu verkauf. M. M. 88363 Anz.

Gutes Pferd Flachwagen, Pferdekarre, Geschirre billig zu verkaufen. Stock, Stiepel.

Stallmist Mastschweine und Läufer in jeder Größe zu verkauf. Stall Haus Weitmar.

2räd. Karre, leere Eierkisten, Radio (Loewe) b. zu vk. Ortmann, Yorkstraße 25.

Zwischenzähler elektr., stets billigst in allen Stärken abzugeben. F. Schröer, Metimann (Rhld.), Brückchen 7.

Gut erh. 2-Röhr.-**Radio-Netz-App.** u. Lautspr. bill. zu verk. Boch.-Hordel, Hüllerbachstr. 64, Ziegelei. (88128

Tadelloser Volksempfänger m. Sperrkreis umständeh. bill. z. verk. G. A. 88338 Anz.

Photoapparat Zeiß-Ikon, 6×9, billig zu verkaufen. Kortumstr. 94, II.

Urlaub auf See

Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden!

Zweiwöchige Ferienreise nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg ca RM 517.- einschließlich Hotel und Verpflegung

im Frühjahr 1936 an die

Gestade des blauen Mittelmeers

mit M. S. „Milwaukee", dem Erholungs- und Vergnügungsreiseschiff

Fünf Mittelmeerfahrten

von Mitte Februar bis Ende Mai ab RM 340.-

Es reist sich gut mit den Schiffen der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Bochum: Verkehrsverein Bochum e. V. Rathausplatz 8

Radio Rührup führt **Clangor-Schallplatten 95 Pf.**

Viktoriastraße 5, gegenüb. der Post

Mehr. gebrauchte **Nähmaschinen** auch versenkbare, preisw. abzugeb. Reuter, Clemensstr. 5 Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr.

Fahrräder gebr. und neue. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

H.- u. D.-Fahrrad, gebr., zu verkauf. Püts, Fahrräder, Marienstraße 2.

Halbrenner und Herrenrad billig zu verkauf. Paetgen, Fahrradbdlg., Alleestr. 16.

Fahrräder

Motor-Fahrräder, Ersatzteile. A. Gregor, Fahrradhandlung, Hattinger Str. 50. Bequeme Ratenz.

— Rolltir, — steuer- und führerscheinfrei, billig zu verkaufen. Herner Str. 23.

Lanz-Schwerzug-Kühler-Bulldog 38 PS, in gutem Zustande, bill. abzugeben. S. S. 7014 Anzeig.

1-Tonnen-Hansa-Lloyd-**Pritschenwag.** 1600 M, 14/60-PS-Opel-Pull.-Lim. 350 M, 18-PS-DKW.-wagen, Sportmodell, 750 M, Horch-Wagen, 6—7sitzig, steuerfrei, 600 M, mit Zahlungs-Erleichterung abzug. Opelhaus, Bochum, Ruf 64714.

Gelegenheitskauf

Hanomag-Diesel-Straßenzugmaschine, 36/40 PS, betriebsfertig, tadellos erhalt., billig abzugeben. O. P. 7015 Anzeig.

Einachsiger **An

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

90 Jahre. Witwe Karoline Hübel, Lindener Straße 36, feiert am Donnerstag, 12. März, ihren 90. Geburtstag. Die ganze Gemeinde nimmt Anteil und wünscht der Hochbetagten einen sonnigen Lebensabend.

Im goldenen Myrtenkranz. Ihre goldene Hochzeit feiern am Montag die Eheleute Heinrich Wins in Dahlhausen. Die feierliche Messe ist morgens 7 Uhr. Der Jubelbräutigam war von 1894 bis 1927 bei der Firma Dr. C. Otto beschäftigt. Seiner Ehe mit Greta Busch entsprossen 15 Kinder, von denen noch 10 leben. Die Jubelbraut ist am 24. 9. 1860, der Jubelbräutigam am 12. 12 1861 geboren, beide stammen aus dem Kreise Rees.

Im Silberkranz. Die Eheleute August Gernhardt, B.-Dahlhausen, Am Sattelgut 80, begehen am Sonntag, 8. März, das Fest der silbernen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Katholisch-Kirchliches. In der St.-Michaels-Pfarrgemeinde in Niederdahlhausen beträgt die Zahl der Kinder, die in diesem Jahre am Weißen Sonntag zum ersten Male zum Tisch des Herrn geführt werden, 70 (39 Knaben und 31 Mädchen). Im vorigen Jahre waren es 58 Kinder (35 Knaben, 23 Mädchen).

Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall. Am Donnerstag abend wurde im Kestermannschen Saale der Kursus für Fachschulung der Metallarbeiter eröffnet. Es nehmen 30 Kursisten teil, die 15 Wochen lang in je vier Stunden unter Leitung des Betriebsingenieurs Bierwirth unterrichtet werden.

NS.-Frauenschaft Dahlhausen. In feierlicher Weise wurden am Donnerstag nachmittag auf dem Horkenstein durch die Kreisleiterin, Frau Goebbels, eine Anzahl Kameradinnen neu aufgenommen und verpflichtet. Ein schönes Rahmenprogramm gab der Veranstaltung einen vertieften Inhalt.

Beim Verladen verunglückt. Schwer zu Schaden kam auf seiner Arbeitsstelle der Lagerarbeiter Heinrich Br., Kassenberger Straße. In der Freitagnachtschicht wurde er von einen plötzlich zurücksetzenden beladenen Werkswaggon gegen die Laderampe gedrückt. Er erlitt schwere innere Verletzungen und einen Oberschenkelbruch und mußte in ein Bochumer Krankenhaus gebracht werden.

Stadtteil Weitmar

In hohem Alter. Der Reichsrentner Josef Kaesala, Wasserstraße 432, feiert heute in seltener und geistiger Frische seinen 73. Geburtstag. Durch sein stets freundliches Wesen hat sich der Jubilar zahlreiche Freunde erworben.

Stadtteil Wiemelhausen

Auf der Straße vom Tode ereilt. Der Invalide D., Boroholzstraße, erlitt gestern vormittag, als er auf dem Wege nach Bochum war, auf der Wiemelhauser Straße in der Nähe der Petrikirche einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ziel setzte.

Stadtteil Stiepel

NS.-Frauenschaft Stiepel-Haar. Eine recht stattliche Besucherzahl konnte die Gruppenleiterin Frau Kröger am Mittwoch nachmittag zu frohen Feierstunden willkommen heißen. Den poesieumrankten Vortrag der Kulturreferentin Frau Fischer über den Vorfrühling umrahmte der Spielkreis mit netten Darbietungen. Frau Olert erfreute durch plattdeutsche Vertelles.

Stadtteil Langendreer

NSKOV. als Frontsoldatenbund. Die Entwicklung der neuen Ortsgruppe geht weiter aufwärts. Eine ganze Reihe Frontkämpfer sind der Formation als Mitglieder beigetreten. Die Werbetätigkeit wird bis zum Ende des Monats fortgesetzt. Letztes Ziel ist, alle Frontkämpfer für die NSKOV. zu werben. Sie ist der große Soldatenbund aller Träger des Ehrenkreuzes, auch wenn sie nicht verwundet waren. Sie ist mehr als eine Formation zur Pflege der Kameradschaft und des soldatischen Geistes, sie hat als Gliederung der Bewegung ebenso wie die Parteiorganisation kämpferische und politische Aufgaben zu lösen. Aufnahmeformulare sind beim Kassenwart Kothe, Im Krebsfeld 5, und bei allen Zellenwarten der NSKOV. zu haben. — Zu dem Frontsoldatentreffen am Samstag, 14. März, im Köppeschen Saale ladet die NSKOV. schon jetzt herzlich ein.

Aus der NS.-Frauenschaft. Im Vereinsheim Grollmann hielt am Donnerstag die NS.-Frauenschaft ihre Pflichtversammlung ab, eingeleitet durch eine Liederdarbietung des Frauenchores. Frauenschaftsoberleiterin Frau v. Döhren sprach herzliche Worte der Begrüßung und erläuterte anschließend die Aufgaben der Frauen in der heutigen Volkswirtschaft. Humorvolle Momentbilder und eine Gesangdarbietung des Frauenschaftschores leiteten über zu einem Vortrag der Gaureferentin für Volks- und Hauswirtschaft, Frau Knieper.

Eingliederung der NS.-Arbeitsopferversorgung in die DAF. Mit dem 1. Januar 1936 ist die NS.-Arbeitsopferversorgung in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Mitglieder dieser Organisation zur öffentlichen Eingliederung in die Ortsgruppe Langendreer eingeladen. Diese erste Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude" gestaltete sich zu einem Erlebnis. Das Gau-Varieté hatte seine besten Kräfte nach Langendreer entsandt. Ortsgruppenführer Pg. Stein (Werne) eröffnete den Tag und legte die Gründe dar, die die Ueberführung der Arbeitsopfer in die DAF. erforderlich machten. Darauf ergriff Kreiswalter Meinert das Wort. Es sei, so führte er aus, eine Ehre für jeden deutschen Menschen, der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Gemeinschaft aller Schaffenden anzugehören. Wichtiger als augenblickliche wirtschaftliche Sorgen sei die große politische Linie und seien die großen vordringlichen Probleme insbesondere der Arbeitsbeschaffung. „Als Sie arbeiteten", so führte er aus, „haben Sie mitgeholfen, den Staat zu bauen, dafür garantiert Ihnen der Staat einen gesunden Lebensabend. Erfreuen Sie sich froher Stunden; denn wir wachen über Ihre Zukunft." — Im gemütlichen Teil, der sich an die Kundgebung anschloß, sorgte das Gau-Varieté für Stunden des Frohsinns und der Unterhaltung.

Zum Abbruch bereit. Die Brücke, die bisher dem Zechenanschluß der Zeche „Robert Müser" diente, stellte wegen ihrer engen und unübersichtlichen Lage eine besondere Gefahr für den Verkehr dar. Jetzt sind die Grundmauern der Brücke vollkommen freigelegt, so daß in den nächsten Tagen mit dem vollkommenen Abbruch des Brückenmauerwerks begonnen werden kann. Da das Anschlußgleis vollständig außer Betrieb ist, sind bereits fleißige Hände dabei, den Boden des Bahndammes ackerbaulichen Zwecken dienstbar zu machen.

Stadtteil Werne

Heldengedenkfeier in Werne. Auch in diesem Jahre wird der Heldengedenktag in unserm Ortsteil wieder von der NSDAP. und den militärischen Verbänden gemeinschaftlich begangen. Das Programm gestaltet sich wie folgt: 11.15 Uhr: Abmarsch der Organisationen vom Werner Markt zum Denkmal, Kranzniederlegung, umrahmt durch einen Gesangvortrag der vereinigten Männerchöre von Bochum-Werne. Anschließend Schweigemarsch zum Heldenfriedhof, wo eine würdige Feier mit einer Rede des Ortsgruppenleiters Parteigenossen Ernst Müller stattfindet. Die Ausgestaltung der Feier auf dem Heldenfriedhof liegt in Händen der örtlichen Hitler-Jugend, Gefolgschaft 2/III/67. Folgendes Programm wird sich dort abwickeln: Kranzniederlegung der Organisationen, Ehrensalve der militärischen Verbände, Darbietungen der Hitler-Jugend, Ansprache des Ortsgruppenleiters, Abmarsch.

Vom Standesamt. Stadtamtmann Ganteför ist zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum-Werne auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden. Die Bestellungen des Stadtoberinspektors Bald und des Stadtinspektors Vetter zu stellvertretenden Standesbeamten für diesen Bezirk sind erloschen.

Schulungsabend des Genealogischen Vereins Bochum Untergruppe Bochum-Werne. Im Lokal der Witwe Heinrich Wortelmann, Bochum-Werne, Werner Hellweg, findet am 10. März, 20 Uhr, die Zusammenkunft der Familienforscher statt. Baumeister Kösler spricht über: „Literatur und Hilfsmittel in der Familienforschung." Wichtige Hinweise, die für jeden Forscher unerläßlich sind. Anschließend eine Aussprache über die Ausstellung: „Rasse, Sippe, Siedlung" in Bochum. Jeder Volksgenosse sollte die Ausstellung besuchen, um einen Einblick in die Arbeit zu bekommen, die zum Wohle unseres Vaterlandes, der Rassenreinheit und -pflege geleistet wird.

Verunglückt. Als Donnerstag nachmittag der Kraftwagenfahrer Josef Schr., Heinrich-Gustav-Straße wohnhaft, von einer Lieferfahrt aus dem Rheinland über Wuppertal-Barmen die Sprockhöveler Straße befuhr, wurde er von einem überholenden Fernlastzug unweit Hattingen vom Fahrdamm abgedrängt, wobei er einen Chausseebaum streifte und hierbei mit dem Kopf und dem rechten Arm in die Fahrerschutzscheibe stürzte, so daß er außer einem Armbruch arge Schnittverletzungen davontrug. Er wurde dem Augusta-Hospital in Bochum zugeführt.

Stadtteil Laer

NS.-Volkswohlfahrt. Die Mitgliedskarten der Mitglieder, die den von der Reichsführung festgesetzten Eintrittstag vom 1. März 1934 tragen, sollen gegen Mitgliedsbücher eingetauscht werden. Die in Frage kommenden Mitglieder wollen die Karten auf der Geschäftsstelle der NSV., hinter der Schillerschule, unter Beifügung eines Lichtbildes 45 mal 55 (Paßbild) und einer Ausfertigungsgebühr von 1 RM. einreichen oder ihren Blockwaltern mitgeben.

Stadtteil Altenbochum

80 Jahre alt. Eine bekannte und geschätzte Volksgenossin, Frau Witwe Freese, Wittener und Wasserstraße Ecke, feierte gestern ihren 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist die Hochbetagte noch körperlich und geistig sehr frisch. Sie liest noch täglich mit Interesse ihre Heimatzeitung. Dem Geburtstagskind wurden zahlreiche Glück- und Segenswünsche zuteil. Die Frauenhilfe erfreute ihr langjähriges Mitglied durch ein schönes Blumenangebinde.

Deutsches evangelisches Männerwerk, Gemeindegruppe B.-Altenbochum. Am Heldengedenktage spricht in der Abendfeier um 20 Uhr in der Kirche der Landesleiter Pfarrer Esch (Altenbögge) über das Deutsche Evangelische Männerwerk. Alle evangelischen Männer der Gemeinde sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Stadtteil Harpen

Elternabend. Die Eltern der Volksschulen des Ortsteils Kirchharpen waren am Donnerstag abend zu einem Elternabend in den großen Saal des Städtischen Verwaltungsgebäudes geladen worden. Schulleiter Jost vom System der evangelischen Bockholtschule begrüßte die Erschienenen und begründete, aus welchem Grunde die Schulkinder monatlich 20 Rpf. zur Beschaffung von Schmalfilmen beitragen müßten. Danach erfolgte die Vorführung des Films „Heimatbilder aus der nächsten Umgebung der Großstadt Bochum" sowie des Films, der beim Aufbruch der Nation die feierliche Handlung in der Potsdamer Garnisonkirche zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler behandelt. Der Abend wurde mit einem Gedicht sowie abwechselnden Reigen des BDM. und Liedern von Schülerchören ausgefüllt.

Aus der Heiliggeist-Pfarrvikarie. Die Weihe des neuen Taufsteins für das Harpener Kirchlein ist nunmehr auf Karsamstag festgesetzt worden. Die Weihe findet im Rahmen der am Karsamstag üblichen Weihen der kirchlichen Gebrauchsgegenstände statt. Der neue Taufstein wird in einer Marmorwerkstatt in Grevenbrück (Sauerland) hergestellt. Die Haube des Taufsteins wird aus Messing angefertigt.

Stadtteil Gerthe

Hochbetagt. Der Invalide Martin Bachmann, Castroper Hellweg 614, vollendete gestern in voller Frische sein 76. Lebensjahr. Er hat 45 Jahre treu als Bergknappe gearbeitet.

Haus- und Grundbesitzerverein Bochum-Gerthe. Im Mittelpunkt der bei Siebert abgehaltenen Mitgliederversammlung stand die neue Einheitsbewertung. Der Vereinsleiter, Diplomkaufmann Pantring, hielt einen ausführlichen Vortrag über die Einheitsbewertung der Grundstücke, in dem er die gesetzlichen Bestimmungen und den Gang der Bewertung der Grundstücke darlegte. Der Vortrag war so ausführlich gehalten, daß jedes der anwesenden Mitglieder sich selber errechnen konnte, ob sein Einheitswert richtig ermittelt worden ist. Unklarheit bestand noch über den Aufschlag bzw. Abschlag wegen besonderer Eigenart des Grundstückes. Hierzu wurde besonders ausgeführt, daß auf Grund der Ausführungsbestimmungen die Finanzbehörde berechtigt ist, zu der allgemeinen Bewertung einen Aufschlag bei werterhöhenden Umständen festzusetzen. So insbesondere z. B. wegen zu großen Hofraumes. Auch der Hofraum stellt Grundvermögen dar, der bei der Bewertung mit zu erfassen ist. Wertmindernde Momente sind z. B. das Alter, die Bauart, Schwamm, die Lage des Grundstückes usw. Auch diese wertmindenden Umstände werden auf Antrag hin bei der Bewertung berücksichtigt. Dieser Aufschlag bzw. Abschlag geht bis zu 30 Prozent. Die Mitglieder mögen, bevor sie Einspruch erheben, die Beratungsstelle des Vereins in Anspruch nehmen.

Stadtteil Hiltrop

Varietéabend. Die im Winterhalbjahr 1935/36 überaus rührig gewesene Ortsgruppe Hiltrop-Bergen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete am Donnerstag in der Turn- und Festhalle in Bergen einen ausgezeichneten Varietéabend, der so recht nach dem Geschmack des Publikums war. Die Ansage des Abends lag bei Walter Matern in guten Händen. Er war es auch, der als Pantomime die letzten Lachreserven hervorzauberte. Die Tänzerin des Abends, Ille Laeis, erntete für ihre Darbietungen „Polonaise", „Ungarischer Tanz", „Walzer" und die Tanzstudie „Kirchweiherlebnis" reichen Beifall. Willi Armand stellte sich zunächst mit seinem „kleinen August" als Bauchredner vor. Spontaner Beifall aber erhob sich im Saale bei der nachfolgenden Darstellung berühmter deutscher Persönlichkeiten, wobei er sich mit wenigen Handgriffen auf offener Bühne in die Größen deutscher Geschichte verwandelte. Eine Glanznummer des Abends war das Auftreten Jansly Jansens mit seinen sechs dressierten Hunden. Auch die Schlußnummer, das Auftreten der beiden Akrobaten Barry und Britton, die Höchstleistungen der Bodenakrobatik zeigten, fand ungeteilten Beifall.

Stadtteil Bergen

Radler vom Lieferauto erfaßt. Donnerstag abend kehrte der Zechenarbeiter Clemens Gr., aus der Constantin-Kolonie, mit seinem Fahrrad von seiner Arbeitsstelle über die Bergener Straße zu seiner Wohnung heim. Unweit der Schulenstraße wurde er plötzlich von einem nach Herne fahrenden Lieferauto erfaßt. Er geriet mit seinem Fahrrad zwischen Kotflügel und Hinterrad und wurde auf den Fahrdamm geschleudert. Mit Kopfwunden, Arm- und Beinverletzungen mußte er in seine Wohnung geschafft werden.

Eine Vor-Bachsche Orgel für das Wichernhaus

in Grumme-Vöde

Nach langen Bemühungen ist es der „Bochumer Vereinigung zur Pflege alter Haus- und Kammermusik" gelungen, sich eine Orgel zu beschaffen, die die Sammlung altklassischer Musikinstrumente im Besitze



Phot: B.A. Muthherr.

Die neue Orgel im Bau.

der Vereinigung um ein wertvolles Stück bereichert hat. Es ist keine Orgel im gewöhnlichen Sinne, wie man sie hierzulande meist vorfindet, ein pneumatisches oder elektrisch betriebenes Werk, sondern eine sogenannte mechanische Orgel, die nach Vorbildern altnordischer Orgelbaumeister aus der Vor-Bachschen Zeit von dem in Vlotho-Wehrendorf tätigen Orgelbaumeister G. Steinmann nach einem Entwurf des Bielefelder Architekten W. Heidemann hergestellt wurde. Wegen ihrer künstlerisch gediegenen Ausführung und ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit auf dem Gebiete des Musikinstrumentenbaues, namentlich in Bezug auf die Wiedergabe klassischer Orgelmusik, ist sie eine Neuerung von allergrößter Bedeutung. Die alte Schleiflade ist beibehalten. Hierdurch wird eine unerreichte Klarheit des Tones und ein vollendetes harmonisches Zusammenklingen der einzelnen Klangfarben gewährleistet. Die aufgestellte Kleinorgel hat wohl die kleinsten Ausmaße, die man sich bei einer Orgel mit sieben Registern und 459 klingenden Pfeifen nach den bisher im Orgelbau gewohnten Begriffen kaum noch vorstellen kann. An Raum benötigt sie nur eine Fläche von zwei Quadratmeter.

Im großen Saale des Wichernhauses hat dieses Wunderwerk neuzeitlicher Orgelbaukunst seine Aufstellung gefunden zur Freude der Bochumer Vereinigung alter Haus- und Kammermusik, zur Freude und Erbauung der gesamten evangelischen Gemeinde des 10. Pfarrbezirks Grumme-Vöde, die am kommenden Montag sich mit den Freunden der Kammermusik zu einer festlichen musikalischen Feierstunde versammeln wird, um das neue Instrument seiner schönen Bestimmung zu übergeben.

*

Aus der Liboriuspfarrei. Die Liboriuspfarrei B.-Grumme begeht am morgigen Sonntag ihren diesjährigen Missionssonntag. In allen Gottesdiensten hält ein Pater, der praktische Erfahrungen in der Missionsseelsorge hat, die Predigten über Missions- und Diasporaarbeit der Kirche.

Schwerer Unfall auf dem Bauplatz. Dem Augusta-Hospital zugebracht wurde der 56jährige Steinmetz Rudolf M., Rottmannstraße 2. Er befand sich mit einigen Arbeitskollegen auf einem Bauarbeitsplatz, wo Baumaterialien abgeladen wurden. Infolge Ueberschlagen einer Ladevorrichtung wurde M. derart unglücklich von einen schweren Bordstein getroffen, daß er neben einem Mittelfußbruch Zehenbrüche und empfindliche Quetschverletzungen erlitt.

Stadtteil Riemke

„Züchterstolz". Am Mittwoch abend hielt der Kleintierzuchtverein „Züchterstolz" seine vom Vereinsleiter Berke geleitete Generalversammlung ab. Aus dem vom Schriftführer Langer erstatteten Jahresbericht ist zu ersehen, daß der Tierbestand der Mitglieder sich im letzten Jahre erhöht hat. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Der Vereinsleiter wurde erneut in seinem Amt bestätigt. Er ernannte zu Mitarbeitern Schriftführer Langer, Stellvertreter Truzinski, Kassenwart Pruß, Stellvertreter Grabach, Beisitzer Lupaschewski, Kramer und Grillert. Das Arbeitsprogramm für dieses Jahr wurde eingehend durchsprochen.

Personalnachrichten

In verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit und Frische konnte der Pensionär Franz Lehmköster, Hattinger Straße 84, seinen 70. Geburtstag begehen.

Im Schmuck der goldenen Myrte



Heute begehen, wie in der gestrigen Nummer unter „Stiepel" mitgeteilt, die Eheleute August Nettelbeck, Hülsbergstraße, ihr goldenes Ehejubiläum.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Bestandene Prüfung. Die Gehilfenprüfung als Klempner und Installateur bestand der Sohn Wilhelm des Arbeiters Karl Müller, Dorstener Straße.

NSDAP. Im Josef-Wagner-Heim auf der Poststraße fand eine Ortsgruppenversammlung der Ortsgruppe Hofstede-Riemke der NSDAP. statt, die der Ortsgruppenleiter Caspers leitete. Es wurden zunächst eine Reihe neuer Mitgliedsbücher ausgegeben und verschiedene Anordnungen der Partei bekanntgegeben.

Stadtteil Hamme

Die Ehrenmalsfeier in Hamme. Die diesjährige Jahreshauptversammlung der Vereinigung zur Errichtung eines Kriegerehrenmals in Bochum-Hamme findet am Dienstag, 10. März, um 19.30 Uhr, in der Wirtschaft Schulte auf der Von-der-Recke-Straße statt.

Immer die gleiche Unsitte. Die Ehefrau des Arbeiters Karl D. aus der Von-der-Recke-Straße benutzte am Freitag morgen zum Anzünden des Herdes Petroleum, das sie auf das schon glimmende Holz goß. Plötzlich schlug aus der offenen Ofentür eine große Flamme hervor, die die Frau arg verbrannte. Auch die Kleider hatten Feuer gefangen. Der auf die Hilferufe herbeieilende Sohn konnte Schlimmeres verhüten.

Stadtteil Hordel

Heldengedenktag. Für die Heldengedenkfeier am Sonntag ist folgendes Programm festgelegt: Sämtliche an dieser Feier teilnehmenden Vereine und Parteigliederungen versammeln sich um 9.45 Uhr auf dem Hofe des Parteiheims an der Fichtestraße. Von hier bewegt sich der Zug über die Hannover-, Röhlinghauser und Günnigfelder Straße zum Kriegerdenkmal, wo durch die beiden Kriegerkameradschaften je ein Kranz niedergelegt wird. Dann marschieren die Teilnehmer an dieser Feier über die Hannover- und Hüllerbachstraße zum Ehrenfriedhof auf dem Hordeler Friedhof. Die Feier am Ehrenmal wird durch einen Gesangvortrag des Hordeler MGV. eingeleitet. Nach einem Prolog wird der Kameradschaftsführer der Krieger- und Landwehrkameradschaft Dr. Straßen, eine Ansprache halten. Einem weiteren Gesangvortrag und Prolog folgt eine Gedenkrede des Ortsgruppenleiters der NSDAP., Pg. Niedringhausen. Hierauf folgt die Kranzniederlegung durch die NSDAP. und die NSKOV., während von der Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden gespielt wird. Die Gewehrgruppe stellt die Krieger- und Landwehrkameradschaft. Um 12 Uhr ist Gemeinschaftsempfang der Uebertragung des Staatsaktes in Berlin. Mit dem Absingen der Nationalhymnen findet die Gedenkfeier am Ehrenmal ihr Ende.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Verdis Große Oper mit Ballett „Aida" geht heute abend in der großen neuen Inszenierung der Kölner Oper im Bochumer Hause erstmalig in Szene (Brauner Ring und freie Besucher). Sonntag aus Anlaß des Heldengedenktages „Egmont". Kein Werk dürfte berufener sein, die Idee des Opfers und des nationalbewußten Heldentums schöner und würdiger zu verherrlichen als dieses Goethe-Trauerspiel mit der großen Musik von Beethoven. Die morgige Aufführung bietet die letzte Gelegenheit, das Werk im Bochumer Schauspiel vorerst zu sehen, und zwar in der großen Einrichtung, die seinerzeit für die Goethe-Woche und für das Ehrengastspiel in Weimar geschaffen wurde. Montag zum letzten Male Volksvorstellung „Drach im Hinterhaus". Diesmal dürfte es sich endgültig um die letzte Aufführung handeln.

Die NS.-Kulturgemeinde. Am Donnerstag, 12. März, 20 Uhr, findet für die Mitglieder der Serie B als nächste Pflichtvorstellung das Lustspiel „Schwarzbrot und Kipfel" statt. Der Vorverkauf beginnt am Samstag, 7. März, in der Geschäftsstelle. Für die Mitglieder der Serie B, Mitgliedsnummern 251 bis 400, findet gleichzeitig am Mittwoch, 11. März, der Tanzabend „Die heilige Fackel" statt. Der Vorverkauf beginnt heute. — Jugendgruppe: Als nächste Pflichtvorstellung für die Einzelmitglieder der Jugendgruppe findet am Sonntag, 15. März, 15.30 Uhr, das Schauspiel „Der Prinz von Homburg" statt. Die Eintrittskarten sind ab Montag, 9. März, in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Bochum, Lueg-Haus, Zimmer 1, zu haben.

Musikfeier in der Christuskirche. Am morgigen Sonntag (Heldengedenktag), abends 6—7 Uhr, veranstaltet der Pauluskirchenchor mit 100 Damen und Herren nebst Knabenstimmen unter Berthold Schmiedeknechts Leitung in der Christuskirche eine Musikalische Feierstunde, deren zweiteilige Vortragsfolge im 1. Teile auf das Heldengedenken abgestimmt ist. Rudolf Loos spielt als Uraufführung ein Solo für Violine und Orgel, „Reminiszere" von Schmiedeknecht. Als Gesangssolistin wirkt die hiesige Sopranistin Gertrud Walter-Alsdorf in der Konzertstunde mit, an der Orgel Hermann Schneck.

Aerztliche Fortbildungsgemeinschaft in Bochum. Auf den am Mittwoch, 11. März, 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum stattfindenden Vortrag des Herrn Professors Dr. Brandes, Leiters der orthopädischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten in Dortmund, über „Die spinale Kinderlähmung und die orthopädische Behandlung ihrer Endstadien" wird nochmals hingewiesen. Eintrittskarten sind noch vor Beginn des Vortrages an der Abendkasse zu haben.

Städtische Gewerbeschule Bochum. Am 15. April beginnt an der Städtischen Gewerbeschule Bochum ein neuer Kursus zur Vorbereitung auf die Handlungsgehilfenprüfung. Ebenfalls Mitte April beginnt ein Abendkursus für graphische Techniken, und zwar für Radierungen (Kaltnadel und Aetzung), Steinzeichnung, Holz- und Linolschnitt. Der Kursus soll die technischen Voraussetzungen und die Darstellungsweisen vermitteln. Anmeldungen und Auskunft: Geschäftsstelle der Städtischen Berufsschule Bochum, Trankgasse 5, Eingang A, Zimmer 20.

Eigenheim-Modellschau. Am Samstag, 7., und am Sonntag, 8. März, findet in Bochum, Restaurant „Bürgergesellschaft", Wilhelmstraße 9, eine Eigenheim-Modellschau der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Ludwigsburg (Württemberg), statt.

Die Verlobung unserer Tochter Teddy mit Herrn Ludwig Göb beehren wir uns hierdurch anzuzeigen

Heinrich Kneider
u. Frau Elisabeth geb. Hörling

Bochum, den 8. März 1936
Malteser Hof

Ihre Verlobung geben bekannt:

Teddy Kneider
Ludwig Göb

Bochum — Wattenscheid

Wilhelm Kettling
Änne Kettling
geb. Rollenbeck
Vermählte

Dortmund, den 7. März 1936
Wilhelmstraße 49, Hospiz Vereinshaus

Familien-Anzeigen
finden im „B. A." große Verbreitung

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Krämer

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Krämer
geb. Karthaus
Willi Krämer u. Frau Mimi
geb. Lenz
Willi Riese u. Frau Johanna
geb. Krämer

Bochum (Moltkemarkt 20), Lünen a. d. Lippe, Essen, Wetter a. d. Ruhr, den 6. März 1936

Die Beerdigung findet statt am Montag nachmittag 3 Uhr vom Freigrafendamm nach dem Zentralfriedhof.

Allen denen, die aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene diese als solche

---

Keine Hilfe, keine Hoffnung war hier für mich, nur Jesus Christus erlöste mich.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Hermine Huxoll
geb. Stock

nach kurzem, schwerem Krankenlager, im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Bielefeld, Hohenhausen, Lemgo und Münchehagen, den 5. März 1936

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. März 1936, um 14.45 Uhr, vom Trauerhaus, Emscherstr. 26, zum Friedhof Hamme statt.

Trauerfeier um 14.15 Uhr.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche

---

Wie unerbittlich und geschwind
Hat uns der Tod entrissen
Dich, unser Glück und Sonnenkind.
Unstillbar unsere Tränen sind,
Die um Dein Sterben fließen.

Donnerstag morgen 5 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder, unser unvergeßliches Enkelkind

Werner

im Alter von 7 Jahren.

In tiefer Trauer:

Michael Morrosch u. Frau
Berta geb. Naujokat
und Kinder

Bochum, den 6. März 1936

Die Beerdigung findet Montag, den 9. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wattenscheider Straße 79, aus statt

---

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Großmutter sprechen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Klose für die trostreichen Worte, unseren

herzlichsten Dank aus.

Familien Ulrich Fehl
und Ludwig Hach

Bochum, im März 1936

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir

herzlichen Dank

Geschwister Siebèrg

Bochum, im März 1936

Heute morgen wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Wilhelm Möller

im Alter von 50 Jahren, von seinem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Hedwig Möller
geb. Klicks
Brunhilde Möller
Hans Günther Möller
Winfried Möller

Bochum, den 6. März 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. März, um 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Freigrafendamm aus statt. — Die Trauerfeier ist um 14 Uhr in der Leichenhalle.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter sagen wir unsern

innigsten Dank

W. Hoischen und Kinder

Bochum, im März 1936

Das 30tägige Seelenamt

findet am Sonntag, dem 8. März 1936, morgens um 7 Uhr, in der St.-Meinolphus-Kirche statt, wozu herzlich eingeladen wird.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters

danken wir herzlichst

Familie Lübbert

Bochum-Weitmar,
Bochum-Wiemelhausen, im März 1936

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes unseres guten Vaters sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Schmidt

Bochum-Harpen, im März 1936

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knab.: **Hagen:** Diplom-Ing. Otto Droste (Elsellotte Goebel). **Witten:** Chefarzt Dr. Grün u. Frau **Vermählte: Blankenstein:** Kurt Kumpmann m. Irmgard Diergardt. **Dortmund:** Fritz Boschma mit Wilhelmine Klemp, Fritz Schmidt mit Hedwig Gledinghagen. **Hagen:** Paul Ditzel mit Hildegard Picken, Felix Rüggeberg m. Elli Reuter. **Witten:** Herm. Merten mit Mailt Utermann. **Gestorben: Dortmd.:** Hedwig Deutmann geb. Würz, 77 J. Paul Koebcke, 58 J. Friedr. Schlüter, 54 Jahre, Therese Reinwardt, 68 J. Emil Wiegand, 86 Jahre. **Gelsenkirchen:** Wilhelm Paschen, 53 J. Friedrich Krautmann, 74 J. **Hagen:** Gustav Lambrich, 55 J. Adam Graß. **W.-Eppendorf:** Wwe. Wilhelmine Wegener geborene Schöner, 83 J. **Witten:** Bernhard Erlemeyer, 87 Jahre.



Bettenhaus
Korten
BOCHUM · BONGARDSTR. 6 · NÄHE RATHAUS
Betten
Bettfedern
Inletts
•
Zum Hausputz
Bettfedern-Reinigung

Winterthur

Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung

Unfall-, Haftpflicht-,
Auto-, Kautions-,
Einbruch-Diebstahl-,
Lebens-, Renten-,
Kinder-, Aussteuer-,
Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst

Generalagentur Dortmund
Göringstr. 2 — Telephon 22679

Mitarbeiter überall gesucht

Garde-Kameradschaft Bochum

Monatsappell,
Sonnabend, den 7. März 1936, 20 Uhr, „Bochumer Hof".

Sonntag, 8. März, Antreten zur

Heldengedenkfeier
9.30 Uhr, Ecke Arndt- u. Bleichstraße. Vollzähliges Erscheinen ist kameradschaftliche Pflicht.

Heiraten

Frl., 32 J., möchte kathol. Beamten kennenlernen, zw. **Heirat!** Gute Aussteuer, 4-Z.-Einricht. und Ersparnisse vorhd. F. K. 88406 Anz.

Frl., 37 J., evgl., i. Haush. (Köchin), häusl., groß, gesund, gutes Aussehen, tadell. Vergangenh., g. Ausst., sucht sol. Ehekamerad., a. liebst. mittl. Beami. Nur ernstgem. Zuschriften D. K. 88296 Anz.

Geschäftsfrau, Witwe, 28 J., kathol., ang. Erscheinung, eig. Geschäft u. spät. Vermögen sucht anst., solid. Herrn bis 40 J. kennenzul. zw. spät. **Heirat.** (Beamt. in fest. Stell. bevorz.) Zuschr. mit Bild A. M. 88235 Anz.

Frl., 44 J., evgl., möchte zwecks **Heirat** charakterf. Herrn in sicherer Stell. kennenlernen. K. K. 88146 Anz.

Ig. Mann, 26 J. alt, 1,76 gr., evg., wünscht d. Bekanntsch. ein. lieb., einfach. Mädch., d. Liebe z. Sport hat, zwecks **spät. Heirat** J. F. 88249 Anz.

Herzenswunsch. Kaufm., Beamter, 50 J., ev., verw., o. Anh., sucht die Bekanntsch. e. pass., nicht unvermög. Dame zw. späterer **Heirat.** Witwe o. Anh. n. ausgeschl. Zuschr., mögl. mit Bild, d. a. Wunsch zurückgel. wird, u. W. H. 88248 Anz.

Witwer, berufst., Handw., Mitte 40, möchte mit kath. Fräul, od. Wwe. o. Anh., mit guter Verg. u. gesundem Aussehen, pass. Alters, in Briefw. treten zwecks **Heirat** Selbstg. Darlegung der Verhältn. m. Abr. u. Bild (zurück). Verschwiegenheit zugesichert. D. E. 88262 Anz.

Anstd. Mann, 29 Jahre, evgl., in Arbeit stehend., Hauseigentüm., 5-Zimmer-Wohn, vorh., wünscht mit einem anständ. Mädchen, evgl., im Alter v. 25—30 Jahren in Verbind. zu treten **zwecks Heirat** Aussteuer u. etw. Vermög. erwünscht. Z. 99. 88163 Anz.

Heirat
Welch. feinsinn., naturlieb. Dame, bis zu 35 J., k. m. Kameradin f. Leben sein? Bin Junggef., Handw., 39 Jahre. Diskr. zugef. Ernstg. Zuschr. Sch. 88322 Anzeig.

Ehevermittlung Fortuna
Frau B. Winsack
jetzt
Ehrenfeldstraße 36
Gegr. 1913.

Alleinstehende Personen (Dauermieter), auch Erholungsbedürft., find. frdl. Aufnahme bei guter Verpflegung, in ruhigem Landhaushalt, 20 Minuten von Bad Oeynhausen. Prs. 2,50 Mark täglich. Anfrag. an **Frau Sofie Sander, Gohfeld,** Flagenstraße 303.

Moderne Strickkleidung für die Dame

Strick-Kleider
Pullover, Röcke
Westen für jede Figur passend

unsere Spezialität seit 68 Jahren

Letzte Neuheiten!
Erstklassige Fabrikate!
Niedrige Preise!

Ausstellung Grabenstraße „Bongardhaus"

JOH Mertens Söhne

Verkauf: Bongardstraße am Hellweg

Zum Hausputz!
Reinigt, färbt, entmottet
Gardinen, Portieren, Teppiche
Lindackers Färberei
und chem. Reinigung. Ruf 81490 u. 61614

TUCHE

Warum kaufen Sie Stoffe für Ihre Oberkleidung von auswärts? Sie können bei mir mindestens so günstig kaufen und finden die schönsten **Stoffe** zum **Durchtragen** für **Sommer-, Sportkleidung** usw. in großer Auswahl.

TUCHLADEN KARL HOFMANN JR.
Bongardstraße 4, Rathaus, Mühlenstraße gegenüber

Geschäftszeit: 8-13 und 14½-19 Uhr

Ehe-Glück

Die vornehme, für reell bekannte Eheanbahnung, Großinstitut **Fortuna** Zentrale Mülheim (Ruhr), Kettwiger Str. 35, Telephon 41605.

Dortmund, Auf dem Berge 4. Frl., Wertin, 50 000 Mark bar u. spät. gr. Vermög.: Waise 30erin, 3 Häuser, Grundbesitz u. Monatseink. 200 Mk.; Frl., 42 J., 2 Häuser, Lebensmittelgesch. u. spät. Erbschaft bietet Einheirat; Waise, 50erin, 15 000 Mk. bar, bietet Einheirat. Hunderte Partien, Beamte vorgem. Sprechz. auch Sonntags.

Eheglück
haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiratea, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags.
Frau Derendorff
Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zweigertstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Berufstät. Mädch., 21 Jahre, sucht **Freundin.** M. G. 88313 Anz.

Hundesteuerordnung der Stadt Bochum

Die Hundesteuerordnung der Stadt Bochum vom 3. April 1916 in der Fassung der Nachträge vom 12. Juni 1920, 16. April 1921, 31. März 1922, 30. November 1922, 24. April 1923, 17. Juli 1923, 27. September 1923, 17. Januar 1924 und 19. März 1934 (veröffentlicht in den Bochumer Tageszeitungen am 4. Mai 1916, 19. Juli 1920, 19. Mai 1921, 2. April 1922, 1. Februar 1923, 25. Mai 1923, 15. August 1923, 3. Oktober 1923, 22. Januar 1924 und 12. April 1934) ist bis zum 31. März 1937 verlängert worden.

Die die Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht:

„Genehmigt für die Zeit bis zum 31. März 1937.

Arnsberg, den 24. Januar 1936.
Der Regierungspräsident
IKI 215. J. A. gez. Dr. Martinius."

Wird veröffentlicht.
Bochum, den 5. März 1936.
Der Oberbürgermeister.

Biersteuerordnung der Stadt Bochum

Die Biersteuerordnung der Stadt Bochum vom 31. Juli 1930 in der Fassung der Nachträge vom 30. Januar 1931, 28. Januar 1932 und 21. April 1932 (veröffentlicht in den Bochumer Tageszeitungen am 1. August 1930, 31. Januar 1931, 29. Februar 1932 und 25. Mai 1932) ist unverändert bis zum 31. März 1938 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht:

„Die Genehmigung wird für die Zeit bis zum 31. März 1938 verlängert.

Arnsberg, den 28. Januar 1936.
Der Regierungspräsident
Im Auftrage:
IKI 218 gez. Unterschrift."

Wird veröffentlicht.
Bochum, den 5. März 1936.
Der Oberbürgermeister

„La Caoba"-Zigarre für 10 Pf. gar. mit Havanna-Einlage, jetzt wieder zu hab. bei **Fritz Jansen**
Brückstraße 48, Kortumstr. 93 u. 23



Kein Mann warf mehr als einen Blick auf mich. Ich beneidete andere Mädchen um ihre Einladungen zum Tanz, um ihre Liebeleien und um ihre Heiratsanträge. Solche Dinge waren mir niemals zugedacht. Ich kannte den Grund, denn, infolge von Mitessern und erweiterten Poren hatte ich einen schrecklichen Teint. Da riet mir eine Freundin zur weißen, fettfreien Creme Tokalon. Bald wurde meine Haut frischer und heller. Nach einiger Zeit verschwanden erweiterte Poren und Mitesser und mein Teint wurde rein, zart und glatt. Jetzt sagt man mir Schmeicheleien, und ich bin nicht mehr eifersüchtig auf andere.

Die weiße Creme Tokalon enthält hautstärkende und aufhellende Bestandteile. Diese dringen in die Poren ein und beseitigen tiefsitzende Verunreinigungen, die Wasser und Seife niemals erreichen können. Andere wertvolle Zusätze nähren und verjüngen die Haut und verengen die Poren. Jede Frau, selbst vorgeschrittenen Alters, sollte die weiße Creme Tokalon versuchen, um eine frische, klare und liebliche Haut zu erlangen, auf die jedes junge Mädchen stolz sein würde. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Küchen und Schlafzimmer
sowie
Einzelmöbel, Polstermöbel
Federbetten, Herde
billig und gut im
Möbelhaus W. Beling
Bochum, Clemensstraße 6

Sitzung der Gemeinderäte am Donnerstag, dem 12. März 1936, 17 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses, Eingang D, Brunnenhof links, 1. Obergeschoß.

Einziger Punkt der Tagesordnung: Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1936.

Bochum, den 7. März 1936.
Der Oberbürgermeister

Standesamt Bochum-Werne

Der Stadtamtmann Gantefor ist durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 30. Januar 1936 zum 2. Stellvertreter des Standesamtsbezirk Bochum-Werne auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

Die Bestellungen des Stadtoberinspektors Bald und des Stadtinspektors Vetter zu stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum-Werne sind erloschen.

Bochum, den 4. März 1936.
Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung

Nahe am Markt in Witten (Ruhr) Johannisstr. 6, gel. **Geschäfts- und Wohnhaus** mit Seitenflügel, alles dreistöckig und unterkellert, Lagerr. u. Werkstatt, soll am 25. März 1936, vormittags 9½ Uhr, an dortiger Gerichtsstelle, Zimmer 18, versteigert werden. Größe 5,62 Ar, Geb.-Nutzwert 5564 RM. Seit 65 Jahren Kolonialwaren-, seit 40 Jahren Kolonial-, Drogen-, Photo- und Radio-Handlung.

Sonntag, den 8. März
Fahrt in den kommenden Frühling
Preis 3,— Mk. Abfahrt 14 Uhr ab Hotel Fürstenhof. Scharpey. Ruf 61110/11

Heißmangel neu u. gebr., günst. Zahlungsbeding.
Heinr. Brennecke Nachf.
Wäschereimaschinenfabrik
Hannover, Knieste. 18

So unbeengte und bequeme Lage aller Zehen sichern stets die fußgerechten, bequemen, schön geformten

THALYSIA-Naturform-Schuhe

Einzelpaare
zu herabgesetzten Preisen im
REFORMHAUS FUCHS
Wilhelmsplatz



Stadt-Gespräch

Alles 10 Pf.

Zahnpasta	Tube	10 ₰
Zahnbürste	Borste	10 ₰
Hautcreme	Glyzerin . . . Dose	10 ₰
Champoon	. . Doppelpackung	10 ₰
Kamm	mit Etui	10 ₰
Herren-Kamm	mit kleinen Fehlern	10 ₰
Haaröl	Flasche	10 ₰
Haarpomade	Stange	10 ₰
Rasierseife	Stange	10 ₰
Rasierpinsel		10 ₰
Rheinkrone	4 Stück	10 ₰
Rolstern	2 Stück	10 ₰
Rotbart	2 Stück	10 ₰
Konkurrenzseife	Stück	10 ₰
Palmölseife	Stück	10 ₰

Bürsten- u. Seifen-Magazin
Brückstr. 51 / Marienstr. 16 / Hattinger Straße 47 / Alleestr. 125 / Rolandstr. 34

Wasserdichte Wagen-Auto-Waggon-Buden-Plane
Markisen / Gartenschirme
Verlangen Sie unverbindl. Offerten.
Rheinische Zelte- u. Deckenfabrik G. m. b. H., Michels, Moers-Rhld., Telephon 135



Auch Sie können so wohnen!
Besuchen Sie deshalb die
Eigenheim-Schau
der **Bausparkasse Mainz Akt.-Ges.**
Bochum, Bongardstraße 14
Telephon 63912
Durchgeh. v. 9-19 Uhr geöffn. Eintritt frei. / Kostenlose u. unverbindl. Beratung!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1,— RM.
Bei Voreinsendung durch die Post 1,40 RM.

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete 6. Konzert

Donnerstag, den 12. März 1936, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee.

Kammerorchester-Konzert

J. S. Bach: Suite Nr. 2, h-moll. Solo-Flöte: Otto Schneeberg
K. von Wolfurt: Konzert für Klavier und Orchester, op. 25
W. Egk: Solostücke für Klavier
W. Fortner: Konzert für Streichorchester
Solo-Violine I: Curt Hofmann / Solo-Violine II: Rudolf Loos / Solo-Violoncello: Otto Kassler
Alle Werke zum ersten Male

Dirigent: Professor Leopold Reichwein

Solist: Udo Dammert (Kavier)

Preise: 75 Rpf. bis 1.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten zum Preise von 50 und 75 Rpf. werden nur an der Konzertkasse ausgegeben.
Vorbestellungen unter Nr 61051

G.G.V.

Bezirk Groß-Bochum
Abteilung Bochum e.V.

Am Dienstag, dem 10. März, 20 Uhr, im großen Saal des Parkhauses, außerordentlicher Vereinsabend

„Heimat und Wandern"

Jeder Natur- und Heimatfreund ist willkommen. Freunde und Bekannte mitbringen.

Eintritt frei! Kleiderablage 10 Pf.



Die **wirtschaftlichste** Zugmaschine für alle Zwecke ist und bleibt der

Hanomag-Diesel

Schnelltransporter

Auskunft durch die Generalvertretung:

Walter Heinert

Maschinenfabrik
Soest, Telephon 1556

Radio Rührup

Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost, hat immer

das Neueste

Miele Staubsauger 58.- bis 135.- RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Hautkrankheiten

hoffnungslos? Nein!

Mixtura Vonderbecke

heilt sämtl. Hautkrankheiten, auch in verzweifelten Fällen! Wollen Sie geheilt werden, kaufen Sie heute noch **Mixtura Vonderbecke** in der nächsten Apotheke. Verlangen Sie kostenlos Prospekte b. **Chemischen Laboratorium Essen,** Grusonstr. 1

Pianos • Flügel

neu — gebraucht — zur Miete. Große Auswahl, Zahlungserleichterung.

Pianohaus Marks, Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25 hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst Nichtgefall. auf meine Kosten zurück

Willy Manteuffel, Gänsemästerei Neutrebbin 55 d (Oderbr.)
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Privatdetektiv

H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D. Bochum, Kortumstraße 93. Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Pianos

neu und gebraucht, preiswert und Zahlungserleichterung.
Stimmen, reparieren und modernisieren
Piano-Vieth Malteserstraße 21

Stadttheater BOCHUM

Samstag, 7. März 19 bis gegen 23 Uhr, Brauner Ring 8: **Gastspiel der Kölner Oper**
Aida
Oper v. G. Verdi.

Sonntag, 8. März, 19.30—22.30 Uhr, Außer Vormiete: **Zum letzten Male!**
Egmont
Trauerspiel von Goethe.
Preise von 0,30 bis 1,50 Mark.

Montag, 9. März, 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete:
Krach im Hinterhaus
Preise von 0,30 bis 1,50 Mark.

Dienstag, 10. März, 20 bis gegen 22.30 Uhr Vormiete B. 21: **Zum letzten Male!**
Markurell
Tragikomödie von H. Bergman.

Mittwoch, 11. März, 20 Uhr Vormiete A 20 u. NSK., Serie B, Nr. 201—350:
6. Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper
Die heilige Fackel
Der Kaiserwalzer
Bayrische Tanzbilder.

Donnerst., 12. März 20—22.30 Uhr Vormiete C. 20 u. NSK., Serie B:
Schwarzbrot und Kipfel
Lustspiel von W. von der Schulenburg.

Freitag, 13. März, 20—22.15 Uhr Roter Ring 5:
Spiel um Angelika
Lustspiel von Peteant und Köller.

Samstag, 14. März, 20—22.30 Uhr Außer Vormiete:
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von H. von Kleist.
Preise von 0,30 bis 1,50 RM.

Sonntag, 15. März, 15.30—18 Uhr Geschl. Vorst. f. d. NSK., Jugendgruppe:
Prinz Friedrich von Homburg
20—22.30 Uhr Außer Vormiete:
Schwarzbrot und Kipfel
Preise von 0,40 bis 2,20 RM.

Aufpolstern
von Matr., Sofas, Chaiselongues.
Brandt,
Dorstener Str. 23
Ruf 63904 u. 64397

KURHAUS Niederbreisig

14 täg. Pauschalkur RM 125.-

Gasthaus Wagener

Weitmar, Karl-Friedrich-Straße 8
Heute, ab 7 Uhr **TANZ**
Kapelle ARTUR MERTENS spielt

Lehrreich

ist unsere

Kochvorführung

auf unserem
Krefft-Blume-Gasherd
am 11 März nachm. 4 Uhr
zu der wir alle
Hausfrauen
einladen.
Eintrittskarten werden an unserer Kasse kostenlos abgegeben.
Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
CASPAR BLUME
Bochum Stammhaus 1870 per Kortum Str. 111 Ecke Brück Str.



Ihre Schuhe

längt, weitet und repariert
Herm. Kaiser
Bochum,
Ecke Brück- und Wielandstraße.
Filiale Pieperstr. 29

Harry Wolff

Steuer-, Rechts- u. Versicherungsbüro
Cranachstr. 36
(Wiesental) Ruf 81824

Getriebefett

Staufferfett, Hochdruckschmierfett, Treibriemenwachs liefert preiswert
Karl Stemmer,
Querenburger Str. 34, Tel. 61204.



Wirkliche Freude

bereiten Sie zur **Konfirmation** und **Kommunion** den jungen Menschen mit der

Alpina-Uhr

aus dem altbekannten Uhren- und Goldwarengeschäft

Blumenkemper

jetzt nur Bochum Kortumstraße 100
schräg gegenüber Café Dönmann

Was gibt es Neues? — Solange diese Frage Interesse hat, wird man täglich Zeitungen lesen, und solange die Kundschaft solches tut, ist sie auch von dieser Seite für Ihr Geschäft zu gewinnen.

Wer tagsüber reisen muß,
kennt den ewigen Verdruß:
das Gedränge
durch die Menge
und Gezwänge
durch die Gänge.

Muß das sein?
Nein!

Also zum Verkehrs-Verein!



Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen??

Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld

Bankdirektor a. D. Heinz Baecker

Fernsprecher: Bochum 681 60 für Orts- und Fernverkehr. — Bochum, Farnstraße 48

Gothaer Feuerversicherungsbank a. G. — Gothaer Kraftfahrzeug-u. Transportversicherungsbank A.-G.

Hauptgeschäftsstelle Bochum
Versicherungen aller Art

Graue Haare

verschwinden! Naturprodukt Staatl. gepr. Nähr. kostenlos. „Hazinol" Ziegler, Nürnberg Schweinauer Str. 71

Pracht-Wurst

Ia prima Dauerware
4 Pfd.-Päckch. 6 Sorten Mk. 4,80
unangeschnittene Würste
Jede eine Delikatesse
Rückn. Garantie
C. Ramm, Wurstfabrik, Nortorf (Holst.) 45

Sonderangebot!

Echt Eichen-
Schlafzimmer
180 u. 200 cm br., z. Spottpreis von
RM. 250—290
Lieferung u. Lagerung kostenl. Die Zimmer werden auch auf Teilzahl. bei kurzfrist. Zahlung ohne Aufschlag verkauft.
Anfr. erbeten an
Althoff,
Dortmund-Derne,
Postfach 22.

Runkeln

verkauft pro Ztnr. 0,90 Mk. ab Hof.
W. Dreyer,
Kornharpen.

Preiswerte
Polstermöbel
Werkstattarbeit
Ledertuchsofa
von 35,— Mk. an
Couch
von 38,— Mk. an
Chaiselongue
von 19,50 Mk. an
Sessel in jeder Preislage kauft man nur im Fachgeschäft
Polstermöbel Westfalia
Bochum
Augustastr. 12
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Telephonisch

können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben.
Rufen Sie 67551 an

Hotel Fürstenhof

unter neuer Leitung

Heute, Samstag, den 7. März, abends 20 Uhr:

Eröffnungsfeier

mit Konzert

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt!
Verlängerte Polizeistunde **Hermann Siebeck**

Tischbestellungen erbeten unter Ruf 67366

Am morgigen Heldengedenktag abends **6 bis 7** Uhr:

Musikfeier in der Christuskirche

Ausführende:
Der Pauluskirchenchor nebst Knabenchor unter Berthold Schmiedeknechts Leitung / Gertrud Walter-Alsdorf-Bochum (Sopran) / Konzertmeister Rudolf Loos (Violine) / Studienrat Hermann Schneck (Orgel)
Vorverkaufspreis 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Zum Eintopf-Sonntag

Dicke Bohnen mit Speck
Erbsen mit Mettwurst
Grüne Bohnen m. Mettwurst
Huhn mit Reis
Enten mit Erbsen-Purree

Brechbohnen	2-Pfd.-Dose	0,44
Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	0,42
Dicke Bohnen	2-Pfd.-Dose	0,70
Sauerkraut	Pfd.	0,10
Rindfl. I. eig. Saft	Dose	0,75 u. 1,50

Nur Rottstraße, Ecke Viktoriastraße

Hühner	Pfd. 1,10
Enten	Pfd. 1,30

3% **Hill** 3%

„Lieber Hans"

so schrieb Elli letztens an ihren Freund „nimm es mir nicht übel, daß ich gestern nicht kam. Ich mußte unbedingt die neuen Stoffe für die Frühjahrsmode sehen, und Du weißt, das geht nicht so schnell. Die Auswahl ist nämlich so groß bei

WEISER

Kortumstraße 75

Eins weiß ich: Edaß ewig lebt der Toten Tatenruhm (Edda)

Der Choral im Niemandsland

Von Karl Burkert

Diese Geschichte trug sich im dritten Jahre des großen Krieges an der Westfront zu; somit zu einer Zeit, wo auch draußen in den Schützengräben die Sehnsucht nach allen den gütigen und tröstlichen Dingen, die man von früher her noch leise in sich schwingen fühlte, allmählich groß wurde. Es läßt sich heute nicht mehr leicht feststellen, in welche Gegend die Geschichte verlegt werden muß, denn die kleine Kapelle, in der sie sich abspielte, war schon damals mehr ein Wunder als eine Möglichkeit, und ist dann auch im weiteren Verlauf der Ereignisse vollständig vom Erdboden verschwunden.

Aber dortmals war sie noch vorhanden. Sie lag in einer nicht sehr breiten, waldigen Talmulde, umfriedet von alten Linden, und von den beiden Fronten her, die diesseits und jenseits auf den Waldhöhen verliefen, sah man bei einiger Sicht da und dort das helle Gemäuer aufschimmern.

Die Kapelle war zweifellos ein Gnadenort, und hüben wie drüben hegte man sicher immer wieder den Gedanken, wie schön es wäre, wenn man sie unversehrt in Händen hätte. Aber unter den gegebenen Geländeverhältnissen war dies wohl nicht möglich. In der Mulde konnte sich keiner der beiden Gegner festsetzen, ohne völlig nutzlose Verluste zu erleiden. Und dann hätte ja gerade der Besitz der Mulde das Verhängnis jäh heraufbeschworen. Denn dann hätten die Kanoniere, die doch immer mit einiger Streuung rechnen, mit dem besten Willen für die Kapelle nicht mehr einstehen können. Nur im Niemandsland war die Kapelle denkbar. Nur hier konnte sie — wer wußte es, wie lange noch — ihr Dasein fristen. —

Einer von denen, die sich in Gedanken fort und fort mit der Kapelle da drunten beschäftigen, ist der Unteroffizier Wegis. Wenn er den grauen Feldrock, in dem er jetzt schon so lange steckt, eines Tages ausziehen dürfte, wäre er wieder Organist und Chorregent in einem kleinen fränkischen Städtchen. Ob ihm das lieber wäre? Es hat vorläufig keinen rechten Sinn, auf diese Weise zu fragen. Man steht nun einmal da draußen und muß da aushalten, ob es einem lieb oder leid ist.

Ja, es ist wohl keiner in der Kompagnie, der so oft nach der Kapelle Ausschau hält wie er. Halbe Stunden lang kann er, den Blick nach dieser Richtung, an der Bärme lehnen, und es wird ihm dabei nie die Zeit lang. Er hört eine Orgel, bildet er sich manchmal ein. Der Wald summt leise von ihrem Getön. „Hörst du es auch?“ Er fragt es eines Tages den Gefreiten Bächler, einen kleinen Bauern aus dem Donauland, der da gerade im Graben als Posten steht.

Nein, der Bauer hat nichts davon gehört. Aber die Kapelle hat auch er ins Herz geschlossen. Er meint, sie trägt einen Trost in sich. Er denkt sich aus, wie da drinnen eine Mutter Gottes von einem Altar herniederblickt, und wie es schön wäre, wenn man hin und wieder ein Wörtlein mit ihr reden könnt'.

Der dritte ist der Fabian, ein Stubenmaler. Seine Sehnsucht ist bescheiden. Er hat nicht Weib, nicht Kind und auch sonst keine großen Wünsche. Er wäre schon zufrieden, wenn ihn die Läuse hübsch in Frieden ließen und wenn er wieder einmal eine sauber gemalte Wand zu sehen bekäme. Aber im Grunde stimmt er mit den beiden andern gut zusammen.

Es ist an einem der letzten Märztage, schon mehr gegen Abend, als sie durch den Draht gehen. Karfreitag müßte sein, wenn man heute daheim wäre. Aber hier draußen — wer denkt da schon daran? Es ist vor einer Stunde ein starker Nebel eingefallen; der Kompagnieführer möchte die Gelegenheit benutzen, wieder einmal eine Tagpatrouille ins Vorgelände zu schicken, und die drei haben sich dafür gemeldet. Was sie eigentlich im Sinn haben, verschweigen sie. Sie wissen zuvor: der Hauptmann würde nicht einwilligen.

In sackdickem Nebel schreiten sie den Hang hernieder. Kaum zwanzig Schritte können sie vor sich sehen. Aber sie fühlen sich plötzlich so frei, als wenn sie jetzt immerzu fortmarschieren dürften. Als wenn es hinter ihnen keinen Graben mehr gäbe und vor ihnen keinen Feind.

Sie spüren, daß sie auf junges, weiches Gras treten, und das tut ihnen wohl. Sie laufen durch gelblodernde Primelwiesen. Sie sind umspült vom weißen Schaum der Anemonen. Sie stehen auf einmal vor einer blauen Woge von lauter Wildveilchen und sind ganz betroffen. Gott, wie lange mag es her sein, daß sie so was nicht mehr gesehen haben!

Ab und zu stutzen sie einen Augenblick, verheben den Schritt, wollen schon nach dem Gewehr greifen. Aber es ist nichts. Es ist nur wieder so ein Wacholder, der im Nebel wie ein Mensch aussieht. Beruhigt gehen sie weiter. In der lauschenden, so schwermütigen Stille versinken ihre gedämpften Worte.

Nun haben sie drunten den Talgrund erreicht. Noch keine halbe Stunde sind sie unterwegs. Der Musiker sieht nach der Uhr. Erst Fünf, sie haben noch Zeit. Ein Stück laufen sie einen schmalen Bach entlang, Palmweiden und Butterblumen gibt es da, dann stehen sie vor der Kapelle.

Wie auf Befehl bleiben die drei mit einem Male stehen. Ein seltsames Gefühl überkommt sie, über das im Augenblick keiner sich Rechenschaft zu geben vermag. Ist es die feierliche, fast unirdische Stille, die, hier dicht vor dem Feind etwas Neues, nie Erlebtes, sich beklemmend auf ihr Herz legt? Ist der längst ungewohnte Anblick des Kirchleins ihnen so fremd geworden, daß sie an der Pforte der kleinen, schlichten Kapelle verstummen und ihre Schritte hemmen?

Keiner schaut den andern an, und doch fühlt ein jeder die seltsame Scheu seiner Kameraden. Und sind es auch nur Sekunden, die sie dort verharren, wie ein langer Augenblick der Ewigkeit erscheint allen das stille Verweilen.

Endlich gibt Wegis sich einen Ruck und schüttelt die merkwürdige Stimmung mit äußerlicher Bewegung ab, ohne sich aber im Innern ganz frei machen zu können. Seine Hand ergreift den kühlen Drücker.

Das Tor kreischt ein wenig in den Angeln, aber es läßt sie ein.

Der Stubenmaler sieht fürs erste nichts als Blau und Gold. Die Kapelle stammt aus der Barockzeit und lebt in diesen Farben. So still und verschollen lächelt das einen an. Der Stubenmaler kann sich schier nicht satt sehen. Er wundert sich, daß der Bächler so gar keine Augen dafür hat. Aber er begreift es auch wieder. Ein Bauer hat eben mit solchen Sachen nichts zu schaffen, und ein Mensch ist nicht wie der andere.

Nach einer Weile spürt der Stubenmaler, wie ihn jemand am Rock zupft. Es ist natürlich der Wegis. Er zeigt mit dem Finger nach der Empore. Zinnpfeifen blitzen da oben. Also eine Orgel. „Komm!“ sagt der Musiker leise. Und nun gehen sie.

Es hat der Musiker vielleicht vorher noch gar nicht gewußt, ob er auch wirklich spielen will. Es ist doch immerhin etwas kühn, wo der Franzmann da oben in den Wäldern sitzt. Aber wie er dann die vielen Register vor sich sieht, Violon, Terzflöte, Lieblich Gedackt, Salizional und wie sie alle heißen, da geht es eben nicht mehr anders. „Geh, Fabian,“ bittet er, „mach' mir ein bißchen Wind!“

Und nun fängt er ganz leise an zu präludieren.

Anfangs weiß er selbst noch nicht, wo es damit hinaus will. Ihm ist, wie wenn er in einem Nebel ginge und er seinen Weg nicht finden könnte. Er sucht in seinem Gedächtnis. Ein Choral muß es sein, soviel ist ihm gewiß. Ein Choral, wie ihn der alte Vater Bach ausgesetzt hat. Aber nun welcher? Welcher von all denen, die er in den Fingern hat?

Da fällt ihm wieder ein, was heute für ein Tag ist. Daß er das vergessen konnte! Haben sie nicht erst vorhin davon geredet? Aber freilich — dieser Krieg!

Und nun weiß er, welcher Choral es sein muß. Nun gibt es keine Wahl mehr.

O Haupt voll Blut und Wunden,
voll Schmerz und voller Hohn!
O Haupt, zum Spott gebunden
mit einer Dornenkron! . . .

Der Musiker hat nur einige ganz sanfte Register gezogen, und in einem unendlich weichen Tonstrom ergießt sich der Choral in das Schweigen der kleinen Kapelle. Es ist wie das Sausen des Sommerwindes im Föhrenwald. Und doch ist es wieder ganz anders. Viel heiliger ist's. Es ist, wie wenn die strömenden Orgelstimmen aus unerdenkbaren Weiten herkämen und in unerfaßbare Fernen fortklingen würden. In ihnen schwingt eine Ewigkeit. Sie sagen von der Not und Angst des Menschensohnes. Sie sagen von der Schuld und dem Leid dieses Lebens. Sie sagen aber auch von der Erlösung durch das Opfer des Blutes und von dem Triumph der Liebe über den Tod.

Und die drei Menschen, die sich hier im Gotteshaus zusammengefunden haben, vernehmen das alles, und sie erschauern bis in die tiefste Seele. Es ist ihnen, als wenn sie leise zerschmelzen würden. Wo ist ihr kleines Menschen-Ich geblieben? Der tiefe Strom des Chorals muß es mit fortgetragen haben. Sie können nur noch ein Wir denken. Jenes Wir, das ihr ganzes Volk umschließt. Sie wissen nicht mehr, daß sie es gewesen sind, die noch gestern fragen konnten: wozu das nun alles und für wen? Sie fühlen in dieser Stunde zum erstenmal, daß dies harte, friedlose und sehnsuchtsvolle Leben da draußen in den Gräben einen Sinn hat. Einen göttlichen und ewigen Sinn. Sie glauben nun auch zu verstehen, warum all das Blut und warum die vielen, vielen Toten.

Die Choralstrophe ist jetzt verklungen. Droben in den Steinwölbungen hat sie sich verloren. Sie ist eingegangen aus der Zeit in die Ewigkeit. Wie alles, was einmal lebte und webte, zuletzt in die Ewigkeit eingeht.

In den drei grauen Männern schwingt sie noch eine Weile traumhaft fort:

Drunten der Bauer kniet noch wie vorhin bei seinem Betstuhl. Reglos wie ein Holzbild, die Hände hart ineinander geschlossen, so kniet er. Seine Blicke hängen dort am gekreuzigten Heiland. „Weil es dein Wille ist!“ sagen ohne Ton seine Lippen.

Der Musiker sitzt still vor der Orgel. Den Kopf zurückgelehnt, die Augen zugetan, als ob er einem entflohenen Klang nachlausche. „Weil die Liebe stärker ist als der Tod!“ Das geht als eine tröstliche Gewißheit durch seine Seele.

Dem Stubenmaler hinten am Windbalg läuft es auf einmal naß über die fahlen, ausgedarbten Wangen. Er wundert sich ja, was das mit ihm ist. Heulen? Er wüßte nicht, wann ihm das passiert wäre! — Im Grunde fühlt er wohl das gleiche wie die beiden andern.

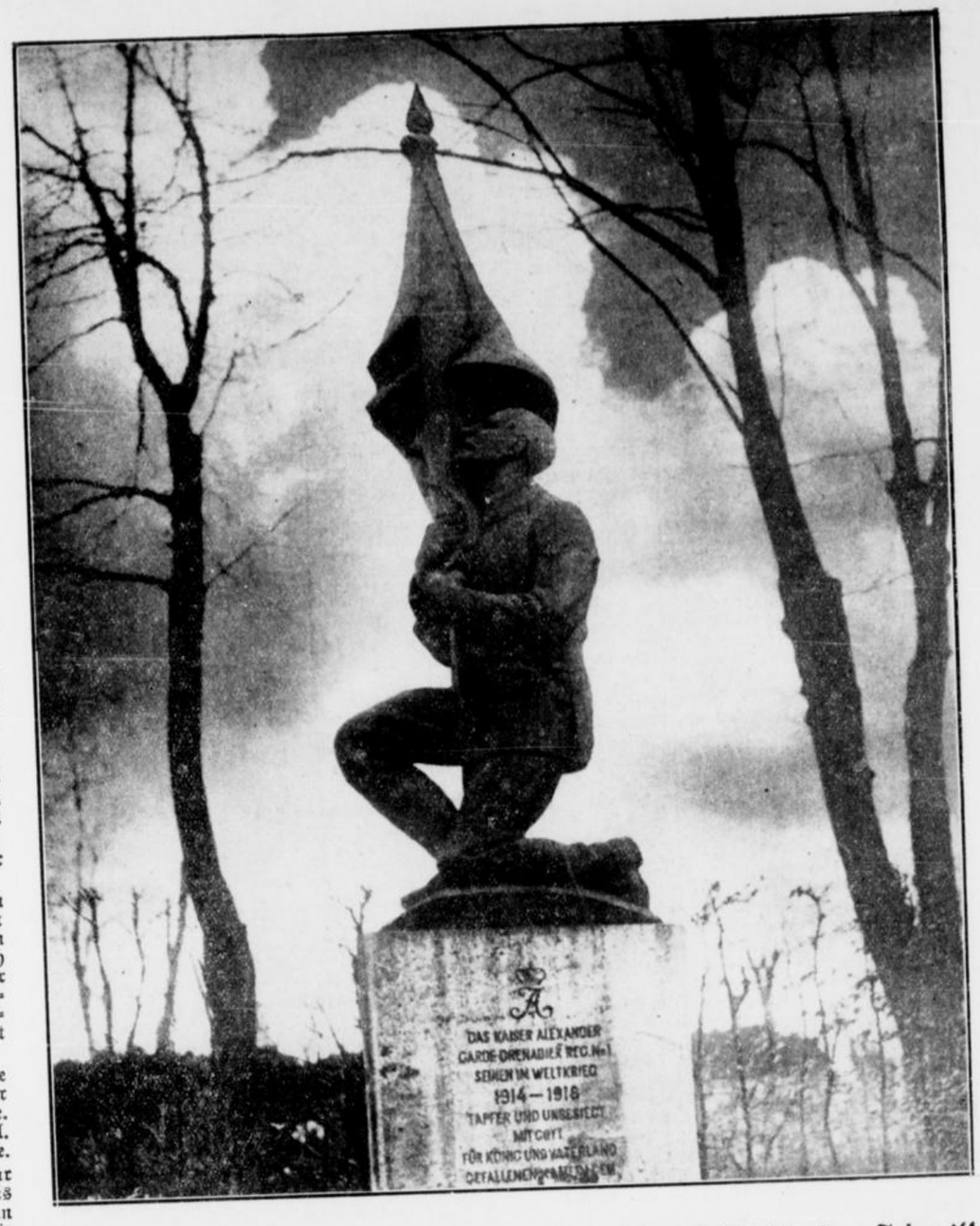
Dann klappt der Musiker die Orgel zu.

Gedämpfte Schritte auf einer Holzstiege und auf den Steinfliesen.

Zum andernmal ein rostiges Knarren von einem Tor.

Dann wird es drinnen in der Kapelle wieder still.

Es war der letzte Choral, der in ihr gespielt wurde.



Gelübde

Heinz Wienecke

Wir wissen von euch, Kameraden,
Die ihr draußen auf fremder Erde,
In fernen Meeren
Gekämpft,
Nur dies: Ihr waret Hüter des Reiches
In schwerster Stunde.
Nichts galt euch das eigene Leben,
Alles das Vaterland.

Wir wissen von euch, Kameraden,
Die ihr zur großen Armee
Der Ewigkeit
Gerufen,
Nur dies: Ihr starbt als Hüter des Reiches
Im freudigen Glauben
An eures Volkes ewige Größe,
Ehre und Unvergänglichkeit.

Nun wisset von uns, Kameraden,
Die wir das heilige Erbe
Eures opfergekrönten Glaubens
Anzutreten bereit sind,
Dies: Wir werden eure Taten, eure Opfer
Als Weiser nehmen
Für jedes unserer Beginnen.
Mahnmal sollen sie uns sein
Für den rechten einzigen Glauben,
Den ihr uns lehrtet:
Alles für Deutschland!

„Der Tod ist im Sieg!“

Aus Kriegsbriefen

Auf ewig gehört der deutschen Geschichte an, was aus Kriegsbriefen gefallener Studenten zu uns spricht: Begeisterung, Heroik und freudiges Opfer. Sie haben den Tod erlitten, diese jungen Menschen, wie einen Sieg, wie eine Krönung — und in diesem Sinne auch gedenken wir Nachlebenden all der Millionen Helden, die für Deutschland fielen.

Artur Meeß, geb. 28. März 1889 zu Kaiserslautern, gef. 24. Juli 1915 bei Nieuport:

18. Oktober 1914.

Euer Schweigen in den letzten Tagen sowie das Ausbleiben von Nachrichten von Walter machten mich bang. Heute hörte ich, daß das 23. Infanterie-Regiment fast vollständig aufgerieben sei; gerade wollte ich mich hinsetzen, um Euch auf das Allerschlimmste gefaßt zu machen, da fand ich den Eilbrief mit Deiner Schrift, liebe Else — und wußte genug. In dem Moment empfand ich so recht, wie mir der treue, liebe Kerl ans Herz gewachsen. Ach, wie gern hätte ich ihm nochmals die Hand gedrückt! Doppelt lieb sind mir jetzt die Stunden, die ich mit ihm in Berlin zusammen war. Aber trauern, Herrgott, ja, es ist ein Riß im Herzen, aber jetzt, wo unser teures Vaterland in Not, mehr als vor hundert Jahren, ist da nicht jeder Tropfen Blut geheiligt, ist unser geliebter Walter nicht den schönsten, herrlichsten Tod gestorben, den man sich denken kann? Herrgott, wie ich ihn beneide, wie stolz ich auf ihn bin, wie ich mich danach sehne — verzeihe mir — auch fürs heißgeliebte Vaterland, für Kaiser und König bluten zu dürfen! Ihm ist das Glück zuteil geworden, sein letzter Gedanke war bei uns, und so wollen wir ihn im Herzen weitertragen als unseren Stolz, unseren Helden. Euch aber rufe ich zu: Kopf hoch, blickt um Euch, das Heiligste gilt es, dafür ist das Beste als Opfer gerade gut genug; den Stolz im Antlitz, die Trauer im Herzen! Und eines wollen wir hoffen, das haben Walter und ich in Berlin uns beim Abschied gesagt: „Siegen, ja nur siegen!“

*

Heinz Pohlmann, stud. phil., Berlin, geb. 14. Februar 1896 in Berlin, gef. am 1. Juni 1916 vor Verdun:

Im Felde geschrieben, 25. Mai 1916.

Innigst geliebte Eltern!

Wenn Ihr diese Nachricht von mir erhaltet, dann ist wohl herbes Leid über Euch gekommen; denn dann bin ich nicht mehr in dieser Welt. Ich kann es verstehen, aber um eins bitte ich Euch: beklagt mich nicht. Trauert um mich, aber seid ruhig und gefaßt; zeigt, daß Ihr Deutsche seid, die das Leid tragen können. Deutsche Eltern, die das Wertvollste, was sie besitzen, hingeben für das Wertvollste, unser herrliches Vaterland. Denn trotz aller trüben Erfahrungen und Nachrichten glaube ich doch noch an eine Zukunft. Für das neue, größere, bessere Vaterland gebe ich gern mein junges Leben. Ich gehe ganz gefaßt in den Kampf und zittere nicht, dem Tode ins Angesicht zu blicken; denn ich fühle mich geborgen in Gottes Hand. Jesus Christus, den ich nach langen Irrungen als meinen Erlöser erfahren durfte, ist auch für mich die Auferstehung und das Leben. — Vielleicht teilt Ihr nicht meine Ueberzeugung, aber ich habe ein treffliches Wort in meinem Buche von Lhotzky gelesen: „Von den Menschen führen viele Wege zu Gott, aber von Gott nur einer zu den Menschen.“ Noch eins: Wenn ich Euch früher kränkte und weh tat, so verzeiht es mir. Ich war eigensinnig oft und habe oft einen unrechten Weg eingeschlagen, aber ich habe es bereut, glaubt es mir, und verzeiht mir. Und nun bleibt mir nichts mehr als Euch allen trotz allem zuzurufen: Auf Wiedersehen!

Euer Heinz.

Irene, ein heldisches Frauenbild / v. K. B.

Ein schmutziges Dorf in Russisch-Polen. Eine ganz goldene Kirche ist darinnen, die eigentlich gar nicht hierher paßt. Heiß wurde um das Dorf gestritten, doch schließlich haben es die Märker genommen. Jetzt weht die Flagge des Roten Kreuzes vom Kirchdach.

Heu ist in der Kirche aufgeschüttet und reines Stroh. Wenn man's nicht wüßte, wo man ist, könnte man vielleicht an den Stall von Bethlehem denken. Das Kirchgestühl liegt draußen auf einem Anger. Weißes Linnen ist über das gelbe Stroh gebreitet. Aber nicht immer ist es noch ganz weiß. Da und dort ist ein großer Blutfleck zu sehen, oder die trübe Spur von einem Schmierstiefel. Verwundete Soldaten liegen da, zwei lange Reihen. Wimmern und Stöhnen hört man, und bisweilen hört man ein Fetzlein von einem Gebet. Hier lächelt einer im Halbschlummer. Dort sinken einem die Augen traurig zu. Und nach einer Weile liegt er da, feierlich und groß, wie ein gefallener König, und sein Antlitz gehört schon der Ewigkeit an.

Altäre gibt es in dieser Kirche mit schlanken, goldenen Leuchtern vor verräucherten Heiligenbildern. Sanfte Madonnen lehnen in den blauen Nischen, und sie haben Blütensträuße, bald frische, bald welke, zu Füßen liegen.

Ein deutscher Arzt tut seine schwere Pflicht in der Russenkirche. Tag und Nacht ficht er wider den Tod. Glieder sägt er, verbindet Wunden. All das junge, brausige Leben möchte er retten. Die Schmerzen sucht er zu lindern, so gut es gehen will. Den Schlafenden blickt er prüfend ins Gesicht, und zu den Wachen spricht er mitunter ein munteres, ein scherzendes Wort.

Ein deutscher Pfarrer mit einem schönen, greisen Einsiedelbart geht zwischen den Lagern der Soldaten umher. Weilt hier, weilt dort. Beugt sich hin zu einem flüsternden Mund. Oder kniet gar und kritzelt einen Brief auf einen Block. Einen Brief, der ihm mit matten Lippen hingehaucht wird.

Manchmal, wenn vorne die Kirchpforte sich öffnet, rühren ein paar alte Wallfahrtsfahnen, traumhaft bewegt, ihre seidenen Quasten.

Doch was wäre das alles ohne Irene?

Irene ist ein junges Mädchen von der preußischen Grenze und ist zur freiwilligen Krankenpflege hierher gekommen. Sie hat wunderschöne, gerstengelbe Haare. Sie hat einen kleinen süßtraurigen Mund. Ihr Herz ist ein stilles, gramvolles Kämmerlein, aber eine Menschenliebe funkelt darinnen wie lauteres Gold. Die Soldaten sehen zu ihr empor wie zu einer Heiligen.

Um Irenes Schläfe duftet immer ein Frühling mit blauen Veilchensträußchen und gelben Primeln. Ein unsichtbarer, heimlicher Frühling. Ein Frühling, den man nur ahnen kann. Ihre Schritte sind leise wie Vogelschritte. Man glaubt kaum, daß ihre Füße den Boden berühren. Sie scheint nur immer zu schweben.

Fort und fort hat Irene zu tun. Sie rückt Kissen, trägt Speisen herbei, scheucht die Fliegen, mißt Temperaturen, ordnet Verbände und verrichtet noch hundert andere Dinge. Auch Briefe muß sie bisweilen schreiben. An die Bräute der Soldaten. Briefe mit Küssen darinnen. Mit so vielen heißen Küssen, als man dem alten Pfarrer denn doch nicht auftragen möchte. Daneben läuft sie noch hinaus zu den granatenzerwühlten Dorfgärten und holt lodernde, lachende Blumensträuße herein. Für die Soldaten und für die Heiligen.

Irene hier, dort und überall.

Irene bei Tag und Nacht.

Wann schläft Irene?

Einmal, zu später Nachtstunde, fragt sie wieder der Arzt: „Irene, wie wär's? Wollen Sie jetzt nicht schlafen gehn?"

Lächelnd bewegt sie den schönen Kopf. „Nein", soll das heißen, „ich bin gar nicht müde."

Nun, das ist wohl nicht wahr. Man sieht es ihr an, wie sie erschöpft ist. Ihr Gesicht ist blaß wie der Mondschein, der durch die hohen Fenster der Kirche geistert.

Und ein Leutnant von der Petersburger Garde liegt da, und er hat es gehört, was der Arzt soeben gesagt hat. Er hat einen schlimmen Schuß weg und ungeheure Schmerzen toben in ihm. Aber er schämt sich, zu wimmern; knirscht nur leise mit den Zähnen. Der sah schon eine ziemliche Weile nach dem müden Mädchen hin. Und jetzt winkt er stumm dem Arzt.

Der Arzt tritt zu ihm, fragt ihn nach seinem Begehr.

Der Offizier rückt ein wenig den Kopf, müht sich um ein paar leise Worte.

„Das Mädchen", sagt er. „Das arme Mädchen — es ist für heute genug!"

Da zupft der Doktor das Mädchen am weißen Mantel. „Sie haben es gehört, Irene? Ich muß dem Herrn Leutnant recht geben. — Gute Nacht denn!"

Da schreitet sie noch einmal durch die Reihen der Verwundeten, lächelt hierhin und dorthin, grüßt mit ihren weichen Blicken alle, die noch wach sind, segnet im Herzen die Schlafenden, und dann entschwindet sie wie ein Hauchbild durch den Spalt der Kirchpforte.

In einer kümmerlichen Lehmhütte, nicht weit von der Kirche, schläft Irene in einer kahlen Kammer. Die Sterne mit ihrem Frieden wandeln in währender Nacht über die Hütte, aber Irene hat mitunter doch schreckvolle Träume. Von Dörfern träumt sie, die zum Nachthimmel fackeln. Von betrunkenen Kosaken, die den Hausrat zerschlagen. Von einer Frau im Schulbrunnen, die die Züge ihrer Mutter trägt. Von ihrem Vater, der mit verglasten Augen auf dem blutbesudelten Teppich in der kleinen Lehrerstube liegt. Und dem der Ringfinger fehlt. Der Ringfinger — oh!

Angstvoll stöhnt Irene im Traum.

Wenn des Morgens die Sperlinge in den Kirchlinden zu schilpen beginnen, ist Irene schon wieder munter. Dann tätig wie alle Tage. Heute hilft sie, drei Tote begraben. Sie legt ihnen frische Blumen auf den Hügel. Alle Tage geht es mit einem oder mehreren zu Ende. Der Doktor weiß es ungefähr, wer jeweils mit dem Sterben an der Reihe ist. Irene weiß es so ziemlich auch. Kummervoll tritt sie heute an das Lager von Aljoscha.

Aljoscha ist ein Kosak. Seit gestern abend liegt er so da, nur noch bei halbem Bewußtsein; ißt nicht, trinkt nicht, spricht nicht, starrt nur fortwährend empor zu den Wölbungen des Kirchenschiffes. Das Jüngste Gericht ist dort oben dargestellt, eine grelle Malerei. Schon ein paarmal schien es Irene, als ob der Kosak nach ihr hingesehen hätte, aber wenn sie dann zu ihm trat, blickte er sie wie besinnungslos an, und auf keine Frage erhielt sie eine Antwort.

Seit fünf Tagen nun liegt der Kosak auf Leben und Tod, und noch immer will er sich nicht fügen. Freilich, solch ein Riese, bis der endlich klein beigibt!

Jetzt lehnt Irene schon eine ganze Weile an einer Steinsäule, und fort und fort schaut sie zu ihm hinüber. Schwere Gedanken bewegt sie dabei in ihrem Herzen. Ihr ist, als ob all ihr Menschenvertrauen in diesen Gedanken versinken müßte. Aber noch wehrt sie sich dagegen. „Nein", sagt sie sich, „es ist nicht möglich! Nein, Aljoscha tat das nicht. Er hat so gute Augen. Fast Augen wie ein Kind!"

Aber rätselhaft bleibt er ihr dennoch. Er ist der einzige unter all ihren Pfleglingen, über den sie sich nicht ins reine kommen konnte. Hartnäckig hält er sein Inneres gegen sie verschlossen. Er weiß, daß sie die Sprache seines Landes beherrscht, aber noch keinmal hat er verlangt, daß sie einen Brief für ihn schreibt. Warum das wohl? Hat er nicht einen Trauring an der Hand, und sollte man da nicht denken —?

Auf dem Stroh, links neben dem Kosaken, liegt der Gardeleutnant. Nur ein Schemel dazwischen, darauf eine kleine Madonna in Porzellan. Mit dem Kosaken hat der Offizier bis da noch kein einziges Wort gesprochen. Diese Kosaken hat er schon immer verachtet, und nun, da er um Irenes traurige Geschichte weiß — er weiß sie vom Pfarrer — haßt er sie. Er schämt sich für sie. Oh, wie tief er sich schämt! Er war so stolz darauf, daß ihm die Deutschen seinen guten Degen, der da neben seinem Lager an der Wand lehnt, ehrenhalber belassen hatten; aber seit der Pfarrer mit ihm gesprochen hat, glaubt er, er müßte sich niemals wieder an seinem Degen freuen können.

Gegen Abend wird Aljoscha unruhig. Der Arzt weiß, es ist das Letzte. Irene weicht nicht mehr von des Sterbenden Seite. Beständig haften seine großen, jetzt angstvoll blickenden Augen droben am Deckengemälde, das schon halb von der Dämmerung verschluckt ist. Dicke Schweißtropfen stehen ihm auf der Stirn, rinnen ihm in die strauchigen Brauen.

Der Pfarrer spricht zu ihm. Aljoscha hört kaum danach hin. Seine Augen scheinen zu sagen: Laß das! — Aber an dem Trauring fingert er jetzt herum, ruht nicht, bis er ihn los bekommen hat, und dann schleudert er ihn, als wäre er glühend, mit einer hastigen Bewegung von sich.

Irene bückt sich danach, hebt ihn einen Augenblick zwischen den schlanken Fingern, erkennt eine Schrift auf seiner Innenfläche, und dann sinkt sie plötzlich mit einem leisen Schrei zu Boden.

Der Leutnant, der die ganze Szene stumm, doch sehr aufmerksam verfolgt hatte, blitzrasch die Zusammenhänge erfassend, hebt sich jetzt mit einem Ruck aus den Kissen, reißt den Degen samt der Scheide an sich, holt aus und will den Kosaken ins Gesicht schlagen. Der Hieb geht zu kurz. Nur die kleine Madonna trifft er, schlägt sie klirrend in Stücke. Und jetzt entsinkt der Degen dem Arm. Kraftlos, mit einem Aechzen fällt der Offizier in die Kissen zurück. Noch einmal schlägt er schmerzvoll die Augen auf. Dann ist es mit ihm Schluß.

Am andern Morgen gibt es zwei frische Russengräber.

Die Heimkehrer / Von Walter Erich Schäfer

Am 18. Dezember 1918 kamen dreißig Landwehrleute aus der Gemeinde Bischofshofen heim von einem Reserve-Infanterieregiment, das in seinem Standort demobilisiert worden war.

Man hatte nicht viel von dem Regiment gehört. Es war nie im Tagesbericht erwähnt worden, hatte kein Fort und keine Stadt erstürmt, es war nicht in Serbien und Italien gewesen, oder in Kurland und in den Waldkarpathen, wie das aktive Regiment aus der Gegend. Es war nur eben an der Somme gewesen, dann in Flandern, dann wieder an der Somme, dann gingen sie im Hindenburg-Rückzug zurück, und nach der großen Schlacht im Frühjahr 1918 saßen sie wieder an der alten Somme und bei ihren alten Friedhöfen, wo so viele lagen.

Auch von den Männern hatte man nicht viel gehört, so gut wie nichts. Das waren keine Helden. Da hatte keiner das Eiserne erster Klasse, es hatte keiner eine Fahne erobert, wie die Verwundeten aus den ersten Kämpfen, von denen man das in den Wirtsstuben hören konnte, und es konnte keiner von sich solche Sachen erzählen, wie der letzte Veteran von 70, der beim Todesritt von Mars-la-Tour einen General total gespalten hatte.

Die Landwehrmänner waren stille Leute, stille Helden, von denen keiner unter vier Kindern hatte, und es war keiner von ihnen zum Spaß in den Krieg gegangen. Sie fragten in ihren sparsamen Feldpostbriefen, wann die Kuh kalbt und wie der Haber steht. Sie schrieben: Hier ist nichts Besonderes los. Wir sind an der Somme. Einen schönen Gruß. Sie mochten sich nicht gern freiwillig melden, und aus Patrouillen machten sie sich nichts. Aber wenn der Tommy in drei Tagen Trommelfeuer jeden Erdbrocken dreimal umgedreht hatte und man meinte, jetzt kann nichts mehr da sein, dann waren sie da. Dann hockten sie in Trichtern, dann standen sie hinter ihren Maschinengewehren, so ruhig wie an ihren Sportmaschinen, und die Garben saßen wie nach der Schnur. Sie waren da, als in den letzten Wochen Stadtregimenter neben ihnen zerbrachen, sie schossen sich mit Amerikanern und Negern und Indern, Buren und schottischen Garden herum. Und sie kamen heim, wie sie ausgezogen waren, ohne Blumen, still, zäh, nur müde und gebückt.

Nun waren sie da. Sie stiegen aus dem Zug, mit dem sie aus der Stadt gekommen waren; nicht alle zusammen, sondern da einer und dort ein paar, denn der lange Personenzug war mit Mannschaften aller Truppenteile besetzt. Und so gingen sie auch durch die Sperre hinaus, da einer und dort ein paar, grad wie sie kamen, und marschierten die Staatsstraße nach Bischofshofen zu.

Es war am Morgen. Die Sonne schien gelb und matt. Auf dem Boden lag ein weißer Nebel, die dunklen kleinen Waldstücke standen darüber und die Ebereschen an der Chaussee, wo sie über einen Hügel lief. Die Soldaten zogen in lockeren Gruppen, wie ein Verein, der seinen Ausflug macht. Aber wie die Station verschwunden war und wie sie in das offene Land marschierten, das so ungewiß im Nebel lag, da begannen die Vorderen kurz zu treten und die, die hinten waren, schoben sich vor, und ohne daß einer die Hand gehoben hätte, schlossen sie sich zu zwei Reihen zusammen, eine rechts und eine links auf der Straße, jeder in richtigem Abstand und nah bei der Deckung, wie sie vier Jahre lang auf vielen Straßen in Frankreich drüben zur Front gezogen waren. Die Bärte waren den Männern wieder gewachsen, seit sie zuletzt eine Gasmaske umgehabt hatten, sie trugen Grabenstöcke und kleine Mützen und ihr Zeug in Pappschachteln und Paketen. Brotbeutel und Tornister hatten sie nimmer, aber sie schoben alle die Schultern vor und gingen gebückt und schwer mit steifem Kreuz, so als ob sie noch die Affen schleppten und das Gewehr am Hals, Gasmaske, Stahlhelm, die scharfe Munition und all ihren Kram. Sie marschierten einen schweren, rollenden Tritt und schienen alle scharf nach vorne zu horchen, so wie wenn sie in der großen Stille bald das seltsame Flattern hören müßten, das eine neue Lage Granaten ankündigt.

Ueber eine Stunde marschierten sie so, und es wurde kein Wort dabei gesprochen. Die Sonne fraß allmählich den Nebel auf, sie sahen die Saat und die nackten braunen Aecker, und die Halme waren vor Nässe weiß Als dann hinter der Einöd Niederham die Straße stieg, da blieb der Dunst dahinten und das Land war auf einmal aufgetan mit seinen Hopfengärten und Waldparzellen, und ringsherum zog sich der schwarze Forst. Drüben lag Broich auf einer kleinen Höhe, daneben Rettbach und die Mittermühle, die hatte, scheints, ein neues Dach bekommen, das leuchtete ganz rot und hell herüber. Auf der anderen Seite über den Forst weg lag der Fluß, das kannte man an den Nebeln, und die Höhen, die ganz durchsichtig waren, waren schon die Höhen von anderen Ufer, Zell und Hadeln und Kathrinenberg, und manchmal, wenn sich die Nebel ein bißchen bewegten, dann schimmerte irgendwo ein weißes Haus.

Den Lechmaier Caspar, der der zweite rechts war, riß es auf einmal, und es sah so aus, als wollte er stehen bleiben und nimmer weiter, denn der Acker da, das war sein Acker und geradeaus, wenn man über die Chaussee visierte, das war der alte Kirchturm von Bischofshofen, und das Storchennest war auch noch drauf.

Die Landwehrmänner packten die Stöcke fester und marschierten rascher, sie hoben die Köpfe hoch und rochen den Wind, der immer um Mittag aus den Forsten kam. Sie maßen nicht mehr den Graben mit ihren Augen, ob er auch gut zur vollen Deckung sei, sondern sie sahen das Land, das ihnen gehörte, die Wintersaat mit Fehlern und Mäuseplatten, die krummen Furchen und die Löcher im Weg, und sie hörten jetzt das Mittagläuten von den Törlern am Fluß, denn die Luft kam von Osten.

Die alten Soldaten marschierten in Schritt und Tritt, es dröhnte richtig auf der harten Straße, und immer mitten zwischen Schritt und Tritt klapperten die eisernen Spitzen der Stöcke. Sie schlossen auf und rückten dichter zusammen und drangen so, ein mächtiger grauer Haufen, gegen das Dorf, das still unterm Mittag lag. Ein paar Minuten hätte man denken können, daß den friedlichen Ort ein Schaudern ergriff vor dieser unvermuteten Erscheinung des Krieges. Denn als die Soldaten in den Straßen marschierten und als ihr Schritt von den Häuserwänden zurückschlug, da hörten die Kinder auf mit ihren Spielen, steckten die Finger in den Mund und starrten, die Mägde blieben bei den Misthaufen stehen, hüben und drüben gingen die Fenster auf, die Hunde bellten nicht mehr wie auf ein Kommando, und die Tauben hoben sich von den Schlägen und flatterten aufgeregt über den Dächern herum. Aber die Männer zogen immer geradeaus, wie durch einen Ort, den keiner kannte, härtig, mager, grau und ohne Blick. Und man merkte es kaum, wie da und dort einer abschwenkte und in ein Haus verschwand. Aber mit einmal war der letzte verschluckt, Türen gingen, die Kirchenuhr schlug halb eins, und das Dorf lag wieder in seinem Frieden, die Kinder spielten, die Hunde bellten wieder, und aus vielen Schornsteinen stieg ein Rauch, der ganz fein vor dem blaßblauen Himmel stand.

Kurz nach zwei Uhr traten schon wieder ein paar von den Landwehrmännern aus ihren Stuben, den Schaffschurz um, und gingen zu ihrem Stall, der Schreiner Maier saß vor der Hobelbank und zog sich alle seine Stemmeisen ab, die ihm der krumme Geselle verdorben hatte. Und als die Sonne wieder matt und gelb war, da zogen der Lechmaier und der schwarze Raith mit ihren Pflügen aneinander vorbei, Furche um Furche, und sahen gemächlich zu, wie die fette Erde am Streichbrett zerbrach, und keiner schaute von seinem Gerät auf, gerade so, als ob sie nicht vier Jahre lang zusammen unter dem Tod gestanden wären und als ob nicht viel mehr, wie heute heimgekehrt sind, weit weg in Flandern und in Frankreich liegen.



Gedenkstein im deutschen Kärnten

Ewiger Ruhm

Von Friedrich Bubendey

Zu was ist es nütze, immer wieder die Wunden aufzureißen, die der Krieg uns geschlagen hat, indem er uns unsere liebsten Angehörigen, unsere Freunde und Kameraden entriß? Gar manche fragen so, wenn alljährlich am Sonntag Reminiszere zum Gedenken der Toten aufgerufen wird. Wäre es nicht an der Zeit, so fragen jene weiter, den Schmerz und die Trauer über unsere Dahingegangenen mannhaft zu unterdrücken, damit die uns geschlagenen Wunden vernarben können?

Die so fragen und denken, wissen nicht, daß sich die Bedeutung dieses Sonntags gewandelt hat, daß aus einem Volkstrauertag, wie man ehemals diesen Tag nannte, ein Heldengedenktag der ganzen deutschen Nation geworden ist. Daß wir diesen Tag nicht dem persönlichen Schmerz, nicht der persönlichen Trauer über Verlorenes weihen wollen, sondern dem ewigen Ruhm deutscher Helden.

Wir wollen unserer Helden gedenken! Das soll das erste an diesem Tage sein. Und wir wollen ihrer mit Stolz gedenken! Es gab eine Zeit, da galt der Held in Deutschland nicht viel. Eine Zeit, in der es eine Untugend war, tapfer, mutvoll, ehrenhaft zu sein, zu denken und zu handeln. Eine Zeit, in der man dem deutschen Stahlhelm einen Fußtritt versetzte und glaubte, damit alles ausgelöscht zu haben, was in unserer deutschen Seele brannte. Bestenfalls sollte in jener Zeit der Volkstrauertag dazu dienen, die Schrecken des Krieges wieder wachzurufen, um damit eine heranwachsende Jugend auf immer von allem Soldatischen und Kriegerischen fernzuhalten.

Heute sind wir durch das tiefe Tal der Erniedrigung hindurchgeschritten und haben wieder die lichte Höhe betreten, von der aus wir den Sinn des Krieges wieder deuten können und deuten müssen. Und heute, wo ein Jahr neuer deutscher Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft hinter uns liegt, wissen wir, daß diese Wehrmacht nicht aus einer drückenden Wehrpflicht entstanden ist, sondern daß es das Wehrrecht des freien deutschen

Opfert wie wir, und sollt ihr vergehn:
„Deutschland muß immer und immer bestehn."

Karl Bröger

Mannes ist, das uns die Wehrmacht und die Wehrfreiheit wiedergab. Die Kraft zu dieser neuen Wehrmacht aber schöpfen wir aus dem Stolz, mit dem wir der Toten des Krieges und der Toten der Bewegung gedenken.

Doch ein zweites muß hinzukommen: wir müssen uns der Opfer erinnern, die diese Toten uns und dem ganzen deutschen Volke darbrachten. Denn das Dahingeben von Leib und Seele, das freiwillige, freudige Scheiden von dieser Welt hat diese Toten ja erst zu Helden gemacht. Sie wurden in den großen Schicksalskampf um Sein oder Nichtsein der Nation hineingestellt. Und nun sollte es sich erweisen, was größer war: die Liebe zum eigenen Ich oder die Liebe zu Volk und Vaterland! Hier in diesem Kampfe mußte jeder mit dem Einsatz seines Lebens beweisen, ob er echt war. Hier in diesem Kampfe ging es nicht um Worte und Begriffe, hier ging es um das letzte, um die eigene Persönlichkeit.

Wie im Kriege, so war es auch in der Kampfzeit, die das Dritte Reich schuf. Auch in der Kampfzeit ging es nicht um Worte, um Begriffe, sondern um Stellung, Vermögen, Familie und Leben, wie die lange und bange Reihe der Toten der nationalsozialistischen Bewegung aufzeigt.

Dieses Erinnern an das Opfer der Toten soll uns Lebenden in das Gedächtnis rufen, daß wir ständig und fortwährend in einen Schicksalskampf um das Dasein unseres Volkes gestellt sind, der nicht immer erfüllt zu sein braucht vom Klirren der Waffen und vom Ballen der Fäuste, und der doch ein Kampf ist, in dem wir nicht müde werden dürfen und von dem wir nicht ablassen dürfen, um uns bequem und satt auszuruhen

Und noch ein letztes soll dieser Heldengedenktag in uns aufsteigen lassen: das Wissen, daß diese Toten des Weltkrieges und der Bewegung trotz allem leben! Dieses Wissen um das Weiterleben der Dahingezogenen hat der Denker Arthur Schopenhauer in ein dichterisches Wort gekleidet: „Wer für sein Vaterland in den Tod geht, ist von der Täuschung frei geworden, welche das Dasein auf die eigene Person beschränkt: er dehnt sein eigenes Wesen auf seine Landsleute aus, in denen er fortlebt, ja, auf die kommenden Geschlechter derselben, für welche er wirkt — wobei er den Tod betrachtet wie das Winken der Augen, welches das Sehen nicht unterbricht."

Es ist heute noch manchem schwer, zu erkennen und inne zu werden, daß der Tod nur ein körperliches Getrenntsein ist, daß die Abgeschiedenen aber in uns weiterleben Unsere nordischen Ahnen waren erfüllt von dem Gedanken, daß der Tod nichts anderes ist wie das „Winken der Augen, welche das Sehen nicht unterbricht". Sie wußten, daß Besitz stirbt, daß Sippen sterben, daß jeder von ihnen einmal sterben muß, aber sie wußten, daß ewig lebt: der Toten Tatenruhm.

Dieser Tatenruhm der Toten, dieser Heldenruhm der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung läßt uns auch heute wissen, daß sie alle noch leben, und nicht etwa in ein leeres Nichts zerfallen sind, denn: „sie marschier'n im Geist in unsern Reihen mit"!

So aber kann dieser Tag niemals zu einem düsteren Trauertag werden! Kann niemals werden zu einem Tag des Schmerzes, der doch nichts anderes als etwas Ichsüchtiges wäre! Nein: dieser Tag kann nur ein stolzer Tag des Gedenkens, des Erinnerns, des Wissens sein?

So ruft auch einer der Großen unter diesen Helden, der Dichter Walter Flex, uns zu: „Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen!"

Darum sei der Heldengedenktag ein heller Tag, an dem wir künden wollen von dem ewigen Ruhm derer, die für das deutsche Volk gefallen und, indem wir ihnen ein Heimrecht unter uns Lebendigen geben, auch wieder auferstanden sind

Irene, ein heldisches Frauenbild / v. K. B.

Ein schmutziges Dorf in Russisch-Polen. Eine ganz goldene Kirche ist darinnen, die eigentlich gar nicht hierher paßt. Heiß wurde um das Dorf gestritten, doch schließlich haben es die Märker genommen. Jetzt weht die Flagge des Roten Kreuzes vom Kirchdach.

Heu ist in der Kirche aufgeschüttet und reines Stroh. Wenn man's nicht wüßte, wo man ist, könnte man vielleicht an den Stall von Bethlehem denken. Das Kirchgestühl liegt draußen auf einem Anger. Weißes Linnen ist über das gelbe Stroh gebreitet. Aber nicht immer ist es noch ganz weiß. Da und dort ist ein großer Blutfleck zu sehen, oder die trübe Spur von einem Schmierstiefel. Verwundete Soldaten liegen da, zwei lange Reihen. Wimmern und Stöhnen hört man, und bisweilen hört man ein Fetzlein von einem Gebet. Hier lächelt einer im Halbschlummer. Dort sinken einem die Augen traurig zu. Und nach einer Weile liegt er da, feierlich und groß, wie ein gefallener König, und sein Antlitz gehört schon der Ewigkeit an.

Altäre gibt es in dieser Kirche mit schlanken, goldenen Leuchtern vor verräucherten Heiligenbildern. Sanfte Madonnen lehnen in den blauen Nischen, und sie haben Blütensträuße, bald frische, bald welke, zu Füßen liegen.

Ein deutscher Arzt tut seine schwere Pflicht in der Russenkirche. Tag und Nacht ficht er wider den Tod. Glieder sägt er, verbindet Wunden. All das junge, brausige Leben möchte er retten. Die Schmerzen sucht er zu lindern, so gut es gehen will. Den Schlafenden blickt er prüfend ins Gesicht, und zu den Wachen spricht er mitunter ein munteres, ein scherzendes Wort.

Ein deutscher Pfarrer mit einem schönen, greisen Einsiedelbart geht zwischen den Lagern der Soldaten umher. Weilt hier, weilt dort. Beugt sich hin zu einem flüsternden Mund. Oder kniet gar und kritzelt einen Brief auf einen Block. Einen Brief, der ihm mit matten Lippen hingehaucht wird.

Manchmal, wenn vorne die Kirchpforte sich öffnet, rühren ein paar alte Wallfahrtsfahnen, traumhaft bewegt, ihre seidenen Quasten.

Doch was

Irene ist

tischen Grenz
pflege hierher
gerstengelbe H
rigen Mund.
Kämmerlein, e
nen wie laute
empor wie zu

Um Irene
mit blauen W
Ein unsichtba
ling, den man
leise wie Voge
Füße den Bo
zu schweben.

Fort und
Kissen, trägt
mißt Tempera
noch hundert
bisweilen schr
Briefe mit K
Küssen, als m
auftragen mö
zu den grane
lodernde, lach
Soldaten und

Irene hie
Irene bei
Wann sch
Einmal, z
der Arzt: „J
nicht schlafen

Lächelnd b
soll das heiße

Nun, das
an, wie sie e
der Mondsche
Kirche geistert

Und ein
liegt da, und
gesagt hat. E
ungeheure Sc
sich, zu wi
Zähnen. Der
dem müden W
dem Arzt.

Der Arzt
Begehr.

Der Offiz
sich um ein
„Das Mä
chen — es ist

Da zupft
Mantel. „Si
dem Herrn L
denn!"

Da schrei
der Verwunde
mit ihren we
segnet im He
schwindet sie
der Kirchpfort

In einer
von der Kirch
mer. Die S
währender N
mitunter doc
träumt sie, di
trunkenen K

Von einer Frau im Schulbrunnen, die die Züge ihrer Mutter trägt. Von ihrem Vater, der mit verglasten Augen auf dem blutbesudelten Teppich in der kleinen Lehrerstube liegt. Und dem der Ringfinger fehlt. Der Ringfinger — oh!

Angstvoll stöhnt Irene im Traum.

Wenn des Morgens die Sperlinge in den Kirchlinden zu schilpen beginnen, ist Irene schon wieder munter. Dann tätig wie alle Tage. Heute hilft sie, drei Tote begraben. Sie legt ihnen frische Blumen auf den Hügel. Alle Tage geht es mit einem oder mehreren zu Ende. Der Doktor weiß es ungefähr, wer jeweils mit dem Sterben an der Reihe ist. Irene weiß es so ziemlich auch. Kummervoll tritt sie heute an das Lager von Aljoscha.

Aljoscha ist ein Kosak. Seit gestern abend liegt er so da, nur noch bei halbem Bewußtsein; ißt nicht, trinkt nicht, spricht nicht, starrt nur fortwährend empor zu den Wölbungen des Kirchenschiffes. Das Jüngste Gericht ist dort oben dargestellt, eine grelle Malerei. Schon ein paarmal schien es Irene, als ob der Kosak nach ihr hingesehen hätte, aber wenn sie dann zu ihm trat, blickte er sie wie besinnungslos an, und auf keine Frage erhielt sie eine Antwort.

Seit fünf Tagen nun liegt der Kosak auf Leben und Tod, und noch immer will er sich nicht fügen. Freilich, solch ein Riese, bis der endlich klein beigibt!

Jetzt lehnt Irene schon eine ganze Weile an einer Steinsäule, und fort und fort schaut sie zu ihm hinüber. Schwere Gedanken bewegt sie dabei in ihrem Herzen. Ihr ist, als ob all ihr Menschenvertrauen in diesen Gedanken versinken müßte. Aber noch wehrt sie sich dagegen. „Nein", sagt sie sich, „es ist nicht möglich! Nein, Aljoscha tat das nicht. Er hat so gute Augen. Fast Augen wie ein Kind!"

Aber rätselhaft bleibt er ihr dennoch. Er ist der einzige unter all ihren Pfleglingen, über den sie sich nicht ins reine kommen konnte. Hartnäckig hält er sein Inneres gegen sie verschlossen. Er weiß, daß sie die Sprache seines Landes beherrscht, aber noch keinmal hat er verlangt, daß sie einen Brief für ihn schreibt. Warum das wohl? Hat er nicht einen Trauring an der Hand, und sollte man da nicht denken —?

Auf dem Stroh, links neben dem Kosaken, liegt der Gardeleutnant. Nur ein Schemel dazwischen, darauf eine kleine Madonna in Porzellan. Mit dem Kosaken hat der Offizier bis da noch kein einziges Wort gesprochen. Diese Kosaken hat er schon immer verachtet, und nun, da er um Irenes traurige Geschichte weiß — er weiß sie vom Pfarrer — haßt er sie. Er schämt sich für sie. Oh, wie tief er sich schämt! Er war so stolz darauf, daß ihm die Deutschen seinen guten Degen, der da neben seinem Lager an der Wand lehnt, ehrenhalber belassen hatten; aber seit der Pfarrer mit ihm gesprochen hat, glaubt er, er müßte sich niemals wieder an seinem Degen freuen können.

Gegen Abend wird Aljoscha unruhig. Der Arzt weiß, es ist das Letzte. Irene weicht nicht mehr von des Sterbenden Seite. Beständig haften seine großen, jetzt angstvoll blickenden Augen droben am Deckengemälde, das schon halb von der Dämmerung verschluckt ist. Dicke Schweißtropfen stehen ihm auf der Stirn, rinnen ihm in die strauchigen Brauen.

Der Pfarrer spricht zu ihm. Aljoscha hört kaum danach hin. Seine Augen scheinen zu sagen: Laß das! — Aber an dem Trauring fingert er jetzt herum, ruht nicht, bis er ihn los bekommen hat, und dann schleudert er ihn, als wäre er glühend, mit einer hastigen Bewegung von sich.

Irene bückt sich danach, hebt ihn einen Augenblick zwischen den schlanken Fingern, erkennt eine Schrift auf seiner Innenfläche, und dann sinkt sie plötzlich mit einem leisen Schrei zu Boden.

Der Leutnant, der die ganze Szene stumm, doch sehr aufmerksam verfolgt hatte, blitzrasch die Zusammenhänge erfassend, hebt sich jetzt mit einem Ruck aus den Kissen, reißt den Degen samt der Scheide an sich, holt aus und will den Kosaken ins Gesicht schlagen. Der Hieb geht zu kurz. Nur die kleine Madonna trifft er, schlägt sie klirrend in Stücke. Und jetzt entsinkt der Degen dem Arm. Kraftlos, mit einem Aechzen fällt der Offizier in die Kissen zurück. Noch einmal schlägt er schmerzvoll die Augen auf. Dann ist es mit ihm Schluß.

Am andern Morgen gibt es zwei frische Russengräber.

Die Heimkehrer / Von Walter Erich Schäfer

Am 18. Dezember 1918 kamen dreißig Landwehrleute aus der Gemeinde Bischofshofen heim von einem Reserve-Infanterieregiment, das in seinem Standort demobilisiert worden war.

Man hatte nicht viel von dem Regiment gehört. Es war nie im Tagesbericht erwähnt worden, hatte kein Fort und keine Stadt erstürmt, es war nicht

Es war am Morgen. Die Sonne schien gelb und matt. Auf dem Boden lag ein weißer Nebel, die dunklen kleinen Waldstücke standen darüber und die Ebereschen an der Chaussee, wo sie über einen Hügel lief. Die Soldaten zogen in lockeren Gruppen, wie ein Verein, der seinen Ausflug macht. Aber wie die Station verschwunden war und wie sie in das offene Land marschierten, das so ungewiß im Nebel lag, da begannen die Vorderen kurz zu treten und die, die hinten waren, schoben sich vor, und ohne daß einer die Hand gehoben hätte, schlossen sie sich zu zwei Reihen zusammen, eine rechts und eine links auf der Straße, jeder in richtigem Abstand und nah bei der Deckung, wie sie vier Jahre lang auf vielen Straßen in Frankreich drüben zur Front gezogen waren. Die Bärte waren den Männern wieder gewachsen, seit sie zuletzt eine Gasmaske umgehabt hatten, sie trugen Grabenstöcke und kleine Mützen und ihr Zeug in Pappschachteln und Paketen. Brotbeutel und Tornister hatten sie nimmer, aber sie schoben alle die Schultern vor und gingen gebückt und schwer mit steifem Kreuz, so als ob sie noch die Affen schleppten und das Gewehr am Hals, Gasmaske, Stahlhelm, die scharfe Munition und all ihren Kram. Sie marschierten einen schweren, rollenden Tritt und schienen alle scharf nach vorne zu horchen, so wie wenn sie in der großen Stille bald das seltsame Flattern hören müßten, das eine neue Lage Granaten ankündigt.

Ueber eine Stunde marschierten sie so, und es wurde kein Wort dabei gesprochen. Die Sonne fraß allmählich den Nebel auf, sie sahen die Saat und die nackten braunen Aecker, und die Halme waren vor Nässe weiß Als dann hinter der Einöd Niederham die Straße stieg, da blieb der Dunst dahinten

von den Schlägen und flatterten aufgeregt über den Dächern herum. Aber die Männer zogen immer geradeaus, wie durch einen Ort, den keiner kannte, bärtig, mager, grau und ohne Blick. Und man merkte es kaum, wie da und dort einer abschwenkte und in ein Haus verschwand. Aber mit einmal war der letzte verschluckt, Türen gingen, die Kirchenuhr schlug halb eins, und das Dorf lag wieder in seinem Frieden, die Kinder spielten, die Hunde bellten wieder, und aus vielen Schornsteinen stieg ein Rauch, der ganz fein vor dem blaßblauen Himmel stand.

Kurz nach zwei Uhr traten schon wieder ein paar von den Landwehrmännern aus ihren Stuben, den Schaffschurz um, und gingen zu ihrem Stall, der Schreiner Maier saß vor der Hobelbank und zog sich alle seine Stemmeisen ab, die ihm der krumme Geselle verdorben hatte. Und als die Sonne wieder matt und gelb war, da zogen der Lechmaier und der schwarze Raith mit ihren Pflügen aneinander vorbei, Furche um Furche, und sahen gemächlich zu, wie die fette Erde am Streichbrett zerbrach, und keiner schaute von seinem Gerät auf, gerade so, als ob sie nicht vier Jahre lang zusammen unter dem Tod gestanden wären und als ob nicht viel mehr, wie heute heimgekehrt sind, weit weg in Flandern und in Frankreich liegen

Ewiger Ruhm

Von Friedrich Bubendey

Zu was ist es nütze, immer wieder die Wunden aufzureißen, die der Krieg uns geschlagen hat, indem er uns unsere liebsten Angehörigen, unsere Freunde und Kameraden entriß? Gar manche fragen so, wenn alljährlich am Sonntag Reminiszere zum Gedenken der Toten aufgerufen wird. Wäre es nicht an der Zeit, so fragen jene weiter, den Schmerz und die Trauer über unsere Dahingegangenen mannhaft zu unterdrücken, damit die uns geschlagenen Wunden vernarben können?

Die so fragen und denken, wissen nicht, daß sich die Bedeutung dieses Sonntags gewandelt hat, daß aus einem Volkstrauertag, wie man ehemals diesen Tag nannte, ein Heldengedenktag der ganzen deutschen Nation geworden ist. Daß wir diesen Tag nicht dem persönlichen Schmerz, nicht der persönlichen Trauer über Verlorenes weihen wollen, sondern dem ewigen Ruhm deutscher Helden.

Wir wollen unserer Helden gedenken! Das soll das erste an diesem Tage sein. Und wir wollen ihrer mit Stolz gedenken! Es gab eine Zeit, da galt der Held in Deutschland nicht viel. Eine Zeit, in der es eine Untugend war, tapfer, mutvoll, ehrenhaft zu sein, zu denken und zu handeln. Eine Zeit, in der man dem deutschen Stahlhelm einen Fußtritt versetzte und glaubte, damit alles ausgelöscht zu haben, was in unserer deutschen Seele brannte. Bestenfalls sollte in jener Zeit der Volkstrauertag dazu dienen, die Schrecken des Krieges wieder wachzurufen, um damit eine heranwachsende Jugend auf immer von allem Soldatischen und Kriegerischen fernzuhalten.

Heute sind wir durch das tiefe Tal der Erniedrigung hindurchgeschritten und haben wieder die lichte Höhe betreten, von der aus wir den Sinn des Krieges wieder deuten können und deuten müssen. Und heute, wo ein Jahr neuer deutscher Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft hinter uns liegt, wissen wir, daß diese Wehrmacht nicht aus einer drückenden Wehrpflicht entstanden ist, sondern daß es das Wehrrecht des freien deutschen

ihnen einmal sterben muß, aber sie wußten, daß ewig lebt: der Toten Tatenruhm.

Dieser Tatenruhm der Toten, dieser Heldenruhm der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung läßt uns auch heute wissen, daß sie alle noch leben, und nicht etwa in ein leeres Nichts zerfallen sind, denn: „sie marschier'n im Geist in unsern Reihen mit"!

So aber kann dieser Tag niemals zu einem düsteren Trauertag werden! Kann niemals werden zu einem Tag des Schmerzes, der doch nichts anderes als etwas Ichsüchtiges wäre! Nein: dieser Tag kann nur ein stolzer Tag des Gedenkens, des Erinnerns, des Wissens sein?

So ruft auch einer der Großen unter diesen Helden, der Dichter Walter Flex, uns zu: „Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen!"

Darum sei der Heldengedenktag ein heller Tag, an dem wir künden wollen von dem ewigen Ruhm derer, die für das deutsche Volk gefallen und, indem wir ihnen ein Heimrecht unter uns Lebendigenn geben, auch wieder auferstanden sind

Drucksache

An den

Bochumer Anzeiger

Bochum

Brieffach 4

Ich bestelle vom ..... an den Bochumer Anzeiger zum Preise von 2,15 Mk. monatlich (halbmonatlich 1,08 Mk.). Vorher ist er eine Woche lang kostenlos zu liefern.

Unterschrift: .....

Straße Nr. .....

51

Irene, ein heldisches Frauenbild / v. K. B.

Ein schmutziges Dorf in Russisch-Polen. Eine ganz goldene Kirche ist darinnen, die eigentlich gar nicht hierher paßt. Heiß wurde um das Dorf gestritten, doch schließlich haben es die Märker genommen. Jetzt weht die Flagge des Roten Kreuzes vom Kirchdach.

Heu ist in der Kirche aufgeschüttet und reines Stroh. Wenn man's nicht wüßte, wo man ist, könnte man vielleicht an den Stall von Bethlehem denken. Das Kirchgestühl liegt draußen auf einem Anger. Weißes Linnen ist über das gelbe Stroh gebreitet. Aber nicht immer ist es noch ganz weiß. Da und dort ist ein großer Blutfleck zu sehen, oder die trübe Spur von einem Schmierstiefel. Verwundete Soldaten liegen da, zwei lange Reihen. Wimmern und Stöhnen hört man, und bisweilen hört man ein Fetzlein von einem Gebet. Hier lächelt einer im Halbschlummer. Dort sinken einem die Augen traurig zu. Und nach einer Weile liegt er da, feierlich und groß, wie ein gefallener König, und sein Antlitz gehört schon der Ewigkeit an.

Altäre gibt es in dieser Kirche mit schlanken, goldenen Leuchtern vor verräucherten Heiligenbildern. Sanfte Madonnen lehnen in den blauen Nischen, und sie haben Blütensträuße, bald frische, bald welke, zu Füßen liegen.

Ein deutscher Arzt tut seine schwere Pflicht in der Russenkirche. Tag und Nacht ficht er wider den Tod. Glieder sägt er, verbindet Wunden. All das junge, brausige Leben möchte er retten. Die Schmerzen sucht er zu lindern, so gut es gehen will. Den Schlafenden blickt er prüfend ins Gesicht, und zu den Wachen spricht er mitunter ein munteres, ein scherzendes Wort.

Ein deutscher Pfarrer mit einem schönen, greisen Einsiedelbart geht zwischen den Lagern der Soldaten umher. Weilt hier, weilt dort. Beugt sich hin zu einem flüsternden Mund. Oder kniet gar und kritzelt einen Brief auf einen Block. Einen Brief, der ihm mit matten Lippen hingehaucht wird.

Manchmal, wenn vorne die Kirchpforte sich öffnet, rühren ein paar alte Wallfahrtsfahnen, traumhaft bewegt, ihre seidenen Quasten

Doch was
Irene ist
fischen Grenz
pflege hierher
gerstengelbe H
rigen Mund.
Kämmerlein, e
nen wie laute
empor wie zu
Um Irene
mit blauen V
Ein unsichtba
ling, den man
leise wie Voge
Füße den Boi
zu schweben.
Fort und
Kissen, trägt
mißt Tempera
noch hundert
bisweilen schr
Briefe mit K
Küssen, als m
auftragen mö
zu den granc
lodernde, lach
Soldaten und
Irene hie
Irene bei
Wann sch
Einmal, z
der Arzt: „J
nicht schlafen
Lächelnd t
soll das heiße
Nun, das
an, wie sie e
der Mondsche
Kirche geistert
Und ein
liegt da, und
gesagt hat. E
ungeheure Sc
sich, zu w
Zähnen. Der
dem müden A
dem Arzt.
Der Arzt
Begehr.
Der Offi
sich um ein
„Das M
chen — es is
Da zupft
Mantel. „S
dem Herrn
denn!"
Da schrei
der Verwund
mit ihren w
segnet im H
schwindet sie
der Kirchpfor
In einer
von der Kirc
mer. Die S
währender N
mitunter do
träumt sie, d
trunkenen Kosaken, die den Hausrat zerschlagen. Von einer Frau im Schulbrunnen, die die Züge ihrer Mutter trägt. Von ihrem Vater, der mit verglasten Augen auf dem blutbesudelten Teppich in der kleinen Lehrerstube liegt. Und dem der Ringfinger fehlt. Der Ringfinger — oh!

Angstvoll stöhnt Irene im Traum.

Wenn des Morgens die Sperlinge in den Kirchlinden zu schilpen beginnen, ist Irene schon wieder munter. Dann tätig wie alle Tage. Heute hilft sie, drei Tote begraben. Sie legt ihnen frische Blumen auf den Hügel. Alle Tage geht es mit einem oder mehreren zu Ende. Der Doktor weiß es ungefähr, wer jeweils mit dem Sterben an der Reihe ist. Irene weiß es so ziemlich auch. Kummervoll tritt sie heute an das Lager von Aljoscha.

Aljoscha ist ein Kosak. Seit gestern abend liegt er so da, nur noch bei halbem Bewußtsein; ißt nicht, trinkt nicht, spricht nicht, starrt nur fortwährend empor zu den Wölbungen des Kirchenschiffes. Das Jüngste Gericht ist dort oben dargestellt, eine grelle Malerei. Schon ein paarmal schien es Irene, als ob der Kosak nach ihr hingesehen hätte, aber wenn sie dann zu ihm trat, blickte er sie wie besinnungslos an, und auf keine Frage erhielt sie eine Antwort.

Seit fünf Tagen nun liegt der Kosak auf Leben und Tod, und noch immer will er sich nicht fügen. Freilich, solch ein Riese, bis der endlich klein beigibt!

Jetzt lehnt Irene schon eine ganze Weile an einer Steinsäule, und fort und fort schaut sie zu ihm hinüber. Schwere Gedanken bewegt sie dabei in ihrem Herzen. Ihr ist, als ob all ihr Menschenvertrauen in diesen Gedanken versinken müßte. Aber noch wehrt sie sich dagegen. „Nein", sagt sie sich, „es ist nicht möglich! Nein, Aljoscha tat das nicht. Er hat so gute Augen. Fast Augen wie ein Kind!"

Aber rätselhaft bleibt er ihr dennoch. Er ist der einzige unter all ihren Pfleglingen, über den sie sich nicht ins reine kommen konnte. Hartnäckig hält er sein Inneres gegen sie verschlossen. Er weiß, daß sie die Sprache seines Landes beherrscht, aber noch keinmal hat er verlangt, daß sie einen Brief für ihn schreibt. Warum das wohl? Hat er nicht einen Trauring an der Hand, und sollte man da nicht denken —?

Auf dem Stroh, links neben dem Kosaken, liegt der Gardeleutnant. Nur ein Schemel dazwischen, darauf eine kleine Madonna in Porzellan. Mit dem Kosaken hat der Offizier bis da noch kein einziges Wort gesprochen. Diese Kosaken hat er schon immer verachtet, und nun, da er um Irenes traurige Geschichte weiß — er weiß sie vom Pfarrer — haßt er sie. Er schämt sich für sie. Oh, wie tief er sich schämt! Er war so stolz darauf, daß ihm die Deutschen seinen guten Degen, der da neben seinem Lager an der Wand lehnt, ehrenhalber belassen hatten; aber seit der Pfarrer mit ihm gesprochen hat, glaubt er, er müßte sich niemals wieder an seinem Degen freuen können.

Gegen Abend wird Aljoscha unruhig. Der Arzt weiß, es ist das Letzte. Irene weicht nicht mehr von des Sterbenden Seite. Beständig haften seine großen, jetzt angstvoll blickenden Augen droben am Deckengemälde, das schon halb von der Dämmerung verschluckt ist. Dicke Schweißtropfen stehen ihm auf der Stirn, rinnen ihm in die strauchigen Brauen.

Der Pfarrer spricht zu ihm. Aljoscha hört kaum danach hin. Seine Augen scheinen zu sagen: Laß das! — Aber an dem Trauring fingert er jetzt herum, ruht nicht, bis er ihn los bekommen hat, und dann schleudert er ihn, als wäre er glühend, mit einer hastigen Bewegung von sich.

Irene bückt sich danach, hebt ihn einen Augenblick zwischen den schlanken Fingern, erkennt eine Schrift auf seiner Innenfläche, und dann sinkt sie plötzlich mit einem leisen Schrei zu Boden.

Der Leutnant, der die ganze Szene stumm, doch sehr aufmerksam verfolgt hatte, blitzrasch die Zusammenhänge erfassend, hebt sich jetzt mit einem Ruck aus den Kissen, reißt den Degen samt der Scheide an sich, holt aus und will den Kosaken ins Gesicht schlagen. Der Hieb geht zu kurz. Nur die kleine Madonna trifft er, schlägt sie klirrend in Stücke. Und jetzt entsinkt der Degen dem Arm. Kraftlos, mit einem Aechzen fällt der Offizier in die Kissen zurück. Noch einmal schlägt er schmerzvoll die Augen auf. Dann ist es mit ihm Schluß.

Am andern Morgen gibt es zwei frische Russengräber.

Die Heimkehrer / Von Walter Erich Schäfer

Am 18. Dezember 1918 kamen dreißig Landwehrleute aus der Gemeinde Bischofshofen heim von einem Reserve-Infanterieregiment, das in seinem Standort demobilisiert worden war.

Man hatte nicht viel von dem Regiment gehört. Es war nie im Tagesbericht erwähnt worden, hatte kein Fort und keine Stadt erstürmt, es war nicht

Staatsstraße nach Bischofshofen zu.

Es war am Morgen. Die Sonne schien gelb und matt. Auf dem Boden lag ein weißer Nebel, die dunklen kleinen Waldstücke standen darüber und die Ebereschen an der Chaussee, wo sie über einen Hügel lief. Die Soldaten zogen in lockeren Gruppen, wie ein Verein, der seinen Ausflug macht. Aber wie die Station verschwunden war und wie sie in das offene Land marschierten, das so ungewiß im Nebel lag, da begannen die Vorderen kurz zu treten und die, die hinten waren, schoben sich vor, und ohne daß einer die Hand gehoben hätte, schlossen sie sich zu zwei Reihen zusammen, eine rechts und eine links auf der Straße, jeder in richtigem Abstand und nah bei der Deckung, wie sie vier Jahre lang auf vielen Straßen in Frankreich drüben zur Front gezogen waren. Die Bärte waren den Männern wieder gewachsen, seit sie zuletzt eine Gasmaske umgehabt hatten, sie trugen Grabenstöcke und kleine Mützen und ihr Zeug in Pappschachteln und Paketen. Brotbeutel und Tornister hatten sie nimmer, aber sie schoben alle die Schultern vor und gingen gebückt und schwer mit steifem Kreuz, so als ob sie noch die Affen schleppten und das Gewehr am Hals, Gasmaske, Stahlhelm, die scharfe Munition und all ihren Kram. Sie marschierten einen schweren, rollenden Tritt und schienen alle scharf nach vorne zu horchen, so wie wenn sie in der großen Stille bald das seltsame Flattern hören müßten, das eine neue Lage Granaten ankündigt.

Ueber eine Stunde marschierten sie so, und es wurde kein Wort dabei gesprochen. Die Sonne fraß allmählich den Nebel auf, sie sahen die Saat und die nackten braunen Aecker, und die Halme waren vor Nässe weiß Als dann hinter der Einöd Nieder-

wie auf ein Kommando, und die Raben hoben ihr von den Schlägen und flatterten aufgeregt über den Dächern herum. Aber die Männer zogen immer geradeaus, wie durch einen Ort, den keiner kannte, bärtig, mager, grau und ohne Blick. Und man merkte es kaum, wie da und dort einer abschwenkte und in ein Haus verschwand. Aber mit einmal war der letzte verschluckt, Türen gingen, die Kirchenuhr schlug halb eins, und das Dorf lag wieder in seinem Frieden, die Kinder spielten, die Hunde bellten wieder, und aus vielen Schornsteinen stieg ein Rauch, der ganz fein vor dem blaßblauen Himmel stand.

Kurz nach zwei Uhr traten schon wieder ein paar von den Landwehrmännern aus ihren Stuben, den Schaffschurz um, und gingen zu ihrem Stall, der Schreiner Maier saß vor der Hobelbank und zog sich alle seine Stemmeisen ab, die ihm der krumme Geselle verdorben hatte. Und als die Sonne wieder matt und gelb war, da zogen der Lechmaier und der schwarze Raith mit ihren Pflügen aneinander vorbei, Furche um Furche, und sahen gemächlich zu, wie die fette Erde am Streichbrett zerbrach, und keiner schaute von seinem Gerät auf, gerade so, als ob sie nicht vier Jahre lang zusammen unter dem Tod gestanden wären und als ob nicht viel mehr, wie heute heimgekehrt sind, weit weg in Flandern und in Frankreich liegen

ihnen einmal sterben muß, aber sie wußten, daß ewig lebt: der Toten Tatenruhm.

Dieser Tatenruhm der Toten, dieser Heldenruhm der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung läßt uns auch heute wissen, daß sie alle noch leben, und nicht etwa in ein leeres Nichts zerfallen sind, denn: „sie marschier'n im Geist in unsern Reihen mit"!

So aber kann dieser Tag niemals zu einem düsteren Trauertag werden! Kann niemals werden zu einem Tag des Schmerzes, der doch nichts anderes als etwas Ichsüchtiges wäre! Nein: dieser Tag kann nur ein stolzer Tag des Gedenkens, des Erinnerns, des Wissens sein?

So ruft auch einer der Großen unter diesen Helden, der Dichter Walter Flex, uns zu: „Gebt euren Toten Heimrecht, ihr Lebendigen, daß wir unter euch wohnen und weilen dürfen in dunklen und hellen Stunden. Weint uns nicht nach, daß jeder Freund sich scheuen muß, von uns zu reden! Macht, daß die Freunde ein Herz fassen, von uns zu plaudern und zu lachen!"

Darum sei der Heldengedenktag ein heller Tag, an dem wir künden wollen von dem ewigen Ruhm derer, die für das deutsche Volk gefallen und, indem wir ihnen ein Heimrecht unter uns Lebendigenn geben, auch wieder auferstanden sind

Ewiger Ruhm

Von Friedrich Bubendey

Zu was ist es nütze, immer wieder die Wunden aufzureißen, die der Krieg uns geschlagen hat, indem er uns unsere liebsten Angehörigen, unsere Freunde und Kameraden entriß? Gar manche fragen so, wenn alljährlich am Sonntag Reminiszere zum Gedenken der Toten aufgerufen wird. Wäre es nicht an der Zeit, so fragen jene weiter, den Schmerz und die Trauer über unsere Dahingegangenen mannhaft zu unterdrücken, damit die uns geschlagenen Wunden vernarben können?

Die so fragen und denken, wissen nicht, daß sich die Bedeutung dieses Sonntags gewandelt hat, daß aus einem Volkstrauertag, wie man ehemals diesen Tag nannte, ein Heldengedenktag der ganzen deutschen Nation geworden ist. Daß wir diesen Tag nicht dem persönlichen Schmerz, nicht der persönlichen Trauer über Verlorenes weihen wollen, sondern dem ewigen Ruhm deutscher Helden.

Wir wollen unserer Helden gedenken! Das soll das erste an diesem Tage sein. Und wir wollen ihrer mit Stolz gedenken! Es gab eine Zeit, da galt der Held in Deutschland nicht viel. Eine Zeit, in der es eine Untugend war, tapfer, mutvoll, ehrenhaft zu sein, zu denken und zu handeln. Eine Zeit, in der man dem deutschen Stahlhelm einen Fußtritt versetzte und glaubte, damit alles ausgelöscht zu haben, was in unserer deutschen Seele brannte. Bestenfalls sollte in jener Zeit der Volkstrauertag dazu dienen, die Schrecken des Krieges wieder wachzurufen, um damit eine heranwachsende Jugend auf immer von allem Soldatischen und Kriegerischen fernzuhalten.

Heute sind wir durch das tiefe Tal der Erniedrigung hindurchgeschritten und haben wieder die lichte Höhe betreten, von der aus wir den Sinn des Krieges wieder deuten können und deuten müssen. Und heute, wo ein Jahr neuer deutscher Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft hinter uns liegt, wissen wir, daß diese Wehrmacht nicht aus einer drückenden Wehrpflicht entstanden ist, sondern daß es das Wehrrecht des freien deutschen

Diese Sonntags-Ausgabe

gibt Ihnen ein Bild von dem, was der Bochumer Anzeiger bietet. — Nicht nur heute — sondern **täglich** ist er überaus reichhaltig.

Auch Sie sollten das Blatt zu dauerndem Bezuge bestellen.

Bitte füllen Sie die Rückseite dieser Karte aus

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
10. WOCHE

„Liebe deine Frau — und schüttle sie wie einen Obstbaum!"

Frauenleben im Sprichwort

Es ist sonderbar, wieviele Sprichworte sich gerade mit der Frau beschäftigen. Es ist beinahe so, als ob der Mann sich im Sprichwort gegen die unbewußte Anerkennung der Uebermacht der Frau wehren wolle, und deshalb sind Worte über die Frau nicht gerade immer höflich. Doch das kommt auf die verschiedenen Länder an. Sprichworte geben oft einen tiefen Einblick in die Seele des Volkes, Lebensanschauungen kommen zur Geltung, kulturelles Niveau, aber auch Humor und Schlagfertigkeit.

Der Russe schätzt die Frau nicht gerade hoch ein, das kommt in den russischen Sprichwörtern zur Geltung. Die Mentalität der russischen Frau ist auch anders als die der deutschen Frau, und die anekdotenhafte Erzählung der Bauersfrau, die sich weinend bei ihrem Mann beklagt, er liebe sie nicht, weil er sie nicht prügele, ist wohl übertrieben, aber sie läßt tief blicken. Im russischen Volksmund kennt man das Sprichwort:

Liebe deine Frau wie deine Seele
Und schüttle sie wie einen Obstbaum!

Zärtlich ist das nicht, aber doch noch nicht so unhöflich wie ein anderes russisches Sprichwort, das auch Eingang zu anderen Ländern gefunden hat:

Wenn der Teufel einen guten Boten braucht,
Dann schickt er ein listiges Weib!

Da ist der Engländer doch höflicher! So schrieb Sheridan einmal:

Auf der geistigen Kultur der Frauen
Beruht die Weisheit der Männer.

Der Franzose legt in seinen Worten über die Frau immer das Liebesmotiv zu Grunde. Ein Wort Jean Pauls ist in Frankreich Sprichwort geworden, und es hat vielleicht auch seine Richtigkeit:

Die weibliche Eifersucht wird immer
einige Tage älter als die weibliche Liebe!

Bekannt ist auch sein bissiges Wort:

In den Augen einer Frau ist ihr Lobredner anfangs ein gescheiter Mann — und später ein besonders hübscher Mensch!

In Ungarn sind die Frauen feurig — und dem Sprichwort nach nicht immer treu. So kennt der Ungar das Sprichwort:

Eine Frau, die treu sein will,
Ist wie die Sonne im April!

Man kann also mit ihr Glück haben — oder nicht!

Der Araber vergleicht seine Frau gern mit dem Pferd, denn das Pferd ist ja für ihn das A und O. So sagt der Araber:

Langmähnige Pferde sind schwer zu behandeln,
So schwer, wie die langmähnige Frau!

Da der Araber aber keine Frau mit Bubikopf kennt, so heißt es, daß alle Frauen schwer zu behandeln sind.

Auch das deutsche Sprichwort und Zitat beschäftigt sich gern mit der Frau. Mal sind die Worte derb — mal fein empfunden.

Je länger das Haar,
Desto kürzer der Verstand,

ist wirklich ein Wort, das wir Frauen uns nicht gefallen lassen dürften, es stammt aber wahrscheinlich aus der Zeit, wo man noch nicht wußte, was eine Frau alles leisten kann.

Das ewig Weibliche
Zieht uns hinan!

sagt Goethe in seinem „Faust". Auf derselben Linie liegt sein Wort:

Willst du erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an!

Doch auch derbkomische Sprichworte gibt es, meist geboren aus dem Volkswitz und der Volksseele. Sprüche an Bauernhäusern melden uns davon. So las ich einmal in Westfalen:

Ein tüchtig Weib im Haus zu haben,
Das ist die köstlichste der Gaben.
Doch geht das tücht'ge Weib mal aus,
Wird's erst gemütlich hier im Haus!

Man hat also vor den allzu tüchtigen Frauen doch etwas Angst. Wahrscheinlich kommt es auch daher, daß das Wort

Muller taceat in ecclesia

(Das Weib hat in der Kirche zu schweigen) in seiner ursprünglich ganz anders gemeinten Bedeutung von den Männern umgedeutet wurde dahin, daß eine Frau in der Oeffentlichkeit den Mund zu halten habe! Aber vielleicht ist das nur die Angst, daß wir Frauen zu klug sind! Und deshalb halten wir es mit dem geflügelten Wort:

Die beste Frau ist die,
Von der man nicht spricht!

Das Kind „mault"

Eigentlich müßte die Ueberschrift heißen: „Das Kind mault nicht." Denn ein Maulen des Kindes darf es einfach nicht geben. Das darf man gar nicht erst aufkommen lassen. Und beim richtig erzogenen Kind gibt es das auch nicht, denn Maulen ist keine Veranlagung, sondern die Folge eines Erziehungsfehlers.

Dem Kinde steht schon das gleiche Recht zu wie jedem Erwachsenen: Das Recht auf Aufklärung über eine Maßnahme, die man mit Bezug auf es getroffen hat. Es ist sehr häufig der Fall, daß das Kind unsere Maßnahmen ihm gegenüber, auch beim Strafen, nicht versteht, und es ist sich der Tragweite seiner Missetat gar nicht bewußt. Da hat man die Pflicht, ihm diese Dinge ganz klar vor Augen zu führen. Es muß wissen, wofür und warum es gestraft wird. Es muß sich auch verantworten dürfen, ohne daß man seine Ausführungen und Entschuldigungen als „freche Widerreden" oder „dumme Ausreden" kurzerhand von sich weist. Bei einem Kind, das den Grund und die Gerechtigkeit der über es verhängten Strafe eingesehen hat, kann es kein „Maulen" geben. Es wird zerknirscht sein und sehnsüchtig des Verzeihens harren — oder es wird auch von selbst ein Besserungsgelöbnis vorbringen, aber es wird sich nicht gegen die Strafe auflehnen wie das unaufgeklärte Kind, das sich ungerecht behandelt glaubt.

Das Maulen ist eine Form der Verstocktheit. Und aus verstockten Kindern werden diese schwierigen Menschen, die sich jeglichem Vertrauen verschließen und in jedem Menschen ihren Feind sehen.

Wenn man das Kind strafen mußte, darf man allerdings selber auch nicht nachtragend sein. Wenn der Fall erledigt ist, muß man seinem Kinde auch wieder eine frohe Miene zeigen. Dann wird auch das Kind sich nicht in seinen Groll verbeißen. Genau genommen, darf es zwar zum Groll gar nicht erst kommen. Und es ist sogar erstaunlich, wie leicht und vernünftig Kinder ihr Unrecht und die Berechtigung der verhängten Strafe, ja, deren Notwendigkeit, einsehen!

Dem Kinde wird etwas untersagt. Es erkennt nicht den Grund des Verbots und fragt: „Warum darf ich das nicht?" Da antworten viele Mütter überhaupt nicht darauf, oder sie sagen: „Wenn ich etwas befehle, hast du zu gehorchen und nicht zu fragen: „Warum?" „Das geht dich gar nichts an!" Von der Mutter ist dies natürlich nur eine Geste der Bequemlichkeit; denn diesen „blinden Gehorsam", der einer sklavischen Unterwürfigkeit gleichkommt, kann sie von ihrem Kinde nicht wollen. Das Kind aber reagiert auf diese Abweisung damit, daß es sich in einen Winkel zurückzieht und den Beleidigten spielt. Es „mault". Wenn man ihm aber eine ruhige und bestimmte Erklärung gibt, so wird es sich der besseren Einsicht verschließen und sich mit Selbstverständlichkeit fügen. Ein Maulen kommt also gar nicht in Frage.

Das Maulen hat als Hintergrund immer ein Unbefriedigtsein. Wo im Seelenleben des Kindes eine Grenze mit Heftigkeit oder Gewalt überschritten worden ist, da setzt das Maulen ein. Wenn man dem Kinde aber Verständnis und Offenheit entgegenbringt, und wenn es selbst offen seine Anliegen und Fragen vorbringen darf, so ist ein Maulen von vorn herein ausgeschaltet.

Wenn ein Kind sein begangenes Unrecht nicht gleich einsieht, so soll man das nie für Niedertracht von ihm halten; es ist immer nur ein Unvermögen. Es gibt da stets einen Punkt, wo man eingreifen und ihm helfen kann. Die verständnisbereite Mutter wird kein maulendes Kind kennen.



Scherl-Bilderdienst

Pscht! ... und da hat Lottens Püppchen ein so großes Stück Kuchen genascht.

Was haben Brautleute vom „ehegesundheitlichen" Gesetz aus zu bedenken?

Früher, vor 50 Jahren, war eine Heirat Sache der beiderseitigen Eltern, vor 20 Jahren Sache der jungen Leute und heute ist es auch Sache des Staates. Das junge Paar fühlt sich heute dem Staate gegenüber verantwortlich, fühlt sich als Teil eines Volksganzen, der mitarbeiten will an der Volksgesundung, der, wie der Staat, einen erbgesunden Nachwuchs verlangt. Das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes verlangt vor allem aus natürlichen und zweckmäßigen Erwägungen heraus die Grundlage der Familie, die Ehe. Eine kurze Uebersicht über den Wortlaut des Gesetzes, seine Fordernisse oder auch seine Eheverbote in bestimmten Fällen klärt den Sinn der Bestimmungen.

Das „Ehegesundheitgesetz" besteht aus acht Paragraphen, deren erster in vier Unterteilungen eine Ehe dann nicht gestattet, wenn einer der Verlobten an einer ansteckenden Krankheit leidet, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt, wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, wenn einer der Verlobten, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt, wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet. Im letzteren Falle gestattet die Unfruchtbarkeit des anderen Verlobten ausnahmsweise die Eheschließung.

Paragraph 2 befaßt sich dann mit dem sogenannten Ehetauglichkeitszeugnis, einem Zeugnis des Gesundheitsamtes, das eingeholt werden muß, wenn eins der oben erwähnten Ehehindernisse nicht vorhanden ist. Eine weitere Bestimmung spricht sich über die Nichtigkeit der Ehe aus, die entgegen den Verboten des Paragraphen 1 eingegangen wurde oder deren Zustandekommen auf wissentlich falschen Angaben beruhte, oder zur Umgehung des Gesetzes im Ausland geschlossen wurde. Die Nichtigkeitsklage kann nur vom Staatsanwalt erhoben werden. Rückwirkende Gültigkeit erhält die entgegen den Bestimmungen geschlossene Ehe durch einen späteren Fortfall des Ehehindernisses.

Wie oft hat es schon namenloses Unglück gegeben, wie oft wußte der eine der beiden Verlobten nicht, daß die Familie nicht erbgesund war, und hat so unendliches Unglück über diese junge Ehe gebracht. Aber nicht nur einen rein gesundheitlichen Vorteil hat dieser Gesundheitsnachweis, sondern auch einen rein praktischen: Erbgesunden winkt eine Ehestandsbeihilfe, ohne die in den meisten Fällen an Heirat gar nicht zu denken ist. Und nun kann also geheiratet werden.

„Dreimal Holz" und „Spinne am Morgen ..."

Frau Müller kämpft mit sich. Ihre guten Vorsätze, eine fortschrittliche deutsche Hausfrau zu sein, scheitern ab und zu an ihrem alten Hang zum Aberglauben. Das muß jetzt anders werden — dreimal Holz!

Natürlich — braucht man Holz, ist es nicht sofort erreichbar. Tücke des Objekts. Drum rasch eine Kniebeuge zum Stuhlbein oder einen Lauf à la Nurmi bis zum Fensterbrett. Gottlob, man hat's erreicht. Nun wird es werden. Aeußerst beruhigt geht Frau Müller wieder an ihre Arbeit.

Viele kleine Aberglauben gibt es im täglichen Leben, meist haben sie sogar einen vernünftigen Ursprung, aber im Lauf der Zeit war dann ein falscher Sinn, ein Unsinn hineingetragen worden.

Wer kennt nicht das Sprichwort „Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen, Spinne am Mittag bringt Freude am Drittag, Spinne am Abend — erquickend und labend!"

Danach könnte man abends das liebe Tierchen zärtlich umhegen, um es am nächsten Morgen kaltblütig zu mörden. Letzten Endes löst sich die Spinnengeschichte in Wohlgefallen auf, wenn man nämlich weiß, wie sie zustande kam. In früheren Zeiten gehörte bekanntlich das Spinnen am Spinnrad zu den selbstverständlichen Beschäftigungen der Frauen, aber schon mit dem feinen Unterschied: wenn zwei das gleiche tun, ist es noch längst nicht dasselbe. Für die Mädchen, die am Abend in den Spinnstuben — den besten Heiratsvermittlern vergangener Tage — vergnügt am Spinnrocken saßen, alte Volkslieder sangen und den Burschen schöne Augen machten, war das Spinnen ein Vergnügen. Die armen Frauen, die aber schon in aller Herrgottsfrühe die Spindel drehen mußten, taten es aus Broterwerb oft in bitterster Not. Also heißt es nicht Spinne —, sondern „Spinnen am Morgen". In Zukunft wird Frau Müller auch morgens keine Spinne mehr mit entsetzten Augen ansehen und aus dem harmlosen Tierchen nicht mehr schließen, daß ausgerechnet an diesem Tag alles schief gehen wird.

„O nicht doch, nicht drei an einem Streichholz!" hört man ab und zu, und der Rufer glaubt, einer der drei Beteiligten stirbt dann noch in demselben Jahr. Eine Weile meinte man, der Hochstapler Ivar Kreuger hätte diesen Ausruf zur Umsatzhebung seiner Zündhölzchen in die Welt gesetzt. Auch das stimmt nicht. Die Redensart stammt aus dem Burenkrieg. Ein Soldat riß nachts ein Streichholz an — erstes Aufflackern, der Feind sah den Lichtschein —, er reichte dem Kameraden das Hölzchen zum Anbrennen weiter —, wieder flammte es auf, und der Feind zielte. Der dritte nahm es auch noch, um seine Zigarette anzustecken, da schoß der Feind —, er hatte ja genügend Zeit zum Zielen gehabt!

Diese kleine Geschichte ist nicht lustig, aber wahr. Und Frau Müller braucht am Familientisch nicht mehr zu zittern, wenn sich die drei erwachsenen Kinder mit einem Streichholz ihre Zigaretten anzünden. Im Gegenteil, sie sollte sich freuen, daß sie so sparsam sind.

Es gibt immer noch gerissene Leute, die mit der Dummheit spekulieren. Ich will damit nicht etwa sagen, daß Frau Müller dumm ist, aber es soll tatsächlich vorgekommen sein, daß sie auf obskure Wahrsagerinnen, „fliegende" Horoskopsteller und „Hellseherinnen" hereingefallen ist. Frau Müller, überlegen Sie bitte einmal: das ganze Lebensschicksal für 20 Pfennig auf der Straße so neben dem Markt einzuhandeln, das kann doch nichts mit Wissenschaft zu tun haben. Den Pfuschern und Volksverführern wird das Leben auf dieser unreellen Grundlage jetzt schwer gemacht werden —, das neue Deutschland räumt mit diesem und ähnlichem Aberglauben auf — und Sie, Frau Müller, werden keinen Pfennig mehr für solchen Unfug ausgeben, die Winterhilfe kann's besser brauchen!

Nichts verderben lassen!

Der gepflegte Speiseschrank — Düfte, die sich nicht vertragen — Das gefährliche Einwickelpapier

„Laß mich einen Blick in deinen Speiseschrank tun, junge Frau, und ich will dir sagen, ob du die Veranlagung zu einer guten Hausfrau hast oder nicht!", könnte man sagen. Der Speiseschrank ist nämlich meist nur ein bequemes Versteck für noch nicht zubereitete Speisen oder für die Reste. Da liegen Gemüse, Salate, auch Fleisch und Wurstwaren, in Papier gehüllt, friedlich nebeneinander. Da führen Reste von Tagesgerichten auf Tellern und in Töpfen ein trauriges Dasein. Da

Letzter Eintopfsonntag! Darum gebt doppelt Deutsche Hausfrauen!

liegt Käse in Schachteln und strömt durchdringenden Geruch aus. Da findet sich eine Packung Schokolade und daneben eine geöffnete Büchse Sardinen. Da stehen Kaffee- und Teebüchsen mit Fischresten in bedrohlicher Nachbarschaft . . .

Später einmal wird man streng darauf halten, daß die Speisen unter großen Vorsichtsmaßregeln zubereitet werden. Man wird stark Riechendes nicht neben Empfindliches legen, man wird die fertige Käseplatte hermetisch verschließen, bis sie aufgetragen wird, und man wird der Kaffeebereitung größte Sorgfalt widmen. Wenn dann alles doch durchaus keinen Wohlgeschmack hat, der dieser Sorgfalt entspricht, so ist daran schuld: der vernachlässigte Speiseschrank!

Zunächst einmal: die teuren, empfindlichen Genußmittel wie Kaffee und Tee gehören grundsätzlich nicht in Tüten oder schlecht schließende Büchsen, sondern sie werden in den glatten hygienischen Porzellandosen mit festem Sicherheitsverschluß oder in den modernen, geruchlosen Blechbüchsen mit Schraubdeckel aufbewahrt. Dennoch gehört in ihre Nähe kein Käse oder sonst ein „Geruchmittel".

Käse wird vielmehr, sofern er nicht sofort unter die geruchsichere Glocke getan wird, in einem hohen, sauberen Steintopf aufbewahrt, der mit einem Holzdeckel verschlossen ist. Er hält sich dort lange frisch. Schokolade und Rauchwaren gehören natürlich nicht in den Speiseschrank. Schokolade soll nicht einmal im Geschirrschrank oder Büfett aufbewahrt werden, weil seine Sorten auch Holzgeschmack annehmen. Man tut gut, Schokolade, die nicht sofort genossen werden soll, in ein gut schließendes Porzellangefäß umzufüllen. Blechdosen mit Büchsengemüsen, Sardinen, Kompott oder Vorgerichten sollen niemals geöffnet stehen bleiben, weil in fast allen Fällen der Blechgeschmack auf die Nahrungsmittel übergeht. Es ist eine kleine Mühe, den Speisenrest in eine Porzellanschale umzufüllen. Vanille wird im verkorkten Glasröhrchen, von Zucker umgeben, frisch erhalten, während Gebäck, das sich knusprig halten soll, in den geräumigen Blechkasten geschichtet und warm gestellt, niemals feucht oder kalt aufbewahrt wird!

Besonders empfindlich ist Butter. Schon in der Nähe stark riechender Lebensmittel verliert sie ihren frischen Geschmack. Butter braucht also ein gesondertes Aufbewahrungsfach, wenn man sie nicht sofort in das kühlende Tongefäß gibt, in dem sie sich am frischesten hält.

Alle diese Grundregeln, die für sämtliche Jahreszeiten gelten, erfahren in der warmen Jahreszeit natürlich noch eine besondere Erweiterung! Der Speiseschrank, die Speisekammer, wird in heißen Tagen häufig mit kaltem Essigwasser ausgewaschen, um Zersetzungskeime abzutöten. Alle offenstehenden Lebensmittel werden mit Gazelocken überdeckt und vor allem niemals in den durchfeuchteten oder beschmutzten Einwickelpapier aufbewahrt, die richtige Bakterienherde darstellen und Ungeziefer aller Art anlocken.

Es ist nicht mit Kostspieligkeit verknüpft, für die gepflegte Küche und hygienische Speisekammer zu sorgen. Ein wenig Ueberlegung und Sorgfalt, und die verantwortungsvolle Hausfrau braucht nichts umkommen zu lassen.

. . . und Dienstag gibt's Fisch

Zu dem seit Jahren eingehaltenen Fischtag gesellt sich nun ein zweiter in der Woche oder gar ein dritter und nach kurzer Zeit wird diese Zugabe zur lieben Gewohnheit geworden sein. Ob es sich um Kabeljau, Schellfisch, Rotzunge, Seelachs oder Goldbarsch handelt, aus dem einen, wie aus dem anderen läßt sich eine schmackhafte und begehrte Speise herstellen. Und sollte jemand durchaus auf seiner Abneigung gegen Fisch beharren, so überrumpeln wir ihn eines Tages mit einem Fischschnitzel, von dem mit großer Sicherheit zu behaupten ist, daß es mit großer Begeisterung verzehrt werden wird.

Fischrollen.

Ein Pfund Fisch wird sauber gewaschen, durch die Fleischmaschine gegeben und mit einem Ei, Zwiebeln, Pfeffer und Salz und geriebener Semmel vermengt. Von einem Weißkohlkopf werden die größten Blätter abgenommen und abgebrüht. Der Fischteig wird in die Blätter eingerollt und gebunden. Ein flacher Topf wird mit Speckscheiben ausgelegt und mit Brühe übergossen (die Rollen müssen bedeckt sein), mit Tomatenscheiben belegt und gut zugedeckt aufs Feuer gebracht und langsam gar gekocht. Zuletzt wird die Tunke mit Mehl gedickt.

Fischragout.

Zwei Pfund Fisch werden gewaschen, gesalzen und von Haut und Gräten befreit. Drei Eßlöffel Fett werden geschmolzen und die kleingeschnittenen Zwiebeln darin geschmort. Dazu kommt Mehl, das mit klarem Wasser und mit Fischwasser klargerührt wird. Die kurz aufgekochte Tunke wird vom Feuer genommen, und eine kleingehackte Gurke, Kapern, Perlzwiebeln, Zitronensaft, Zucker und Fleischwürze dazugegeben. Dann legt man den Fisch hinein und läßt ihn gut durchziehen. Dazu gibt man Salzkartoffeln oder auch dickgekochten Reis.

Fisch in Petersilientunke.

Zwei Pfund Fisch werden, wenn vorbereitet, in Stücke geschnitten. Butter und Mehl werden geknetet, die Hälfte auf den Boden eines Topfes gelegt und mit zwei bis drei Eßlöffeln Petersilie überstreut, die Fischstücke daraufgegeben und der Rest des Teiges dazu gelegt. Der Topf wird geschlossen und in ein kochendes Wasserbad gestellt. Nach einer halben Stunde wird der Topf herausgenommen, die Tunke abgeschmeckt und mit Salzkartoffeln gereicht.



Ich bete um Tauwetter!!

Von Lindy

Bettina meinte, es sei heute Abend die beste Gelegenheit, ihre Skier in Ordnung zu bringen, ihre Eltern wären ausgegangen, und das sei schon sehr günstig! „Hier hast du die Kellerschlüssel, hole sie einmal herauf!"

Als ich schon auf der Treppe war, rief sie mir noch nach, ich solle auch gleich das zweite Paar mitbringen, das unten sei, vielleicht paßten sie mir und ich brauchte mir dann keine neuen zu kaufen!

Ich hatte einige Schwierigkeiten, den Keller zu finden, aber schließlich paßte der Schlüssel doch. Die Skier standen ganz hinten in der Ecke. Beim Klettern über eine Kiste blieb ich mit meiner Hose an einem Nagel hängen und war daher nicht gerade in der besten Laune, als ich wieder oben ankam.

Schon im Treppenaufgang fiel mir ein scheußlicher Geruch auf; jetzt kam mir Bettina aus einer bläulichen Wolke entgegen und flehte mich an, das Skiwachs von der Herdplatte zu nehmen, wohin sie es gestellt hatte, um es dünnflüssiger zu machen. Als ich den Tiegel unter Husten und Spucken gerettet hatte, war er schon fast ausgelaufen, was sich aber nicht weiter als schlimm erwies, weil Bettina aus Versehen eine Büchse mit Gänseschmalz von Weihnachten her erwischt hatte.

Wir hatten überhaupt kein Glück mit dem Wachs, irgendwer mußte es verkramt haben, wir fanden es nicht. So waren wir schließlich gezwungen, Leinöl zu nehmen, was auch sehr gut sein soll, wie Bettina versicherte, die nun wirklich etwas davon versteht; denn sie ist bereits zweimal in Oberschreiberhau gewesen und hat dort schon einen Preis bekommen. (Ich erfuhr erst später, daß es ein Tanzpreis gewesen war, sonst wäre ich in bezug auf ihre Skikenntnisse etwas skeptischer gewesen!)

Uebrigens war auch kein Leinöl im Hause, wir mußten das Maschinenöl nehmen, Oel ist schließlich Oel — auf alle Fälle läßt es sich viel besser auftragen als Wachs.

Während das Oel einzog, was meiner Meinung nach recht langsam geschah — wir hätten wohl doch das vorjährige Wachs erst abkratzen sollen! — las Bettina aus einem „Lehrbuch für Skiläufer" vor .

„Die Länge der Skier richtet sich ferner auch danach, ob man auf Rennen trainieren will oder den weißen Sport nur zu seiner Erholung zu betreiben gedenkt. Dem Anfänger und mittleren Läufer wird ein etwas kürzerer und dafür breiterer Ski ein größeres Gefühl der Sicherheit verleihen . . .", worauf Bettina fand, daß ihre Bretter zu lang seien. Da sie keine Wettbewerbe bestreiten wollte, konnte es nichts schaden, wenn wir die Sicherheit, selbst auf Kosten der Schnelligkeit, etwas erhöhten.

Das Holz war aber doch bedeutend härter, als wir es uns vorgestellt hatten. Wir mußten lange suchen, bis wir ein Werkzeug fanden, mit dem wir es schafften. Hätte Bettinas Vater in seinem Ordinationszimmer nicht eine wunderbar vernickelte Säge gehabt, wären wir mit dem zähen Holz kaum fertig geworden.

Bei der Gelegenheit fanden wir auch noch einige schöne Riemen, die, wie Bettina meinte, völlig unnütz am Operationstisch herumhingen, denn heutzutage würde doch nur in der Narkose operiert! Und ein Skiläufer sollte lieber einen Riemen zu viel, als einen zu wenig in der Tasche haben. Dagegen war nichts einzuwenden.

Etwas später bemerkten wir dann doch etwas sehr Unangenehmes. Wir hatten im Eifer des Gefechts nicht genau achtgegeben und von zwei Skiern je 20 Zentimeter abgesägt, die gar nicht zusammen gehörten. Meine Hoffnung, mir keine Bretter kaufen zu müssen, wurde dadurch natürlich hinfällig. Bettina hatte sich außerdem heftig mit ihres Vaters Rasiermesser geschnitten, als sie die Riemen verkürzen wollte, so daß ich schließlich ein Machtwort sprach und die Unglücksdinger wieder hinunterschaffte.

Als ich den Keller verschloß, fiel mir ein kleines Schild an der Tür auf . . . zu allem Pech hatte ich die Skier noch aus einem fremden Keller geholt!!!

Kann man mir es verdenken, wenn ich um Tauwetter bete?!

Kaumglaublich

Die schönsten Ohren

Eine eigenartige Schönheitskonkurrenz fand dieser Tage in Paris statt. Dort sollte diejenige Frau festgestellt werden, die die schönsten Ohren hat. Eine Jury, die aus Malern und Bildhauern zusammengesetzt war, sollte über diese Frage entscheiden. Ihre Aufgabe war nicht leicht, da sie insgesamt 943 Bewerberinnen zu prüfen hatte; eine junge Bäuerin aus der Bretagne trug schließlich den ersten Preis davon. Außer der Anerkennung erhielt sie auch ein paar Ohrringe, die aus sehr wertvollen Perlen bestanden.

Ein Elefant, der Amok läuft

Eine Schreckensszene spielte sich kürzlich in den Straßen von Bangkok ab. Ein weißer heiliger Elefant hatte sich aus seinem Stall losgerissen und tobte durch die Straßen. Da es verboten ist, das heilige Tier zu töten oder auch nur zu verletzen, waren die Einwohner dem Wüten des offenbar toll gewordenen Tieres schutzlos ausgeliefert. Der Elefant zertrampelte drei Personen, zertrümmerte mehrere Schaufensterscheiben, an denen er sich verletzte, und kam schließlich bei einem Zusammenstoß mit einem Lastauto, das er angriff, um.

Der „ideale Gatte"

Eine große Tageszeitung aus Chikago hatte ihre Leserinnen, soweit sie noch nicht verheiratet waren, gebeten, eine Schilderung des „idealen Gatten" zu geben, wie sie sich ihn wünschten. Die Antworten, die zu Tausenden eingingen, unterschieden sich wenig voneinander. Hauptsächlich wurde gefordert, daß der zukünftige Gatte „tüchtig" und „gewandt" sei; ferner müßte er gut aussehen oder gar Filmschauspieler sein. Seine Frau müßte er großzügig behandeln und ihr jeden Wunsch erfüllen. Nur in zwei Antworten wurde verlangt, daß der ideale Gatte auch klug sein müsse.

Zwölfjähriger gewinnt das „Goldene Schachbrett"

In Hartford, der Hauptstadt des Staates Connecticut, fand ein Schachturnier um das „Goldene Schachbrett", einen wertvollen Ehrenpreis, statt, an dem sich die besten Schachspieler des Landes beteiligten. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde das „Goldene Schachbrett" von dem zwölfjährigen Robert Gwynn, dem Sohn eines Rechtsanwalts, mit 14½ Gewinnpunkten bei 15 Partien gewonnen. Robert Gwynn, der als ein Schachgenie bezeichnet werden muß, geht natürlich noch zur Schule und ist ein durchschnittlich begabter Schüler, der nur in der Mathematik besondere Leistungen aufzuweisen hat.

9 Jahre alt und 214 Pfund schwer

Der kleine Pierre Lebeau, Sohn eines Drogisten aus Namur, hat alle Aussicht, einmal der dickste Mann der Welt zu werden. Der Kleine ist erst neun Jahre alt und wiegt bereits 214 Pfund. Noch läßt sich gar nicht absehen, wann die Zunahme seines Körpergewichtes aufhören wird. Die Aerzte haben die Behandlung der krankhaften Fettleibigkeit, die auf eine Störung der inneren Sekretion zurückzuführen ist, bereits aufgegeben.

Ein Familienvater wird eingezogen

Das 3. tschechoslowakische Infanterieregiment in Kremsler hielt eine Waffenübung ab, zu der die Reservisten der Truppe einberufen wurden. Der Einberufungsbefehl traf auch den Reservisten Franz Roh. Dieser war jedoch am Termin nicht zur Stelle und fehlte auch die ganze erste Woche hindurch. Dann traf er endlich ein. Durch das Tor der Kaserne zog ein Eselsfuhrwerk, schwer beladen mit verschiedenem Hausrat, einer Frau und mehreren Kindern, und auf dem Bock thronte der lang vermißte Reservist Franz Roh.

Der Fall wurde dem Obersten gemeldet, und dieser schnaubte den Roh gehörig an; denn es stand fest, daß er das Militär hatte verunglimpfen wollen. Roh protestierte heftig, soweit dies im Rahmen der Subordination möglich war. Ihm lag nichts ferner, als dem Militär einen Possen zu spielen. Vielmehr habe er sich als braver Soldat gezeigt. Der Einrückungsbefehl hätte ihn an seiner Arbeitsstätte in Südslawien erreicht. Was sollte er tun? Die Familie in Hunger und Elend zurücklassen? Kurz entschlossen bepackte er sein Eselsfuhrwerk mit Habe und Familie und zog los, durch Oesterreich und Mähren. Leider währte die Reise eine Woche länger, als er berechnet hatte, weil es in einem fort regnete. Aber nun sei er doch da und melde sich gehorsamst zur Stelle. Der Oberst war ein verständiger Mann. Er belobte den Roh für sein Verhalten, sorgte für das Unterkommen der Familie und des Eselsgespanns und ließ den Reservisten bald wieder losfahren, da ihm die Staatssicherheit auch ohne diesen genügend beschützt schien.

....aber wahr

Ausländische Hunde werden gebissen

Eine seltene Erfahrung konnten die Kapstädter machen, die sich kürzlich Hunde aus London, 200 an der Zahl, hatten kommen lassen. Obwohl diese Hunde — Scotchterrier — den südafrikanischen Hunden äußerlich aufs Haar gleichen, werden sie von diesen doch auf Schritt und Tritt angekläfft und gebissen. Die südafrikanischen Hunde merken anscheinend an der Sprache, daß sie es mit „Ausländern" zu tun haben.

Die neue „Perle"

Hausfrau: „Sind Sie auch in kalter Küche erfahren, Fräulein?"

Mädchen: „Und ob, gnädige Frau! Ich war zwei Jahre in einer Stellung, da war die Küche so kalt, daß ich Frostbeulen an die Zehen bekommen habe!"

Spaß muß sein!

Der Herr Professor mußte nach der Anmeldung noch einen Augenblick warten. Unruhig ging er auf und ab. Als er dann aufgerufen wurde, stürzte er sofort ins Sprechzimmer.

„Herr Doktor", sagte er, indem er sich Rock und Weste auszog, „ich bitte um Ihren ärztlichen Rat, untersuchen Sie mich bitte gründlich! Sie glauben nicht, wie fürchterlich zerstreut ich bin — Sie glauben es einfach nicht!"

„Doch, Herr, ich glaube es! Kein Mensch kann so überzeugt davon sein! Aber nun ziehen Sie sich wieder an! Sie sind hier im spanischen Generalkonsulat!"

Krach in der Steinzeit



„Und deine Liebesbriefe kannst du auch wiederhaben."

Am Toto

Wettfachmann: „Das alte Vieh dürfen Sie nicht wetten, mit dem sind schon ganze Völkerschaften verarmt!"

Im Zoo

„Sagen Sie, der Elefant ist wohl recht böse?"

„I wo, den können Sie um den Finger wickeln!"

Gemacht

„Johann, heute abend, wenn wir Besuch haben, werde ich Sie Jean rufen!"

„Jawohl — und wie soll ich den gnädigen Herrn nennen?"

„Idiot!"

„Werde ich besorgen!"

Auskunft

Ein kleiner Junge sitzt vor einer Haustür.

Ein Mann fragt ihn:

„Ist deine Mutter zu Hause?" — „Ja."

Der Mann drückt die Klingel, noch und noch. Niemand öffnet.

„Du hast doch gesagt, deine Mutter ist zu Hause?!"

„Ist sie auch, aber wir wohnen ja gar nicht hier!"

Gold und Silber

„Spricht Ihr kleiner Sohn schon?" erkundigt sich Frau Kurz bei ihrer Nachbarin.

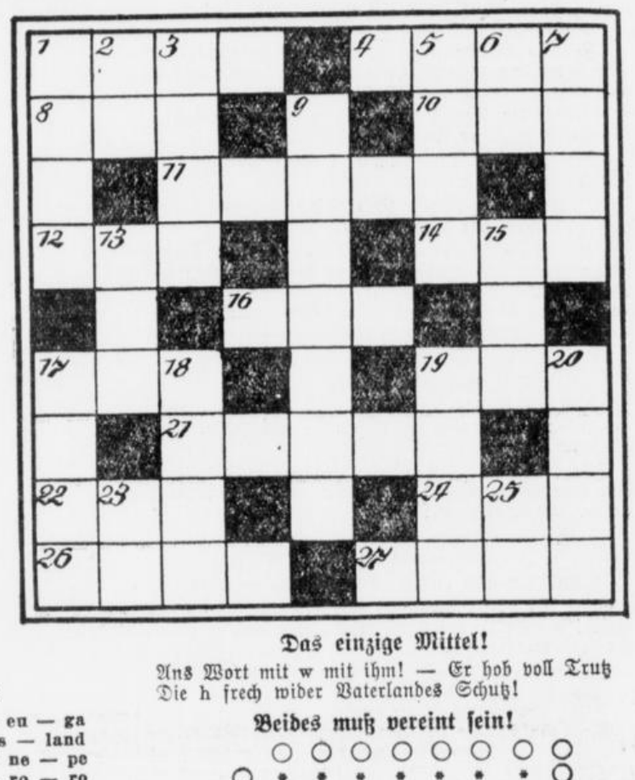
„Ja, im letzten Sommer hat er sprechen gelernt, und jetzt bemühen wir uns, ihm das Schweigen beizubringen."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Eisentor, 4. Gegenteil von ungleich, 8. Mädchenname, 10. Fremdwort für: bete, 11. Handelsvertreter, 12. Tonart, 14. Die Erfolgsursache, 16. Teil des Auges, 17. Niederlassung, 19. beängstigender Traumzustand, 21. Flegelei, 22. Fettart, 24. Göttin, 26. biblische Männergestalt, 27. Mädchenname.

Senkrecht: 1. Schilf, 2. körperliche Ausstrahlung (Reichenbach), 3. Fluß in Rheinland, 5. Himmelswesen, 6. Flächenmaß, 7. Ton, 9. Bildungsstätte, 13. Zeitmesser, 15. Kosmischer Begriff, 17. Musikinstrument, 18. Silberart, 19. Lungenarbeit, 20. Durch ein Bauwerk bekannte südeuropäische Stadt, 23. Tonart, 25. Benennung in der Elektrizität.



Silbenrätsel

Der deutsche Standpunkt

ba — din — e — em — em — en — eu — ga
i — im — kau — kel — ker — kus — land
mar — mich — mo — mos — ne — ne — pe
po — pos — re — rel — ri — ro — ro
sa — sal — si — sok — sta — ta — ter — ti
tiv — tri — tu — vi — wan — war

Aus den vorstehenden 43 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beides in der Wortfolge gelesen, ein Goethe-Wort wiedergeben, das den deutschen Standpunkt genauestens wiedergibt (ch ist ein Buchstabe!) — Bedeutung der Wörter:

Bienenzüchter _____

Evangelist _____

Die alte „Kreml"-Stadt _____

Der Eroberer von Lüttich im Weltkriege _____

Getrocknete Weinbeere _____

Russischer Männervorname _____

Brettspiel _____

Der erste Gralskönig _____

Heldendichtung _____

Vorrichtung zum Aufstellen von Instrumenten _____

Italienische Hafenstadt _____

Muse _____

Denkmalsunterlatz _____

Teezubereitungsapparat _____

Teil der Kirche _____

Wahrzeichen Bremens _____

Glasschrank _____

Hochtal im Kanton Graubünden _____

Das britische Weltreich

Seelord
Sandringham
Assuan
Vormacht
Rhodes
Weltstadt
Flandern

Bei richtiger seitlicher Verschiebung dieser Wörter untereinander nennen zwei benachbarte parallele Senkrechte, beide in der Wortfolge gelesen, den neuen Beherrscher des britischen Weltreiches.

Das einzige Mittel!

Ans Wort mit w mit ihm! — Er hob voll Trutz
Die h frech wider Vaterlandes Schutz!

Beides muß vereint sein!

aaa bbbb dd eeeeeeee h iii k l m n o ö
rrr s tt u

Aus diesen Zeichen sind, links beginnend und von oben nach unten gelesen, folgende Begriffe zu bilden: Akademikertitel (abgekürzt), Meeresbucht, südwesteuropäischer Fluß, die Mundschenkin der olympischen Götter, Hauch, Zerkleinerungsmittel, Züchtigungsstock, Vorname, Lebewohlgruß, heftiger Windstoß mit Regen.

Die auf die Sterne treffenden Buchstaben ergeben, Waagerechte nach Waagerechter gelesen, ein einprägsames Wort.

Gitteraufgabe



Hauptstadt von Ceylon

Kirchengesangstück

Distanz zu deutsch

aaaa bb cc dd eee ll mmmm n ooooo ss ttttt

Die aus diesen Buchstaben zu bildenden Wörter sollen waage- und senkrecht gleich lauten.

Mosaikaufgabe

		chätzenr		
	terhandd	egnetist	keinfüll	
reichera	onallens	iesegnet	horndasv	lsdiemut

Die Kästchen ergeben in richtiger Umstellung einen Zweizeiler von Anastasius Grün.

Tauschrätsel

Durch Austauschen eines Buchstabens in den nachfolgenden 16 Wörtern durch einen anderen sollen neue Wörter gebildet werden. Miteinander verbunden, nennen diese Buchstaben ein Frühlingsblümchen.

Patte Eld Kain Mord Rabe Halle Lake
Feld Hacke Pater Leder Esel Elder Lene
Sahne Ural

Versrätsel

Mit Interesse lef' ich „d".
'ne schwere Krankheit ist der „w".
Im „t" kann man geruhsam sitzen.
Wer 'Eil' hat, muß die „b" benützen!

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Lustige Bochumer Erinnerungen: Waagerecht: 2. Duo, 6. Grobokamada, 10. Lod, 11. mau, 12. Bar, 13. ist, 14. Ehre, 16. rot, 19. etwa, 21. Leo, 24. Nota, 25. Stumpf, 27. Tea, 29. ja, 30. Linden, 34. Thor, 35. Xaver, 38. Pierrot, 39. Bad, 40. Ebe, 41. Ott, 42. Adelheid. — Senkrecht: 1. Lukas, 2. Domino, 3. Raute, 4. Faber, 5. Narren, 6. Glossen, 7. Rob, 8. Ober, 9. Bahn, 15. Efel, 16. Raa, 17. tosen, 18. Klute, 20. Toga, 23. Opa, 26. Bier, 28. Baron, 29. Jux, 31. Depp, 32. Tor, 33. Eva, 36. A, B, C, D, 37. edel, 41. Od.

Verbinderätsel: Sevilla, Antenne, Nomade, Demeter, Retorte, Irade, Najade, Gamasche, Hekuba, Arosa, Medusa. — Sandringham.

Silben-Anfügungsaufgabe: Fenster, Anfang, Sodom, Trikot, Nabob, Ansicht, Carlos, Holstein, Tyras, Serum, Klavier, Raimund, Auftag, Panzer, Flieger, Erguß, Nachbar. — Fastnachtskrapfen.

Fußgänger und Wagen: Die durchschnittliche Geschwindigkeit des Wagens betrug vier Meter in der Sekunde.

Rätsel: Monument — Nu — Moment.

Wie die Olympia-Kämpferinnen wohnen

„Männern ist der Zutritt verboten!"

Berlin, 6. März.

Girlanden von Halle nach Leipzig

Wenn sich im Sommer zur Olympiade die Vertreter aller Erdteile in Berlin treffen, dann wird die Reichshauptstadt eine einzigartige prächtige Kulisse für dieses Fest der Jugend der Welt abgeben. Die Straßen und Häuser werden einen Schmuck angelegt haben, wie er in dieser Feierlichkeit noch nie ein internationales Ereignis umrahmt hat. Ein wogendes Meer von Bannern, Fahnen und Wimpeln wird das ganze Stadtbild überschwemmen, zu deren Herstellung nicht weniger als 40 Quadratkilometer Fahnentuch notwendig sind, eine Stoffläche also, mit der man beinahe den ganzen riesigen Ammersee zudecken könnte. Als einheitliche Zierde für die Häuserfronten sind Eichenlaubgirlanden gewählt worden, von denen man der ersten Schätzung nach 35 Kilometer benötigt. Die Straße von Halle nach Leipzig könnte man demnach damit lückenlos schmücken. Zur Zeit der Olympiade wird es dann in Berlin wohl kein Haus geben, in dem nicht eine gastfreundliche Fröhlichkeit herrscht. Bei einem davon wird ein seltsames Schild zwischen gewundenem Eichenlaub und flatternden Fahnen herausleuchten, das die Aufschrift trägt: „Männern ist der Zutritt verboten." Ja, in diesem einen Haus herrscht für die Dauer der Spiele eine strenge Klausur, denn es beherbergt die Sportlerinnen aller Nationen, die neben ihren männlichen Kameraden für die Ehre ihres Landes kämpfen.

Schon lange wird an dem Ausbau des olympischen Dorfes gearbeitet, das den männlichen Olympioniken Unterkunft bietet. Die Damen, die wir als Sportgäste bei uns begrüßen können, sollen es aber nicht schlechter haben — im Gegenteil. Deshalb wird das für sie bestimmte Haus, das in Kürze seiner Vollendung entgegensieht, mit einer besonders umsichtigen Sorgfalt ausgestattet. Kaum tausend Meter von der Hauptkampfbahn entfernt liegt dieser gewaltige, hufeisenförmige Bau, zu dessen Leiterin Freifrau von Wangenheim ernannt worden ist. „Nach den bisherigen Meldungen werden 350 Sportlerinnen zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommen", erzählt uns die organisationserfahrene Dame, „wir haben das Frauenheim aber vorsorglich für 500 Gäste eingerichtet. Wie in einem Bienenstock Wabe an Wabe liegt in den drei Geschossen Zimmer neben Zimmer, von denen jedes zwei Betten, zwei Schränke und einen Schreibtisch enthält. Die Einrichtung ist völlig einheitlich, doch wird den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Nationen bis ins letzte Rechnung getragen."

Die Bibliothek der Modehefte

Die Wünsche, die von den einzelnen Länderkomitees für ihre Damen angemeldet wurden, sind außerordentlich mannigfacher Art. Das ist verständlich, denn natürlich verstehen die Inderinnen unter der häuslichen Behaglichkeit, die sie hier doch finden sollen, etwas ganz anderes als vielleicht die Amerikanerinnen oder Holländerinnen. Deshalb wird jeder Nation eine Stewardeß des Norddeutschen Lloyd beigeordnet, die vollkommene Kenntnisse in der Sprache und Lebensweise des ihr zugeteilten Landes besitzt. Die griechischen Sportlerinnen werden demnach von einer Kraft betreut, die seit vielen Jahren auf den großen Passagierdampfern die Mittelmeerlinie befahren hat, den asiatischen steht eine Bedienung zur Verfügung, die auf der deutsch-ostasiatischen Strecke gearbeitet hat und den Sportamazonen von der Neuen Welt wird eine Stewardeß der Amerika-Linie alle Wünsche von den Augen abzulesen versuchen. „Mit der Hausordnung werden wir uns möglichst an die Bestimmungen halten, nach denen sich auch die männliche „Konkurrenz" im olympischen Dorf zu richten hat", erzählt uns Freifrau von Wangenheim. „Wir wollen es hier im Frauenheim den Gästen nur vielleicht ein bißchen gemütlicher machen. So hängen in jedem Zimmer Originalgemälde deutscher Künstler und die Bibliothek enthält Bücher in zwölf Sprachen, die besonders von Damen gern gelesen werden, aber auch — Modehefte. Gewiß, Weltrekordlerinnen sind alles andere als Modepuppen, aber auch sie interessieren sich sicher sehr dafür, was ihre Schwestern in Japan, Brasilien, Spanien oder Schweden zur Zeit gerade als „schik" finden.

Wasserwellen auf achterlei Arten

Abends dann, wenn die Damen vom Sport auf dem Rasen oder im Wasser abgekämpft und müde sind, bieten sich ihnen in dem „Haus ohne Männer" Unterhaltungsgenüsse besonderer Art. Da werden die Filme vorgeführt, die am Tage von den Wettkämpfen aufgenommen wurden, bedeutende Künstlerinnen geben Konzerte, Schriftstellerinnen lesen aus ihren Werken vor und schließlich wird sogar ein eigens für die Olympia-Kämpferinnen geschriebenes Theaterstück aufgeführt, das — natürlich nur Frauenrollen vorsieht. Zum erstenmal in der Geschichte der Olympischen Spiele haben für Berlin auch die Bermudainseln Teilnehmer gemeldet. Sollten sie auch weibliche Olympioniken entsenden, dann werden sich diese unter der Obhut der Freifrau von Wangenheim nicht weniger wohlfühlen, als ihre Kameradinnen aller anderen Nationen. Es ist ja für alles gesorgt, was einem weiblichen Wesen das Dasein nur angenehm machen kann. Die Kanadierinnen haben sich als Zimmerschmuck Kakteen ausgesucht und deshalb finden sie unter ihren Fenstern die seltensten Züchtungsergebnisse aus der größten deutschen Kakteenfarm in Biesdorf vor. Die Japanerinnen erhalten wunschgemäß statt der Stühle weiche Sitzkissen in den Zimmern und außerdem besonders geformte Kleiderbügel für ihre Nationalkostüme. Die Finnländerinnen finden dagegen sogar einen eigenen Heißluftraum vor. Die italienischen Damen scheinen „Linienſorgen" zu haben, denn in jedem ihrer Zimmer steht eine elektrische Waage, in jedem Wohnraum der Engländerinnen aber eine Teemaschine, die allen Bedarf in ihrem Nationalgetränk deckt. So wird alles getan, um den tapferen Sportmädeln solange ihre häusliche Behaglichkeit zu ersetzen, bis die Flagge mit den fünf Ringen wieder eingezogen wird.

40 Arbeiter lebendig begraben

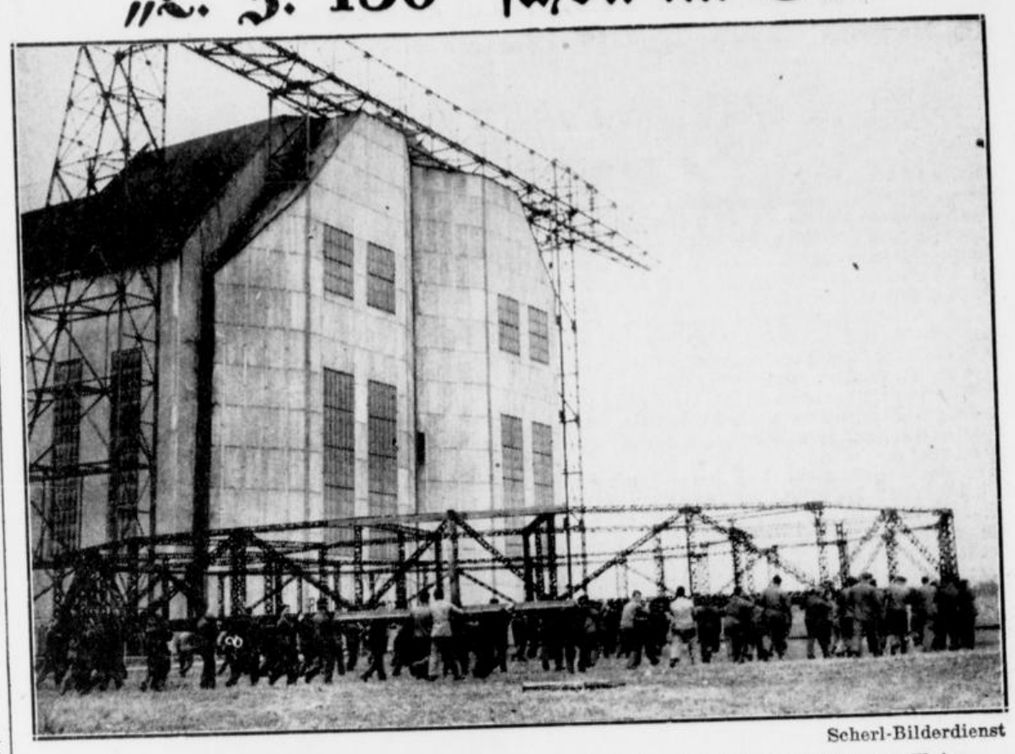
Rom, 6. März

Ein entsetzliches Unglück wird von den Dodekanes-Inseln gemeldet, auf denen die Italiener gegenwärtig mit Beschleunigung Befestigungsanlagen bauen. Bei dem Bau einer Kasematte auf der Insel Leros stürzte das Erdreich plötzlich nach und begrub 40 griechische Arbeiter, Bewohner der Insel, unter sich. Eine Rettung war nicht möglich. Die Ursache des Unglücks soll darin zu suchen sein, daß die Arbeiten an den Kasematten und anderen Befestigungswerken zu überstürzt durchgeführt wurden.

Wickelkind im Kino vergessen

In einem Kino in Hampshire (England) erschien nachts ein junges Paar und klopfte den Geschäftsführer aus dem Bett. Das Paar war sehr aufgeregt und sagte, es habe einen „Wertgegenstand" im Kino vergessen und müsse ihn sofort suchen. Der Geschäftsführer ließ die beiden ein und traute seinen verschlafenen Augen kaum, als seine nächtlichen Besucher zwischen den Sitzreihen ihren Wertgegenstand fanden und damit nach Hause gingen — es war ein Wickelkind.

„L. Z. 130" schon im Bau



Scherl-Bilderdienst

Nur kurze Zeit noch und das Luftschiff „L. Z. 129" wird sein „Heim" bei Frankfurt am Main beziehen, wo eine neue Riesenhalle jetzt fertiggestellt wurde. Mit dem Freiwerden der Friedrichshafener Halle beginnt der Bau eines weiteren Luftriesen, des „L. Z. 130". Die Arbeit erfolgt nicht wie bisher ausschließlich in der Halle, sondern die riesigen Schiffsringe werden in provisorischen Montagehallen zusammengesetzt und dann in der eigentlichen Luftschiffhalle montiert. Unser Bild zeigt bereits einen der Schiffsringe für „L. Z. 130". Mit Macht geht man an die Arbeit.

Am 15. März KdF.-Start nach Madeira

Begegnung mit der Kriegsmarine

dnb Berlin, 6. März.

Die diesjährige Madeira-Flotte der NSG. „Kraft durch Freude", die aus den Dampfern „St. Louis", „Der Deutsche", „Sierra Cordoba" und „Oceana" besteht, geht am 15. März 1936, 10 Uhr, vom Hamburger Hafen aus geschlossen in See. Der Start wird, wie die Deutsche Arbeitskorrespondenz meldet, zu einem großen Ereignis für Hamburg und darüber hinaus für ganz Deutschland werden. Wie im Vorjahr wird die Hamburger Arbeiterschaft ihre Kameraden, die aus sämtlichen Gauen unseres Vaterlandes kommen, zu ihrer einzigartigen Südreise verabschieden. Bei der großen Startfeier spricht auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Die Kriegsmarine, die seit Bestehen der KdF.-Reisen immer großes Interesse für die Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude" bewiesen hat, wird durch Entsendung des Kreuzers „Köln" den Urlaubern ein besonderes Erlebnis bereiten, und zwar trifft sich der Kreuzer mit der KdF.-Flotte auf der Höhe von Helgoland.

Die diesjährige Madeira-Fahrt wird ein kulturell stark ausgeprägtes Gesicht erhalten. Außer einer Volkstanzgruppe von Moselwinzerinnen und der bekannten pommerschen Spielschar der HJ. haben sich eine Reihe namhafter Künstler und Dichter uneigennützig zur Verfügung gestellt, um den Arbeitskameraden unterwegs die Fahrt zu verschönen und auch den Auslandsdeutschen in Lissabon und auf Madeira eine Ueberraschung zu bereiten.

Neue Kirchenschändungen in Spanien

In der alten spanischen Universitätsstadt Alcala de Henares zündeten Linksradikale die Inneneinrichtungen von zwei Kirchen an, vernichteten Heiligenbilder und verbrannten Särge. Der Sachschaden ist bedeutend, da die zerstörten Kunstgegenstände zum großen Teil unersetzlich sind.

Der Negus

schrieb an einen schlesischen Jungen.

Breslau, 6. März.

Ein Schüler aus Schweidnitz wird seit einigen Tagen von seinen Mitschülern beneidet, weil er einen Brief vom Kaiser von Abessinien bekommen hat. Der Junge war auf den Einfall gekommen, den Negus zu bitten, ihm doch einmal eine abessinische Zeitung zu schicken, damit er sich genau über die Zustände in Ostafrika unterrichten könne. Der Kaiser erfüllte auch prompt die Bitte des schlesischen Jungen und schickte ihm mit einem freundlichen Begleitschreiben ein Exemplar der in Addis Abeba erscheinenden Zeitung „Der Morgenstern". In dem Schaufenster eines Blattes in Schweidnitz kann es von allen Einwohnern, die perfekt Abessinisch lesen, studiert werden.

Bluttat eines Sechzehnjährigen

Den Arbeitskameraden im Streit erstochen.

Regensburg, 6. März.

In einem Betrieb in der Engelburger Straße gerieten der 16 Jahre alte Anton Fumy und der 15jährige Johann Lichtl wegen einer Arbeit, die keiner verrichten wollte, in Streit. Fumy warf mit einem Holzscheit nach dem Arbeitskameraden. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden, in dessen Verlauf Fumy plötzlich zu einem sogenannten Dreikant-Stahlschaber griff und damit dreimal mit aller Wucht auf Lichtl einstach. Der Junge wurde in die Herz-, Lungen- und rechte Nierengegend getroffen und so schwer verletzt, daß er schon wenige Minuten nach seiner Einlieferung in das Evangelische Krankenhaus an innerer Verblutung verschied. Der Messerheld wurde sofort verhaftet.

Teure Liebeserklärung

Wenn sich ein Autofahrer bemerkbar machen will.

London, 6. März.

Der Versuch, die Bekanntschaft einer jungen Autofahrerin zu machen, ist einem 20jährigen jungen Engländer sehr teuer zu stehen gekommen. Außer einer Woche, die er in Untersuchungshaft verbringen mußte, wurde er zu 225 RM. Geldstrafe und zur Entziehung des Führerscheines verurteilt. Der jugendliche Autofahrer bemerkte in einem anderen Wagen eine junge, hübsche Dame. Um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, fuhr er vor ihren Wagen und machte alle möglichen Kunststücke. Die junge Dame geriet verschiedene Male in Gefahr, der sie nur durch scharfes Bremsen entgehen konnte. Der Polizeirichter war über diesen Autofahrer so außer sich, daß er ihn erst einmal acht Tage in Untersuchungshaft sitzen ließ, ehe er zur Verhandlung schritt.

Blicke in die Welt

Der Bürgermeister von Haarlem wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Der Bürgermeister von Haarlem (Holland) Marschalk, wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 4200 Mark verurteilt. Ferner wurde ihm der Führerschein auf ein Jahr entzogen. Er hatte im April vorigen Jahres in der Nähe von Haarlem mit seinem Wagen einen schweren Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer. Der Bürgermeister hatte die falsche Straßenseite benutzt. Unmittelbar nach dem Zusammenprall starb der Motorradfahrer an den Folgen des Unglücks.

Newyorker Hausbesitzer bitten um Einsatz der Nationalgarde

Eine Anzahl von Mietern und Hausbesitzern im Gebiet der streikenden Fahrstuhlführer hat Gouverneur Lehmann in Albany telegraphisch um Einsatz der Nationalgarde oder um erhöhten Polizeischutz ersucht. Der Gouverneur hat die Gesuche an den Newyorker Polizeichef weitergeleitet. Nach den zahlreichen Streikunruhen am Mittwoch herrschte am Donnerstag im Streikgebiet verhältnismäßig Ruhe.

Drei englische Offiziere von einer Lawine begraben

Wie aus Jammu (Kaschmir, Hinterindien) gemeldet wird, sind drei britische Offiziere des Königlichen Bengali-Pionier-Regiments beim Skilaufen in den Bergen von Kaschmir zusammen mit eingeborenen Trägern von einer großen Schneelawine begraben worden.

Erste Hilfe für die Bewohner der niedergebrannten chilenischen Stadt Castro

Durch das Großfeuer, das, wie gemeldet, die Stadt Castro auf der Insel Chiloe an der südchilenischen Küste heimgesucht hat, wurde die Innenstadt vollkommen vernichtet. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen, weil sich die Einwohner rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die Regierung verlangte von den Kammern als erste Hilfe für die durch den Brand Geschädigten den Betrag von 500 000 Mark.

10 BdM.-Haushaltungsschulen

vor der Eröffnung

dnb Berlin, 6. März.

Am 20. April 1936 werden im Reich zehn Haushaltungsschulen des BDM. eröffnet. Sie dienen als Grundlage für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Hortnerinnen, Haushaltspflegerinnen, Säuglingsschwestern, Krankenschwestern, Diätschwestern usw.

Die Mädelreferentin im Sozialen Amt der RJF., Untergauführerin G. Kunzemann, führte vor Vertretern der Presse dazu aus: Mit der Eröffnung der Haushaltungsschulen des BDM. ist endlich dem dringenden Wunsch der Mädel und der Eltern Rechnung getragen die Ausbildungszeit für hauswirtschaftliche und soziale Frauenberufe in einen Rahmen zu verlegen, der nationalsozialistisch ausgerichtet ist und den Anforderungen der Jugenderziehung entspricht. Die Schulen liegen in den verschiedensten Teilen des Reiches, wie Ostpreußen, Rheinland, Württemberg, Baden, Bayern, Sachsen und Westfalen und unterstehen einheitlich dem Sozialen Amt der RJF. Sämtliche Anmeldungen, die Einziehung der Schul- und Verpflegungsgelder und die Einberufung in die einzelnen Schulen erfolgen durch diese Stelle. Der Unterricht und die Leitung sämtlicher Schulen liegt in Händen von staatlich geprüften Fachkräften, die aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung herausgewachsen sind und Gewähr dafür bieten, daß nicht nur trockenes Fachwissen vermittelt wird. Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erfassen und ihm außerdem eine lebenswahre Erziehung zur praktischen Hausarbeit vermitteln, so wie sie zum Aufbau einer Familie tatsächlich erforderlich ist. Es gibt heute noch eine Anzahl Haushaltungsschulen, die ein rein gewerbsmäßiges Unternehmen darstellen. und für Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld eines Mädels monatlich bis 150 Reichsmark fordern und auch erhalten. Wir sind der Meinung, daß die Erziehung zur Familie nicht lediglich die Frage einer Existenzmöglichkeit der Unternehmer sein darf. Wir haben den monatlichen Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45 bis 80 Reichsmark festgesetzt Dieser Satz richtet sich nach eigener Unkostenberechnung der einzelnen Schulen, die überall verschieden ist. Wir werden es trotz dieser niedrigen Sätze möglich machen, in jeder Schule noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

Wir wissen genau, daß es heute noch Gesellschaftskreise gibt, die glauben, daß nur „standesgemäße" Pensionate in der Lage sind, Töchter zu „gesellschaftsfähigen" und damit brauchbaren „jungen Damen" zu erziehen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß ein Mädel über die notwendigen Umgangsformen verfügt, wir sind aber der Meinung, daß diese äußere Haltung entspringen muß aus einer klaren, sauberen und zielbewußten inneren Haltung, die nicht erlernt werden kann, sondern erlebt werden muß.

Herz und Nerven schonen!

...auf KAFFEE HAG umstellen!

Heldische Dichtung als Vorbild

70. Geburtstag von Paul Ernst am 7. März

Im Harzstädtchen Elbingerode wurde als Sohn eines Bergmanns am 7. März 1866 Paul Ernst geboren, der als Mensch wie als Dichter und Philosoph zu einer Einheit und Uebereinstimmung gelangte, deren sich nur wenige große Geister des Jahrhunderts rühmen können. Er ist kein poetisch getarnter Verführer, kein Subjektivist der Empfindung, sein künstlerischer Gestaltungstrieb erschöpft sich nicht in der Darstellung der tatsächlichen, der romantisch vorgezauberten Lebensfülle und ihrer psychologisch erweiterten Lebensbeziehungen. Die Antriebe seines Schaffens liegen in dem Willen, bewußt zu leben, die reine nackte, heilig-nüchterne Form im Sinne Hölderlins zu erobern, ohne die das Leben zu einem sinnlosen chaotischen Spiel, dem die naturwissenschaftliche Erfahrungslehre gewisse Regeln anmerken könnte, entarten müßte. Früh sucht er daher, die naturalistische Richtung, die Regenwurmperspektive, als Dramatiker zu überwinden. „Lohnt es denn die unendliche Mühe", so schreibt er, „eine Mühe, die frühere Künstler nicht geahnt haben, all dieses elende, triviale Zeug, das uns im Leben schon so anwidert, auch noch künstlerisch darzustellen?"

Die klarste Erkenntnis, daß Kunst Form sei, und daß sich höchste Sittlichkeit nur in den Formen der Kunst darstellen lasse, wurde ihm um die Jahrhundertwende in Italien, wo er das Kunstwerk an sich in Gestalt der altitalienischen Novelle kennenlernte. Hier erfuhr er den für sein späteres, vorwiegend dramatisches Schaffen wesentlichen metaphysischen Ordnungsbegriff der „Notwendigkeit", d. h. der Uebereinstimmung von Mensch und Schicksal. Und das wiederum ist nichts anderes als die Forderung an den Helden, sich selbst treu zu sein, die Forderung aber auch außerhalb des Kunstbezirks an jeden Menschen, tragisch zu leben. Im tragischen Helden, der am Zusammenstoß von Schicksal und Wirklichkeit zugrunde geht, um sein höheres, unzerstörbares Ich zu bewahren, sind die letzten Hemmungen, die diesen Akt beeinträchtigen oder unmöglich machen könnten, beseitigt. Darin erblickt Paul Ernst die Aufgabe des Dramatikers, des Tragikers, die um der Treue willen entstehenden Konflikte so klar und rein, auf einer gewissermaßen mathematisch durchkonstruierten Grundlinie auszutragen, daß im Schicksalsnetz auch nicht die kleinste Lücke geöffnet bleibt. Dieser Deutung des Tragischen, nach der dem untergehenden Helden im Tode noch der Sieg zufällt, dieser Deutung, die mit dem aristotelischen Schuld- und Sühne-Schema unvereinbar ist, hat Paul Ernst in seinen Dramen, dem „Demetrios", dem Weltherrschaftskonflikt zwischen Heinrich IV. und dem Papste Gregor „Canossa", der Nibelungentragödie „Brunhild", die Treue gehalten.

Ueber die persönliche Tragik hinaus gibt es für ihn noch eine letzte Steigerung, einen Zustand, vor dem auch diese Tragik wesenlos wird, das ist der Zustand der Gnade oder der Verwerfung. Und in diesem religiösen Bereich vollzieht sich die Wendung von der mit menschlichen Maßen zu messenden Tragödie zum nur mit göttlichen Maßen zu messenden Erlösungsdrama. Die Sünderin „Ariadne auf Naxos" findet Gnade vor Dionysos, während der tragische Held Theseus verworfen wird. Nicht die Selbstgerechtigkeit des ethischen Menschen findet ihren Lohn, der kämpferisch Strebende vielmehr, in dem das Edle den Dämonen als Raub zufällt, ist der erbarmenden Liebe würdig. Hier münden die vielfachen Anregungen der russischen Literatur, Tolstois und Dostojewskis, befruchtend in die Schaffensbahn des Dichters ein.

Der Weg dieses dem tragischen Lebensgefühl in einer armseligen und öde materialistischen Epoche wieder zum Durchbruch verhelfenden Dichters konnte nicht anders



als in der Ebene des Volkes verlaufen. Sein gegen Kriegsende veröffentlichtes Buch „Der Zusammenbruch des deutschen Idealismus" war der Jugend gewidmet. Als Politiker hat er sich für die sozialen Nöte seines Volkes eingesetzt und — nach der Erkenntnis — zu seinem Teil an der Aufdeckung der „marxistischen" Lüge mitgeholfen. Einem so wesentlichen Menschen wie Paul Ernst konnte die Schamlosigkeit dessen, was sich hinter der Kulisse „Demokratie" verkroch, auf die Dauer nicht verborgen bleiben. In der Kunst fand er für die Verkündung seiner sittlichen Forderungen das Instrument, das ihm niemand verstimmen konnte, dem er seine Liebe zu Deutschland, seine zu höchsten Kunstleistungen spornenden Enttäuschungen, in einer ewigen und gültigen Sprache anvertraute. Treu leben, heißt tragisch, heißt mit der Gnade zusammen, leben, denn erst ein solches Leben gewährleistet den Bestand des Volkes und der Rasse, die Größe der Nation. Das köstlichste Geschenk, das Paul Ernst seinem Volke anbieten konnte, das „Kaiserbuch", eine tief eindringliche, nicht lediglich historische, Weltschau des deutschen Wesens, entstand in Jahren langer klösterlicher Abgeschiedenheit auf seinem oberbayerischen Besitztum.

Um die großen dramatischen und epischen Mahnmale seines Schaffens geschart, stehen die vielen kleineren Werke, die Romane „Der schmale Weg zum Glück", „Die selige Insel", „Saat auf Hoffnung" usw., die herrlichen, in meisterhaft kristallener Form geschriebenen Novellen „Prinzessin des Ostens", die Lustspiele, unter ihnen die im vergangenen Jahre auch im Bochumer Stadttheater aufgeführte Verwechslungskomödie „Pantalon und seine Söhne" und vieles andere mehr. Am 13. Mai 1933, mit 67 Jahren, starb der Dichter, der noch das Morgenrot der deutschen Freiheit erleben durfte, nachdem er wenige Tage zuvor in die Preußische Dichterakademie berufen worden war. Sein im Werk gestaltetes Wesen, groß, heldisch und germanisch, in den Blutkreis unseres Volkes umzusetzen, ist die höchste Pflicht, die es an diesem Dichter und — was wesentlicher ist — am deutschen Schicksal zu erfüllen gilt.

Dr. Strodthoff

Das Rätsel des künstlichen Gummis

Autoreifen aus synthetischem Kautschuk.

Auf dem Ausstellungsstand der Wehrmacht, die in diesem Jahre erstmalig auf der Internationalen Automobilausstellung zu Berlin vertreten war, wurden Kraftfahrzeugbereifungen aus synthetischem Kautschuk gezeigt, die sich bei groß angelegten Versuchen mit Fahrzeugen der Wehrmacht so bewährt haben, daß sie zur allgemeinen Verwendung bei der Truppe freigegeben werden konnten. Der deutschen chemischen Industrie ist es gelungen, ausgehend von Kohle und Kalk, also von reichlich im Lande vorhandenen Rohstoffen, synthetischen Kautschuk zu gewinnen, der nicht nur einen Ersatz für Naturkautschuk darstellt, sondern sich in wichtigen Eigenschaften wesentlich günstiger als dieser verhält, zum Beispiel einen um 10 bis 30 Prozent geringeren Abrieb hat und gegen Treibstoffe und Oele, sowie gegen Hitze beständig ist. Ueber tausend Reifen laufen bereits an Fahrzeugen der Wehrmacht im praktischen Betrieb zur Zufriedenheit und beweisen, daß das Problem der Reifenherstellung aus synthetischem Kaukschuk von der deutschen Chemie und den deutschen Reifenfabriken einwandfrei gelöst worden ist.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Essen

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Der Bettelstudent. Sonntag 19 Uhr: Aida. Montag 20 Uhr: Zar und Zimmermann. Dienstag 20 Uhr: Oberon. Mittwoch 20 Uhr: Die Regimentstochter. Freitag 20 Uhr: Zar und Zimmermann. Samstag 20 Uhr: Friedemann Bach.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Die drei Eisbären. Sonntag 15 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Bruck; 20 Uhr: Gefreiter Schwaak. Dienstag 20 Uhr: Der goldene Kranz. Mittwoch 20 Uhr: Amphitryon. Donnerstag 20 Uhr: Gefreiter Schwaak. Freitag und Samstag 20 Uhr: Der Sprung aus dem Alltag.

Dortmund

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Die Weiber von Reddit. Sonntag 19 Uhr: Lohengrin. Montag 20 Uhr: Maria Stuart. Dienstag 20 Uhr: Flammendes Land. Mittwoch 20 Uhr: Die Weiber von Reddit. Donnerstag 20 Uhr: Rigoletto. Freitag 20 Uhr: Tosca. Samstag 20 Uhr: Drei alte Schachteln.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 19.30 Uhr: Die Zauberflöte. Sonntag 20 Uhr: Fidelio. Montag 20 Uhr: Die drei Eisbären. Dienstag 19.30 Uhr: Die Zauberflöte. Mittwoch 19.15 Uhr: Polenblut. Freitag 20 Uhr: Polenblut. Samstag 19.15 Uhr: Lohengrin.

Düsseldorf

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Der Freischütz. Sonntag 19.30 Uhr: Aida. Montag 20 Uhr: Don Juan. Dienstag 20 Uhr: Die Boheme. Freitag 19 Uhr: Siegfried. Samstag 20 Uhr: Der Freischütz.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Pastor Geesch. Sonntag 19.30 Uhr: Peer Gynt. Dienstag 20 Uhr: Panamaskandal. Mittwoch 20 Uhr: Pastor Geesch. Donnerstag 20 Uhr: Panamaskandal. Freitag 20 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel. Samstag 20 Uhr: Pastor Geesch.

Köln

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Die toten Augen. Sonntag 17 Uhr: Lohengrin. Dienstag 20 Uhr: Der Freischütz. Mittwoch 20 Uhr: Boheme. Donnerstag 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Samstag 19.30 Uhr: Sternengebot.

Gelsenkirchen

Maria Magdalene: 20 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Samstag 20.15 Uhr: Leichte Kavallerie. Sonntag 15 Uhr: Bruck. Montag 20.15 Uhr: Leichte Kavallerie. Dienstag 20 Uhr: Menaka. Mittwoch 20.15 Uhr: Frischer Wind aus Kanada. Samstag 20.15 Uhr: Ein Kerl, der spekuliert.

Handschrift Boccaccios für 240 000 Frank versteigert. In Paris gelangte dieser Tage die berühmte Kunstsammlung der Antiquarin Belin zur Versteigerung. Hierbei ging eine Handschrift Boccaccios für 240 000 Frank ab. Die Handschrift stammt aus den Jahren um 1450 und enthält 76 kostbare Miniaturen.

Der Raub der Bazillen. Auf tausend Menschen rechnete man in den letzten Jahren in Deutschland jeweils fast 11 Todesfälle. Von diesen rund 700 000 Verstorbenen pro Jahr sind, wie Professor H. A. Gins vom Preußischen Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" mitteilt, nicht weniger als 150 000 ansteckenden Krankheiten zum Opfer gefallen. Bei dem hohen Stand der vorbeugenden Hygiene in Deutschland ist dieser Raub, den die Medizin den Bazillen überlassen mußte, überraschend hoch.

Geschichtstafel

7. März

1138 erfolgte in Koblenz die Wahl des ersten Hohenstaufen als Konrad III. zum Deutschen Kaiser gegen Heinrich den Stolzen von Bayern und damit der Auftakt zu dem für Deutschlands Macht und Einheit folgenschwer gewordenen Kampf der Hohenstaufen und Welfen.

1807 wurde der Zeichner, Dichter und Musiker Franz Graf von Pocci als Sohn eines italienischen Edelmanns in München geboren, wo er bis zu seinem Tode am 7. Mai 1876 gelebt und gewirkt hat. Besonders bekannt wurde er durch satirische Beiträge wie „Der Staatshämorrhidarius", lustige Studenten-, Jäger- und Soldatenlieder, namentlich aber durch seine Puppenspiele.

1866 wurde der Schriftsteller Paul Ernst als Sohn eines Bergmanns in Elberingerode geboren.

8. März

1823 Der ungarische Staatsmann Graf Julius Andrassy in Kaschau geboren (gestorben 1890).

1887 Der Rassenforscher und -hygieniker Fritz Lenz in Pflugrade in Pommern geboren.

1935 Litauischer Generalstaatsanwalt beantragt gegen Memelländer Deutsche fünf Todesurteile.



Wer ist der Graue?

Erlebnisse um Scotland Yard erzählt von Josef Kohlhofer

40

Johanne Wellingtons Erstaunen über das Fernbleiben Gersons war groß. Sie kannte ihn als Menschen, der immer seine Zusagen einhielt und niemals Anlaß gab, als unpünktlich oder unbeständig zu gelten. Nun waren bereits drei Tage seit ihrer Rückkehr nach London verflossen, ohne daß er sie aufgesucht oder ein Lebenszeichen gegeben hätte. Schließlich wähnte sie ihn krank und beschloß, ihm zu schreiben. Sie wollte aber, um den Anschein des Sichaufdrängens zu vermeiden, noch einen oder zwei Tage warten.

Heute hatte Onkel Chester geschrieben; er kündigte für nächste Woche seine Uebersiedlung an und teilte ihr mit, daß er ein Immobilienbüro um Beschaffung einer geeigneten Wohnung beauftragt hätte. Dieses Schreiben wollte sie Gerson zeigen.

Sie machte sich zum Ausgehen fertig, da sie einige Besorgungen erledigen wollte, und hoffte dabei im stillen, wie dies schon einige Male der Fall war, plötzlich Gerson an ihrer Seite auftauchen zu sehen. Ihre Gefühle für ihn hatten sich nicht geändert. Sie sah in ihm den aufrichtigen Freund, dessen heiteres, ja manchmal jungenhaftes Wesen, ohne seiner zielbewußten, energischen Natur Abbruch zu tun, ihr gefiel. Sein trockener Humor stellte ihn in die Reihen jener Menschen, die sowohl nachdrücklichen Ernst wie auch geselligen Frohsinn glücklich vereinigen.

Sah sie in ihm überhaupt einen Freund?

Sie prüfte ihr Herz und fand, daß es nicht schneller schlug, sie dachte an ihn, ohne zu erröten, und erachtete diese Beweise für genügend. Es wäre ihr schrecklich erschienen, für Gerson mehr zu empfinden.

In diesen Betrachtungen wurde sie durch ein Klopfen gestört.

Verwundert, um diese Zeit, es war Mittag, Besuch zu bekommen, öffnete sie die Tür. Der Besucher trat mit kurzem Gruß ein. Es war Gibbs.

„Fräulein Wellington, wir kennen uns ja schon", sagte er. „Wenn Sie den Grund meines Besuches erfahren, werden Sie sicher entschuldigen, daß ich einfach hier hereinkomme. Aber es handelt sich um meinen Chef, und da würde ich selbst beim König anklopfen."

„Bitte, nehmen Sie Platz!" Mit feinem Lächeln fügte sie hinzu: „Wenn es in meinen Kräften steht, will ich Ihnen den anderen Weg gern ersparen!"

Gibbs' Miene blieb unbewegt.

„Eine arge Sache, Fräulein Wellington. Captain Gerson verließ vor drei Tagen Scotland-Yard und ist seither nicht zurückgekehrt. Ich befürchte das Schlimmste. Er hatte etwas vor, und ich konnte ihn nicht davon abbringen. Wenn er in die Hände dieses Verbrechers gefallen ist, dann . . ." seine Stimme schwankte. Er starrte düster vor sich hin.

Johanne, die sich ihm gegenübergesetzt hatte, verspürte ein eigenartiges Gefühl. War es Bangigkeit oder Sorge, oder tiefe Angst? — Sie wußte es nicht und dachte auch nicht darüber nach.

„Der Captain fuhr mit Ihnen nach Hamburg und Amsterdam. Diese Reise war meines Erachtens bestimmt maßgebend für sein letztes Vorgehen. Wenn Sie mir Ihre Erlebnisse genau schildern würden, bestände vielleicht die Möglichkeit, etwas zu erfahren, was uns auf seine Spur bringt", hörte sie Gibbs weitersprechen.

Sie raffte sich zusammen.

„Ich will Ihnen alles der Reihe nach erzählen", bemerkte sie willig, „und wenn ich dadurch beitragen kann, Ihnen zu helfen, wird mir das eine große Freude sein."

„Ich kenne Will Gerson erst kurze Zeit", beendete sie ihre Ausführungen, „aber ich kenne ihn so weit, daß ich Ihre Sorge nicht teilen kann!"

Das sagte sie, obwohl sie es selbst nicht glaubte.

„Wäre es so, wie Sie denken, niemand würde froher sein als ich. Es gibt Ahnungen, Fräulein, die sich prompt erfüllen, und so eine Ahnung hatte ich, als der Captain wegging", versicherte der Inspektor in trüber Stimmung.

„Kann ich weitere Nachrichten von Ihnen bekommen?" fragte Johanne, als Gibbs Anstalten traf, zu gehen.

„Rufen Sie mich an — Scotland-Yard —, und verlangen Sie Zimmer siebzehn. Ich werde Ihnen von dort Bescheid sagen, wahrscheinlich das gleiche wie heute!"

Er ließ das Mädchen mit schweren Gedanken zurück.

Die nächsten Tage fiel die Stimmung Gibbs' auf den Nullpunkt; er war gegen seine Kollegen unfreundlich und kurz angebunden und manchmal auch grob. Tagsüber befand er sich außerhalb Londons, mit seltener Beharrlichkeit und Zähigkeit eine bestimmte Gegend durchstreifend. Selbst Mary, seine Braut, die er sonst in allen Dingen respektierte, mußte erkennen, daß ihre Liebe zu ihm in diesen Tagen zweitrangig behandelt wurde und die sonst von ihr erwartete übliche Erwiderung vermissen ließ.

Bis in die tiefe Nacht hinein saß er im Yard; er grübelte viel und lauschte auf jeden Schritt, der draußen hörbar wurde.

Dieser Zustand endigte mit einem Schlag, als von der Bezirkspolizei Poplar nachts 11 Uhr ein telephonischer Anruf erfolgte.

Hastig griff Gibbs nach dem Hörer.

„Ist dort Internationaler Polizeidienst? — Hier Inspektor Beach!"

„Jawohl, Inspektor Gibbs am Apparat!"

Der Anrufer schwieg einen Moment.

„Ich habe Ihnen eine Meldung zu machen, Inspektor, die mir ziemlich schwer fällt. Auf dem Geleise der Blackwall-Eisenbahn wurde vor einer halben Stunde die Leiche eines Mannes gefunden, der so unglücklich unter die Räder kam, daß sein Gesicht nicht mehr zu erkennen ist. Wir fanden bei ihm einen Polizeiausweis auf den Namen Gerson und die silberne Münze des Internationalen Polizeidienstes. Auch die sonstigen Papiere identifizieren den Toten einwandfrei als Kommissar Gerson. Es wird gut sein, Inspektor, wenn Sie sogleich herkommen, denn ein Selbstmord erscheint uns, die wir Ihren Chef kannten, ausgeschlossen!"

Zu weiteren Mitteilungen kam Beach nicht; er hörte einen Knacks, dann war die Verbindung unterbrochen.

Eine Viertelstunde später stand Gibbs vor der Leiche des Captains. Gerson trug dieselbe Kleidung, in der er Scotland-Yard verlassen hatte; er lag nun als stiller Mann vor ihm, besiegt von dem Grauen, mit stummen Lippen, ausgelöscht von einer mörderischen Hand. In Gibbs stieg es siedend heiß auf.

Er schämte sich der Tränen nicht, die ihm in die Augen traten. Was er befürchtete, war eingetroffen. In seinem Innersten erschüttert, verharrte er schweigend vor seinem toten Vorgesetzten.

Der Polizeiarzt, der rücksichtsvoll auf die Seite getreten war, wandte sich nun an ihn.

„Der Kommissar hat zwei Schußverletzungen am Körper, die tödlich waren. Er muß auf dem Geleise oder in dessen nächster Nähe angeschossen worden sein, denn weit konnte er mit diesen schweren Wunden nicht mehr laufen!"

„Haben sich Tatzeugen gemeldet?"

„Niemand! — Hier ist alles unbebaut und menschenleer. Die Schüsse können auch aus einer Schalldämpferpistole gekommen sein, das ist ja heute für Verbrecher die große Mode geworden", entgegnete Inspektor Beach.

Die Gruppe stand an der Böschung des Bahndammes. Im gelben Schein des Mondes schimmerten die todbringenden Geleise; weiter zurück versank alles in schwärzliche Undurchsichtigkeit.

„Sie müssen die Mordkommission verständigen, ein Unglücksfall ist hier ausgeschlossen", meinte der Polizeiarzt. Beach gab sogleich die nötigen Anordnungen.

Während die anwesenden Männer flüsternd ihre Meinungen über den Fall austauschten, umkreiste Gibbs wie ein Jagdhund den Tatort. Er entfernte sich immer mehr von der Mordstelle und verschwand bald gänzlich im Dunkel der Nacht. Nur hie und da blitzte der Schein seiner Taschenlampe auf.

Inzwischen traf die Mordkommission ein und nahm ihre Arbeit auf. Der Polizeiphotograph waltete seines Amtes, blendend stach das Blitzlicht in die Augen der Anwesenden. Hierauf setzte die Ermittlungstätigkeit ein.

*

Seltsamerweise ließ sich Inspektor Gibbs nicht mehr sehen. Er kam erst nachts gegen 2 Uhr in den Yard und begab sich sofort auf das Zimmer. Zuvor hatte er der Bezirkspolizei Limehouse telephonisch einen Befehl erteilt, dessen Ausführung er nun abwartete. Ungefähr eine Stunde später führten zwei Männer ein Mädchen die Treppe hinauf und schritten mit ihm den Gang im ersten Stockwerk vor.

Gibbs nickte beifällig, als sie zu ihm kamen.

„Schnelle Arbeit!" lobte er. — Als er mit dem Mädchen allein war, lud er es zum Sitzen ein.

„Ich habe Sie verhaften lassen, Lucy Sillborn, weil die Polizei verhüten will, daß Sie des gleichen Todes wie Grimsbay sterben. Sie kommen in Schutzhaft!"

Die rote Nelke hatte sich seit dem Tode ihres Geliebten sichtlich verändert. Sie sah verfallen und krank aus. Man vermißte in ihrem Gesicht die Schminke und in ihrem Wesen die ihr zur zweiten Natur gewordene Koketterie. Und noch etwas fiel bei ihr auf. War sie früher redselig gewesen, so schien jetzt das Gegenteil eingetreten zu sein.

„Diese Maßnahme ist natürlich nicht gegen Sie gerichtet, sondern gegen den Mörder Grimsbays. Hätten Sie damals, als Sie hier waren, mehr gesprochen, dann wären die Dinge bestimmt anders gekommen. Der Graue ist schlüpfrig wie ein Aal!"

„Mir ist das Leben verhaßt, aber um John zu rächen, möchte ich selbst das Greisenalter erreichen. Wenn Sie mich hierbehalten, kann ich nichts für Sie tun!" antwortete Lucy leise.

„Hier sind Sie sicher. Sagen Sie mir, was Sie wissen, und lassen Sie uns für Sie handeln. Glauben Sie mir, meine Rechnung mit dem Grauen ist nicht kleiner als die Ihrige!"

„Ich hätte gesprochen, aber Ihr Chef kam nicht, und so dachte ich, es ist besser, wenn ich meinen Weg allein gehe!"

Captain Gerson ist tot! — Auch er wird auf die große Rechnung gesetzt!" Gibbs zitterte vor Wut, als er das sagte.

Das Mädchen nickte gedankenschwer.

„Vielleicht sind Sie der nächste. — Kennen Sie Tom Wardsfield? Er gehört zur Garde des Grauen!"

„Was verstehen Sie unter Garde?"

„Irgendwo um London sind eine Anzahl Verbrecher zusammen. Es sind die zuverlässigsten Leute des Grauen, und das ist seine Garde. John wußte davon, obwohl er nicht dazugehörte."

„Und wo hat die Garde des Grauen ihren Sitz?" fragte Gibbs in gespanntester Erwartung.

„Auf einer Ziegelei. Sämtliche Arbeiter sind Helfershelfer des Grauen. Ich weiß nur, daß diese Ziegelei außerhalb der Stadt im Norden liegt", gab Lucy bereitwilligst Auskunft.

„Und wer der Graue ist, wissen Sie das?" Gibbs konnte kaum seine Genugtuung über die Mitteilung des Mädchens verbergen.

„Das weiß niemand!"

Der Inspektor setzte das Verhör längere Zeit fort, ohne indes noch Wichtiges zu erfahren. Nachdem das Mädchen abgeführt worden war, warf er sich todmüde auf das im Zimmer befindliche Feldbett.

Er schlief sofort ein.

Ein Traum führte ihn zu dem Grauen, den er ohne Maske vor sich stehen sah. Als er sich das Gesicht näher betrachten wollte, wachte er auf. Das Klingeln des Telephons hatte ihn aus dem Schlaf gerissen.

Johanne Wellington teilte ihm mit, daß ihr Onkel in London eingetroffen sei und bei ihr weile, um sie in die neue Wohnung zu führen. Sie gab ihm die Adresse an.

„Haben Sie schon die Morgenzeitung gelesen, Fräulein?" erkundigte sich Gibbs, sie mit wenig Geschick auf den Tod Gersons vorbereitend. Es war bereits 8 Uhr früh, wie er sich überzeugte.

Johanne wagte nicht, sich über Gerson zu vergewissern. Sie erwartete, daß Gibbs von selbst darauf zu sprechen kam, und war erstaunt, die ihr belanglos erscheinende Frage wegen der Zeitung zu hören.

Sie verneinte.

„Nehmen Sie die Zeitung in die Hand, Fräulein, und wenn Sie den Namen Gerson lesen, werden Sie erfahren, was ich Ihnen nicht zu sagen wage!"

Er hängte unvermittelt ein und fuhr sich aufatmend über die Stirn. Dann suchte er längere Zeit im Schreibtisch des Captains, bis er endlich ein Stück Papier an das Tageslicht förderte.

*

Was Gibbs im Schreibtisch des Captains fand, war ein Telegramm.

Er erinnerte sich der Worte seines Chefs, dieses Telegramm im Falle seines Todes sofort aufzugeben. Langsam las er die Adresse.

„Dr. Chadwell, Norwich, Grafschaft Norfolk."

Der Adressat war Gersons Kollege und Englands zweiter Vertreter im Internationalen Polizeidienst.

Gibbs zerriß das Papier und warf die Fetzen in den Papierkorb.

„Und jetzt, grauer Strolch, werde ich im Schatten des Captains deinen Fuchsbau ausräuchern. Dir selbst aber wird nicht der lebende, sondern der tote Kommissar die Fesseln um die Hände legen!" Er schlüpfte in den Mantel, setzte den Hut auf und verließ festen Schrittes das Zimmer.

*

Major Georg Chester, der sich in Islington in der Croßstreet eine einstöckige Villa zu billigem Preis gemietet hatte, lebte seit einigen Tagen mit seiner Nichte zusammen. Er hatte sich ein behagliches Heim geschaffen und schien durch die Gegenwart des Mädchens neu aufzuleben. Im Gegensatz zu ihm trug Johanne ein stilles, gedrücktes Wesen zur Schau; sie war ernst, und ihre Augen zeigten manchmal Spuren vergossener Tränen.

(Fortsetzung folgt)

Der Rechenschaftsbericht der Ver. Stahlwerke

Wachsende Leistungen der Betriebsgesellschaften

Auch im neuen Geschäftsjahr lebhafte Beschäftigung

Nachdem die Abschlußziffern der Ver. Stahlwerke AG. in Düsseldorf für das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr bereits veröffentlicht sind — bekanntlich kann auf Grund des befriedigenden Ergebnisses die Dividendenzahlung mit 8½ Prozent wieder aufgenommen werden — legt die Gesellschaft jetzt ihren Geschäftsbericht vor, der einen noch genaueren Einblick in die Produktionsbelebung und Ertragsentwicklung des Konzerns gibt. Die Verwaltung glaubt, den Vorschlag einer Dividendenverteilung um so mehr vertreten zu können, als auch in den bisher abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres, dessen erste Hälfte in diesen Tagen endet, die gute Beschäftigung der Betriebe angehalten hat. Die Gesamttendenz der Entwicklung im Geschäftsjahr 1934/35 bei den Ver. Stahlwerken und den Betriebsgesellschaften geht aus folgenden Ziffern deutlich hervor:

	Oktober 1934 bis September 1935
Steinkohlenförderung	19 439 140 To.
Roheisenerzeugung	4 782 314 To.
Rohstahlerzeugung	5 198 213 To.
Lohn- und Gehaltssumme	313 981 000 RM.
Gesetzliche soziale Abgaben	35 495 000 RM.
Freiwillige soziale Leistungen	9 640 000 RM.

Allgemeine Zunahme der Erzeugung

Für den Verlauf der Berichtszeit war eine allgemeine Zunahme von Erzeugung und Beschäftigung kennzeichnend, wenn sich auch der Auftrieb verlangsamt hat. Die Rohstahlerzeugung auf den Werken des Konzerns ist um ¼, die Roheisenproduktion um etwa 37 Prozent gestiegen. Diese Entwicklung auf der Eisenseite kam auch den Bergbaubetrieben zugute, bei denen eine Zunahme der Kohlenförderung um 12 Prozent zu verzeichnen war. Die vermehrte Beschäftigung der Betriebsgesellschaften wird in erster Linie auf den steigenden Inlandsverbrauch von Eisen und Stahl zurückgeführt, der in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres bereits den Stand von 1928 und damit zugleich den des letzten Vorkriegsjahres überschritt. Dieser fast ununterbrochene gleichmäßige Anstieg wird keineswegs nur auf die öffentlichen Aufträge zurückgeführt, sondern es wird festgestellt, daß die hauptsächlich von der staatlichen Arbeitsbeschaffung ausgehende Anregung sich auf den verschiedensten Wegen (über die Bauwirtschaft, zahlreiche Zweige der eisenverarbeitenden Industrie, den Lagerhandel usw.) allmählich weiterhin ausbreitete und zu einer allgemeinen Bedarfssteigerung führte. Auch auf den Auslandsmärkten zeigte sich eine allgemeine Belebung der Nachfrage nach Eisen- und Stahlerzeugnissen, die der Stahlunion-Export G. m. b. H. als Trägerin der Eisenausfuhrinteressen des Konzerns besonders bedeutsame Aufgaben brachte.

Die Ausfuhrentwicklung

Es haben sich gewisse Verschiebungen der deutschen Gesamtausfuhr an Eisen und Stahl von den westeuropäischen Ländergruppen zu den südost- und nordeuropäischen Absatzmärkten ergeben. Insgesamt zeigt der Anteil des Europa-Absatzes einen Rückgang, während die Ausfuhrziffern im Verkehr mit den bedeutenderen Ueberseemärkten, vor allem Asien und Südamerika, eine deutliche Steigerung aufweisen. Im Zusammenhang mit der Betonung der Notwendigkeit, den Export sorgfältig zu pflegen, wird erwähnt, daß gegenüber dem zunehmenden Bedarf an gut ausgebildeten jüngeren Fachkräften für die Auslandsniederlassungen sich infolge der langjährigen Hemmungen und Beschränkungen für Deutschland ein immer stärkerer Mangel an entsprechend qualifizierten jungen Leuten geltend mache. Der erfolgreiche Wettbewerb deutschen Stahls mit den anderen technisch hoch entwickelten Eisenländern der Welt hänge im wesentlichen ab von dauernder Beobachtung und Verbesserung der Güte mit Hilfe wissenschaftlicher Durchdringung der Arbeitsverfahren. Diese Aufgaben wurden von den Ver. Stahlwerken in der Kohle- und Eisenforschungs-G.m.b.H. (Düsseldorf) zusammengefaßt, in der die gesamte Forschungsarbeit der Bergbau- und Eisenbetriebe zusammenläuft. Mit besonderem Nachdruck wurden die Arbeiten zur Erhaltung und Verbreiterung der Rohstoffgrundlagen betrieben. In erster Linie stehen hier die Bemühungen um eine

Steigerung der inländischen Eisenerzförderung.

Eine Anzahl stilliegender Gruben konnte wieder in Betrieb genommen werden; ferner wurden die Vorarbeiten für die Inangriffnahme einer Reihe weiterer Erzgruben getroffen. Die für den stärkeren Einsatz an sich nur beschränkt verhüttungsfähiger Erze durchgeführten umfangreichen Untersuchungsarbeiten erforderten die Errichtung entsprechender Neuanlagen. Zur Sicherstellung des vermehrten Erzbedarfs hat neben der Entnahme aus Lagerbeständen hauptsächlich der wesentlich verstärkte Verbrauch inländischer Erze beigetragen, der auch in einer anteilmäßigen Steigerung am Gesamterzverbrauch der Hüttenwerke in Erscheinung tritt.

Zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Anlagen und zur Förderung des technischen Fortschritts wurden

größere betriebliche Verbesserungen

auf den Betrieben vorgesehen und zum Teil durchgeführt. So hat die Gelsenkirchener Bergwerks AG. den Ausbau ihrer Betriebsanlagen fortgesetzt. Zu den Neuinvestitionen auf der Hüttenseite gehören u. a. Verbesserungen auf den Stahlwerken und Ergänzungen des Maschinenparks. Wenn die Ergebnisse der Betriebsgesellschaften trotz gewisser Mehrkosten für Rohstoffe, gestiegener Instandhaltungskosten und vermehrter im gesamtwirtschaftlichen Interesse aufzubringender Leistungen günstiger sind als im Vorjahr, so wird dies vornehmlich der erzielten Umsatzsteigerung, zugleich aber auch der reibungslosen Zusammenarbeit innerhalb der Betriebe zugeschrieben. Auf den Zechen und vor allem auf den Hütten- und Verfeinerungsbetrieben brauchten Feierschichten und Kurzarbeit nur noch in verhältnismäßig geringem Umfang eingelegt zu werden. Die bessere Beschäftigung ermöglichte wiederum, eine stattliche Anzahl von Neueinstellungen, darunter vieler alter Mitarbeiter, vorzunehmen. Bei den Neueinstellungen der Werke machte sich zum Teil bereits ein gewisser Mangel an geeigneten Facharbeitern geltend. Der Konzern wird deshalb, wie schon bisher, der Ausbildung der jugendlichen Facharbeiter sowie der Schulung des übrigen technischen Nachwuchses erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Auch für die Betreuung und die allgemeine Weiterbildung der zahlreichen kaufmännischen Lehrlinge der Betriebe und Verwaltungen wurde eine besondere Stelle eingerichtet. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, daß nach einer Anfang 1935 durchgeführten Untersuchung von den auf den Hütten, Walzwerken und Verfeinerungsbetrieben insgesamt beschäftigten etwa 68 000 Arbeitern mehr als 45 Prozent bereits länger als zehn Jahre auf den Werken tätig waren, wobei bei einzelnen Gesellschaften dieser Prozentsatz bis auf 64 Prozent ansteigt. Gleichzeitig mit der beträchtlichen Erhöhung der Gefolgschaftszahlen stieg infolge der fortschreitenden Verringerung von Feierschichten und -stunden die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sowohl im Steinkohlenbergbau als auch auf der Hüttenseite. Sie betrug im Monatsdurchschnitt je Arbeiter bei den Hüttenwerken und Verfeinerungsbetrieben 210,4 gegenüber 201,3 im Vorjahr und 170,2 im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1931/32; der Stundenausfall ist within praktisch ganz gering geworden. Nicht ganz so günstig verlief die Entwicklung im Steinkohlenbergbau, wo die Zahl der Arbeitsschichten 23,4 gegen 22,5 und 20,5 in den entsprechenden Vergleichsabschnitten betrug, gegenüber dem Beschäftigungstiefstand verminderte sich der Schichtenausfall auf etwa ein Drittel. Die Einkommensverhältnisse der Werksangehörigen haben sich dementsprechend weiter gebessert. Das durchschnittliche Monatseinkommen je Arbeiter stieg bei den Bergbaubetrieben um 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr, bei den Hütten und Verfeinerungsbetrieben, die infolge der Zunahme der Produktionsleistungen zum Teil auch eine Erhöhung des Durchschnittsstundenlohnes zu verzeichnen haben, um 8 Prozent. Gegenüber dem Durchschnitt im Krisenjahr 1931/32 hat das monatliche Durchschnittseinkommen je Arbeiter bei der Gelsenkirchener Bergwerks AG. um 13 Prozent zugenommen. Auf der Hüttenseite ergab sich eine durchschnittliche Erhöhung je Arbeiter in diesen drei Jahren um fast 30 Prozent. Die Einkommensteigerungen einzelner hochqualifizierter Facharbeitergruppen gehen darüber noch beträchtlich hinaus. Nach näherer Erläuterung der bereits genannten Aufwendungen für Löhne, Gehälter und soziale Zwecke enthält der Bericht verschiedene Angaben über sonstige Maßnahmen im Interesse der Gefolgschaft. So wird u. a. auf die Errichtung neuer und die freundliche Ausgestaltung bereits vorhandener Aufenthaltsräume, Waschanlagen usw. verwiesen sowie auf die in Zusammenarbeit mit den Werkswohnungsgesellschaften des Konzerns vorgesehenen Wohnungsbauten.

Die Betriebsgesellschaften

Den Angaben über die Produktions- und Marktlage der Betriebsgesellschaften sowie deren finanzielle Entwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr ist folgendes zu entnehmen: Bei der

Gelsenkirchener Bergwerks AG. in Essen

mußte die Kohlenförderung hinter der Absatzentwicklung wieder zurückstehen, da ein Teil der Nachfrage vom Lager, besonders von den Kokslägern, gedeckt wurde, die sich bei im wesentlichen gleich bleibenden Kohlenbeständen um mehr als die Hälfte der zu Beginn des Geschäftsjahres vorhanden gewesenen Koksvorräte verminderten. Insgesamt stiegen Förderung und Erzeugung bei Kohle um 11,69 Prozent, bei Koks um 18,98 Prozent, bei Briketts um 11,14 Prozent, bei Teer um 16,27 Proz., bei Rohbenzol um 19,98 Proz., während die Gasabgabe um 28,96 Prozent auf 1,84 (1,43) Milliarden Kubikmeter anstieg. Die Zahl der betriebenen Förderanlagen blieb mit 25 unverändert. Im Zusammenhang mit dem gestiegenen Koksabsatz und der Abnahme der Lager wurde die Inbetriebnahme mehrerer bisher stilliegender Koksofenbatterien und einer neuen Batterie mit insgesamt 201 Oefen vorbereitet, die inzwischen im neuen Geschäftsjahr in Gang gekommen sind. Der Ausbau der Kokereien und Schachtanlagen nahm seinen Fortgang. Erwähnt wird die im Gang befindliche Errichtung der neuen Schachtanlage Adolf von Hansemann IV/V und der bereits in Betrieb genommene Neubau der Batterie I der Kokerei Nordstern. Die GBAG. erzielte 1934/35 Einnahmen von insgesamt 194,66 (125,95) Millionen Reichsmark, nach Abzug der Unkosten ergibt sich ein Gewinn von 49,70 (28,28) Millionen Reichsmark, der von den Ver. Stahlwerken übernommen wird. In der Bilanz sind bei 20 Millionen Reichsmark Grundkapital verschiedene Rückstellungen mit 0,93 (1,03), Verbindlichkeiten erhöht mit 22,69 (18,93) Millionen ausgewiesen. Anderseits stiegen Forderungen und flüssige Mittel auf 32,58 (28,41) Millionen Reichsmark, während Vorräte mit 10,43 (11,65) und Beteiligungen erstmalig mit 0,01 Million Reichsmark erscheinen. — Beim

Bochumer Verein

für Gußstahlfabrikation AG. in Bochum

betrug die Rohstahlerzeugung 750 522 Tonnen. Mehrere seit längerer Zeit stilliegende Betriebsstätten, darunter das Siemens-Martin-Stahlwerk 4, konnten wieder in Gang gebracht werden. Bei fast sämtlichen Erzeugnissen, besonders bei Qualitätsmaterial, waren erhebliche Absatzbesserungen zu verzeichnen, die bei Werkstatterzeugnissen 51 Prozent und beim Walzmaterial 44 Prozent gegenüber dem Vorjahre betrugen. Nur der Absatz von Federn hat infolge Rückgangs der Reichsbahnaufträge eine nicht unwesentliche Verschlechterung aufzuweisen. Im Auslandgeschäft konnte eine Steigerung von fast 50 Prozent erzielt werden. Im Rahmen der Arbeiten zur Weiterentwicklung der Qualitätsstähle wurde wiederum eine Reihe neuer Sonderstähle für allerhöchste Banspruchungen für den Großdampf-Turbinenbau und Elektromaschinenbau sowie vor allem auch für Teile, die dem Zwecke der Landesverteidigung dienen, geschaffen und eingeführt. Auch für die Auto- und Flugzeugindustrie wurde zwecks Einsparung teurer Legierungen eine Anzahl neuer Stähle zu schon vorhandenen entwickelt. Der von den Ver. Stahlwerken zu übernehmende Gewinn stellt sich auf 10,99 (4,45) Millionen RM. (Nachstehend Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung des Bochumer Vereins).

Bilanz zum 30. September 1935

Aktiva	RM	1934** RM	RM	1934** RM
Beteiligungen				
Stand am 1. Oktober 1934	566 325		9 882 240	566 325
Zugang	9 315 915			
Umlaufsvermögen				
Vorräte*)				
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	8 917 899	8 922 883		
Halbfertige Erzeugnisse	3 840 910	3 580 079		
Fertige Erzeugnisse	12 329 400	10 981 225		
	25 088 290	23 484 186		
Wertpapiere	1	93 158		
Aktivhypotheken	107 801	446 315		
Geleistete Anzahlungen	2 754 455			
Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	16 462 405	8 230 736		
Forderungen an Konzerngesellschaften	17 534	—		
Sonstige Forderungen	661 225	891 817		
Schecks (i. V. plus 5 710 RM Wechsel)	25 931	6 275		
Kassen-, Reichsbank- und Postscheckbestand	36 997	35 469	45 154 640	34 077 133
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			10 664	7 814
			55 047 545	34 651 273

Passiva	RM	1934** RM	RM	1934** RM
Grundkapital			10 000 000	10 000 000
Verschiedene Rückstellungen			1 395 067	210 572
Verbindlichkeiten				
Anzahlungen von Kunden	7 573 239	9 841		
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	3 538 193	2 493 729		
Verbindlichkeiten gegenüberKonzerngesellschaft	28 908 066	16 804 740		
Sonstige Verbindlichkeiten	998 882	935 679		
Sparguthaben von Werksangehörigen	480 394	462 966		
Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezogenen Wechseln	—	2 346 369		
Anteilige noch nicht bezahlte Steuern, Löhne, Gehälter, soziale Abgaben	1 951 359	1 156 282	43 450 135	24 209 611
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			202 342	231 090
Wechselobligo 3 008 117 RM. (i. V. 6 396 810 RM)				
			55 047 545	34 651 273

*) Ein Teil dieser Vorräte ist der Vereinigte Stahlwerke A.G. für „Tredefina"-Kredite zur Verfügung gestellt.
**) Zwischengeschäftsjahr vom 1. April 1934 bis 30. September 1934

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935

Aufwendungen	RM	1934** RM	RM	1934** RM
Löhne und Gehälter			35 843 224	18 623 081
Soziale Abgaben				
Gesetzliche Abgaben	3 065 196	1 584 493	3 701 741	1 895 875
Freiwillige Aufwendungen	636 544	311 436	197 997	—
Andere Abschreibungen			1 439 239	513 911
Zinsen, soweit sie die Erträgnisse übersteigen				
Steuer				
Besitzsteuern	1 871 368	993 706	4 219 100	2 025 313
Andere Steuern u. Abgaben	2 347 731	1 031 606	2 688 454	1 889076
Sonstige Aufwendungen				
Abrechnung mit der Vereinigte Stahlwerke A.G., Düsseldorf, auf Grund der getroffenen Vereinbarung über die Geschäfts- u. Betriebsführ. (Aus diesem Betrage werden bei der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft noch anteilige Abschreibungen auf die unserem Betriebe dienenden, im Eigentum der Vereinigten Stahlwerke stehenden Anlagen sowie die anteiligen Zinsen u. Steuern gedeckt)			10 991 019	4 445 979
			59 080 808	29 393 238

Erträge	RM	1934** RM
Ertrag gemäß HGB § 261 c II, 1	58 560 920	29 154 061
Verschiedene Einnahmen	519 887	84 006
Außerordentliche Erträge	—	155 170
	59 080 808	29 393 238

1934 **) für die Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. September 1934

Auf den Rohstoffbetrieben der

Ver. Stahlwerke G. m. b. H. in Dortmund

waren die förderfähigen inländischen Gruben im Erzbergbau im allgemeinen bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht. Die Rohspaterzeugung stieg auf 653 538 (592 855) Tonnen, die Roststaterzeugung auf 417 347 (334 064) Tonnen. Neben größeren, der technischen Entwicklung der Grube dienenden Betriebserneuerungen und Verbesserungen wurden neue Aufschluß- und Untersuchungsarbeiten zur Erhaltung und Erweiterung der Erzbasis durchgeführt. Daneben wurden größere Aufbereitungsversuche für die eisenarmen Erze nach verschiedenen Methoden durchgeführt. Von den Hütten und Verfeinerungsbetrieben, bei denen insgesamt 30 Hochöfen in Feuer standen gegenüber 26 zu Beginn der Berichtszeit, konnte die

August-Thyssen-Hütte AG. in Duisburg-Hamborn,

auf der Hütte Ruhrort-Meiderich weitere zwei Hochöfen, ein Martinwerk und eine weitere Feinstraße wieder in Betrieb nehmen. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Roheisenerzeugung um 38 Prozent, die Rohstahlerzeugung um 30 Prozent und die Walzeisenerzeugung um 32 Prozent. Das Geschäft in sämtlichen Erzeugnissen (besonders A-Produkte, Stabeisen, Walzdraht) war gekennzeichnet durch die erhebliche Zunahme der Inlandsverkäufe. Der durch die Herabsetzung der Eisenbahnaufträge entstandene Arbeitsausfall an Oberbaumaterial konnte im wesentlichen durch Hereinnahme entsprechender Auslandsaufträge ausgeglichen werden. Dagegen hatte der Auslandsabsatz in Halbzeug, Formeisen und Stabeisen nach wie vor unter den bekannten Störungen zu leiden; gegen Ende des Geschäftsjahres belebte sich der Absatz bei anziehenden Preisen. Die August-Thyssen-Hütte schließt mit einem erhöhten Gewinn von 27,40 (21,67) Millionen Reichsmark ab, der an die Ver. Stahlwerke geht. Die Bilanz verzeichnet bei 20 Millionen Reichsmark Aktienkapital verschiedene Rückstellungen erstmalig mit 0,41, Verbindlichkeiten mit 18,24 (21,82), anderseits Vorräte mit 37,60 (41,35), Forderungen und flüssige Mittel mit 1,03 (0,94) und Beteiligungen erstmalig mit 0,01 Million Reichsmark. — Bei der

Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG. in Dortmund

stieg die Roheisenerzeugung um 45 Prozent, die Rohstahlerzeugung um 21 Prozent. Die Absatzsteigerung erstreckte sich auf fast alle Erzeugnisse, darunter besonders Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Universaleisen und Schmiedestücke. Das Ausfuhrgeschäft wurde wieder erfolgreich gepflegt. Der von den Ver. Stahlwerken zu übernehmende Gewinn stellt sich auf 9,15 (8,45) Millionen Reichsmark. In der Bilanz sind bei 15 Millionen Reichsmark Kapital Rückstellungen mit 0,62 (0,69), Verbindlichkeiten mit 12,85 (7,57), demgegenüber Forderungen und flüssige Mittel mit 6,18 (4,56), Vorräte mit 22,35 (18,95) und Beteiligungen erstmalig mit 0,31 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

Die

Deutsche Eisenwerke AG. in Mülheim-Ruhr,

war zufriedenstellend beschäftigt, wenn auch die Leistungsfähigkeit noch nicht voll ausgenutzt war. Die Roheisenerzeugung erhöhte sich um etwa 25 Prozent. Beim Schalker Verein konnte ein dritter Hochofen angeblasen werden. Neben der Steigerung des Inlandsabsatzes hat sich auch die Ausfuhr beachtlich erhöht, bei allerdings zunehmendem Preisdruck auf dem Auslandsmarkt. Der abzuführende Gewinn beträgt 7,68 (7,37) Millionen RM. Aus der Bilanz: 10 Millionen RM. Grundkapital, verschiedene Rückstellungen 1,29 (1,08), Verbindlichkeiten 5,90 (4,57), anderseits Forderungen und flüssige Mittel 5,36 (4,23), Vorräte 12,29 (12,03) Millionen RM. — Bei der

Deutsche Röhrenwerke AG. in Düsseldorf

erfuhr das Auslandsgeschäft in sämtlichen Erzeugnissen einen starken Auftrieb. Im Rahmen der Erhöhung des Auftragseingangs um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr haben die Bestellungen aus dem Ausland um 80 Prozent, aus dem Inland um 10 Prozent zugenommen. Es wurde ein abzuführender Gewinn von 13,92 (9,85) Millionen RM. erzielt. Aus der Bilanz: Grundkapital 10,0, Rückstellungen 3,65 (1,90), Verbindlichkeiten 12,67 (7,08), anderseits Forderungen und flüssige Mittel 12,74 (2,20), Vorräte 13,69 (11,89) Millionen RM. — Bei der

Hüttenwerke Siegerland AG. in Siegen,

hat sich das Inlandsgeschäft, besonders bei Schwarzblechen und verzinkten Blechen weiter belebt. Der Anteil der Ausfuhr am Gesamtabsatz konnte, wenn auch unter erheblichen Preisopfern, auf fast gleicher Höhe gehalten werden. Auf verschiedenen Werken wurden stilliegende Betriebsabteilungen wieder in Gang gebracht. Der an die Ver. Stahlwerke gehende Gewinn beträgt 9,22 (5,25) Millionen RM. Aus der Bilanz: Grundkapital 7,5, Rückstellungen 0,12 (0,11), Verbindlichkeiten 6,73 (5,27), anderseits Forderungen und flüssige Mittel 8,49 (2,63), Vorräte 11,28 (10,41) Millionen RM. — Bei der

Westfälische Union AG. für Eisen- und Drahtindustrie in Hamm,

sind die Versandziffern in Drahterzeugnissen gegenüber dem Vorjahre um etwa 20 Prozent gestiegen. Die Ausfuhr hat nicht unerheblich zugenommen. Es wird ein Gewinn von 3,11 (2,28) Millionen RM. ausgewiesen. Aus der Bilanz: Grundkapital 4,0, Verbindlichkeiten 1,48 (0,97), anderseits Forderungen und flüssige Mittel 1,83 (1,34), Vorräte 3,69 (3,64) Millionen RM. — Bei der Bandeisenwalzwerke AG., in Dinslaken, stieg der Gesamtversand mengenmäßig um etwa 40 Prozent. Der erzielte Gewinn beträgt 2,10 (1,27) Millionen RM. — Bei der „Burag" Eisen- und Stahlwerke AG., in Hohenlimburg, hat sich in den Haupterzeugnissen (kalt gewalztes Bandeisen, Stahlstahl, Wellen, geschweißte und gezogene Rohre) im Werke Hohenlimburg um rund 12 Prozent, im Werk Wickede um etwa 17 Prozent gehoben. Es wurde ein Gewinn von 0,59 (0,55) Millionen RM. erzielt. — Bei der

Dortmunder Union Brückenbau AG. in Dortmund

konnten Brückenbau und Hochbau aus der günstigen Geschäftsentwicklung Nutzen ziehen. Im Auslandgeschäft wurden weitere Fortschritte erzielt. Gewinn 0,10 (0,08) Millionen RM. — Bei der

Siegener Eisenbahnbedarf AG. in Siegen

erhöhte sich der Umsatz um fast 70 Prozent. Der Anteil des Auslandsabsatzes konnte auf etwa ⅓ gehalten werden. Gewinn 0,29 (0,11) Millionen RM. — Ueber

die anderen Beteiligungen

wird u. a. berichtet, daß die Wohnungsgesellschaften am Ende des Geschäftsjahres einen Besitz von 55 780 Wohnungen in 19 268 Häusern hatten. Das umfangreiche Bauprogramm, in dem der Pflege des Siedlungsgedankens besondere Beachtung geschenkt wird, ist vorläufig auf die Errichtung von insgesamt 720 Siedlungsstellen und Stockwerkswohnungen abgestellt. Die der Stahlverein GmbH. für Bergbau- und Industriewerte in Berlin angeschlossenen Beteiligungen haben sich durchweg zufriedenstellend entwickelt. Mehreren Beteiligungen war die

Ausschüttung einer Dividende möglich, einige kleinere Beteiligungen konnten verkauft werden. Bei der Ruhrstahl AG. in Witten haben In- und Auslandsgeschäft eine Besserung erfahren. Das Ergebnis wurde von den Ver. Stahlwerken mit 1,05 Millionen RM. auf Grund des Gemeinschaftsvertrages übernommen. Die Stahlwerke Brüninghaus AG. erzielte einen Gewinn von 0,13, die Friedrich Thomée AG. von 0,09, die Eisen-Industrie zu Menden und Schwerte von 0,08, die Bergbau und Hütten AG. Friedrichshütte von 0,47 Millionen RM., die auf Grund der Gemeinschaftsverträge sämtlich von den Ver. Stahlwerken übernommen werden. Bei den Inland-Eisenhandelsgesellschaften werden sich die für 1935/36 zur Verteilung gelangenden Dividenden im Rahmen des vergangenen Jahres halten. Bei der Deutsche Edelstahlwerke AG. in Krefeld ist, wie schon bekannt, mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu rechnen. Bei der Stahlunion-Export GmbH. konnte der Gesamtabsatz wert- und mengenmäßig um etwa 10 Prozent gegen das Vorjahr gesteigert werden.

*

Ueber die allgemeine Geschäftsentwicklung im neuen Geschäftsjahr wird im Bericht noch mitgeteilt, daß Bestellungseingang und Abruftätigkeit bis in die letzte Zeit hinein lebhaft waren. Bei gegenüber dem Durchschnitt des Jahres um etwa ⅓ erhöhten Auftragsbeständen sind die Werke mit Arbeit auch für die nächsten Monate im allgemeinen gut versehen.

Handwerkskammer-Beiträge

Die Handwerkskammer zu Dortmund teilt mit: Nachdem der Vorstand der Handwerkskammer zu Dortmund den vorgelegten Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1936/37 angenommen hat, steht die Umlage der Handwerkskammerbeiträge fest, vorbehaltlich der ministeriellen Genehmigung des Haushaltsplanes und der Haushaltsatzung. Die Zahl der Handwerksbetriebe hat eine Veränderung nicht erfahren. Die Beiträge konnten jedoch gegenüber dem Vorjahre ermäßigt werden, durch Herabsetzung der Zuschläge auf die Gewerbeertragssteuer-Grundbeträge. In den Etatsjahren 1933/34 und 1934/35 wurde bereits der Grundbetrag auf schließlich 5 Mark pro Jahr und pro Betrieb herabgesetzt. Zu dieser Erleichterung tritt im kommenden Geschäftsjahr 1936/37 die Ermäßigung bei der Berechnung der Handwerkskammerbeiträge nach den Gewerbeertragssteuer-Grundbeträgen, und zwar entfällt nach der neuen Haushaltssatzung auf 1 Mark Gewerbeertragssteuer-Grundbetrag (statt im Vorjahre 0,60 Mk.) 1936/37 nur 0,42 Mark.

Auslandsschulden

müssen angemeldet werden

Alle Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland müssen erneut bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden nach dem Stichtag vom 29. Februar angemeldet werden.

Anmeldepflichtig ist:

1. ohne Rücksicht auf die Höhe der Verpflichtungen jeder Schuldner, der von der Anmeldestelle für Auslandsschulden unmittelbar durch Zusendung von Vordrucken zur Anmeldung aufgefordert wird;
2. im übrigen jeder Schuldner, insbesondere auch jeder im Saarland ansässige Schuldner, dessen Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Ausland im Nennwert oder Gegenwert 5000 Mark oder mehr betragen.

Die zur Anmeldung zu verwendenden Vordrucke sind bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden, Berlin SW. 111, Brüderstraße 5/6, oder bei einer Reichsbankanstalt anzufordern.

Diejenigen Verpflichteten, die eine Anmeldung nach dem Stand vom 28. Februar 1935 vorgenommen haben, erhalten die Vordrucke unmittelbar von der Anmeldestelle für Auslandsschulden zugesandt. Sollte bis zum 5. März keine Zusendung erfolgt sein, so sind die Vordrucke von der Anmeldestelle unmittelbar (nicht von einer Reichsbankanstalt) anzufordern.

Gesellschaften berichten

Hackethal Draht- und Kabelwerke AG. in Hannover. Der GV. wird die Verteilung einer Dividende von 6½ Prozent wie im Vorjahre vorgeschlagen. Die Dividende wird in voller Höhe ausgeschüttet. — Die **C. D. Magirus AG.** in Ulm beantragt für 1935 die Verteilung von 3 Prozent Dividende und schlägt an Stelle des bisherigen Interessengemeinschaftsvertrages mit der Humboldt-Deutz-Motoren AG. nunmehr eine Vollfusion mit diesem Unternehmen vor. — **AG. für chemische Industrie** in Gelsenkirchen-Schalke. Wieder 4½ Prozent auf Grund des IG.-Vertrages mit Sachleben. — **Hubertus-Braunkohlen-AG.** in Brüggen-Erft. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent für das Geschäftsjahr 1935 auf die Stammaktien vorzuschlagen. — **Eisenbahn-Verkehrsmittel AG.** in Berlin. Eine a. o. GV. ermächtigte den Vorstand, die Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar mit Wirkung ab 1. Februar 1936 in eine mit einem Grundkapital von 3,25 Millionen Mark unter der Firma „Triebwagen- und Waggonfabrik Wismar AG." neu zu gründende Gesellschaft einzubringen gegen Gewährung von 3 Millionen Mark Aktien der neuen Gesellschaft. In erster Linie mitbestimmend für eine Trennung ist die Entwicklung, die die Fabrik in den letzten Jahren genommen hat.

Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen

Macht Lehrstellen und Ausbildungsplätze verfügbar

Getragen von der Erkenntnis der Bedeutung einer geregelten Berufsarbeit für die deutsche Jugend, die Ostern 1936 die Schule verläßt, und erwachsen aus der Sorge für die Sicherstellung eines ausreichenden und leistungsfähigen beruflichen Nachwuchses für die deutsche Volkswirtschaft, haben die zuständigen Reichsministerien sowie der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsjugendführer und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

„Auch in diesem Jahre möchten die Ostern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen pünktlich am 1. April ihre berufliche Ausbildung beginnen.

Viele wollen später als tüchtige Facharbeiter, Gesellen oder Meister in Handwerk und Industrie tätig sein, viele wollen im Handel und in der Verwaltung von privaten und öffentlichen Betrieben arbeiten, viele auch die Hand an den Pflug legen.

Alle wollen sie einmal als Arbeiter der Stirn oder der Faust ihrem Volke dienen.

Alle wünschen daher nichts sehnlicher als Lehrstellen und Ausbildungsplätze, in denen sie sich auf diese Arbeit für Staat, Volk und Wirtschaft vorbereiten können.

Soll dieses gesunde Drängen der deutschen Jugend nach beruflicher Ausbildung nicht vergeblich sein, dann ist es notwendig, daß Betriebsführer, Lehrmeister und die verantwortlichen Stellen der öffentlichen Verwaltung alle geeigneten Lehrstellen und Ausbildungsplätze verfügbar machen und sie schnellstens den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter melden. Dann ist zu hoffen daß jeder Jugendliche den ersehnten Lehrplatz findet und daß für jeden Beruf und jeden Betrieb der notwendige und geeignete Nachwuchs sichergestellt wird.

Im Zusammenwirken der Arbeitsämter mit Eltern Schule und Staat, mit Hitler-Jugend, Deutscher Arbeitsfront, mit Vertretern der Berufe und Betriebe ist durch Monate hin eine gewaltige vorbereitende Arbeit geleistet worden. Trotzdem ist der Bedarf an Lehrstellen noch nicht gedeckt.

An die gesamte deutsche Wirtschaft, an die Bauernschaft und die maßgebenden Behörden wenden wir uns daher mit der Aufforderung, auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht zu tun."

Franz Seldte,
Reichs- und preußischer Arbeitsminister.

Dr. Hjalmar Schacht,
Präsident des Reichsbankdirektoriums, mit der Führung der Geschäfte des Reichs- u. preuß. Wirtschaftsministers beauftragt.

R. Walter Darré,
Reichs- und preußischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Syrup,
Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Dr. Robert Ley,
Leiter der Deutschen Arbeitsfront.

Baldur von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Börsen später nachgebend

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse verkehrte in einer etwas freundlicheren Haltung als an den Vortagen, wenn auch das Geschäft klein blieb. Am Markt der festverzinslichen Werte ergaben sich fast keinerlei Veränderungen. Fast alle Kurse lagen gut behauptet. Etwas rückgängig war nur die Altbesitzanleihe des Reiches, die ¼ Prozent niedriger notierte (110¾) ohne Umsatz zum ersten Kurs. Am Aktienmarkt kam die Geschäftsstille auch dadurch zum Ausdruck, daß zahlreiche Werte ohne erste Notiz blieben. Lebhafteren Umsatz hatten wieder mit etwa 60 000 bis 70 000 Mark Vereinigte Stahlwerke bei 83¾ (plus ⅝ Prozent), im Verlauf schwankend. Die übrigen Montanwerte ruhig, aber gleichfalls fester. Buderus plus 1 Prozent, Deutsche Erdöl plus ¼ Prozent (110), Harpener plus 1 Prozent, Mannesmann unverändert 83¼, nur Rheinstahl minus ½ und Hoesch minus ¼ Prozent. Auch Farbenaktien erholten sich um ⅜ Prozent auf 151¾. Elektrowerte ohne Geschäft, aber fest. Schuckert plus ½ Prozent, Siemens plus 1¼ Prozent. Von Kaliwerten wurden Wintershall bei 101½ Prozent ¼ niedriger bezahlt. Der Kurenmarkt lag gut gehalten. Von Kohlenkuxen wurden Constantin, Heinrich und Langenbrahm höher gesucht. Braunkohlenwerte wenig verändert. Auf dem Kalikurenmarkt war die Haltung freundlicher. Von Aschersleben-Werten waren Hahlahorst, Heimboldshausen und Ransbach höher gesucht, Neu-Sollstedt wurden etwas besser bezahlt; auch für Wintershall bestand höhere Nachfrage. Im Freiverkehr waren auf dem Kaliaktienmarkt Burbach etwas leichter. Der Kohlenaktienmarkt war sehr still, Interesse zeigte sich für Niederrhein. Bergbau, die ungefähr 2 Prozent höher im Verkehr waren. Die übrigen Werte lagen behauptet. Unter lebhaften Umsätzen (ca. 100 Mille) gaben Ver. Stahl im Verlaufe gegenüber dem Anfangskurse ¾ Prozent nach. Zu Umsätzen kam es außerdem in Siemens und Schuckert, die sich gut behaupteten. RWE. waren ¼ Prozent gedrückt. Die Börse schloß leichter.

Berliner Börse

Nach dem Rückgang am Vortag wies die Börse eine erholende Tendenz auf. Die Umsatztätigkeit erfuhr aber keine Belebung. Am Rentenmarkt lagen nur kleine Kaufaufträge vor. Die kursmäßigen Abweichungen waren gering. Etwas fester lagen die Umschuldungsanleihen der Gemeinden sowie Zinsvergütungsscheine. Reichsbahnvorzüge waren bei 123¾ (plus ⅛) Prozent gefragt. Die Altbesitzanleihe des Reiches bei 110¾ unverändert. Länder- und Provinzanleihen ¾ Prozent höher. Am Aktienmarkt konnten sich die Kurse teilweise erholen. Der AEG.-Abschluß blieb auf den AEG.-Kurs ohne Einfluß, der fast unverändert mit 36¾ lag. Fester waren dagegen Schuckert plus ½ Prozent und Siemens bei 170 (plus 1¼ Prozent), so daß dieses Papier seinen Vortagsrückgang wieder aufholen konnte. Elektrische Licht u. Kraft 1 Prozent höher. Größeren Umsatz hatten von Sonderwerten nur Schlesische Zink bei 46¾ (plus ¾ Prozent). Von Montanwerten waren Mannesmann etwas beachtet bei unv. 83¼. Ver. Stahl auch etwas gefragt bei 83½ (plus ⅜ Prozent). Von Schiffahrtsaktien Hapag ¾ Prozent höher, Nordd. Lloyd 17½. Versorgungswerte uneinheitlich. Fest waren bei einem kleinen Umsatz von 4000 Mark Wasser Gelsenkirchen, die 2 Prozent gewannen. RWE. plus ¾ Prozent, Charlottenburger Wasser plus ¼ Prozent, Dessauer Gas dagegen minus ¼ Prozent. Im Verlauf gab die Börse nach und auch der Schluß war abgeschwächt. Am Geldmarkt Tägliches Geld 2¾ bis 3½ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Pfund unverändert 12,28, Dollar 2,461 (2,462), Gulden 169,13 (169,08).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse eröffnete ungefähr gegenüber dem Mittagsverkehr behauptet. Es herrschte fast völlige Geschäftsstille. Auch im Verlauf der Börse vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben, und die meisten Notierungen trugen nominellen Charakter. Die Abweichungen gegenüber dem Berliner Schluß hielten sich in sehr engen Grenzen.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	6. 3.	5. 3.		6. 3.	5. 3.
Weizen märk.	212.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	175.0	175.0	Viktoriaerbsen	18.0-19.5	18.0-19.5
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	17.0-18.0	17.0-18.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	12.0-13.0	12.0-13.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 6. März: 51,25 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark. Aluminium, Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.

„Weinseliger" Motor

Ein bemerkenswerter Erlaß der italienischen Regierung

In Deutschland besteht schon seit langem der sogenannte Beimischungszwang für Treibstoffe, das heißt, die Antriebsflüssigkeit für den deutschen Motor ist nicht etwa reines Benzin, sondern ein Benzin, das bis zu einem gewissen Teil Kartoffelsprit enthält. Heute, wo es besonders gilt, Devisen zu sparen und wo der Treibstoff gerade viel vom Ausland eingeführt wird, denkt natürlich kaum noch jemand daran, daß die Einführung des Spritbeimischungszwanges damals auf ziemliche Schwierigkeiten gestoßen ist, heute dafür aber um so zweckvoller ist.

Länder, die über wenig oder gar keine eigenen Erdölvorräte verfügen, werden sich, wenn sie in eine ähnliche Lage wie Deutschland geraten, ebenfalls nach einem Streckmittel für den kostbaren Treibstoff umsehen. In dieser Hinsicht ist, wie die „B.B.Z." schreibt, ein Erlaß der italienischen Regierung interessant, der bestimmt, daß die italienischen Weinvorräte genau errechnet werden sollen. Es steht wohl außer Zweifel, daß der Zweck dieses Vorgehens darin zu suchen ist, den Wein als Streckmittel für das Benzin zu verwenden. Allerdings muß er dann noch einen gewissen Prozeß durchmachen, der ihn zum gebrannten Wein macht. Natürlich werden die italienischen Automobilisten im ersten Augenblick nicht sonderlich erfreut von einer derartigen Anordnung sein, da bekanntlich durch die Beimischung von Alkohol sich der Treibstoffpreis erhöht. Der chemisch-technische Prozeß der Herstellung, ebenso wie die Verwendung, bietet allerdings keinerlei Schwierigkeiten mehr. Der Motor wird also künftighin in Italien mit einem gewissen Schuß Wein gespeist werden, ebenso wie sich die verschiedenen Tankstellen zu Speichern für Alkohol entpuppen. Natürlich darf das nicht so aufgefaßt werden, als ob nun die Tankstellen zu Ausschankstätten für guten „Chianti" usw. werden und der Motor froh ist, daß er einmal etwas anderes als seine gewöhnliche Petroleumkost bekommt.

Die Frage ist für Italien natürlich um so brennender, als Petroleumfunde in Italien selbst überhaupt nicht gemacht worden sind und eine wenig ergiebige Petroleumquelle vielleicht noch Albanien sein kann. Zwar ist die Frage der Erdölsanktionen im Augenblick weniger akut, aber eine vorsichtige Politik schöpft auch hier bereits alle Möglichkeiten aus, die sich durch eine Verwendung von gebranntem Wein als Beimischungsmittel für den Treibstoff ergeben.

Die Gesellschafterversammlung des seit über fünfzig Jahren bestehenden **Bankhauses Hardy & Co., G. m. b. H. in Berlin** beschloß, um für die aus der Zeit der Bankenkrise stammenden zweifelhaften Engagements ausreichende Rücklagen vorsehen zu können, das Kapital auf 3 Millionen Reichsmark herabzusetzen. Es wird dann zur Vermehrung der Betriebsmittel wieder um 7 Millionen Reichsmark erhöht, wovon 1 Million Reichsmark zur Bildung eines Reservefonds bestimmt sind. Der Aufsichtsrat soll durch Persönlichkeiten aus Industriekreisen ergänzt werden. Neuer Geschäftsführer ist Hugo Natzmann.

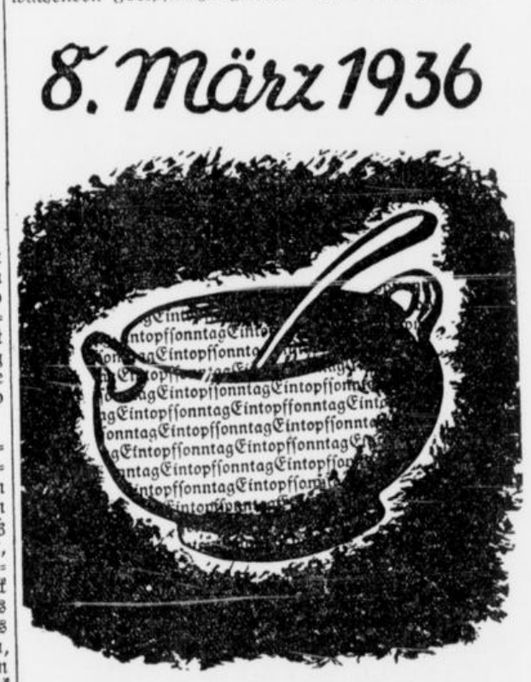
Ratgeber für jedermann

Nießbrauch.

Erwin P. Ein Nießbrauch hängt meist mit einem Testament zusammen. Es wird z. B. verfügt, daß eine bestimmte Person die Zinsen eines Vermögens oder die Mieteinnahmen aus einem Haus für sich verbrauchen darf, solange sie lebt. Nach ihrem Tode aber gehört dann nicht nur das Vermögen, sondern auch die daraus stammenden Zinsen einer anderen im Testament festgesetzten Person. Der Nießbrauch erlischt also mit dem Tode des Berechtigten. Aber nicht nur leibhaftige Menschen, sondern auch juristischen Personen kann man einen Nießbrauch übertragen. Es kommt z. B. vor, daß eine Aktiengesellschaft den Nießbrauch an irgendeinem Vermögensgegenstand besitzt. Löst sich die Aktiengesellschaft auf, dann war nach dem bisherigen Recht der Nießbrauch zu Ende; er konnte also nicht an eine andere Gesellschaft übertragen werden. Durch neues Reichsgesetz ist eine Aenderung geschaffen. Künftig kann unter bestimmten Voraussetzungen der Nießbrauch an eine andere Gesellschaft übertragen werden. Von Bedeutung ist diese Möglichkeit insofern, als in unserer Zeit die Umwandlung von Aktiengesellschaften in andere Unternehmungsformen begünstigt wird, wobei das nach dem bisherigen Recht damit verbundene Erlöschen des Nießbrauchs ein Hindernis bildete.

Fragen aus der Natur.

Julius Sch. Frage: Wie ist der Wandertrieb der Zugvögel zu erklären? — Antwort: Der Wandertrieb unserer Zugvögel findet, dem Wissenschaftler Lucanus zufolge, eine befriedigende Erklärung in einem dem Vogel angeborenen Trieb, der das Fortziehen im Herbst veranlaßt. Dieser Wandertrieb erfährt im Frühjahr eine Verstärkung durch den zu dieser Zeit erwachenden Fortpflanzungstrieb. Da die Zugvögel im



allgemeinen das Bestreben haben, zum Nisten dorthin zurückzukehren, wo sie selbst aus dem Ei geschlüpft sind, geht unter der Wirkung der beiden Antriebe die Heimreise oft viel schneller vonstatten als die Abwanderung im Herbst. Daß ein solcher angeborener Abwandertrieb vorhanden ist, will man daraus ersehen, daß auch der Jungvogel, der ja einen Winter in der Heimat noch nicht erlebt hat und von Kälte und Nahrungsmangel aus Erfahrung noch nichts weiß, ebenfalls zieht, und zwar meist zu einer Zeit, in der Nahrungsmangel noch nicht vorhanden ist. Da der Zugvogel auch auf der ersten Reise und ohne Führung älterer Artgenossen die Winterherberge seiner Art findet, muß auch der Richtungstrieb angeboren sein.

Verschiedenes.

Martin S. Frage: Können Sie mir einige genauere Daten geben über die historische Jungfrau von Orleans, von der man letzthin wieder mehrfach las? — Antwort: Die Jungfrau von Orleans hieß Jeanne d'Arc, wurde am 6. Januar 1412 in Domrémy, einem Flecken in der Landschaft Champagne, geboren, kämpfte für Frankreich gegen die Engländer, entsetzte im April 1429 Orleans und führte den Dauphin — den französischen Kronprinzen — zur Königskrönung nach Reims, die dort am 17. Juli stattfand. Nachdem sie im Dezember 1430 von den Burgundern an die Engländer ausgeliefert worden war, wurde sie am 30. Mai 1431 zu Rouen als Hexe verbrannt. Im Jahre 1450 wurde sie für unschuldig erklärt und im Jahre 1920, am Gedenktag ihrer Hinrichtung, die am 30. Mai stattfand, heilig gesprochen. Schillers großes Drama „Die Jungfrau von Orleans" dürfte Ihnen bekannt sein. Ihr Schicksal ist von zahllosen Dichtern gestaltet worden, zuletzt noch von dem Engländer Shaw.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 6. März

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	6. 3. Anfang	6. 3. Schluß	6. 3. Kassa	5. 3. Schluß
Altbesitz	—	110.62	110.62	110.75	—.—
5% Hoesch RM.	—	103.25	—.—	102.87	—.—
6% Krupp RM.	—	104.50	—.—	104.50	104.75
6% Mittelstahl	—	103.87	103.75	103.75	—.—
6% Ver. St. RM.	—	103.50	103.50	103.50	—.—
Buderus	4	96.00	95.00	95.50	95.00
Dahlbusch St.	—	—.—	—.—	—.—	—.—
Dtsch. Atlant.	6	113.00	112.50	112.50	—.—
Dtsch. Erdöl	4	110.00	109.50	109.37	109.50
D. Reichsbahn	7	123.37	123.37	123.50	123.25
I.G. Farbenind.	7	151.87	151.37	151.75	151.12
Feldmühle	6	119.62	119.00	119.25	—.—
Felten & Guille	4	—.—	112.50	112.75	112.12
Goldschmidt	5	—.—	—.—	105.00	105.00
Harpen	0	111.37	111.50	111.75	110.25
Hoesch-Köln	3	89.87	88.75	88.75	89.50
Kali-Aschersl.	5	—.—	—.—	124.50	—.—
Klöckner-W.	3	—.—	—.—	84.50	—.—
Mannesmann	—	83.12	82.50	82.87	83.12
Masch. Untern.	—	83.37	83.00	83.00	83.12
Reichsbank	12	186.50	186.50	186.50	186.37
Rhein. Braun k.	12	219.00	—.—	219.00	—.—
Rhein. Stahlw.	4	114.25	114.00	114.00	—.—
Rh.-W.-Elek.	6	127.55	127.75	127.6	127.25
Salzdetfurth	7%	—.—	—.—	—.—	—.—
Schuckert & C.	4	132.50	132.25	132.50	132.25
Siemens & Hal.	7	170.12	169.50	169.50	168.50
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	95.50	—.—
Ver. Stahlw.	—	83.62	82.87	83.25	83.12
Westd. Kaufh.	—	31.00	31.00	31.00	—.—
Westeregeln	5	—.—	—.—	120.00	—.—
Wintershall	4	101.25	101.00	101.00	101.50
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	6. 3. G	6. 3. B	5. 3. G	5. 3. B
CarolusM.	3900	4100	3900	4100
Const. d. G	6000	6400	6000	6200
Deutschl.	380	400	380	400
Schwerin	3700	3900	3700	3900
Heinrich	8500	8900	8300	8600
Langbl	11500	12000	11400	11900

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
Gutehoffn.	3700	—	3700	3950
Leonhard	—	—	—	—
Michel	—	11500	—	11600

Vesta	—	8800	—	8800
Bernhardth.	1250	1300	1250	1325

Kali

Beienrode	700	740	700	740
Burbach	3800	3900	3800	3900
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.lu.li	—	6200	—	6200
Wintersh.	8300	9000	8100	8800

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	6. 3. G	6. 3. B	5. 3. G	5. 3. B
Diergardt	4500	4700	4500	4650
Westfalen	600	—	600	—
Beilerh.	3400	3600	—	—

Kalikuxe

	6. 3. G	6. 3. B	5. 3. G	5. 3. B
Braunschw.	5800	6100	5800	6100
Einigkeit	—	—	—	—
Ericasseg	3150	3350	3175	3375
Habigh.	2600	2700	2550	2700
Heimbold	2650	2750	2550	2700
Hope	4600	5100	4800	5100
Ilsenburg	280	—	280	—
Mariagl.	7600	8100	7600	8100
Marie	2275	2425	2250	2450
Marie L.	2275	2425	2250	2450
Max	2375	2500	2400	2500
Neusollst.	2550	2700	2500	2700
Ransbach	3425	3550	3300	3500
Reichsld.	—	500	—	500
Thüringen	380	420	380	420

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	6. 3.	5. 3.
Balcke Masch.	—	67.5	68.2
Berg.G. Dahl. V.	5	130.0	130.0
Bonner Bg.u.H.	6	118.0	116.0
Bösp. Walzw.	5	101.5	103.0
Braunk. Zuk.	6	131.0	130.5
Bruckd.-Nietl.	—	—.—	—.—
Burbach Kal. AG	—	—.—	—.—
Dortm. Ritterbr.	—	95.0	95.25
Düss. Hoef.-Br.	4	—.—	—.—
Düss. Masch. B	3.5	57.5	57.5
Dynamit A. Nob.	3.5	79.2	79.0
Eschw. Berg. V.	14	295.0	290.0
Glas- u. Sp. S.	8	—.—	—.—
Glückauf-B. AG	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	7%	—.—	128.5
Hallesche Salz.	6	113.0	114.0
Hochtief AG.	6	—.—	113.0
Kabelw. Rheydt	12	203.0	205.0
Kali-Chemie	5	—.—	127.3
Mülheim. Berg.	6	132.7	—.—
Rhein. Metall	6	—.—	88.2
Rhein. Spiegel	4	—.—	135.0
Roddergr. Brnk.	18	435.0	435.0
Saehti. AG. Bgt.	9	—.—	—.—
Schieß-Defries	5	95.5	95.2
Schleg. Scharp.	5	103.5	—.—
Waggonf. Uerd.	4	85.0	85.0
Wasserw. Gels	8.5	—.—	150.5

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	117.2	117.2
Com.- u. Pr.-B.	—	92.7	92.5
D. Bank u. D.-B.	—	93.2	93.0
Dresdner Bank	—	93.2	93.0
Rh.-W. Bd. Cr. B.	7	122.1	122.6
Westd. B. K.-A.	5	—.—	—.—

Versicherungsaktien RM.

Asch.-Münch. F.	70	1195	1195
Asch. Rückvers.	14.4	239.5	239.5
Agripp. S., Fl. L.	—	400.0	400.0
Allg.-u. Stuttg. V.	12.9	256.0	256.0
Allg.-u. Stl.-V.	9.6	199.0	199.0
Colonia, F.-V. K.	5	126.0	126.0
Colonia Rückv.	—	242.0	244.0
Düsseld. Feuerv.	40	765.0	765.0
Köln. Hagelv.	8	96.0	96.0
Köln. Lloyd A.V.	—	233.0	233.0
Köln. Rückv. gr.	—	122.0	123.0
Köln. Rückv. kl.	—	81.0	81.0

Rentenwerte

	Div.	6. 3.	5. 3.
5 Rhw. B.-Cr.-Byp.	—	—.—	—.—
5 Pfb. S. 4, 5, 12, 10	—	96.5	96.5
5 dto. dto. S. 1	—	—.—	—.—
5½ g dto. dto. S. 11	—	102.2	102.0
5½ g dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	—	94.0	94.0
7½ g Wd. Bod. Gpfd. 6	—	—.—	—.—
5 dto. Em. 3, 9/12, 14	—	95.7	95.7

Freiverkehrs-Aktien

	6. 3. G	6. 3. B	5. 3. G	5. 3. B
Adler K.	64.0	66.0	64.0	68.0
Burb. K.	56.0	57.0	56.0	57.0
Elsa C.	108.0	111.0	108.0	111.0
Ew.-Ks. L.	89.0	92.0	88.5	92.5
Goedh. h	120.0	123.0	120.0	—.—
Hann. K.	58.0	—.—	58.0	—.—
Hamb. Dm	84.0	86.0	83.0	85.0
Kr. u. Licht	140.0	141.0	140.0	141.1
Maschinenb.	111.5	—.—	—.—	—.—
Buderus	95.5	95.0	—.—	—.—
Asch. Kr.	52.0	55.0	52.0	—.—
Ath. Berg	77.0	74.0	70.0	—.—
Ath. Linol.	150.0	—.—	150.0	—.—
Ver. Dina.	87.0	90.0	87.0	90.0
Eis. Hatt.	46.7	48.2	45.0	48.0
Dyck. Wie	103.7	103.7	—.—	—.—

Steuergutscheine

Fällig ab	6. 3.	5. 3.
1. 4. 1934	107.7	107.7
1. 4. 1935	111.2	111.2
1. 4. 1936	111.5	111.3
1. 4. 1937	111.0	110.8
1. 4. 1938	116.0	116.0

Berliner Börse, 6. März

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		6. 3.	5. 3.
Akkumulatoren	12	175.5	175.0
Aku	0	50.3	50.7
A. E. G.	0	35.8	35.3
Anhalter Kohle	0	89.0	89.0
Aschaff. Zellst.	0	84.5	85.5
Balcke		67.5	68.2
Basalt	0	—.—	9.1
Bayr. Motoren	6	119.7	119.0
Bemberg	0	93.7	93.7
Berger Julius	0	123.0	—.—
Bergmann El.	0	94.2	94.0
Berl. Karlsr. Ind.	0	118.8	119.5
Kr. u. Licht	10	141.0	141.1
Maschinenb.	0	111.5	—.—
Buderus	0	95.5	95.0
Charl. Wasser	5%	107.7	107.2
Chem. Gelsenk.	4%	—.—	—.—
Conti Gummi	0	183.7	185.2
Daimler Benz	0	97.5	97.0
Dtsch. Atlant.	6	112.1	—.—
Dtsch. Baumwolle	6	136.5	137.1
Conti Gas	6	126.8	127.0
Kabel	6	147.3	147.7
Linoleum	8	161.2	147.7
Steinzeug	7	130.0	101.7
Tel. u. Kab.	6	135.0	137.0
Eisenhand.	4	116.0	116.0
Dittmann Neuh.	0	—.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.—	—.—
Union-Brau	12	198.0	198.0
Dürener Metall	6	—.—	134.0
Dyckersh. Widm.	6	—.—	131.0
Elektr. Lieferg.	5	120.2	119.6
Lichtu. Kr.	7	135.0	134.5
Engelh. Brauerei	0	87.2	87.8
Enzinger Union	6	105.0	105.7
Feinjute	6	109.0	—.—
Gebhardt & Co.	8	135.0	104.7
German. Cem.	4	102.0	102.5
Ges. f. el. Untern.	6	127.3	128.5
Gildemeister	7	125.0	127.0
Gladb. Wolle	10	—.—	—.—
Gruschw. Textil	6%	108.0	—.—
Guanowerke	5	100.8	99.7
Hackethal Draht	6%	128.7	129.5
Hageda	6	113.7	115.0
Hamb. Elektr.	8	135.2	135.0
Hilpert Masch.	0	—.—	—.—
Hindr.-Aufferm.	6	110.0	—.—
Hoffmann Stärke	6%	129.0	129.0
Hohenlohewerke	0	120.0	123.0
Holzmann Ph.	4	95.8



Berliner Vorfrühling

Es liegt was in der Luft . . .

Es liegt was in der Luft, eine leise und blasse Vorahnung von Asphaltfrühling, von unbeschreiblichem Tiergartenzauber. Ueberall Modeschauen, die den neuen Frühlingsstil vorführen, Vorfrühling in den Auslagen, Vorfrühling auf den Gesichtern der jungen Leute, Vorfrühling in der modischen Phantasie der Berliner Damenwelt. Einige sind darunter, die voreiligen und überaktuellen, die es nicht erwarten können, und sich schon jetzt ein exzentrisches Frühlingshütchen auf den koketten Madonnenscheitel oder auf die platinblonden Dauerwellen pressen.

Als ich neulich die Potsdamer Straße hinaufging, hatte ich plötzlich, weiß der Teufel woher, einen wunderbaren und sehr lyrischen Geruch in der Nase: es duftete bezaubernd nach Flieder. Es scheint, als käme der Frühling auf freundlichen Zehenspitzen nach Berlin. Bald wird man wieder quietschvergnügt mit Kind und Kegel auf seinem Balkon sitzen oder in irgendeinem der zahlreichen Berliner Vorgärten und sich die Sonne auf den Bauch scheinen lassen. als wäre es zum erstenmal. Niemand kann so frühlingshungrig sein wie der Berliner, der Gefangene des Asphalts. Für ihn ist er das große Erlebnis, eine Offenbarung, eine Sensation. Es ist immer wieder das gleiche Stück, das vom lieben Gott seit undenklich langer Zeit in Szene gesetzt wird, aber immer wieder wirkt es neu und erregend wie eine festliche und glanzvolle Uraufführung.

Zirkusmelancholie

Der berühmte Zirkus Busch, der Zirkus unserer Eltern und Großeltern, der letzte Zirkusbau Berlins, wird im April abgerissen. Der Zahn der Zeit hat an seinem ehrwürdigen Gemäuer schon zu sehr genagt. Der Zirkus ist alt und grau geworden, mit ihm aber versinkt eine strahlende und abenteuerliche Welt, eine Welt der atemberaubenden Romantik und der schillernden Sensationen. Viele Berliner werden ihm eine echte Träne nachweinen und der lieben Frau Paula Busch in Gedanken die Hand schütteln. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß ein alter Zirkus seine Seele aushaucht. Aber wir wollen nicht sentimental werden. Der brave Zirkus hatte schon lange die Gicht, und wenn ihm jetzt von baupolizeilicher Hand die Augen zugedrückt werden, dann ist es nur ein Gebot der Nächstenliebe. Die Zukunft hat das Wort, nicht die Vergangenheit.

Fernöstliche Schule

In Berlin leben bekanntlich zahlreiche Japaner, die in japanischen Lokalen japanisch essen und mit weißhäutigen Mädchen manchmal sehr gern einen waschechten Tango tanzen. Interessant ist die Tatsache, daß es in Berlin eine japanische Schule gibt, in der japanische Schüler und Schülerinnen von japanischen Lehrern unterrichtet werden, die unbekannteste Schule, die Berlin aufzuweisen hat. Im Vordergrund des Unterrichts steht, wie bei den Japanern nicht anders zu erwarten, Staatsbürgerkunde. Während der Pausen wird in einem Nebenraum auf original japanisch getanzt und gespielt.

Man bekommt förmlich Lust, ein zweites Mal in die Schule zu gehen, wenn man sieht, mit welcher Aufmerksamkeit und Konzentration die kleinen exotischen Schüler dem Unterricht folgen. Jeder von ihnen scheint uns ein sehr artiger und gesitteter Musterschüler zu sein, im Gegensatz zu uns. Diese kleinen Japaner machen im allgemeinen einen sehr seriösen und „zielbewußten" Eindruck: sie sitzen aufmerksam und mit ernsten Gesichtern auf ihren kleinen Stühlchen, und wenn der Lehrer in die Klasse tritt, machen sie dreimal eine echt japanische Verbeugung, bei der sie die Arme über die Brust verschränken.

Die Frau ohne Alter

Damit kann natürlich nur eine gemeint sein, nämlich die unverwüstliche, ewig junge, dämonische und rassige Pola Negri, jene rätselhafte Frau, die auch heute noch das Publikum aller Erdteile durch die geniale Ursprünglichkeit ihrer Kunst fasziniert. Sie ist jetzt vom Direktor der „Scala" für ein großes internationales Programm verpflichtet worden und spielt die Hauptrolle in einem eigens für sie geschriebenen Sketch. Die „Scala" hat wieder ihre große Zeit, die Zeit der endlosen Autoschlangen und des menschenwimmelnden Foyers. Im Mittelpunkt steht Pola Negri, die Frau ohne Alter, hinreißend in ihrem Temperament, einmalig in ihrer schauspielerischen Intensität und Besessenheit.

Die Vereinten

Von Paul Ernst
zum 70. Geburtstag des Dichters

Der Oberleutnant v. M. galt bei seinen Kameraden für einen Gelehrten und Frauenfeind. Das Regiment hatte einen neuen Obersten bekommen, einen Herrn v. R., einen Witwer mit einer Tochter, die etwa fünfundzwanzig Jahre alt sein mochte; man erzählte sich, daß der Sohn hatte nach Amerika geschickt werden müssen, und daß die Mutter darüber vor Gram gestorben war.

In einer Gesellschaft wurde Oberleutnant v. M. neben Fräulein v. R. gesetzt. Das übliche Gespräch begann, darüber, wie sich die Herrschaften in der neuen Garnison einleben würden, über den angenehmen Ton im Regiment, über die landschaftlichen Schönheiten der Gegend. Plötzlich sah Fräulein v. R. ihren Herrn an und sagte: „Weshalb sprechen wir eigentlich so? Das ist doch uns beiden alles gleichgültig." Herr v. M. erwiderte, das gnädige Fräulein habe gewiß vielseitige Bildungsinteressen; es geschehe doch auch immer häufiger, daß Damen aus den Offizierskreisen studierten. Er begann das neue Gespräch ebenso gleichmütig, wie er das frühere geführt hatte; Fräulein v. R. biß sich auf die Lippen und sah auf ihren Teller, dann erwiderte sie, sie habe sich wahrscheinlich unpassend ausgedrückt; die Bestrebungen, von denen er spreche, seien ihr fast gleichgültig; es war deutlich, daß sie sich gekränkt fühlte durch die Art des Oberleutnants, und daß sie schwieg, weil sie fürchtete, mißverstanden zu werden. Es schien ihm einen Augenblick, als seien ihre Augen feucht.

Hier geschah es, daß er plötzlich jenes eigentümliche Gefühl verspürte, das uns mit einem Male einen anderen Menschen so nahe bringt, daß wir keine Schranke mehr empfinden und ganz vertraut mit ihm zu sein glauben. Eine Befangenheit kam über ihn, und er hätte am liebsten geschwiegen, mit jenem Schweigen, welches zwei Menschen vereinigt; aber er sagte sich, daß ein Schweigen unpassend wäre, und indem er sich überwinden mußte, antwortete er, daß er um Entschuldigung bitte, wenn sein Ton nicht angenehm gewesen sei. Sie sah ihm ins Gesicht, er ihr, und in diesem Blick wurde beiden ihre Gemeinsamkeit klar. Sie erröteten beide.

Sie kamen in der Folge bei den verschiedensten Gelegenheiten oft zusammen und hatten immer viel zu besprechen; es war das so, daß der Oberleutnant ihr von seinen Gedanken und Absichten erzählte, und daß sie anmutig schwieg. Er sagte ihr, er sei bereichert durch sie, und sie fragte sich innerlich erstaunt, wie das denn sein könne.

Der Oberleutnant ließ sich in Helm und Schärpe bei seinem Obersten anmelden und hielt um die Hand der Tochter an.

Der Oberst erwiderte ihm: „Wären Sie nicht gekommen, so hätte ich Sie zu mir gebeten. Ich habe wohl gemerkt, daß Sie und meine Tochter eine Neigung für einander haben, und ich sehe ein, daß ein Schritt getan werden muß. Ich wüßte niemanden, dem ich mein Kind lieber geben würde wie Ihnen, denn ich schätze Sie als Menschen wie als Offizier. Aber ich muß meine Einwilligung versagen. Sie sind ein Mann, der nicht in den unteren Stellen bleiben darf; Sie müssen dem Vaterland einmal auf einem hohen Posten Dienste tun. Ich habe mein Vermögen hergeben müssen, um die Ehre meines Namens zu retten. Wenn Sie meine Tochter heiraten, dann sind Sie durch das Elend eines armen Offiziershaushaltes gefesselt und können nicht die Entwicklung nehmen, die Sie müssen."

Herr v. M. sagte, das Glück, das er an der Seite der Geliebten erhoffe, werde ihn über kleine Entbehrungen hinwegtragen, und er denke so spannkräftig zu bleiben, daß er die Erwartungen seiner Vorgesetzten erfüllen werde, wenn dieses wirklich in seinen Kräften liegen sollten und nicht durch eine besonders gütige Gesinnung des Obersten verursacht sei. Der Oberst runzelte die Stirn und rief seine Tochter aus einem andern Zimmer herbei. Sie kam still und bedrückt. Er erzählte ihr die Werbung und seine Antwort. Sie legte die Hand aufs Herz und atmete schwer. Er schloß seine Rede, indem er sagte: „Kannst du einen Mann achten, der dir das Opfer seiner Zukunft bringt?" Sie sprach mit bebenden Lippen: „Nein." „Sie haben die Antwort meiner Tochter gehört", sagte der Oberst und entließ den Bewerber.

Herr v. M. wurde in eine andere Garnison versetzt; er schrieb an Fräulein v. R. einen Abschiedsbrief, in welchem er sagte: „Ich weiß nicht, ob ich zu Ihnen die stürmische und leidenschaftliche Liebe habe, von der uns erzählt wird; aber ich weiß, daß Sie die einzige Frau sind, die ich kennen gelernt, mit der ich als meiner Gattin hätte leben können; mit jeder anderen, von der ich weiß, wäre ein Leben schändlich. Fassen Sie es so auf, wenn Sie hören, daß ich unvermählt bleibe, und denken Sie nicht an eine sentimentale Romantik. Wenn Sie selber einen Gatten finden, der Sie so liebt, wie man Sie lieben muß, und den auch Sie liebgewinnen, so wäre mir das eine große Freude."

Einige Jahre vergingen; man hörte, daß der Oberleutnant v. M. eine sehr gute Laufbahn begonnen hatte. Dann kam der Krieg; M. hatte das Glück, daß er sich auszeichnen konnte, daß er an eine Stelle kam, wo seine Fähigkeiten gebraucht wurden; so stieg er in kurzer Zeit in einer sonst im Heer unerhörten Weise.

Aus dem Feld schrieb er an Fräulein v. R.: „Wie Sie wissen werden, habe ich nun einen Grad erlangt, bei dem die Befürchtungen Ihres Vaters nicht mehr zutreffen. Haben Sie noch die alten Gesinnungen, so darf ich nun nochmals vor Ihren Vater treten und um Ihre Hand bitten." Sie weinte, als sie diesen Brief erhielt; dann antwortete sie: „Ich stehe nun im achtundzwanzigsten Jahre; aber wenn Sie wollen, so gehen Sie nochmals zu meinem Vater."

Herr v. M. war im Divisionsstab und kam beständig mit Herrn v. R. zusammen. Er ging zu ihm, und Herr v. R. umarmte ihn; die Tränen standen dem älteren Mann in den Augen. Dann sagte er: „Du kannst keinen Urlaub erhalten, aber ich lasse sie kommen, Ihr werdet im Felde getraut, und sie fährt wieder zurück." Herr v. M. erwiderte: „Darum wollte ich bitten; denn ich weiß ja, daß wir so oder so zusammengehören, und wenn ich falle, dann ist sie meine Frau."

Fräulein v. R. kam in einem Selbstfahrer; ein junger Leutnant begleitete sie. Er hatte ihr die Nachricht an die Bahn gebracht, daß ihr Verlobter schwer verwundet sei und im Feldlazarett liege. Der Leutnant half ihr aus dem Wagen; aus der Tür der Baracke kamen Pfleger, die einen Verwundeten fortschafften; das Lazarett mußte geräumt werden, denn es wurde von den Franzosen beschossen. Der Leutnant fragte, Herr v. M. war noch nicht fortgebracht. Sie fand ihn im Bett liegen; er konnte sich nicht bewegen, aber ein Lächeln verklärte sein Gesicht. Seine Hand lag auf der Decke; sie beugte sich und küßte die schmale, kalte Hand.

Ein feindliches Geschoß heulte heran, krachte. Sie zitterte. Soldaten kamen ins Zimmer, um den Verwundeten fortzutragen. Er fragte leise, ob die andern schon in Sicherheit gebracht seien. Der große Saal war noch nicht geleert, und er befahl, erst die leichter Verwundeten zu retten. Sie sah ihn fragend an, er lächelte. Die Frage war: „Bist du so schwer verwundet?" Und das Lächeln bedeutete: „Tödlich."

Sie nahm den Hut ab, legte ihn auf den rohen Tisch, zog die Handschuhe aus und legte sie neben den Hut, und setzte sich dann auf einen Stuhl, nahm seine Hand in ihre Hände und sah ihn an, dessen Augenlider sich leicht schlossen. Eine neue Granate heulte heran. Sie bezwang sich, nicht zu zittern, damit der Entschlummernde nicht ihre Angst spüren sollte.

Die Granate schlug mitten in das Lazarett ein und vernichtete auf der Seite, wo Herr v. M. und seine Braut waren, alles Lebende.

(Aus dem Buch „Deutsche Geschichten". Verlag Langen (Müller, München.)





Copyright: L. Staackmann, Verlag, Leipzig, 1933

15)

Wahr ist dies. Der kaiserliche Hauptmann, der seinem von Koblenz nachrückenden Detachement vorausgeeilt ist, hat unterwegs in Cochem erfahren, daß eine starke französische Abteilung, man spricht von zweitausend Mann Infanterie und Kavallerie, vor fünf oder sechs Tagen von Saarlouis aufgebrochen ist. Ihr Führer ist der Brigadier seiner Allerchristlichsten Majestät, der Chevalier de Belle-Isle, Bruder des Herrn Grafen, der zur Zeit in Trier quartiert. Diese Abteilung ist in Eilmärschen über das Gebirge gerückt und steht sicheren Nachrichten zufolge seit heute morgen fünf Uhr etwa vier Wegstunden von Trarbach entfernt auf den Bergen. Der Hauptmann ist geritten, was die Gäule hergaben. Eine Stunde vor Trarbach wird ihm alles von vertrauenswürdigen Leuten bestätigt, die Franzosen haben sich im Laufe des Vormittags in mehrere kleine Abteilungen geteilt und ihren Lagerplatz verlassen. Kein Zweifel darüber, was sie planen.

Trommler rücken durch die Stadt. Sie rühren ihr Spiel, die Leute sammeln sich, der Kommandant läßt erklären, daß Gefahr im Verzuge sei. Gemäß Kaiserlicher Kriegsordnung befiehlt er, daß jeder Bürger bei beginnender Dunkelheit den Platz vor seinem Hause durch Fackeln und Lampen zu erleuchten und diese Beleuchtung die ganze Nacht zu unterhalten habe. Bei Strafe des Lebens ist es verboten, die Stadt ohne die Erlaubnis des Kommandanten zu verlassen oder sie zu betreten. Wer den Befehl mißachtet, setzt sich der Gefahr aus, füsiliert zu werden. Keinem Soldaten darf geistiges Getränk verabreicht werden, im Namen des Kaisers! Die Bürger werden gebeten, kaltes Blut zu bewahren.

Der Wurmbrand tobt. In Koblenz haben sie ihm immerfort Scherereien gemacht mit der Ausrüstung seines Detachements. Einmal waren keine Mousqueten da, ein andermal keine Schuhe, das dritte Mal keine Kleider, das vierte Mal kein Geld für die Löhnung. Jetzt ist die Schweinerei glücklich perfekt. Sein Detachement ist noch anderthalb Tagemarsch von Trarbach entfernt, wenn die Franzosen, wie zu erwarten, noch in dieser Nacht etwas unternehmen, dann kommt das Detachement zu spät und ist obendrein selbst in der größten Gefahr. Auf sein Drängen hat man ihm immer wieder gesagt, die Franzosen lägen in Trier und dächten nicht daran, etwas zu unternehmen, man dürfte sie nicht durch Truppenbewegungen reizen. Mit den Franzosen in Saarlous hat niemand gerechnet. Man hat geglaubt, daß sie zu Noailles in der Pfalz stoßen würden.

Der Kommandant, der Hauptmann Wurmbrand, der trierische Hauptmann Boudonville, der Amtmann und der Regierungsrat von Savigny stehen in fortwährenden Beratungen, sie bilden eine Art mobile Feldkriegskommission. Aus den Nachbarämtern kommen Nachrichten, die den Sachverhalt im ganzen Umfange bestätigen. Der Kommandant ist ein wenig bleicher als sonst, aber er hält sich sehr gefaßt. Der Wurmbrand kann sich immer noch nicht beruhigen, er schimpft gotteslästerlich auf den Erzbischof und das ganze Kapitel. Der Regierungsrat ist freundlich und sanft wie immer, er hat seine schön gestärkten Manschetten noch nicht abgelegt. Was er sagt, hat Hand und Fuß. Der Amtmann bittet, bei den bevorstehenden Ereignissen jede nur irgend mögliche Rücksicht auf die Bürgerschaft zu nehmen. Wird ohne weiteres zugesichert, warum auch nicht. Mitten während der Beratungen läßt sich die Frau Kommandant melden. Was mag sie denn wollen? Man bittet sie natürlich, einzutreten, wenn auch der Wurmbrand allerlei in seinen Bart murmelt, was nicht gerade als besonderer Freudenausbruch zu bewerten ist. Madame ist noch bleicher als der Herr Gemahl, ein Kenner wie der Herr Regierungsrat sieht sofort, daß in diesem Herzen allerlei zusammengebrochen ist, daß aber schon wieder Kräfte daran sind, das Zusammengebrochene neu aufzurichten. Eine tapfere Frau, das geht selbst dem Wurmbrand auf. Sie erklärt, daß sie unter allen Umständen ihren Gemahl auf die Festung begleiten werde. Der Kommandant springt auf, er ist furchtbar erregt. Das ist unmöglich, das geht ganz und gar nicht, das gibt es nie und nimmer. Er sieht sie an, ma Mignonne, flehen seine Augen, es ist Krieg, es ist nun einmal anders gekommen, als wir dachten, die französischen Kugeln werden keine Rücksicht auf dich nehmen, ich dulde es nicht, nein, ich dulde es nicht! Der Wurmbrand schwankt, Donnerwetter, das ist zwar ein großer Blödsinn, aber sie hat Courage, parbleu, hat die Courage!

Die Baronin lächelt, sie ist nun ganz gefaßt, sie weiß, was sie will, das wird sie auch durchsetzen. Der Herr Regierungsrat fängt ihren Blick. Er steht auf und sagt mit seiner schönen Stimme, man müsse den Entschluß der Frau Baronin respektieren, wenn er auch außergewöhnlich sei, ja, vielleicht gerade deshalb, es gebe genügend Beispiele in der Geschichte und so weiter.

Die Baronin sieht ihn mit einem dankbaren Blick an. Der Kommandant knirscht mit den Zähnen, er ist in einem bitteren Kampf. Sie sieht es und nimmt seine Hand. Sie sagt nichts dabei, aber er versteht sie schon. Cocolo, sei hübsch verständig, du wirst doch deine arme poulette nicht allein fortreisen lassen, nein, das wirst du nicht, wo wir nun schon einmal soweit sind, da wollen wir auch zusammenbleiben, hörst du? Es ist nichts zu machen, sie ist eine außergewöhnliche Frau, jetzt erst beginnt man zu sehen, was in ihr steckt. Es wird beschlossen, daß sie bleiben soll. Sie nimmt an den weiteren Beratungen teil, als sei das Zeit ihres Lebens ihr Metier gewesen.

Eine halbe Stunde später kommt eine Eilstafette aus Koblenz an, von Seiner Eminenz persönlich abgefertigt, streng geheim, nur für den Kommandanten, sie ist wenige Stunden nach dem Hauptmann Wurmbrand aufgebrochen.

Der Kommandant bricht das dicke Siegel auf und liest. Dann wird er blaß wie ein Leintuch und reicht das Papier dem Hauptmann Wurmbrand. Es steht darin, was sie alle schon wissen, daß die Franzosen ganz plötzlich und unerwartet von Saarlouis aufgebrochen sind und daß sie ohne Zweifel einen Ueberfall auf Trarbach planen. Weiter steht darin, daß nun auch in Trier umfangreiche Vorbereitungen zu beobachten seien, daß bereits schweres Geschütz auf der Mosel eingeschifft werde, und daß neue Spezialtruppen für Belagerungszwecke aus dem Innern Frankreichs dort eingetroffen seien. Drittens sprechen Seine Eminenz die Erwartung aus, daß sich die Besatzung mit Gottes Hilfe zu Nutzen und Frommen des Heiligen Römischen Reiches mit Leib und Seel einsetzen werde, Seine Eminenz würden nicht unterlassen, ihr mit Gebet und Segen täglich beizustehen. Schließlich — und das allein ist es, was den Kommandanten so mitgenommen hat — enthält die Staffette den gemessenen Befehl, daß sofort und unverzüglich und ohne jegliche Ausnahme alle Soldatenweiber, „die Frauen der Herren Offiziere nicht ausgeschlossen", auf dem Flußwege nach Koblenz abzuschieben seien.

Der Herr Graf räuspert sich und gibt das Schriftstück dem Regierungsrat.

Der Kommandant stöhnt. Der Regierungsrat liest den Befehl mit leiser Stimme vor, einmal muß sie es doch erfahren, und er glaubt, daß sie jetzt tapfer genug ist. Madame lächelt schwach und ein wenig hilflos.

„Das ist Seiner Eminenz Hochzeitsgeschenk", sagt sie leise.

*

Marie steht an der Kaserne. Die Wache sagt ihr schon zum drittenmal, daß niemand herein kann, das ist eine besonders dumme, Herr Gott, fällt es der schwer, deutsch zu verstehen. Die Soldaten machen drinnen ihre Sachen fertig, sie müssen auf die Festung hinauf. Marie rührt sich nicht vom Fleck. Es kommt eine dicke Frau heraus mit einem Säugling auf dem Arm, die heult und schluchzt, das Wasser läuft ihr über die Backen, das Kind plärrt. Warum heult sie denn nur? Dann kommt ein Soldat aus dem Gebäude heraus, geht ans Hofgitter und spricht mit einer jungen Frauensperson. Die Junge starrt den Soldaten mit großen Augen an, dann heult auch sie los. Er zuckt die Achseln. Sie strekken beide ihre Arme durch das Gitter, sie wollen sich aneinander drücken, aber das Eisen ist mitten zwischen ihnen. Sie küssen sich zwischen den Stäben hindurch, und dabei heult sie immerfort. Dann zuckt er wieder mit den Achseln und geht fort. Da schreit sie wie ein Tier und beißt in die Eisenstäbe. Er sieht sich gar nicht mehr um, drinnen lachen ein paar, die es sehen, wie sie sich aufführt. Die Wache geht schließlich zu ihr und sagt, sie solle machen, daß sie fort kommt, aufs Schiff mit ihr, es ist nicht mehr lange Zeit. Sie aber fletscht die Zähne wie ein Hund, der beißen will. Da nimmt die Wache den Mousquetenschaft und haut ihr damit eins aufs Fell, daß es nur so klatscht. Marie sieht sich das Weib an, es ist nicht recht, daß er sie schlägt, denkt sie, die ist gewiß sehr traurig, wer weiß, was er ihr versprochen hat. Warum muß sie denn fort und was ist das wohl mit dem Schiff?

Dann kommt ein Reiter, die Pferdehufe klappern auf dem Pflaster, es gibt Funken. Der Reiter trägt eine blanke Stahlhaube und hat eine mächtige Pistole an der Seite. Die Wache salutiert. Der Reiter springt vom Pferd und geht ins Haus. Ein Signal wird geblasen. Dann kommen die Soldaten einzeln aus dem Haus und stellen sich auf dem Hof in Reihen auf. Viele von ihnen sind durch irgend etwas erregt, das kann man deutlich merken. Viele sind auch stumpf und gleichgültig. Es sind auch welche da, die lachen und machen rohe Späße. Unterdessen wird oben auf der Burg ein neues Signal geblasen.

Das sind viele Soldaten, denkt Marie, ich hätte gar nicht gedacht, daß es so viele gibt, wo mögen sie nur alle herkommen? Aber sie hätten das Mädchen eben nicht schlagen sollen, das war nicht recht von ihnen. Und dann sieht sie ihn endlich aus der Türe kommen, just in einem Augenblick, wo sie ganz vergessen hat, daß sie doch nur ihn, ihn ganz allein, erwartet. Er trägt den Kopf sehr in die Höhe und späht mit frechen Augen umher. Es ist ihm aber nicht wohl zumute, seine Haut schimmert noch gelber als sonst, doch er bemüht sich offenbar, gelassen und ruhig zu erscheinen. Sein schwarzer Schnauzbart ist pechgezirbelt und steht waagerecht nach der Seite. Langsam geht er mit latschenden Schritten und auswärts gestellten Fußspitzen. Hin und wieder reibt er sich mit der flachen Hand über den Rücken, einmal auf, einmal nieder, das ist so eine Gewohnheit von ihm. Marie starrt ihn an, und ihre Lippen zucken. Er geht zu seiner Korporalschaft, er sieht sie nicht, obwohl er ihr ganz nahe kommt. Er ist stiller als sonst, er fürchtet sich vor irgend etwas. Jetzt sagt er was zu seinen Leuten, ein Dicker antwortet ihm, einige lachen. Er selbst will auch lachen, aber es kommt ihm nicht richtig aus dem Halse. Erschrocken vor seiner eigenen Stimme sieht er sich um und schaut geradenwegs Marie ins Gesicht.

„Caspar", sagt sie leise, „ich bin zu dir gelaufen, es ist alles ans Tageslicht gekommen, die Trina hat dein Bandelier in meinem Zimmer gefunden. Wir müssen fort, hörst du? Wir müssen . . . wir müssen . . . nach Italien, hörst du?"

Sie hat die Zähne aufeinandergebissen, die klappern nur so. Was ist denn das? Er sieht sie doch an? Oder sieht er sie nicht? Er hat ihr doch mitten ins Gesicht gesehen? Oder hat er nicht?

„Kaspar . . ."

Das war zu laut, sie hätte leiser sprechen müssen, o Gott, jetzt hat die Wache etwas gemerkt, da kommt sie schon.

„Was machst du noch hier? Alle sind schon zum Schiff herunter, du wirst noch zu spät kommen."

„Ich . . . ich . . . da ist doch mein Mann, der sieht mich nicht . . ."

„Wer ist dein Mann?"

„Dort, der da . . ."

(Fortsetzung folgt)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 8. bis 10. März 1936 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit. Wetter Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Ubena"

8.05 Feierstunde. Streichquartett c-moll von Johannes Brahms. Der Dichter Ernst Wiechert spricht zu seinen gefallenen Kameraden. Streichquartett Es-dur, von Max Reger (Das Peter-Quartett)

10.00 Heldische Feier (Von Stuttgart)

10.30 Blasmusik und Lieder der Bewegung. Das Musikkorps des Bahnschutzes der Reichsbahndirektion Köln (Josef Franken). SA.-Chor der Unterführer des Nachrichtensturmbannes IV/136 (Hermann Kloß). 1. a) Festfanfare (Fürst), b) Große Zeit, neue Zeit, Marsch (Brase). 2. a) Es zog ein Hitlermann hinaus, b) In München sind viele gefallen (A. Wagner). 3. a) Die Fahnenkompagnie, Marsch (Lehnhardt), b) Schneidige Truppe, Marsch (Lehnhardt). 4. a) Als die gold'ne Abendsonne (K. H. Muschalla), b) Brüder in Zechen und Gruben. 5. a) Parademarsch der „langen Kerls (Roland), b) Mussinan-Marsch (Carl). 6. a) War einst ein junger Sturmsoldat, b) Wir tragen stolz das Hakenkreuz (Fr. Müller). 7. a) Fehrbelliner Reitermarsch (Henrion), b) Wallensteins Lager (Becker). 8. Der Gott, der Eisen wachsen ließ (E. M. Arndt). 9. a) Argonnermarsch (Männecke), b) Märkische Heide, Marsch (Büchsenschütz/Lincke). 10. Vom Barette schwankt die Feder (Heinz Thum). 11. a) Armeemarsch Nr. 7, b) Preußens Gloria, Marsch (Pieske). 12. Nun pfeifts von allen Dächern (Hädelmayr). 13. a) Alte Kameraden, Marsch (Teike), b) Zum Städtel hinaus (Meißner). 14. Wir traben in die Weite (Jahn-Buschhorn). 15. a) Bayrischer Defilier-Marsch (Schertzer), b) Deutschlands Ruhm, Marsch (Schroeder). 16. Es braust ein Ruf durchs weite Land (Pierson/Weninger). 17. a) Ein Manneswort, Marsch (Pollack), b) Badenweiler-Marsch (Fürst)

11.45 Heldengedenktag (Von Berlin). Staatsakt in der Staatsoper Unter den Linden. 1. Trauermarsch aus der Dritten Sinfonie (Beethoven). 2. Gedenkrede (Reichskriegsminister von Blomberg). 3. Lied: „Ich hatt' einen Kameraden." 4. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied

14.00 Für große und kleine Kinder. Die Goldkiste. Ein Kasperlspiel von Max Radestock

14.30 Der Ahn pflanzt einen Baum

16.00 Nette Sachen aus Köln. Christel Schmidting (Sopran); Peter Anders (Tenor); Hans Haaß (Cembalo); Walter Schneiderhan (Violine); Albert Steinmann (Cello); Willi Weiler (Klavier); Willi Jansen (Harmonium); das verstärkte Kleine Orchester des Reichssenders Köln (Leo Eysoldt)

18.00 Dämmerstunde auf den alten Höfen von Dalarne Ein Bild aus der Landschaft alten schwedischen Bauerntums

19.00 Abendmusik. 1. Lied der Magd (Hermann Unger). 2. Sonate As-dur für Klavier (Ludwig van Beethoven). 3. Vier ernste Gesänge (Johannes Brahms). Johanna Marie Unkel (Alt); Egbert Grape (Klavier)

19.45 Sportvorbericht

20.00 Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten

20.20 Konzert am Heldengedenktag. Helene Fahrni (Sopran); Lore Fischer (Alt); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Johannes Willy (Baß); Hans Hilgers (Orgel); das Große Orchester und der Kammerchor (Generalmusikdirektor Eugen Papst). 1. Unvollendete Sinfonie Nr. 8 h-moll (Franz Schubert). 2. Requiem (W. A. Mozart)

22.30 Unterhaltungskonzert (Von München). Unterhaltungsfunkorchester (Erich Kloß); Walter Carnuth (Tenor); Rosl Schmid (Klavier). 1. Ouvertüre zu „Die unbewohnte Insel" (Haydn). 2. Romanze in F-dur (Beethoven). 3. Zwei kleine Sonaten (Scarlatti). 4. Szenen aus „Die Walküre" (Wagner). 5. Wenn der Freude Tränen fließen, aus „Die Entführung aus dem Serail" (Mozart). 6. Adagio aus dem Septett (Beethoven). 7. Adagio (Mozart). 8. Musik aus „Ariadne auf Naxos" (R. Strauß). 9. Selig sind, die Verfolgung leiden, aus „Der Evangelimann" (Kienzl). 10. Andante, Air polonaise und Rondo (v. Weber). 11. Zwei Stücke a) Intermezzo, b) Capriccio (J. Brahms). 12. Abendlied (R. Schumann). 13. O wie ängstlich, o wie feurig, aus „Die Entführung aus dem Serail" (Mozart). 14. Musik aus „Die Geschöpfe des Prometheus" (Beethoven)

Deutschlandsender: 16.00: Musik am Nachmittag. — **17.30:** „Und wir tragen im Herzen die Heimat . . ." — **18.00:** Als wir hinauszogen. Lieder, Märsche und Bilder. — **19.25:** Heroische Suite (H. Windt). — **20.00: Die Treue. Eine Erzählung. — 21.00:** Meisterkonzert I. H. Bullerian dirigiert. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Abendmusik zum Heldengedenktag (Von Hamburg)

MONTAG

10.15 „Und draußen hungern die Tiere". Hörfolge von Dr. Fritz Rothardt

10.45 Was brachte der Sportsonntag? (Richard Heinemeyer)

11.50 Hier spricht der Bauer

12.00 Die Werkpause. Was sich die Arbeiter des westfälisch-niederrheinischen Industriegebietes wünschen (Werkorchester)

13.15 Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonieorchester (Otto Ebel von Sosen). 1. Akademische Festouvertüre (Brahms). 2. Intermezzo und Scherzo (Manuskript) (Gillmann). 3. Abendlied aus der „Calenberger Suite" (O. E. v. Sosen). 4. Sonnenkind und Wolkenmann (S. B. Clemus). 5. Krönungsmarsch aus „Austin" (Marschner)

14.15 Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln

16.00 Der Erzähler. Zwei Stunden Plauderei und Musik. Otto Sturm (Violine); Hans Schumacher (Klavier); Tilli Steinkrüger

18.00 Fröhlicher Alltag (Von Stuttgart). Ein buntes Konzert. Das Rundfunkorchester; Paula Kapper (Sopran); Gerd Niemann (Tenor); die Stuttgarter Volksmusik; Roman Schimmer (Violine); Otto Berco und Hilde Seipp; ein Mandolinenorchester (Gustav Görlich)

19.45 Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln

20.10 Montag-Abendausgabe. I. Westdeutsche Wochenschau, zusammengestellt von Hermann Probst. — II. Lachendes Varieté. Ein Streifzug durch die westdeutschen Varieté-Theater. Willi Bolesko, Heinrich Kohlbrandt, Karl Napp (Hermann Probst)

22.30 Das Schatzkästlein enthält: „Erfüllte Liebe", Gedichte von Ruth Schaumann, gesprochen von Ingrid Fernolt und die Sonate C-dur für Klavier von Johannes Brahms, gespielt von K. Seemann

23.00 Tanzmusik (Will Glahe) (Uebertragung aus der „Kaskade" in Düsseldorf)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — **20.10:** Liebe und Fröhlichkeit. Melodien aus Operetten. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Rob. Gaden spielt

DIENSTAG

10.15 Deutsche Bauern in Bessarabien (Von Breslau) Hörszenen

11.50 Hier spricht der Bauer

12.00 Mittagskonzert (Von Leipzig). Es spielt das Funkorchester (Theodor Blumer); Walter Bohle (Klavier). 1. Heil Europa, Marsch (Blon). 2. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 3. Zug der Zwerge (E. Grieg). 4. Lied des Toreadors aus „Carmen" (G. Bizet). 5. Ouvertüre zu „Die Landstreicher" (C. M. Ziehrer). 6. Neapolitanische Tarantelle (G. Becce). 7. Ungarische Tänze (Nr. 18 und 21) (J. Brahms). 8. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" (P. Mascagni). 9. Volksmelodie mit zwei Variationen (L. Delibes). 10. Romanze, f-moll (P. Tschaikowsky). 11. Schlau, schlau, Galopp (J. Strauß). 12. Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart). 13. Polonäse, As-dur, für Klavier (Fr. Chopin). 14. Terzett aus „Der Rosenkavalier" (R. Strauß). 15. Im Kahn (Cl. Debussy). 16. Tarantelle aus Venezia e Napoli, für Klavier (Fr. Liszt). 17. Liebeslied (H. Kaun). 18. Ouvertüre zu „Tankred" (G. Rossini)

14.15 Kleine Musik. Die Funkschrammeln (Hans Bries, Zither)

16.00 Literaturwissenschaft als Dienst am Volke. Dazwischen: neue Musik des jungen Komponisten Otto Römer und zum Schluß eine Cellosonate von Hans Pfitzner. H. Münch, Holland (Cello) und Hans Haaß (Klavier)

18.00 Unterhaltungskonzert des Großen Orchesters (Otto Julius Kühn). Rudi Rhein (Violine); Alfred Sauerteig (Flöte); Willi Weber (Horn); Karl Delseit (Klavier). Alte und neue Werke für Kammerorchester. 1. Aus galanter Zeit, Tanzsuite (J. Klaas). 2. Konzertstück für Horn und kleines Orchester (W. Weber). 3. Konzert, D-dur, für Klavier und Orchester (J. Haydn). 4. Zwei lyrische Stücke: a) Abend im Hochgebirge; b) An der Wiege (E. Grieg). 5. Zwei Impromptus (Franz Schubert). Am Klavier: Karl Delseit. 6. Rondo capricciosa für Violine und kleines Orchester (H. Unger). 7. Aus dem Konzert für Flöte und Streichorchester (Fr. d. Gr.)

19.45 Momentaufnahme

20.10 Abendmusik. 1. Unter dem Sternenbanner, Marsch (Sousa). 2. a) Frühlingslied (Schürmann); b) Bleisoldaten (Kockert). 3. Melodien aus „Clivia" (Dostal). 4. Bauern-Galopp (Bachernegg). 5. Im Schiffchen, Walzerlied (Kowalski). 6. a) Ich weiß, daß wir uns wiedersehn (Eysoldt); b) Nachtigalls Liebeslied (Borchert). Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). — „Des Vaters Hände". Eine Erzählung von Peter Dörfler. — Aus dem deutschen Volksliederhort. R. Rick (Mezzo-Sopr.); Liselotte Mann (Alt); Heinz Hoersch (Tenor); Ida Gille (Gitarre); Willi Meyer (Akkordion)

22.20 Zehn Minuten Schach (Dr. A. van Nüß)

22.30 Englische Unterhaltung (Dr. Hildegard Schmidt, Dr. Jäger)

22.45 Französische Unterhaltung

23.00 Funkstille.

Deutschlandsender: 19.00: Wir besuchen den Wintergarten und die Wilhelmshallen am Zoo. — **20.10:** Wir bitten zum Tanz! Kapellen O. Dobrindt und R. Gaden. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! R. Gaden spielt

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 8. März 1936
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die Kriegshinterbliebenen und Kriegsgräberfürsorge, in dem Einsegnungsgottesdienst für bedürftige Konfirmanden.

Christuskirche. 9.45: Schmidt 2; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier, Hardt.

Lutherkirche. 9.45: Matthieu; 11: KGD., Schmidt 2; 12: Tauffeier, Schmidt 2; 16: Prüfung, Schmidt 2. Do 20: Passionsgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Hardt.

Friedenskirche. 9.30: Klose; 11: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker; 15: Prüfung, Winnacker. Do 20: Passionsgottesdienst m. Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Jeismann.

Pauluskirche. 8: Matthieu; 9.30: Einsegnung, Schneider, m. Vorbereitung u. Feier des hl. Abendmahls; 15: Prüfung, Dr. Ehrenberg; 17.15: Klose. Fr 20: Passionsgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Scherler.

Johanneskirche. 11.15: KGD., Henrici. Mi 20: masur. Passionsandacht, Schneider.

Krankenhauskapelle. So 9.30: Dr. Ehrenberg.

Herberge zur Heimat. 8: Scherler.

7. Bezirk (Jugendheim). Di 19.30: Bibelstunde für die weibl. Jugend. Fr 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mo 20: Bibelstunde.

6. Bezirk (Gemeindeheim). So 11.15: KGD., Ehrenberg (Männerdienst). Mo u. Di 16: Jungbibelschar. Mi 20: Wochengottesdienst. Do 20: Jugendbibelstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — B.-Engelsburg, Betsaal: Di 20: Bibelstunde. — B.-Hamme, Glückaufstr. 33: Fr 16: Bibelstunde für jedermann.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. So 14: Kinderstunde; 18:30: Evangelisationsstunde.

Altenbochum. So 8.30: KGD., Christianzen; 10: Hauptgottesdienst, Brühmann; 11.15: KGD., Sup. Niederstein; 12.15: Taufen, Sup. Niederstein; 20: Heldengedenkgottesdienst, Esch (Altenbögge). Mo 16: Bibelschar 1; 17.30: Bibelschar 2; 18: Knabenbibelschar; 20: Bekenntnisbibelstunde auf der Prinz. Di 18: Bibelschar 4; 20.15: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Mi 20: Passionsgottesdienst in der Kirche, Christianzen. Do 18: Bibelschar 5; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend. Fr 17: Bibelschar 3; 20: Passionsgottesdienst, Brühmann.

Wiemelhausen, Melanchthon. So 8: Engelbert; 10: Dr. Klein; 11.30: KGD. und Kirchentaufen. Fr 20: Passionsgottesdienst, Engelbert.

Bergmannsheil. Di 19.30: Saffenberg.

Petrikirche. So 10: Gottesdienst (anschl. Abendmahl), Niedermeier; 11.30: KGD., Röllenburg; 12.30: Kirchentaufen, Niedermeier. Mo 19.30: Jungmännerbibelstunde; 20: Jungmädchenbibelstunde. Di 17: Bibelstunde bei Kellerberg, Niedermeier. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier. Do 17: Bibelstunde in der Querenburger Schule, Marxstr., Niedermeier. Fr 20: Passionsgottesdienst, Niedermeier.

Weitmar. So 8: Frühgottesdienst, P. Saffenberg; 9.45: Hauptgottesd., P. Kraemer; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. Fr 20: Passionsgottesdienst, P. Görb. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. — Blautreuzverein Weitmar: So 15. — Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. — Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in d. Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. So 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., P. Jungcurt; 10.15: KGD. im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str.; 17: Männerdienst im Gemeindesaal neben der Kirche. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße. Do 15.30: Generalversammlung d. Frauenhilfe Eppendorf; 19.30: weibl. Gemeindejugend im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str.; 20: Gemeinschaftsstunde im Gemeindesaal neben der Kirche. Fr 19: Bibelstunde bei Schmitz; 20: Bibelstunde bei Hill.

B.-Engelsburg. So 9.30: Gedächtnisgottesdienst für die gefallenen Helden; 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein. Mi 19: Passionsgottesdienst. Do 19: Blaukreuzstunde.

Gerthe. So 10: Heldengedenkgottesdienst m. Beichte u. hl. Abendmahl, Strümpfel; 11.30: KGD. Mo 17: Bibelstunde für Mädel von 12 bis 14 J.; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim u. für die männliche Jugend im Pfarrhaus. Di 19.30: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld und den Krav. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal. Do 15.30: Bibelstunde für die Mädel von 10 bis 12 J.; 17: Bibelstunde für die Jungen im Jugendheim; 19.30: Bezirksbibelstunde für Klüsenerstraße; 20: Jugendchor in Bethanien. Fr 20: Passionsandacht in der Kirche.

Harpen. So 9.45: Gottesdienst, Prädikant Schunke, anschl. KGD.; 10: Heldengedenkgottesdienst; 11.15: KGD.; 11.30: Heldengedenkfeier auf d. Friedhof, Paulmann; 12: Taufe, Paulmann. Di 20.15: Passionsandacht bei Kaspar, Kornharpen. Mi 20.15: Passionsandacht bei Paschoff, Kirchharpen; 16: Jugendbibelstunde bei Bergahaus.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an d. Maarbrücke 8: Schroer; im Gemeindehaus 8: Simon; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.30: Kraemer (Konfirmation); in Wegescheid 9.45: Simon; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer; im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in d. Kirche 12.15: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach. Prüfung der Konfirmanden des 3. Bezirks: 15 Uhr in d. Kirche, Bach. Passionsgottesdienst in der Kirche: Do 20: Bach; in Wegescheid: Do 20: Kraemer. Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke. — Blaukreuzverein: So 16.30: im Kirchsaal. — Männl. Gemeindejugend: Mo 20: Bibelgruppe (Jungvolk). Di 17: Bibelscharstunde. — Weibliche Gemeindejugend: Di 17: Bibelscharstunde (10—14jährige).

Hiltrop. So 9.30: Gottesdienst (Kirchenchor, Posaunenchor), Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mi 17: weibl. Bibelschar. Fr 20: Passionsgottesdienst, anschl. Beichte und hl. Abendmahl.

Hofstede-Riemke. So 8.30: Mühge; 10: unter Mitwirkung des Kirchenchors, Mühge; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde. Fr 20: Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Mühge. — Männl. Jugend: Mi und Fr 17.30: Jugendbibelschar. — Weibl. Jugend Hofstede-Riemke: Mo 20: Jugendbibelstunde. — Weibl. Jugend Marmelsbagen: Di 20: Jugendbibelstunde. — Blaukreuzverein: So 15. Do 20.

B.-Hordel. So 8: Gottesdienst, P. Abendroth; 9.30: KGD. im Gemeindehaus, P. Abendroth; 10: Gottesdienst, P. Höfker; 11.15: KGD. in der Kirche, P. Höfker; Taufen im Gottesdienst. Do 20: Passionsgottesdienst in der Kirche, P. Abendroth; 20: Passionsandachtsdienst im Gemeindehaus, P. Höfker.

Stiepel. So 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in der Kirche, Lohmeyer; 11.15: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Altena; 11: KGD. Mi 20: Passionsandachtsdienst in der Kirche und Abendmahl; 20: Passionsstunde im Lutherhause, Lichtbilder: Die Passion Jesu. Di 16: Frauenhilfe Haar im Lutherhause, Vortrag von Missionar Nolting über die Arbeit der Rhein. Mission. — Jugendschar Haar: Di 19.30: Dorf: Di 19.30; Buchholz: Di 18. — Bibelschar: Knaben: Mo 15, Mi 16.30; Mädchen: Mi 15, Fr 15. — Frauenchor Dorf: Di 18; Haar: Mi 17. — Kirchenchor: Do 20.

Nemmingen. Hauptgottesd. 9.30: unter Mitwirkung des Frauenchors der Frauenhilfe; 11: Kirchentaufen; 17: Passionsandacht, Kromberg. Mi 18: Bibelstunde in Nemmingen; 20: Jugendbibelstunde. Fr. 20: Bibelstunde in Laer.

Linden. So 9.30: Gedenkgottesdienst an die Gefallenen im Weltkriege (Kirchenchor), Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 17: Taufen, Bäumer. Mo 20: Bibelstunde für Bäumer. Fr 20: Passionsgottesdienst, junge Männer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen.

Dahlhausen. So 9.30: Gedenkgottesdienst für die Gefallenen des Weltkrieges, Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 20: Passionsgottesdienst, Neuhaus; 15: Blaukreuzverein. Di 20: Bibelstunde.

B.-Langendreer. Lutherkirche: 7.45: Morgenwache; 9.30: Gottesdienst, Schilling. Fr 20: Passionsgottesd. mit Feier des hl. Abendmahls. Sa 20: Beichtstunde. — Christuskirche: 10: Gedächtnisgottesdienst (Kirchenchor Dorf), Menzel; 11: Feier des hl. Abendmahls, Menzel; 11.15: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Lichtenthäler. — Pauluskirche: 10: Gedächtnisgottesdienst (Kirchenchor Krone), Lichtenthäler; 11: Abendmahl, Lichtenthäler; 11.15: KGD.; 12: Kirchentaufen. Mi 20: Passionsgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Dieckhoff. — Kalkbardt: 11: KGD. — Krankenhaus: 8.45: Gottesdienst, Lichtenthäler.

B.-Werne. So 9.45: Gedächtnisgottesdienst, Schmerkotte; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen; 17: Bibel- u. Gemeinschaftsstunde; 19: Blaukreuzstunde; 20: Jugendpassionsfeier in der Kirche, Schloemann Mi 20: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus; 20: Bibelabend im Oberlinhaus. Do 20: Bibelstunde in der Vollmondschule.

Kreta. So 10: Gottesdienst; 11.30: Kindergottesdienst.

Wanne. Christuskirche: So 8.30: Frühgottesdienst, P. Liz. Naunin; 10: Hauptgottesdienst, P. Weidmann; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 15: Prüfung d. Konfirmanden, P. Weidmann. Fr 18: Passionsgottesdienst, P. Engel. — Lutherkirche: So 10: Hauptgottesdienst, P. Liz. Naunin; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 14: masur. Gottesdienst, P. Liz. Naunin (im Konfirmandensaal); 15: Prüfung der Konfirmanden, P. Bunte. Do 15.30: Taufen. Fr 16: masur. Gottesdienst, P. Liz. Naunin; 18: Passionsgottesdienst, Vikar Hellmann.

Eickel. Johanniskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Maennel; 10: Hauptfestgottesdienst zum Heldengedenktag (DC.-Chor)), P. Kurras; 11.30: KGD., P. Kurras; 12.30: Taufgottesdienst, P. Maennel. — Evgl. Krankenhaus: 10: Gottesdienst in d. Kapelle, P. Maennel.

Röhlinghausen. So 8: Frühgottesdienst, P. Tigges; 9.30: Festgottesdienst zum Heldengedenktag (Kirchenchor), Sup. Krahn; 11: KGD., Sup. Krahn; 12.30: Taufen. Fr 17: Passionsgottesdienst, Sup. Krahn.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesdienst, 14: KGD.; 15: Taufen. — Alte Kirche: 9: masur. Gottesdienst. — Evgl. Krankenhaus: 10: Hausandacht. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst.

St. Anna, B.-West. 6.45: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7.30: hl. M. m. Gesang u. Pr.; 9: Kindermesse m. Gesang u. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufgelegenheit.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M.; 7.15: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Neuen Schule, der Kolpingsfamilie und des Jungmännervereins; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Kreuzwegandacht; 15: Taufen.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jünglinge und aller Knabenklassen der Volksschule; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Fastenandacht und gemeinsames Glaubensbekenntnis m. Gebet.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.15: Gemeinschaftsmesse; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: Bet-Singmesse m. Pr.; 8.45: Hochamt m. Pr.; 10: Kindermesse mit christl. Unterricht; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 15.15: Taufen; 18: Fastenpredigt und Leidensandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. Ab 6.15: Gelegenheit zur hl. Beichte; 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Frauen und Jungfrauen; 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Jungmänner; Gelegenheit zur hl. Beichte; 8.05: hl. M. m. Ansprache für die Kinder, gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen; Gelegenheit zur hl. Beichte; 9: Hochamt m. Pr.; 10.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 15.15: hl. Taufe.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der 2. Klasse, der Gesellen und Jünglinge; 10: Hochamt u. Pr.; 16: poln. Andacht; 18: Fastenpredigt.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse, gem. hl. Kommunion der ganzen Gemeinde, insbesondere aller Männer u. Jungmänner; 10: Hochamt m. Pr.; 14: Taufe; 14.30: Kreuzwegandacht; 18: feierl. Schluß der Eucharistischen Woche.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Jungmänner; 9.45: Hochamt; 14.30: Kreuzwegandacht; 15.15: hl. Taufe.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühmesse m. Pr. u. Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion aller Jungmänner und der Knaben aus der Liebfrauenschule; 9.30: Hochamt mit Pr. u. Austeilung der hl. Kommunion; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Segen; 15: Taufe; 18: Fastenandacht mit Fastenpredigt und Segen.

Herz Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. M.; 8.15: hl. M. m. Pr.; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 15.15: Taufe; 16: Fastenandacht mit Predigt und Segen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre u. Andacht; 15.30: poln. Rosenkranz-Bruderschaft; 18: Fastenandacht mit Pr. Vor der Fastenandacht wird der Rosenkranz gebetet.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: Frühmesse m. Pr. und Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 9.15: Kindermesse mit Pr. u. hl. Kommunion der Schulknaben; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Kreuzwegandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Gemeinschaftsmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der Schulkinder; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion aller Jungmänner; 8.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Knaben des 7. u. 8. Schuljahres der Schule an der Gerther Straße; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 18: Fastenpredigt mit Andacht u. Segen.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30: Frühmesse m. Pr. u. gem. hl. Kommunion aller Jungmänner und der Knaben des 4. und 5. Schuljahres; 10: Hochamt m. Pr.; **14.30: Christenlehre mit Andacht.**

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7: Frühmesse; 8.15: Kindermesse; 10: Hochamt; 14.30: Christenlehre mit Segen; 17: Fastenpredigt mit Segen.

St. Gertrud, Wattenscheid. 6: hl. M.; 7: hl. M. m. Pr., hl. Kommunion der Jünglinge und des Jungmännervereins; 8: hl. M. m. Pr., hl. Kommunion der Kinder der Gertrudisschule; 9: hl. M. m. Pr. für die höh. Schulen; 10: Hochamt m. Pr.; 11.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Andacht; 15.15: Taufe; 19.30: Fastenpredigt.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 8. März 1936
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 7.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Frauen u. Mütter sowie der 1. u. 2. Mädchenklassen; 9: hl. M. m. Pr. für Gymnasium u. Oberrealschule; 10: feierl. Levitenamt; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit Aussetzung des Allerheiligsten u. Segen, danach stille Anbetung; 18: Festandacht zu Ehren der hl. Perpetua u. Felicitas mit Reliquienprozession.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 8.15: Kindermesse mit Predigt und Gemeinschaftskommunion der Jungschar „Immerfroh"; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre mit kurzer Andacht; 20: zweite Fastenpredigt mit Fastenandacht: 19.45: wird die Leidenslitanei gesungen.

St. Marien. 7: hl. M.; 7.15: Frühmesse m. Pr.; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht mit sakr. Segen; 16: Andacht mit Predigt für alle Mütter und Frauen.

St. Joseph. 6.15: hl. M., gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 7.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Josefsschüler; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 13.30: Andacht m. Pr. für die Jungmänner; 14.30: Andacht mit Ansprache an die Kinder und Opfergang für den Kindheit-Jesu-Verein; 16: Andacht m. Pr. für den Mütterverein.

St. Antonius. 6.30: hl. M., gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 8: Frühmesse m. Pr., gem. hl. Kommunion der Knaben; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Fastenandacht.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5, 6: stille hl. M.; 7, 8: Singmessen m. Pr.; 9: Gottesdienst für die höh. Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.40: Rosenkranz, Fastenpredigt für alle und Andacht mit sakramental. Segen; 19: Rosenkranz, Fastenpredigt und Segen für die **Männer von der hl. Familie.** Andachten: 6, 7, 8: stille hl. M. Montags 8: Segensmesse zu Ehren des hl. Gerhard; 20: Segensandacht. Dienstags und Donnerstags 8: Gemeinschaftsmesse. Dienstags u. Freitags 18.15: Rosenkranz; 18.30: Kreuzwegandacht.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsmesse; 8: Schülermesse; 9: Kindermesse; 10: Hochamt; 11.30: hl. M.; 15: Christenlehre; 18: Fastenpredigt.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: hl. M. m. gem. hl. Kommunion aller Jungmänner der Gemeinde; 8: Frühmesse m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Kinder der 2. Klasse; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 17.30: Kreuzwegandacht, Fastenpredigt und Segen.

St.-Marien-Wallfahrtskirche Boch.-Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 15: Kreuzweg; 16: Fastenandacht. Wochentags 7.35: hl. M. Mittwoch 10: hl. M.; 14—18: Anbetung; 15: Kreuzweg; 16.30: Passionsfeier; 17: Fastenpredigt.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. M. m. Pr.; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der 2. und 3. Knabenklasse; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Fastenandacht. In allen hl. Messen wird ein Pater über die Mission predigen.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 8.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 18: Fastenandacht u. Fastenpredigt; 17.50: Kreuzweg.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M.; 8: Frühmesse m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 19.30: Fastenandacht m. Pr.

Herz Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. M.; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M

Der Jugendfreund und L. O.

7. MÄRZ 1936 NUMMER 10

Steine

Stundenlang waren wir schon getippelt. Der Affe drückte. Die Tragriemen schnitten sich tief ins Fleisch ein, und die Füße waren wundgelaufen. Die Sonne brannte auf uns herab. Aber wir liefen unentwegt weiter. Ein ganzes Stück weiter hinten hinkte Karli nach, der neue Schuhe anhatte, die rieben.

Egon, er war der Aelteste von uns und fühlte sich wohl deswegen ein wenig als unser Führer, klotzte in seinem leichten, federnden Gang vorweg. Bisweilen



Bisweilen wandte sich Egon um und lächelte

wandte er sich um und meinte ein klein wenig spöttisch: Ich weiß nicht, was ihr habt. Noch nie ließ es sich so schön laufen wie heute!" Und vergnügt dreinschauend, schritt er weiter. Bis weit vorn ein Dorf auftauchte. „Endlich", gab Karli von sich.

Aber es täuschte: Das Dorf kam nur langsam näher und es war noch ein tüchtiges Stück bis dahin. Aber dann wurden die Häuser, darum vereinzelt Bäume standen, größer und deutlicher, und bald marschierten wir ins Dorf ein. Wir schritten wieder aufrecht und unser Gang war fest und sicher. Und alle glaubten wir, daß nun haltgemacht und im Dorf übernachtet würde, denn wir waren den ganzen Tag über getippelt. Das gab uns neue Kraft.

Das Dorf lag am Fuße des Gebirges, und der erste Berg, zu dem es hinter dem Ort anstieg, war wohl der höchste des ganzen Gebirgszuges.

Wir machten halt. Egon beugte sich sachkundig über die Karte, wir standen um ihn herum.

„Wir könnten gut bei dem feinen Wetter den Berg noch hinaufsteigen!" sagte er sehr sicher.

Wir schmissen uns für eine kurze Pause in den Straßengraben, lagen wie geprellte Frösche und sahen müde zu dem Berg hinauf, der in seiner ganzen Größe vor uns lag. — Egon fühlte sich frisch und munter. Er ging auf der Straße hin und her, bis ihm einfiel, daß noch einzukaufen sei; denn der nächste Tag war ein Sonntag. Drei von uns schickte er ins Dorf, die auch bald mit allerlei Tüten und Päckchen wiederkamen.

Die beiden Jungen mit den eingeholten Lebensmitteln gingen nun daran, diese in die Affen der Meute zu verteilen. Jeder bekam etwas zu tragen, auch Egon.

Plötzlich kam Egon zurück und rief mit jugendlich-starker Stimme, daß es an der Zeit sei, aufzubrechen.

Wir hatten die Tornister alle schon auf, als Egon den seinen anfaßte: „Oooo, ist der aber schwer!" sagte er.

„Ja", gab einer zurück, „wir haben dir ein paar Kartoffeln hineingetan. Wir haben jeder auch etwas zu tragen. Und übrigens, wie du gebaut bist, du wirst es ja gar nicht merken, die paar Pfund."

„Das freilich nicht!" meinte Egon nicht ohne Stolz, aber mir war es nicht entgangen, daß er sein Gesicht ein wenig verzog, als er den Affen aufgebuckelt hatte.

Es war bestimmt sauer, mit dem Tornister über allerlei Geröll den Berg hinauf. Aber wir wunderten uns doch sehr, daß Egon an letzter Stelle kam und auf seiner Stirn viel Schweiß zu sehen war.

Wieder war ein Stück Wegs bezwungen. Die ersten warteten ein Weilchen, bis die anderen herangekommen waren. Egon übrigens zuletzt. Noch nie hatten wir Egon so schlapp gesehen.

Wir stiegen schneller; denn wir wollten bald oben ankommen. Auch wurde es Abend und die Sonne war längst untergegangen. Da rief Egon von weit unten herauf: „Wartet doch einmal!" Wir machten halt, setzten uns nieder und sahen zu, wie Egon sich den Berg herauf abquälte. Es hatte ihn arg mitgenommen. Das Hemd war zerschwitzt und zerdrückt und sein Gesicht war krebsrot.

„Was hast du denn?", fragte einer. „Ach, weiter nichts", erwiderte Egon recht kleinlaut und gedrückt, „aber es wäre vielleicht besser gewesen, wenn wir im Dorf geblieben wären und dort übernachtet hätten. Man hätte ja auch morgen früh ...

„Das meinten wir auch!" antwortete einer, „aber nun ist es wohl zu spät." — Es ging weiter. Um uns war es dunkel geworden. „Wird Zeit", knurrte einer. Egon trottete stumm hinterdrein. Uns fiel es auf, daß er gar keinen Wert mehr darauf legte, unseren Führer zu spielen. Er sagte nichts zu dem Zeltplatz, den wir gefunden, sondern warf nur seinen Affen nieder und sagte leise: „Gott sei Dank!" —

Wir bauten ein Zelt auf und legten die Affen hinein. Nun wollten wir essen und jeder sollte dazugeben, was er an Aufstrich besaß. Egon erhob sich und ging ins Zelt, wo er seinen Tornister aufschnallte. Da hörten wir einen gräßlichen Fluch aus dem Zelt. Und dann noch einen. So sahen wir nach ihm. Er hatte die Taschenlampe angeknipst, leuchtete in seinen Tornister, dessen Kasten mit nichts anderem gefüllt war als mit — Steinen.

Wir blickten uns an. Ich bemerkte, wie zwei sich zuzwinkerten und lächelten. Da mußten wir anderen hell auflachen. Aber Egon wurde zornig. Ging von uns, lief in den Wald. Gegen Morgen hörte ich, — wir hatten schon lange geschlafen, — wie jemand ins Zelt hereinkroch und sich still niederlegte. — Es war Egon.

Der blinde Jakob und sein Hund

Der alte Jakob ist blind. In seinen beiden Augen ist das Sehlicht für immer erloschen. Nicht immer war es so gewesen, nein, einmal hat er die Sonne und den blauen Himmel sehen dürfen, früher, als er noch der glückliche Bauer war. Aber als seine Frau starb und er sich krank danieder legte, wurde es anders. Lange hat er mit dem Tod gekämpft, und als er dann endlich wieder aufstehen durfte, war er nicht mehr der rüstige Mann von einst. Seine Wangen waren eingefallen und sein Rücken war gebeugt. Doch das Schlimmste war, er konnte nicht mehr sehen. Nun ging der Hof in die Hände des Sohnes über, einem leichtfertigen Burschen. Der alte, blinde Vater mußte nun miterleben, daß es mit dem Hof immer mehr abwärts ging und schließlich versteigert wurde. Jetzt wußte er nicht, wo er den Lebensabend verbringen sollte. Nichts war ihm geblieben als die monatliche Rente und Asta, sein vierbeiniger Freund, der mit zwei treuen Hundeaugen klug in die Welt guckte. Von seiner Blindheit an, war ihm dieser immer ein guter Kamerad gewesen, der ihn getreulich auf allen Wegen führte. So zog sich der Bauer in ein kleines friedliches Städtchen zurück, wo er mit seinem Hund in noch engerer Gemeinschaft lebte. Eine innige Kameradschaft verband die beiden unzertrennlichen Freunde. Einmal, bei einem Spaziergang, stolperte der alte Jakob und brach sich ein Bein. Alle Versuche, wieder aufzustehen, waren zwecklos, er blieb stöhnend auf der Erde liegen. Asta legte sich neben ihn, und als er das Stöhnen seines Herrn hörte, brach er in ein jämmerliches Geheul aus. Davon angelockt, kam eine Gruppe Ausflügler auf die Unglücksstätte zu. Als sie den alten Mann am Boden liegen sahen, fanden sich schnell einige hilfsbereite Burschen, die dafür sorgten, daß der blinde Jakob in ein Krankenhaus gebracht wurde. Der Hund schlüpfte bei einem Bauern unter. Es war am darauffolgenden Tag, als man an der Krankenhauspforte leises Winseln vernahm. Als der Pförtner öffnete, sah er einen großen Schäferhund davor stehen. Er erkannte ihn als den Hund, der gestern seinen Herrn nach dem Krankenhaus begleitet hatte und sich dann mit seiner ganzen Kraft sträubte, ihn zu verlassen. Der Pförtner dachte: „Das Tier hat Hunger", und er nahm es mit in sein Pförtnerstübchen und sorgte dafür, daß er etwas zu essen bekam. Aber der Hund rührte nichts an und selbst die größten Leckerbissen verschmähte er. Er war auch nicht mehr zu bewegen, das Pförtnerhäuschen zu verlassen. Man versuchte es mit Schmeicheln, aber ohne Erfolg, auch als man ihn schlug, rührte er sich nicht vom Fleck. Nun blieb dem Pförtner nichts anderes übrig, als den Hund zu behalten. Es reute ihn auch nicht, denn so ein wachsames Tier konnte er in dem großen Krankenhaus gut gebrauchen. Einmal, es war an einem warmen Sommertag, lief Asta frei in den Anlagen des Hospitals herum. Plötzlich blieb er vor einer der Terrassen stehen, auf denen sich die Kranken in Liegestühlen sonnten. Er spitzte seine Ohren, hatte er nicht eben eine bekannte Stimme vernommen? Da huschte auch schon ein grauer Schatten über die Treppen der Veranda, und an der Reihe der erschrockenen Kranken vorbei, bis er an einen Liegestuhl kam, in dem ein alter Mann mit bleichen Wangen ruhte. Der alte Jakob richtete sich gerührt auf, als er das bekannte Gebell seines Hundes hörte, der ihn in toller Freude umsprang, sich dann vor seine Füße legte und sich von seiner weißen, zitternden Hand streicheln ließ. Den ganzen Nachmittag saßen sie so zusammen, der Alte im schlohweißen Haar und sein treuer Hund. Des Abends konnten ihn die Pflegerinnen nur mit Mühe wieder ins Pförtnerhäuschen bringen. Jeden Nachmittag nun, wenn die Sonne schien, sah man einen grauen Schäferhund die Terrasse hinauf jagen. Doch allmählich genas der alte Jakob und bald konnte er mit seinem Asta zurück in sein bescheidenes Stübchen ziehen. Nun fing wieder sein bekümmertes Leben an. Der arme Blinde mußte die Mahlzeiten eingenhändig zubereiten. Doch die Einkäufe machte der Hund. Einmal hatte der alte Jakob ihn wieder fortgeschickt, damit er etwas für das Mittagsmahl hole. Er mußte in kurzer Zeit wieder zurück sein, denn das Geschäft lag ganz in der Nähe. Aber der blinde Mann wartete schon eine geraume Zeit, ohne daß das Tier wieder zurück kam. Als er vom Kirchturm mittags zwölf Uhr schlug, wurde er unruhig. Jetzt war der Hund nun schon zwei Stunden fort, sollte denn

An der Quelle



E. Habernoll, 16 Jahre

HIER ABTRENNEN

Die Perlen der Frau Andergrupp

ROMAN VON GERT ROTHBERG.

1

Dorette übergab der alten Getreuen den Schmuck. Und nicht einmal kam ihr der Gedanke, daß es doch eigentlich ein Risiko sei, diesen schönen, wertvollen Schmuck der kleinen buckligen Person auszuliefern. Dorette wußte, mit welch fanatischer Liebe Regina an ihr hing. Die würde diese heikle Angelegenheit regeln. Auf die konnte sie sich verlassen. Dorette erhob sich jetzt, und die Reinert brachte sie hinaus bis an die Treppe.

Eilig verließ Dorette das Haus. Und eilig schritt sie bis zum nächsten Droschkenhalteplatz. Es wäre ihr gar nicht eingefallen, mit der Stadtbahn zu fahren, obwohl doch das viel billiger gewesen wäre. Sie hatte mit der Reinert vereinbart, daß sie am nächsten Abend wiederkommen wolle, um zu hören, was der Engländer zu dem Schmuck gesagt hatte.

Sie mußte Geld haben. Sonst verhaftete man sie noch. Sie hatte nichts mehr, und die Rechnung im Hotel mußte beglichen werden. Also blieb ihr nichts anderes übrig, als sich von dem Schmuck zu trennen.

Und was tat es schließlich auch! Ihr Leben würde sich ja doch eines Tages ändern, und dann hatte sie ja wieder Schmuck in Hülle und Fülle. Wenn sie es sich recht überlegte, dann war ihre Anhänglichkeit an das Geschmeide wohl schon immer dem Gedanken entsprungen, daß ihr diese Perlen einmal als letzte Rettung verbleiben müßten. Denn wenn sie den Zusammenbruch auch nicht in diesem Umfang für möglich gehalten hatte, daß er einmal kommen könne, hatte sie stets in Erwägung gezogen. Dafür war sie die Tochter ihres Vaters, der auch arm gestorben war und doch als ein unermeßlich reicher Mann gegolten hatte.

Jetzt mußte sie vor allem danach trachten, sich Geld zu verschaffen und dann — sich so schnell wie möglich wieder zu verheiraten.

Aber — Robert lebte noch! Wenn er nur bald etwas von sich hören lassen würde, damit sie dann die Scheidungsklage gegen ihn einreichen könnte! Sie würde ihm sofort schreiben und ihn bitten, sich damit einverstanden zu erklären, daß sie die Klage wegen böswilligen Verlassens einreiche. Sie würde ihn auffordern lassen, zurückzukommen, und er würde sich weigern. Aber — er hatte eine enorme Schuldenlast hinterlassen. Man konnte das schließlich als Grund annehmen, wenn er nicht zurückkam. Es war doch zu ärgerlich!

Richard Hohenberg!

Es mußte ihr gelingen. Sie mußte ihn sich erringen! Es gab ja Männer genug, die eine eiserne Distanz hielten, wenn es sich um die Frau eines andern handelte. Das mochte in seinem Fall so sein. Denn sie wußte ja ganz genau, daß dieser Mann nicht kühl und frauenfeindlich war.

Sie liebte ihn, soweit ihr kühles, oberflächliches Herz einer Liebe überhaupt fähig war. Sie mußte frei sein, ganz frei, damit er sich ihr nähern konnte. Und bis zum Empfangstag der Gräfin Ulbert mußte sie wissen, wie sie sich Hohenberg gegenüber zu verhalten hatte.

Dorette schlang die feinen Hände, die in elegantem Wildleder steckten, ineinander.

Nicht arm sein! Ich könnte ein solches Leben niemals ertragen. Lieber tot!

Vor dem Hotel stand der alte grauhaarige Portier. Er sah seltsam verfallen aus und blickte sie scheu an. Aber Frau Dorette war es nicht gewöhnt, sich wegen eines Angestellten den Kopf zu zerbrechen. Sie hatte mit ihrem eigenen lieben Ich genug zu tun.

In der Halle kam ihr der Direktor entgegen.

„Gnädige Frau, wenn ich bitten dürfte, sich einen Augenblick in das Direktionszimmer zu bemühen?"

Dorette erschrak. Was wollte man von ihr? Wollte man etwa Geld? Denn schließlich konnte man ja inzwischen erfahren haben, daß sie die Frau des geflüchteten Großkaufmanns Andergrupp war. Sie hatte ihren Namen nicht verheimlicht, aber Andergrupps gab es noch mehr, und wie sollte jemand wissen, daß sie die Gattin des Mannes war, der so viele kleine und große Firmen geschädigt hatte? Oder war doch etwas durchgesickert? Und wie sollte sie sich dann helfen?

Dorette richtete ihre große, schlanke Gestalt hoch auf. Sie nahm sich vor, diesem Mann durch eine hoheitsvolle, tief beleidigte Miene zu imponieren, sobald er etwa vom Geld und vom Bezahlen anfing.

„Gnädige Frau, bitte, nehmen Sie Platz."

„Danke, ich bin in Eile", sagte sie kurz. „Habe noch geschäftliche Korrespondenzen zu erledigen."

„Gnädige Frau, es ist etwas Furchtbares passiert. Die Kleine aus dem Fenster gestürzt!"

„Wer? Viola? Mein kleines Mädchen — das — ist — mein Gott — wo ist das Kind?"

Der Direktor fingerte an seiner Halsbinde herum. Er sah sehr schlecht aus, der sonst so sehr korrekte, ruhige Mann.

„Gnädige Frau, ich bitte, sich zu fassen. Das Kind — ist ..."

„Tot?" schrie Dorette auf.

„Ja!"

Jetzt sank Dorette doch in den ihr bereitgestellten Sessel. Ein ehrlicher Schmerz war in ihr.

Das Mädchen wurde gerufen. Es kam, an allen Gliedern zitternd.

„Ich hatte schon dreimal nach der Kleinen gesehen. Als ich das letztemal im Zimmer war, lag Viola im Sessel und schlief. Es muß aber dann bald passiert sein. Ich kann nichts dafür, gnädige Frau! Ich hatte ganz gewiß alle Fenster fest geschlossen!"

„Hatten Sie dem Mädchen Befehl gegeben, bei dem Kinde zu bleiben?" fragte der Direktor.

Dorette ließ die Hände vom Gesicht sinken, sah den Mann verstört an, murmelte:

„Nein! Das hatte ich nicht. Das Mädchen sollte nur ab und zu einmal nach meiner Tochter sehen."

„Ah!"

Dorette in ihrer Verstörtheit wußte nicht, welchen Dienst sie jetzt dem Hotel erwiesen hatte. Nun traf niemand eine Schuld. Nicht das Personal, nicht die Direktion! Und es würde kein Schadenersatz beansprucht werden können.

Dorette erhob sich. Sie taumelte, und der Direktor stützte sie, selbst noch aufgewühlt bis zum äußersten.

Man brachte Dorette auf ihr Zimmer. Mit leerem Blick sah sie sich um. Und dann weinte sie plötzlich haltlos. Vielleicht war es ein fassungsloser Mutterschmerz. Vielleicht war es auch das Trostlose einer Erkenntnis, daß alles anders kam, daß irgendein hartes Schicksal sich ihr immer wieder entgegenstellte.

„Wo ist mein Kind?"

Der Direktor gab Auskunft. Man hatte die Kleine nach dem Friedhof gebracht. Der Direktor stellte sich zur Verfügung. Er wollte alles veranlassen, was die gnädige Frau nur wünsche.

Dorette winkte müde ab.

„Ich danke Ihnen! Ich möchte zunächst eine Stunde allein sein."

„Gewiß, gnädige Frau. Sehr wohl! Ich werde veranlassen, daß gnädige Frau nicht gestört werden und daß sofort Bedienung da ist, wenn gnädige Frau etwas wünschen sollten."

Eine tiefe Verbeugung. Der Direktor war gegangen.

Dorette starrte vor sich hin.

Was nun?

Die Gedanken verwirrten sich. Dorette war nicht fähig, irgend etwas zu beschließen. Ihr Blick fiel auf den Schreibtisch. Dort lag die Post. Nach einer Weile erhob sie sich, ging hinüber und sah die Postsachen durch. Ein Brief von ihrer Mutter. Ach, die würde das Kind abholen wollen! Mein Gott, Mama würde auch zu Tode erschrecken! Dann waren einige Briefe aus Kurorten, wo man schon einige Male gewesen war. Die Leute baten, wieder zu ihnen zu kommen. Und dann ein Brief aus Paris.

Aus Paris? Waren Bekannte dort? War — war etwa ...

Hastig riß Dorette das Schreiben auf, las es. Es war von einem Unbekannten und lautete:

„Sehr geehrte gnädige Frau!

Robert Andergrupp war ein Freund von mir. War! Denn er ist nicht mehr! Gestern kam er bei einem Automobilunglück ums Leben. Er hatte sich zu mir geflüchtet, als alles um ihn zusammengebrochen war. Ich wollte ihm helfen. Ich hätte es getan, aber nun griff ein unerbittliches Schicksal ein. Schwerverletzt brachte man Robert Andergrupp in eine Klinik. Dort ist er nach zwei Stunden gestorben. Aber er hat mir einige Kleinigkeiten übergeben. Einige Andenken. Die soll ich an Sie senden. Robert wünscht, hier in Paris beigesetzt zu werden. Ich hätte ihn gern nach Deutschland überführen lassen, aber ich ehre seinen Wunsch. Er mag mit im Erbbegräbnis der de Lorniers ruhen. Sollten Sie sich in Not befinden, dann, bitte, schreiben Sie mir. Oder soll ich kommen? Ist irgend etwas zu ordnen?

In herzlicher Teilnahme und Verehrung

Ihr Gaston de Lornier."

Dorette stand noch immer am Schreibtisch. Las und las. Am heutigen Tag fiel alles von ihr ab, was sie noch mit dem Namen Andergrupp verbunden hatte. Mann und Kind waren tot! Ein neuer Lebensabschnitt konnte beginnen. Sie sollte nicht untergehen! Das sonnante Schicksal hatte es also doch anders mit ihr bestimmt. Da war plötzlich dieser Freund ihres Mannes, dieser Gaston! Er war reich! Jede Zeile seines Briefes atmete es aus, daß er reich war. Das war die Rettung! Wahrscheinlich hatte er sich, ohne sie zu kennen, in eins ihrer Bilder verliebt und war nun bereit, ihr Hand und Name zu bieten. Und seinen ganzen großen Reichtum dazu!

Die Rettung war also da. Der Franzose wollte kommen, sobald sie ihn rief.

Das war ein Rückhalt, der unschätzbar war. Das bedeutete einfach alles.

Dorette dachte nun auch an ihren Gatten, der in Paris verunglückt war. Gott, der arme Robert! Für ihn war's natürlich das Beste. Solch verfehlte Existenzen waren am besten im Dunkel aufgehoben. Und es war auch gut so, nun sie wußte, wo er war, als immer in Angst leben zu müssen, daß er irgendwo ein kärgliches Dasein fristete. Vielleicht wäre es dahin nicht gekommen, aber dann hätte er doch auch nur von der Gnade seines Freundes gelebt. Hoch gekommen wäre er nicht mehr. Robert war kein guter Geschäftsmann gewesen.

Es gab bessere! Es gab Männer, die ihre Frau niemals in solch klägliche Situationen bringen würden, wie es Robert getan hatte.

Richard Hohenberg! Der nicht! Der würde immer kühl und klug und sorgsam erwägen, was das Beste für ihn sei. Der würde nie einer hemmungslosen Leidenschaft sein Vermögen opfern. Denn Robert hatte ja auch gespielt! Und das war zu der unglückseligen Leidenschaft des Spekulierens der Rest gewesen.

Immer und immer hatte er mit einem riesigen Glücksfall gerechnet. Er hätte ja auch kommen können, und dann wäre alles gut gewesen. Und daß er sie dann mit Geld überschüttet hätte, das wußte sie. Aber es war doch nun einmal ganz anders gekommen. Und so mußte man eben denken, das Schicksal hat es so bestimmt.

Dorette Andergrupp schritt zum Fenster, schauderte zurück.

„Viola!"

Der Name war wie ein leiser Schrei im Zimmer verhallt. Dorette verharrte wieder regungslos in der Mitte des Zimmers. Heute war soviel Furchtbares auf sie eingestürmt, daß sie tief bemitleidet werden mußte.

Sie wollte sofort klingeln. Das Telegramm an Mama mußte aufgegeben werden. Denn selbstverständlich durfte Mama nun nicht herkommen. Sie war so wehleidig, seit Papa tot war, und sie würde sie mit ihren Klagen um das Kind nur halb wahnsinnig machen. Und sie, Dorette, mußte den Kopf oben behalten. Wenn jemand sich seine nächste Zukunft peinlichst genau durchdenken mußte, um ganz genau das Richtige zu tun, ja keinen Fehler zu machen, dann konnte er nicht solch ein Gejammere um sich brauchen.

Frau Dorette Andergrupp klingelte.

7. Kapitel.

„So, so! Die Perlen gehören Ihrer Dame, die sich in Geldverlegenheit befindet. Ja, Sie werden aber nirgends viel dafür bekommen."

Der alte Engländer lehnte sich weit zurück in seinen tiefen Sessel und betrachtete prüfend das häßliche Gesicht der Frau, die vor ihm saß und deren Hände unruhig zuckten.

Jetzt fuhr sie empor. Unwillkürlich griff sie nach dem Schmuck.

Der Lord lächelte.

Regina Reiner aber sagte erregt:

„Unter zwanzigtausend darf der Schmuck nicht verkauft werden."

Und wieder lächelte der Lord freundlich. Dann meinte er:

„Zwanzigtausend? Wenn der Schmuck echt wäre, würde ich sogar vierzigtausend dafür zahlen."

„Nicht — echt? Was wollen — der Schmuck ist doch — die Dame hat nie nötig gehabt, unechten Schmuck zu tragen. Nur in letzter Zeit hat sie Unglück gehabt, und darum sollte der Schmuck verkauft

etwas geschehen sein? Da wurde die Tür aufgeklinkt, der alte Jakob schreckte zusammen. Aber da hörte er den Schritt des kleinen Nachbarbuben, der sich von ihm so gern Märchen und Geschichten erzählen ließ. Der Knabe erzählte ganz aufgeregt: „Da unten auf der Straße haben sie den Hund, den Asta, überfahren. Ganz laut aufgeheult hat er. Als sie ihn dann unter den Rädern hervorgezogen haben, war er ganz von Blut überlaufen, und nicht mehr gerührt hat er sich." Der alte Jakob saß da, bleich, jeder Tropfen Blut war aus seinem Gesicht gewichen. Zwei große Tränen rollten aus seinen armen, blinden Augen. Nun hatte er niemanden mehr, der ihn verstand und der ihn liebte und ihm treu war.

Marianne Globowski.

Für Kasperlfreunde

Achtung! Achtung! Große Kasperlevorstellung!

Beginn um 3 Uhr! Eintritt frei!

Wir zeigen: „Der Traum"

So stand es auf einem Plakat geschrieben. Scharenweise strömten die Kinder zum Vorstellungsraum. Wer einen Sitzplatz erhaschte, der setzte sich. Die anderen standen. Alle Augen waren auf die Bühne gerichtet. Plötzlich klingelte es, und der Vorhang ging in die Höhe.

Der Traum

Personen: Kaspar, Tod und Teufel.

Im Hintergrund Wald.

(Der Vorhang hebt sich.)

Kasper (auf die Bühne tretend): Den ganzen Tag schwer gearbeitet. Nun will ich mich aber einmal ausruhen. (Er legt sich hin und schläft ein. Der Tod weckt ihn.)

Tod: Ich wünsche recht gut geschlafen zu haben.

Kasper: Du Jeck! Warum störst du mich im Schlafe? Ich hatte so schön geträumt, und du Kamel mußt mich wecken.

Tod: Erzähle doch mal deinen Traum.

Kasper: Eigentlich ja nicht! Aber weil er so schön war, sollst du ihn hören. Paß auf, er fängt so an: Ich begegnete einmal dem Teufel. Dieser wollte mich mit in die Hölle nehmen. Da konnte er aber mal meine Kräfte spüren. Hui, was hat er da gepiepst und mit dem Ziegenschwanz gewackelt.

Tod: Sag' mir mal, wer ist eigentlich der Teufel?

Kasper: Das ist genau so ein Kamel wie du. Bloß, er ist schwarz und hat zwei rote Hörner, einen Ziegenschwanz und einen grauslichen Pferdefuß.

Tod: Dann muß er aber gefährlich sein.

Kasper: Das ist er auch; aber er ist auch feige. Wenn er Klopperei hat, dann holt er seine Mistgabel.

Tod: Dann verdrück' ich mich schon, sonst kommt er gleich und verbläut mich. (Tod verschwindet. Teufel kommt auf die Bühne.)

Teufel: He! Du da mit der roten Nase, hör' mal! Ich nehme dich mit in die Hölle, wenn du nicht hören kannst, du winziger Wicht, ich habe alles mit angehört.

Kasper: Wie war das? Sag' das bitte noch einmal!

Teufel: Ich nehme dich mit in die Hölle.

Kasper: Du? Na, dann aber mal langsam und nicht so gefährlich! Es ist überhaupt nicht gut für solche, die eine Schraube loshaben.

Teufel: Ich hab' keine Schraube los!

Kasper: Das scheint mir aber so. Du benimmst dich wie ein Säugling, der in Seidenpapier eingewickelt wird.

Teufel: Erlaube dir keine Frechheiten, du halbe Portion!

Kasper: Was bin ich?

Teufel: Eine halbe Portion!

Kasper: schlägt auf den Teufel los): Das war eine ganze Portion! (Teufel verschwindet.)

Kasper (zu den Kindern): Das war aber genau so, wie ich geträumt hatte! (Vorhang fällt!)

Horst Senff, 13 Jahre.

Allerlei Kunterbunt

Kraftquellen, die man nicht vermutet

Vor einiger Zeit geschah im Hafen von Marseille ein Unfall, dessen Ursache fast als ein Wunder bezeichnet werden muß, obgleich er auf ganz einfachen physikalischen Gesetzen beruhte. Ein eiserner Dampfer nämlich, der mit Sojabohnen beladen war, barst auseinander und sank. Warum? Die Bohnen waren aus irgendeinem Grunde naß geworden, waren gequollen und hatten den Rumpf buchstäblich gesprengt. Ein anderes Beispiel: die bis an den Rand gefüllte Bierflasche, die fest verschlossen dem Frost ausgesetzt wird. Sie zerspringt. — Noch ein Beispiel: Ein feuchter Kiefernzapfen, auf dem man ein Kilogewicht gestellt hat, hebt beim Trocknen dieses immerhin beträchtliche Gewicht um mehrere Zentimeter.

Landkarten in den Wolken

Dem Flieger ist ein eigenartiges Phänomen bekannt, das wie ein Spuk anmutet. Wenn er bei Windstille über einer geschlossenen Wolkenbank dahinfliegt, kann es vorkommen, daß er in der Wolkendecke das Konterfei von Flüssen und Gebirgen erblickt, die tief unten, sichtbar seinem Blick, auf der Erdoberfläche vorhanden sind. Es müssen allerdings verschiedene günstige Umstände zusammentreffen, um dieses eigenartige Schauspiel zustande zu bringen: vertikale Luftströme zum Beispiel, Windstille und dergleichen mehr. Immerhin aber ist es hochinteressant, solche Erscheinungen zu beobachten, die ein Gegenstück in der Tatsache haben, daß sich eine geschlossene Wolkendecke in der Nacht über Großstädten sehr oft aufzulösen pflegt, weil starke Licht- und Wärmestrahlungen günstige physikalische Vorbedingungen dafür bieten.

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Nun sind die Tombolalose der Polizei alle fein säuberlich ausgeteilt, und ich wette, Eure Hoffnungen sind in alle Winde geflattert, denn wo blieb das Auto, die beiden Motorräder und die Hitlerbilder, um Eure Heime auszuschmücken? Wieviel Träume sind von Euch umsonst geträumt worden und wieviel Nasen wurden für nichts und wieder nichts an den Schaufensterscheiben platt gedrückt, hinter denen all die Wunderdinge ausgestellt waren. Ja, so ist das nun mal im Leben, daß die Dinge, die man sich am sehnlichsten wünscht, niemals einem zu eigen werden, daß man immer nur davon träumen darf. Wo wollten wir auch hin, wenn sich alle Wünsche erfüllen würden, ich glaube, wir würden recht bald das liebe Leben satt, denn schließlich können wir ja nicht täglich mit dem neuen Luftschiff fahren, mit einem Motorrad herumkutschieren oder Kuchen und süßen Pudding essen. Seid zufrieden mit dem, was Ihr habt und erfreut Euch an dem lieben Sonnenschein, an den bunten Butterblumenwiesen und den vielen Dingen, die der liebe Gott uns schuf, daß wir uns daran froh und gesund machen dürfen

Es grüßt Euch

Eure Jugendfreundin Erika.

H. Keuntje. Mit dem ersten warmen Sonnenstrahl und dem frohen Vogelgezwitscher werde ich an das hübsche Bildchen denken. Aber so ganz ohne Frühlingswetter hebt es doch nicht so recht.

Albert Hirnstein: Vielen Dank für das Gedicht. Eigentlich ist's auch jetzt noch reichlich lang. Aber ich will's doch mal mitnehmen, damit Du siehst, daß ich Deine Arbeiten schätze.

Willi Emil Lomd: Eure Geschichten sind recht nett geworden. Vielen Dank.

Lenchen Quisdrock, Erna Meier, Werner Ohnsorg: Die Rätsel kann ich teilweise gut gebrauchen. Aber Ihr müßt mir nun nicht auch noch Rätsel zu lösen aufgeben. Am richtigsten schickt Ihr die Lösung mit ein.

Silbenrätsel

Aus den nachfolgenden 19 Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein großes Ereignis dieses Jahres ergeben.

Die Silben sind:

aa — chen — da — el — i — lam — ma — mel me — ne — ot — pern — prie — pe — ro sern — ster — to — y

Die Wörter bedeuten:

Männlicher Vorname

Beleuchtungskörper

Schlachtort in Flandern

Krankheit

Blume

Weiblicher Vorname

Stadt in Deutschland

Brettspiel

Vogel

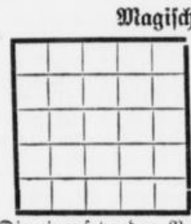
Hildegard Burkat, 9 Jahre.



Puffel-Spiel

Nehmt schnell eine Schere zur Hand, schneidet die Figuren aus und seht einmal zu, was sich aus diesem Kunterbunt für ein lustiges und possierliches Wesen zaubern läßt.

Magisches Quadrat



glatte Fläche
Reinigungsgegenstand
Saure Flüssigkeit
Rest, Ende
Geistwesen

Die einzusetzenden Buchstaben sind:

bb eeeeeeeeee ggg ll l nnnn sss

Horst Senff, 13 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Versteckrätsel: Bademeister.
Versteckrätsel: Troubadour.
Silbenrätsel: Hindenburg, Elevation, Larve, Falte, Tembe, Henlein, Eichendorff, Lissa, Fiume, Eselstreppe, Nestor — Helft helfen.
Besuchskartenrätsel: Studienrat.

HIER ABTRENNEN

werden. Ich kenne den Schmuck schon jahrelang. Denn meine junge Herrin bekam ihn einst von ihrem Vater, der damals einer der reichsten Männer im Lande war und es ganz gewiß niemals fertiggebracht hätte, seiner vergötterten Tochter einen unechten Schmuck zu schenken. Ich verstehe das einfach nicht. Euer Lordschaft müssen sich irren! Es ist gar nicht anders möglich!"

Die Erregung der alten, buckligen, häßlichen Frauensperson war echt, das sah der Lord sofort. Und was sie da soeben gesagt hatte, das trug auch unverkennbar den Stempel der Wahrheit. Wie aber war dann dieses Angebot zu verstehen, bei dem man offenbar versuchte, einen groß angelegten Schwindel in Szene zu setzen? Oder — hatte die Besitzerin der Perlenkette keine Ahnung, daß sie einen falschen Schmuck, ein wertloses Geschmeide getragen hatte? Hatte man ihr den echten Schmuck gegen den unechten einmal umgetauscht, und sie war völlig ahnungslos und glaubte noch heute, ein Vermögen in Gestalt dieses Schmuckes zu besitzen?

„Ja — ich muß Sie hier festhalten, so leid es mir tut. Die Angelegenheit muß geklärt werden. Ich weiß ja nicht, ob Sie nicht schon mit der festen Absicht hierhergekommen sind, mir diesen wertlosen Schmuck als echt verkaufen."

„Ganz gewiß nicht!" beteuerte Regina Reinert ängstlich.

Der Lord schwieg. Aber er beobachtete die Frau scharf. Nach einer Weile meinte er:

„Wäre es nicht möglich, daß die Dame, der der Schmuck gehört, durch Sie hat versuchen wollen, ob der Streich gelingt?"

„Nein! Niemals! Meine junge Herrin hat genau so wenig Ahnung gehabt wie ich", beteuerte Regina Reinert. Und nach einer Weile setzte sie hinzu: „Wo doch dieser Schmuck ihre letzte Rettung bedeutet! Wenigstens vorläufig."

„Sagen Sie mal, ist es eine alleinstehende Dame, um die es sich handelt?"

Regina Reinert sah den Lord mißtrauisch an. Warum fragte er das? Sie mußte nun wohl doppelt vorsichtig sein. Man konnte es ja mit einem Erzgauner zu tun haben, der bloß herausbekommen wollte, ob es leicht sei, sich in den Besitz des Schmuckes zu setzen. Und der Schmuck würde auch gar nicht falsch sein. Ganz gewiß nicht. Der Gauner wollte ihn nur umsonst in die Hände bekommen, daher der Trick mit den falschen Perlen.

Aber sie wollte ihm schon zeigen, daß sie ihn durchschaut hatte.

Mitten in ihre Gedanken hinein sagte der Lord:

„Ich werde jetzt den Herrn Hoteldirektor zu mir bitten. Der erhält von mir den Auftrag, einen ehrlichen Juwelier mit altem, gutem Namen hierher zu beordern, der den Schmuck abschätzen wird. Hier, in Ihrer Gegenwart! Sie denken doch jetzt, ich bin ein Gauner und habe die Sache mit den unechten Perlen als einen Trick gebraucht, um so schnell wie möglich in den Besitz der Perlen zu kommen und nichts dafür zu zahlen, nicht wahr? Nein, meine Liebe. Ich bin wirklich ein alter Sammler, der nur kein Interesse daran hat, sich einen unechten Schmuck aufschwatzen zu lassen."

Das klang so bestimmt. Und der Lord war solch ein feiner alter Herr. Und — mein Gott — ja — Frau Dorette hatte doch gestern plötzlich, als sie bei ihr war, gesagt, diese Perlen hätten so wenig Glanz. Das mache wahrscheinlich die enge Stube und das matte Licht.

Wenn — wenn die Perlen nun wirklich falsch wären?

Regina fing an zu zittern.

„Bitte, lassen Sie mich fortgehen! Ich habe wirklich nicht gewußt, daß die Perlen falsch sind. Und ich will nichts mit der Polizei zu tun haben."

„Nein, warten Sie ruhig ab, was der Juwelier dazu sagen wird. Weshalb soll das nicht geklärt werden?"

„Die Dame ist noch verheiratet. Aber der Mann ist im Ausland. Und nun hat sie kein Geld und muß sich welches verschaffen. Sie ist noch sehr jung und schön und wird sicherlich aus der augenblicklichen traurigen Lage wieder herauskommen. Aber inzwischen braucht sie eben etwas Geld, und da wollte sie den Schmuck verkaufen."

„Ach so!"

Blitzschnell kombinierte der Lord, daß der Gatte wahrscheinlich den Schmuck vertauscht hatte, um sich über Wasser zu halten. Die Dame hatte keine Ahnung davon gehabt und hatte gewiß geglaubt, aus dem ganzen Zusammenbruch einstiger Herrlichkeit wenigstens diese Perlen für sich gerettet zu haben. So war es sicher gewesen. Und nun hatte die Dame diese häßliche Person hierher geschickt, weil sie selbst im Hintergrunde zu bleiben wünschte. Und es wäre ja auch alles sehr gut gegangen, wenn eben diese Perlen echt gewesen wären.

Was nun?

Da er die Gedanken der Person hier erraten hatte, die ihn im geheimen verdächtigte, ein Gauner zu sein, so war der von ihm gemachte Vorschlag der beste. Er wollte gern den herbeigerufenen Juwelier bezahlen. Aber dann hörte diese Frau hier wenigstens gleich, was mit den von ihr angebotenen Perlen los war. Und das konnte sie dann auch daheim ihrer Dame berichten. Es war natürlich für beide Teile sehr bedauerlich, diese ganze Sache. Die Dame bekam kein Geld und er — er kam um eine schöne, alte Seltenheit. Denn wenn die Perlen echt wären, wie schon gesagt, er hätte gern den doppelten Preis dafür bezahlt.

Seine Hand drückte auf den Klingelknopf am Schreibtisch.

Der Zimmerkellner erschien.

„Bitten Sie den Direktor zu mir!"

„Ich wohne nämlich schon seit zehn Jahren hier in diesem Hotel, wenn ich in Berlin bin. Man kennt mich hier ganz genau. Damit Sie beruhigt sind, erkläre ich Ihnen das."

Der Lord hatte es zu Regina Reinert gesagt, und dann vertiefte er sich wieder in die Betrachtungen des falschen Schmuckes. Nach kurzer Zeit kam der Direktor, und er versprach, gleich einen ihm sehr gut bekannten Juwelier zu schicken.

Regina Reinert war beruhigt, wenigstens über eine Sache. Es war wirklich ein Lord, denn der Direktor des Hotels kannte ihn seit langem. Nun blieb nur die eine, die furchtbarste Sorge: Was sollte jetzt geschehen? Dorette brauchte doch notwendig Geld! Wenn sie nur selbst mit dem alten Engländer verhandelt hätte! Sie war so schön und jung. Der Mann hätte sich dann vielleicht erweichen lassen und hätte die Polizei aus dem Spiel gelassen. Denn war es nicht schon genug des Schreckens, wenn plötzlich die Perlen, auf die Dorette ihre letzte Hoffnung gesetzt hatte, falsch sein sollten?

Der Lord wollte erst schweigen, dann aber besann er sich doch eines andern. Solche Fälschungen hatten meist einen sehr dunklen Hintergrund. Und es war besser, er sah da so klar wie möglich. Und vielleicht bekam er aus der alten Person etwas heraus.

Vorsichtig stellte er seine Fragen. Er ließ durchblicken, daß er, wenn er erst wußte, mit wem er es eigentlich zu tun hatte, von einer Anzeige absehen wolle. Denn dann könne er ja bestimmt annehmen, daß die Dame tatsächlich keine Ahnung von der Fälschung gehabt und daß er nicht etwa das Opfer eines dummen Schwindels habe werden sollen

Regina Reinert schluckte. Aber sie mußte dem Herrn recht geben. Es würde also doch das Beste sein, sie bekannte einfach Farbe.

Noch ein kurzes Zögern, dann erzählte Regina Reinert die ganze Wahrheit. Der alte Engländer hörte aufmerksam zu.

Regina wußte noch nichts von dem Unglück im Hotel, sie wußte nicht, daß Dorette Witwe geworden war. Sie hatte weiter keinen Wunsch, als ihre vergötterte Dorette zu schützen und ihr eine Unannehmlichkeit fernzuhalten. Freilich was sollte werden, wenn sie ihr kein Geld aushändigen konnte und die Nachricht brachte, daß der Schmuck wertlos sei? Die Szene war nicht auszudenken!

Und Regina Reinert ahnte auch bereits, wer den Umtausch vorgenommen hatte. Herr Andergrupp natürlich, der plötzlich kein Vermögen mehr besaß. Es war ein entsetzlicher Schlag für Dorette. Aber es würde auch wieder anders kommen. Wenn doch dieser Mann hier noch nicht gar so alt und abgeklärt wäre! Wie schön es wäre, wen er sich für Dorette interessieren könnte! Denn wer Schmuck zum Sammeln kaufte, alten, teuren Schmuck, der hatte Geld. Der hätte auch Dorettes Wünsche und Bedürfnisse erfüllen können.

Endlich kam der Juwelier, ein Herr in mittleren Jahren. Er sah flüchtig auf Regina, dann sprach er mit dem Lord. Der ließ keinen Verdacht aufkommen.

Kurz, sachlich sagte er:

„Eine gute Bekannte hat mir eben ihre Vertraute geschickt. Sie hat den Verdacht, daß man ihr ihre Perlen gestohlen und dafür unechte in den Kasten gelegt hat. Ich bin der Ansicht, daß es sich tatsächlich um eine wertlose Nachahmung handelt, wollte aber nicht ohne einen Sachverständigen ein Urteil abgeben. Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Lorchner."

Der Juwelier nahm einige Gläser zur Hand und prüfte sehr genau; dann legte er den Schmuck auf den Tisch zurück und lächelte.

„Der Schmuck ist falsch. Aber eine sehr geschickte Fälschung. Immerhin, tausend Mark ist allein die Arbeit wert, die man sehr kunstvoll ausgeführt hat."

„Danke! Danke recht sehr! Was darf ich Ihnen für Ihre Bemühungen auszahlen lassen?"

Der Juwelier nannte den Betrag. Dann klingelte der Lord.

Sein Sekretär erschien.

„Lieber Ahrens, zahlen Sie dem Herrn diese Summe aus."

Ahrens nahm den Zettel vom Tisch und winkte dem Juwelier.

Regina Reinert und der Lord waren wieder allein.

Jetzt stand der Engländer auf. Ein paarmal ging er hin und her, dann sagte er:

„Ich sehe also von einer Anzeige ab. Aber die falschen Perlen werde ich behalten. Ich zahle dafür fünftausend Mark. Auch ein Sammlerwert! Lassen Sie sich das Geld auszahlen. Die Sache ist hiermit erledigt."

Regina Reinert knickste ein über das andere Mal. Als sie endlich wieder hoch kam, sah sie, daß der Lord das Zimmer verlassen hatte. In ihrer Hand befand sich der Zettel. Damit mußte sie also wohl zu dem Herrn gehen, der vorhin den Juwelier mit hinausgenommen hatte. Im selben Augenblick öffnete sich eine Seitentür, und eine Stimme sagte:

„Hier, bitte, das Geld! Unterschreiben Sie diese Quittung, dann ist alles in Ordnung."

Während das bucklige Wesen mit dem häßlichen gelben Gesicht die Quittung durchlas und dann unterschrieb, sah Paul Ahrens angelegentlich zum Fenster hinaus. Er hatte keine Ahnung, daß er jetzt nur hätte zuzupacken brauchen, um der Jugendfreundin zu helfen, ihren makellosen Namen wiederzuerhalten.

Er brachte dann die häßliche Person noch bis zum Fahrstuhl. Und während er auf das Gitter sah, hinter dem der Fahrstuhl lautlos in die Tiefe fuhr, besann er sich plötzlich, daß er als Junge ein Märchenbuch besessen hatte, in welchem von einer bösen Hexe die Rede war. Genau so wie diese alte Hexe im Kinderbilderbuch hatte die bucklige Person ausgesehen. Und in die Tiefe war sie auch gefahren, wie die Hexe damals in die Hölle fuhr.

Da mußte Paul Ahrens lachen. Ganz laut und herzlich lachte er, und das Stubenmädchen Käte sah ihm verliebt nach.

Da er mit seinem Herrn den ganzen Tag unterwegs gewesen war und beide sich mit niemand unterhielten, wußten sie noch nichts davon, daß das Kind einer Dame zum Fenster hinausgestürzt war. Die Hoteldirektion war froh, wenn recht wenige Gäste davon erfuhren, und das Personal hatte Anweisung, zu schweigen. Die Leute wußten genau, daß es gleichbedeutend mit Entlassung war, wenn jemand gegen dieses Gebot verstieß.

Da der Lord mit seinem Sekretär auf seinen Zimmern zu speisen pflegte, so lebten sie ziemlich abgeschnitten von allem. Und das gerade gefiel dem alten Engländer. Er hielt es fast überall so.

So wußte er nicht einmal, daß Frau Dorette Andergrupp mit hier in seinem Hotel wohnte.

Ihm tat diese Frau leid. Sie war wohl eine von den vielen, die eine reiche Heirat über jedes andere Interesse gesetzt hatten und nun doch die Armut kennenlernten. Nun, er hatte ihr geholfen. So vornehm geholfen, daß sie diese Hilfe nicht zu bemerken brauchte, wenn sie es nicht wollte. Denn welcher Sammler kaufte eine wertlose Nachahmung? Die hatte doch bloß Wert für den gehabt, der sich die echten Perlen angeeignet hatte! Er hatte der Frau etwas Geld in die Hände gespielt. Es kam ja auch wirklich nicht auf diese paar Mark an, und der Frau war vielleicht doch ein wenig geholfen, wenn sie natürlich auch mit einer ganz anderen Summe gerechnet hatte.

Aber das konnte er nicht ändern. An dieser Enttäuschung war er schuldlos.

Lord Hormans vertiefte sich in seine Zeitungen. Er saß in einem hohen Lehnsessel und rauchte dabei eine gute Zigarre. Als Paul Ahrens später ins Zimmer kam, sagte er:

„Wir packen wieder aus, vielmehr, wir packen das letzte gar nicht erst ein. Wir bleiben noch einige Wochen hier in Berlin."

Der Lord aber notierte sehr sorgsam Namen und Angaben der Regina Reinert. Auch den Namen Andergrupp.

So! Man konnte nicht wissen, wozu es gut war. Die Notizen übergab er seinem Sekretär. Der überlas sie flüchtig und legte sie dann in eine Mappe. Er hielt in den Sachen seines Herrn gut auf Ordnung, um sofort zu wissen, wo sich dies und jenes befand, wenn sein Herr etwas wünschte. — —

Regina Reinert wartete und wartete. Aber Dorette kam nicht zu ihr, wie doch ganz fest vereinbart worden war. Nun, vielleicht hatte die ganze Perlengeschichte inzwischen schon eine andere Lösung gefunden, denn der Lord hatte sich doch mächtig für die schöne Frau interessiert, die so unschuldig ins Unglück gekommen war und ihre Perlen hatte verkaufen wollen. Und vollends zur Märtyrerin wurde sie durch den Umstand, daß jemand ihr diese Perlen in wertlose umgetauscht hatte. Vielleicht war doch der Weg ins Hotel zu dem reichen alten Engländer nicht ganz umsonst gewesen.

(Fortsetzung folgt)

Unser Rechts-Beistand

Neue Beschränkungen des Nachbarrechts

Der Eigentümer eines Grundstücks kann Einwirkungen, die von einem Nachbargrundstück ausgehen und die die Benutzung seines Grundstücks nicht unwesentlich beeinträchtigen, verbieten. Voraussetzung ist natürlich, daß solche Einwirkungen, wie z. B. die Zuführung

von Ruß, Wärme, Geräusch, Erschütterungen,

nach den örtlichen Verhältnissen bei Grundstücken dieser Lage ungewöhnlich ist. Als solche Einwirkungen, die unter den genannten Umständen verboten werden können, hat die Rechtsprechung u. a. bezeichnet: Ratten, Tauben, Kugeln aus einem Schießstand, anstößiges Benehmen im Bad, Staub, Asche, Funken, Lichtreflexe, blendender Anstrich. Geht die Einwirkung, z. B. Geräusch, von einer obrigkeitlich genehmigten gewerblichen Anlage aus, so hat der Nachbar keinen Anspruch auf Einstellung des Betriebs, sondern nur Anspruch auf Herstellung von Einrichtungen, die das Geräusch ausschließen, oder Schadenersatz.

*

Der Eigentümer eines Grundstücks, also nicht der Mieter, kann auch verlangen, daß auf dem Nachbargrundstücke nicht Anlagen hergestellt oder gehalten werden, von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück zur Folge hat. Als solche Anlagen hat die Rechtsprechung z. B. Straßenanschluß an einen Privatweg, Stauwerk, Graben, Teiche, Kanäle, Klosettanlagen, Bienenkörbe, Taubenschlag bezeichnet.

*

Diese auf liberalistischer Auffassung beruhenden Vorschriften müssen zu einer Einschränkung führen, soweit solche Anlagen dem Interesse des Volkes dienen, denn das Volk steht höher als der Einzelne, der nur ein Teil des Volkes ist, der kommt und vergeht, während das Volk ewig ist. Deshalb hat schon das Gesetz vom 13. Dezember 1933 die nachbarrechtlichen Ansprüche gegenüber Betrieben eingeschränkt, die wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Volkstüchtigung vom Reichsminister des Innern genehmigt worden sind. Gegenüber solchen Betrieben kann der Nachbar weder die Einstellung des Betriebes fordern, noch kann er verlangen, daß Einrichtungen hergestellt werden, die eine nachteilige Einwirkung ausschließen oder mildern. Vor der Genehmigung eines solchen Betriebs muß aber geprüft werden, ob der Betrieb Gefahren, erhebliche Nachteile oder Belästigungen für die Allgemeinheit oder für die Eigentümer oder Besitzer benachbarter Grundstücke verursachen kann. Es muß auch geprüft werden, ob den Betroffenen mit Rücksicht auf den Wert, den der Betrieb für die Volkstüchtigung hat, zuzumuten ist, solche Nachteile zu dulden. Unter Umständen kann dem Nachbarn eine Entschädigung gewährt werden.

*

Solche Einschränkungen des Nachbarrechtes werden durch das Gesetz vom 18. Oktober 1935 auch auf Anstalten und Einrichtungen ausgedehnt, die für die Volksgesundheit von besonderer Bedeutung sind, z. B. Krankenhäuser, Heilanstalten, Gesundungsheime, Bade- und Kuranstalten. Das Gesetz gilt aber nicht für Privatanstalten, sondern nur für solche, die von Reich, Land, Gemeinde oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts betrieben werden. Diese Anstalten dürfen nicht dadurch gefährdet werden, daß ein Nachbar die Herstellung von Einrichtungen verlangen kann, die eine nachteilige Einwirkung ausschließen oder mindern, oder daß er Schadloshaltung erlangen kann. Auch diese Anstalten bedürfen der Genehmigung des Reichsministers des Innern, erst dadurch erhalten sie den im Gesetz vorgeschriebenen Schutz. Die Genehmigung, die die besondere Bedeutung der Anstalt für die Volksgesundheit klarstellt, kann auch für schon bestehende Anstalten erteilt werden, und damit können auch diese Anstalten unter den Schutz des Gesetzes gestellt werden. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Unterstützung bedürftiger Eltern

Die Söhne sind, soweit es ihnen ohne Gefährdung ihres standesgemäßen Unterhalts möglich ist (§ 1603 BGB.) verpflichtet, die bedürftigen Eltern zu unterstützen, und zwar in dem Maße, daß diese ihrerseits ihre Pflichten gegenüber ihren noch unmündigen Kindern erfüllen können.

Wie muß ein Dienstzeugnis lauten?

Aus der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte

Der Arbeiter kann nach § 113 Gewerbeordnung bei seinem Abgang ein Zeugnis über die Art und Dauer seiner Beschäftigung fordern. Dieses Zeugnis ist auf Verlangen des Arbeiters auch auf seine Führung und seine Leistung auszudehnen. In gleicher Weise kann der Handlungsgehilfe nach § 73 HGB. ein Zeugnis fordern. Auch jeder andere, der in einem dauernden Dienstverhältnis gestanden hat, kann ein Zeugnis wie der Arbeiter verlangen.

Der Inhalt dieses Zeugnisses ist für den Arbeitnehmer bei seinen Bemühungen um eine neue Arbeitsstelle oft von entscheidender Bedeutung. Dem Reichsarbeitsgericht lag kürzlich ein Zeugnis vor, das u. a. die Worte enthielt: „Seine Führung war — abgesehen von Vorkommnissen, die zur Lösung des Dienstverhältnisses führten — einwandfrei." Der Arbeiter verlangte nun ein anderes Zeugnis, da er mit dem zuerst erteilten Zeugnis keine neue Stellung erhalten konnte. Das Reichsarbeitsgericht hat dieses Begehren abgelehnt. Der Arbeitnehmer konnte ein Zeugnis über die Art und Dauer der Beschäftigung verlangen. Wenn er aber darüber hinaus ein weiteres Zeugnis haben wollte, so muß dieses ein wahrheitsgetreues Gesamtbild des Beschäftigten geben. Ein weiteres Teilzeugnis, das sich neben den Angaben über Art und Dauer der Beschäftigung nur über die Leistung oder die Führung äußern soll, kann nicht verlangt werden. Ist der Gefolgsmann der Meinung, daß in dem Zeugnis unwesentliche Vorkommnisse zu wichtig bewertet worden sind, kann er im Klagewege die Ausstellung eines anderen Zeugnisses verlangen. Wenn aber ein Gefolgsmann einen Diebstahl begangen hat, und deswegen sogar zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, und wenn er diesen Diebstahl in einer Vertrauensstellung als Meister begangen hat, so durfte dies im Zeugnis nicht verschwiegen werden. (R.A.G. 164/35).

*

In einem anderen Falle hatte der Arbeitgeber ein Zeugnis über die Leistungen des Gefolgsmannes ausgestellt, es aber unterlassen, sich auch über seine Führung zu äußern, damit gab sich der Gefolgsmann nicht zufrieden, er verlangte ein Zeugnis auch über seine Führung. Diesem Verlangen muß der Arbeitgeber entsprechen, auch wenn insoweit das Zeugnis ungünstig ausfallen muß. (R.A.G. Band 13 S. 157.)

Jedes Zeugnis enthält eine subjektive Beurteilung. Der eine urteilt strenger, der andere milder. Das Zeugnis muß aber, wie das Landesarbeitsgericht Breslau in der Sache 15a S. 115/34 ausgeführt hat, in einer Sprache gehalten sein, die jeder versteht. Wenn der Gefolgsmann bezeichnet wird als einer, der bestrebt gewesen sei, den Anforderungen zu genügen, dann nimmt der Leser an, daß der Gefolgsmann den Anforderungen nicht genügt habe, obwohl der Betriebsführer dies vielleicht gar nicht behaupten will.

Deshalb dürfen Zeugnisse nicht gedankenlos niedergeschrieben werden. Der Betriebsführer muß sich der Verantwortung bewußt sein. Das Zeugnis ist für das fernere Leben des Gefolgsmannes und seiner Familie meist von ausschlaggebender Bedeutung.

Dr. B.

Untergang des Eigentumvorbehalts von Tankanlagen

Eine neue grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung

Das Reichsgericht befaßte sich mit der Frage, ob Tankeinrichtungen, die bei Errichtung einer Autogarage eingebaut werden, zu den wesentlichen Bestandteilen des Gebäudes gehören. Das ist nämlich in bezug auf Eigentumsvorbehalte nicht bezahlter Sachen von Belang. Sind erst die Sachen zu wesentlichen Bestandteilen eines Grundstücks geworden, so kann der Lieferant auf seinen Eigentumsvorbehalt nicht mehr zurückgreifen. (Das gleiche gilt übrigens bei anderen Verschmelzungen mit der Hauptsache: Mehl wird zu Brot und kann nicht mehr zurückverlangt werden, Ziegel werden zur Mauer usw.)

Eine Großbank hatte die Zwangsversteigerung einer Großgarage veranlaßt, die 300 Kraftwagen Platz bietet. Die neuzeitlich eingerichtete Garage enthält alle Bequemlichkeiten für die Kraftfahrer: Tankstelle mit sechs Tankständern, Oelschrank, Oelzapfhähnen, Tanks unter der Erdoberfläche, Luftautomaten, Oeldruckanlage usw. Die Lieferfirmen der Tankanlage haben sich an allen diesen Gegenständen das Eigentum bis zur vollständigen Bezahlung des Kaufpreises vorbehalten. Sie verlangen im Wege der Klage Anerkennung ihres Eigentumsvorbehalts. Das Reichsgericht hat diese Klage abgewiesen, da die genannten Gegenstände als wesentliche Bestandteile des Grundstücks (der Großgarage) zu betrachten seien. In den Entscheidungsgründen hierzu wird u. a. ausgeführt:

Wenn Gegenstände zur Herstellung eines Gebäudes eingefügt sind, so sind sie nach Paragraph 94, Absatz 2 BGB. wesentliche Bestandteile, und es kommt nicht darauf an, ob daneben die Voraussetzungen des Paragraphen 93 oder des Paragraphen 94, Absatz 1 BGB. (leichte Trennbarkeit, feste Verbindung) gegeben sind. Im gegenwärtigen Falle aber hat das Oberlandesgericht selbst festgestellt, daß die Tankanlagen usw. zur Herstellung des Garagengebäudes eingefügt worden sind. Zu berücksichtigen ist hierbei auch der wirtschaftliche Zweck, die Eigenart des Gebäudes. Zu den wesentlichen Bestandteilen im Sinne des Paragraphen 94, Absatz 2 BGB. gehört nicht nur, was zur Herstellung einer jeden Baulichkeit notwendig ist (Bausteine, Träger usw.), sondern auch, was durch seine Verarbeitung dem betreffenden Gebäude ein bestimmtes Gepräge, seine besondere Eigenart gegeben hat. Ob letzteres der Fall ist, muß nach den Anschauungen des Verkehrs beurteilt werden. Zu einer neuzeitlich eingerichteten Garage gehören aber nach der Verkehrsauffassung Tankanlagen, Treibstoffe, Oel usw. Eine neuzeitlich eingerichtete Großgarage kann ebensowenig ohne diese Anlagen sein, wie ein modernes Hotel ohne Sammelheizung, eingebaute Waschtische usw. „Reichsgerichtsbriefe." (VII 96/35. — 20. 12. 1935.)

Kleintierzucht und Gartenbau

Der Bauer rüstet zur Frühjahrsarbeit

Im allgemeinen beginnen nun auf dem Lande die Vorbereitungen des Bauern für die Bestellzeit. Die Arbeit beginnt aber nicht auf dem Acker, sondern auf dem Hof. Die Maschinen müssen nachgesehen werden, und es muß dafür gesorgt werden, daß jeder Betriebsunfall oder Aufenthalt in der Bestellzeit vermieden wird. Jeder Tag, den die Bestellung früher fertig wird, bringt höhere und bessere Erträge. Daß eine Drillmaschine sauber sein muß und mit einer Gänsefeder bis auf das letzte Körnchen ausgewischt sein muß, ist eigentlich selbstverständlich. Nicht minder wichtig ist auch, daß der Saatsack von beiden Seiten her gesäubert wird, damit nicht in den Ecken noch Roggenkörner sitzen, wenn man Saatweizen hineintut. Es genügt auch nicht, daß Getreide mit der Windfege gereinigt wird und dann zur Aussaat gelangt. Getreide muß durch den Triör gehen, und wer keinen hat, der sollte sich einmal dafür interessieren, daß man sich vielleicht gemeinsam einen anschafft. Der Triör holt das kräftigste Saatkorn heraus und alles andere sondert er aus. Das gibt dann noch gutes Geflügelfutter. Es wäre ohne Triör im Acker verdorben und bedeutete damit eine Verschwendung. Das Wort „Verschwendung" sollte man sich überhaupt immer etwas nahe vor Augen halten. Es ist nicht wahr, daß gute Ernten immer einen großen Einsatz bedingen. Die Menge der Aussaat ist nicht entscheidend für die Höhe der Ernte, wohl aber die richtige Auswahl und sorgfältige Arbeit.

Alle diese Fragen müssen vor der Bestellzeit wohl durchdacht werden. Auf vielen Bauernhöfen ist für die Geflügelzucht nicht viel Zeit übrig, aber gerade darum sollte man sich dort einen Hühnerwagen anschaffen und ihn auch jetzt auf die Weide stellen, wenn sie nicht gerade frisch gedüngt ist. Wichtig ist schließlich, genau auszurechnen, wie das mit dem Viehfutter steht, und ob es nicht gut ist, ein kleines Stücklein sehr zeitig mit Grünfutter zu bestellen, damit die Leistung des Milchstalles nicht zurückgeht.

Der Bienenstand im März

Mit den ersten wärmeren Tagen beginnt das neue Bienenjahr. Die Ausflüge der Völker gelten zunächst der Herbeischaffung von Wasser, das ja nicht wie Honig und Blütenstaub im Stock aufgespeichert wird. Der Imker sollte den Bienen durch Einrichtung einer Tränke an sonniger, windgeschützter Stelle helfen. Die Ausführung kann denkbar einfach sein. Ein mit Wasser gefüllter Blechteller genügt. Um ein Ertrinken der Bienen zu verhindern, müssen Moosplaggen, Torf, Kies oder Holzstäbchen in das Wasser gelegt werden. Auf die Verwendung von Torf kam ich im vergangenen Sommer rein zufällig, hatte aber hervorragenden Erfolg. Das dürfte dadurch zu erklären sein, daß das Wasser mineralische Stoffe aus dem Torf auslaugt und deshalb von den Bienen bevorzugt aufgenommen wird. Jede Tränke ist wöchentlich gründlich zu säubern.

Gegen Ende des Monats soll bei gutem Wetter die Reizfütterung einsetzen. Jedes Volk erhält Abend für Abend ein viertel Liter recht warme Honiglösung. Wird in längeren Zeitabständen gefüttert, so sind entsprechend größere Portionen zu geben. Gefüttert wird von unten, möglichst heiß, natürlich nicht so, daß es gekochte Bienen gibt. Bei jeder Reizfütterung ist zu beachten, daß dadurch keine Vermehrung, sondern wegen des größeren Bruteinschlages eine Verminderung der Vorräte eintritt. Ausreichende Vorräte sind also Voraussetzung.

Wenn die Reizfütterung auch im allgemeinen nur Nutzen stiftet durch verschärfte Volksentwicklung, so gibt es auch Fälle, wo sie eben dadurch Schaden anrichtet. Das tritt leicht auf Ständen mit sehr reicher Weidentracht ein. Dort geht unter Einwirkung scharfer Reizfütterung die Entwicklung leicht so rasch vor sich, daß sie unweigerlich im Schwarm endet.

Die meisten Imker werden allerdings weniger über zu viele Weiden als über zu wenige klagen. Jetzt ist noch gerade Zeit, hier helfend einzugreifen. Schneide oder laß dir die Stecklinge schicken und verschule sie auf ein gut gedüngtes Beet. Nach einem Jahr sind die Pflanzen bereits soweit gediehen, daß sie ausgepflanzt werden können.

Hier und da werden Besitzer kleiner oder großer Gärten daran denken, einen Bienenstand neu zu errichten. Der Anfänger möge aber bedenken, daß in hiesiger Gegend mit einer Rentabilität kaum gerechnet werden kann. Aus diesem Grunde sollte sich der Anfänger Bauten anschaffen, die er ein- bis zweimal im Jahre in günstigere Trachtgebiete schaffen kann. Ohne dieses „Wandern", das von der Reichsfachgruppe Imker weitgehendst gefördert wird, steht die Einträglichkeit eines Bienenzuchtbetriebes stets auf schwachen Füßen.

Tisken

Wie soll die Fruchtfolge im Gemüsegarten sein?

Am einfachsten ist die Einteilung des Gemüsegartens in frischgedüngtes und altgedüngtes Land. Das frischgedüngte Land erhält dann im Herbst keinen Dünger und wird zum altgedüngten Land, das altgedüngte Land erhält im Herbst Dünger und wird dadurch zum frischgedüngten Land. Auf diese Weise wird stets gewechselt. Außerdem gibt es Dauerquartiere für mehrjährige Pflanzen, Spargel, Rhabarber, Sauerampfer, ausdauernde Küchenkräuter. Eine regelrechte Fruchtfolge läßt sich im Kleingarten aber nicht immer einhalten, denn wir müssen möglichst viel ernten und bauen, wenn es geht, Vor- und Hauptfrucht, oder Hauptfrucht und Nachfrucht, vielleicht auch noch eine Zwischenfrucht, so daß wir im Laufe des Jahres drei oder vier Gemüsearten auf dem gleichen Beet hatten. So kann man die Beete, auf denen Weißkohl gesetzt werden soll, zuvor mit Spinat oder Salat ausnutzen und dem Weißkohl später durch Kopfdünger oder häufige Nährstoffgaben weitere Nahrung zuführen. Grünkohl ist eine vorzügliche Nachfrucht, da er auch mit weniger gehaltvollem Boden vorlieb nimmt. Stets ist, wenn eine Frucht abgeerntet ist, der Boden frisch zu graben und neue Nahrung hineinzugeben. Milde Komposterde ist immer wertvoll, da man nicht stets Dünger geben darf oder zur Hand hat. Durch seine einfache Anwendungsart und schnelle Wirkung bildet der Volldünger (Hakaphos, Nitrophoska, Lierkes, Wagners) hierbei eine wertvolle Unterstützung. Wir müssen aber auch, so viel es geht, mit der Beetbestellung wechseln und Planwirtschaft treiben, um den Boden nicht einseitig auszunutzen und zu ermüden. Starkzehrende Gemüse sind die Kohlarten, Gurken, Kürbis, Lauch, Meerettich, Rhabarber, Salat, Spargel, Spinat, Tomaten. Mäßig zehrende sind die Zwiebel-, Knollen- und Wurzelgewächse, schwachzehrende Gemüse sind Erbsen und Bohnen.

Tragende Ziegen

In Ziegenzüchterkreisen wird das Durchmelken der hochtragenden Tiere vielfach als ein Zeichen hoher Milchergiebigkeit angesehen. Diese Ansicht ist jedoch falsch. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß alle Ziegen, auch wenn sie noch viel Milch geben, vier bis sechs Wochen vor dem Lammen trocken stehen. Diese Zeit braucht das Tier, um sich zu erholen und für die neue Milchperiode neue Kräfte zu sammeln. Die Nichtbeachtung dieser Mahnung würde sich bald in einer Schwächung des Tierkörpers und in einem Rückgang der Leistungen bemerkbar machen. Wie ist nun das Trockenstellen zu erreichen? Die Kraftfuttergabe ist nach und nach einzuschränken, gleichzeitig wird das Melken in immer größeren Zwischenräumen durchgeführt. Wenn nötig, ist die Ziege einige Tage lang nur mit Stroh und Wasser zu ernähren, die Milch wird dann sehr rasch versiegen. Von verschiedenen Seiten ist auch das Einreiben des Euters mit Obstessig empfohlen worden.

Unsere Kakteen im Frühjahr

Kakteen verlangen im Frühjahr neue Erde. Jüngere Pflanzen melden sich jedes Jahr zum Umsetzen an, die älteren warten geduldig zwei oder drei Jahre. Aber die Erde darf nicht versauert sein und die Wurzeln müssen noch genügend Nahrung haben. In welchen Topf müssen die Kakteen umgesetzt werden? Porzellan- und Metalltöpfe sind zu vermeiden, auch die kleinen Ziertöpfchen, sie trocknen nämlich zu schnell aus. Die einfachen Töpfe aus dunkelrotem Ton wirken nicht nur am besten, sondern sind auch am brauchbarsten. Die richtige Erdmischung zu treffen ist schon schwerer. Denn es gibt keine Universalerde für alle Kakteen. Allgemein läßt sich nur sagen, daß die Blatt-, Glieder- und Peitschenkakteen, die im Urwald auf Bäumen mit verwesten Blättern wachsen, eine leichte durchlässige Erde brauchen, während die Kugel- und Igelkakteen als Erdbewohner eine festere Nahrung bevorzugen. Alter verwitterter Lehm als Zusatz ist sehr vorteilhaft. Die richtige Ernährung für Baumkakteen: drei Teile Lauberde, ein Teil Sand, ein Teil Zusätze wie Kalk, Holzkohle und Ziegelsteinbrocken. Erdkakteen brauchen: zwei Teile Mistbeeterde, ein Teil Lehm, ein Teil Sand, ein Teil Zusätze, die, auch bei den anderen Kakteen, völlig klein gestoßen werden.

Beim Umsetzen darf die Pflanze nicht mit Gewalt aus dem Topf entfernt werden. Sie läßt sich leichter herausnehmen, wenn man den Topf umkehrt und mit dem Rand leicht auf ein Brett schlägt. Um auch stachlige Kakteen bequem handhaben zu können, umwindet man sie dick mit einem Tuch. Die Erde muß beim Umpflanzen feucht sein, doch werden die Kakteen selbst erst nach zwei Tagen angegossen. Stehen die Kakteen in der Blüte, dann wartet man mit dem Umtopfen.

Winke übern Gartenzaun

Sind die Bäume trotz Anlegens von Drahtgeflecht durch Wild beschädigt worden, dann bestreiche man die kleineren Wunden mit Baumwachs, die größeren mit einem Brei aus strohigem Kuhdünger und Lehm und mache einen Verband.

*

Edelreiser werden geschnitten, mit Namen versehen und an einer schattigen Stelle eingeschlagen.

*

Im Gemüsegarten bringt man Rhabarber im Freiland zum Treiben, indem man eine mit Dung belegte Kiste darüber stülpt. Wer noch keine Samen bestellt hat, tue das schleunigst, solange die Gärtnereien noch Auswahl genug haben.

*

Im Obstgarten kann man schon anfangen, die Aprikosen- und Pfirsichspaliere gegen die Sonnenbestrahlung zu schützen. Auch die Bäume dürfen nicht zu früh treiben; das wird dadurch verhindert, daß man die Baumscheibe mit Dung belegt. Bei den Haselnüssen biegt man einjährige Zweige in die Erde, um Wurzelbildung zu veranlassen.

*

Der Rasen wird in dieser Jahreszeit mit Kompost bestreut. Man kann hierzu auch kurzen, verrotteten Dung verwenden. Mit dem Regenwasser werden die Nährstoffe in den Boden eingeführt. Ein paar Wochen läßt man den Rasen ruhen, um ihn dann kreuz und quer zu harken, damit die Erde sich fein verteilt und alle Würzelchen gleich Nährbedingungen haben. Ueberflüssige Erde wird auf den Kompost gebracht.

*

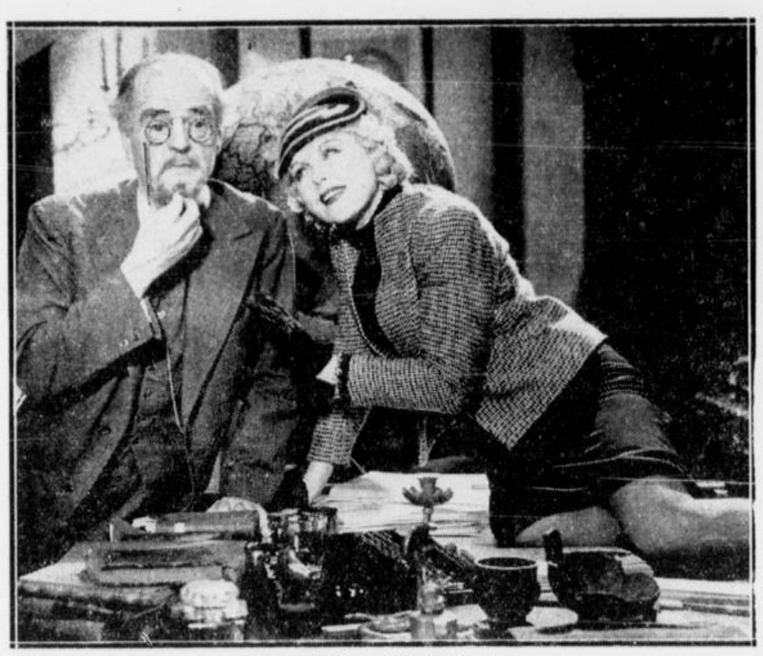
Die Namenschildchen, die jetzt vielfach in Porzellan zu haben sind, werden am besten an verzinktem dickem Draht in einer Astgabel aufgehängt, und zwar möglichst lose, damit der Draht nicht einwächst

FILM-Woche



Weiß Ferdl
ein
„müder Theodor"
in dem gleichnamigen Film, dessen Aufnahmen in Berlin begannen.

Foto: Syndicat



Was ist „Donogoo Tonka"?
In dem gleichnamigen Film ist Heinz Saltner (Prof. Truhadek) über die Frage Anny Ondras (Josette) sehr ratlos

Foto Ufa

Weiß Ferdl plaudert

Sie sehen mich nur lachend, aber . . .

Der bekannte Münchener Komiker Weiß Ferdl, der soeben zu Filmaufnahmen in Berlin eingetroffen ist, um mit der Hauptrolle in dem Lustspiel „Eine tolle Nacht" seinen bisherigen Triumphen einen neuen anzufügen, erzählt uns hier von den Leiden und Freuden, die der Ruhm mit sich bringt.

„Den Strafzettel schicken wir Ihnen dann gleich in die Wohnung, Herr Weiß!" — Donnerwetter, mich hat's richtig zusammengerissen, als ich vor ein paar Wochen mit meinem Wagerl über den Marienplatz in München gefahren bin und mir ein Schutzmann diesen Satz nachgebrüllt hat. Sie dürfen's mir glauben, daß ich höchstens dreißig Kilometer, ganz bestimmt aber nicht mehr als 65 draufgehabt habe, aber schon hat mich das Unheil in Gestalt des pickelhaubenbedeckten Gesetzeshüters erwischt. Sehen Sie, das ist ein Beweis, wie unangenehm manchmal die Popularität sein kann. Einem Herrn Hintermeier oder Vorderhuber wäre der Strafbefehl erspart geblieben, selbst wenn er noch rascher gefahren wäre als ich, weil ihn die Pickelhaube nicht erkannt hätte, und zum Feststellen der Personalien ist am Marienplatz in München keine Gelegenheit. Da kennen Sie unseren Rathausplatz schlecht . . . Wie der Jünger der heiligen Hermandad aber mein Gesicht gesehen hat, wußte er sofort, daß es dem Weiß Ferdl gehört und so hab' ich halt zahlen müssen.

Ja, Sie sehen mich immer nur lachend, aber, auf mein Wort, es ist gar nicht so leicht, schon in der Frühe mit einem Witz aufstehen und sich abends mit einer Pointe niederlegen zu müssen. Da habe ich manchmal schon Augenblicke gehabt, wo ich lieber Schriftsetzer hätte sein wollen, denn diesen Beruf habe ich in meiner Heimatstadt Altötting eine Zeit lang erlernt Er hat mir aber gar keinen Spaß gemacht, weil ich schon immer das Singen im Kopf gehabt habe. Mit der Schriftsetzerei war's also nichts. „Wie wär's dann, wenn wir den Ferdl Schriftsteller werden ließen?" hat meine Großmutter oft besorgt gefragt.

„Na, na", habe ich darauf erwidert, „dann schon lieber gleich Schriftleger." Da es diesen Beruf aber nicht gibt, ist mir mein Wunsch schließlich doch noch in Erfüllung gegangen und ich bin Volkssänger, Komiker, Filmschauspieler geworden.

Es ist vielleicht ganz interessant, daß ich von dem Zeitpunkt ab, da mein erster größerer Film gelaufen ist, mein Häuserl vergrößern mußte. Nicht jedoch für mich, oder für meine Tiere — drei Hunde habe ich, ohne die beiden Seehunde —, sondern für die Stöße von Zuschriften, die ich mit jeder Post erhalte und in denen ich um die Beantwortung der schweinedümmsten Fragen gebeten werde. Also, ich sage Ihnen, wenn ich heute schon einen sehr breiten Scheitel auf dem Kopf hab', dann sind nur diese Briefe daran schuld, die einfach zum Haarausreißen waren.

„Ist es wahr, daß Sie nicht einmal Tennis spielen können? Sammeln Sie Vasen? Welche Quersumme hat Ihre Telephonnummer? Fahren Sie ein Auto? Wenn ja, wieviel Raten sind davon bezahlt? Soll ich lieber Sonnenblumen oder Kakteen auf meinem Balkon ziehen? Wie groß sind Sie, 1. nackt, 2. in Kleidern? Farbe der Haare? Wenn keine, warum? Lesen Sie Shakespeare? Warum tragen Sie keinen Siegelring?" Das ist nur eine kleine Auslese der Schreiben. Aber man kann sich schon einen Begriff davon machen, wie schnell es geht, bis diese Papiere alle im Feuer liegen.

Und dann die Herren Drehbuchautoren! Wenn ich alle Manuskripte, die mir ins Haus geschickt werden, lesen müßte, dann würde mir wahrhaftig am Tag keine Stunde mehr übrigbleiben zum Essen oder Schlafen. Die Rollen, die mir da freundlicherweise „auf den Leib" geschrieben werden, reichen genau von Zeus bis zum „eisernen Gustav". Sie glauben gar nicht, wie das Oeffnen der Briefe so anstrengend ist. Ich hab' mir jetzt zwar neuerdings eine elektrische Briefaufschneidemaschine mit automatischer Kupplung und Kompressoranlage konstruieren lassen, aber solange die Post nicht auch elektrisch gelesen werden kann, sehe ich durchaus schwarz.

Wenn ich stundenlang in den papiernen Fluten der Zuschriften herumgeschwommen bin, dann steige ich manchmal an Land, das heißt, in den Garten, und spiele zur Erholung mit meiner „Ossy". Beine hat die! Wir beide verstehen uns ausgezeichnet, nur manchmal beschwert sie sich halt darüber, daß ich so wenig Zeit für sie übrig habe. Da muß ich ihr dann gut zureden, muß recht lieb zu ihr sein und ihr eine schöne Reise versprechen. Das ist schon wirklich ein Prachtkerl, diese Ossy, meine — drahthaarige Hündin. Für sie gibt es kein größeres Vergnügen, als wenn sie im Flugzeug fahren, das heißt, fliegen darf, seitdem ich sie einmal in der „Ju 52" von Berlin nach München mitgenommen. Das Tier ist ja sooo gescheit! Man sagt, daß es Hunde gibt, die klüger sind als ihre Herren. Ossy ist so ein Hund.

Wie gesagt, Reisen ist ihre größte Freude. Wegen der Ossy bin ich übrigens auch noch nie nach Afrika gekommen, obwohl ich sonst schon in vielen Ländern, in Amerika, Italien, Arabien und in Berlin war. Aber Afrika werde ich nie sehen, denn dort ist doch die Wüste Sahara, und in der Sahara gibt es hunderte Kilometer lang keine Bäume, und wenn die Ossy keinen Baum findet . . .

So hat man eben seine Sorgen auch als Humorist, wie jeder andere Mensch. Nur liegt die Tragik darin, daß wir sie wohl den anderen austreiben können, aber nicht uns selbst.

Greta Garbo treibt Wintersport

Greta Garbo ist in diesen Tagen zum Wintersport nach dem bekannten schwedischen Wintersportort Aake in Jämtland gefahren. Sie wohnt in einer abseits gelegenen Villa bei ihren schwedischen Freunden Graf und Gräfin Wachtmeister. Greta Garbo wird etwa vierzehn Tage in Aake bleiben und Ski laufen. Die Ankunft der Filmschauspielerin hatte natürlich zur Folge, daß seitdem sämtliche Hotels in Aake voll besetzt sind.

Lilian auf Erholung

Lilian Harvey ist vom Berliner Flughafen aus mit der „Ju 52" zu einer dreiwöchentlichen Erholungs- und Urlaubsreise gestartet. Die Reise wird über Zürich, Genf und die Schweiz nach Juan-les-Pins gehen, wo Lilian Harvey bekanntlich eine Besitzung hat.

In ihrer Begleitung reisen als ihre Gäste mit ihr der Regisseur Paul Martin und R. A. Stemmle. Denn der dreiwöchentliche Aufenthalt in Südfrankreich soll nicht allein der Erholung der Künstlerin, sondern auch den Vorbereitungen zu ihrem neuen Ufa-Film, einem heiter-musikalischem Lustspiel, dienen. Lilians Partner wird wieder Willy Fritsch sein. Der Film wird in deutscher und französischer Fassung hergestellt werden.

Kleine Filmpost

Erich Waschnecks neuer Film. Anfang April geht der Film der Rota „Escapade" mit Renate Müller in der Hauptrolle ins Atelier.

„Maria, die Magd". Veit Harlan führt nach „Kater Lampe" abermals Regie. Für diesen neuen Film „Maria, die Magd" schreibt er gemeinsam mit Eggebrecht das Manuskript.

Luise-Ullrich-Film. Kommende Woche beginnen in Wien die Aufnahmen zu dem neuen Luise-Ullrich-Film „Schatten der Vergangenheit". Luise Ullrich spielt hier eine Wiener Konzertgeigerin, die im Ausland auf Grund vager Indizien zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Gleichzeitig spielt sie ihre eigene Schwester, eine Wiener Revueschauspielerin. Der Partner der Ullrich ist Gustav Dießl.

Die katholische Filmzensur in Holland hat den Film „Die klugen Frauen" zur Vorführung im katholischen Teil Süd-Hollands freigegeben.

Pola Negri wird nach ihrem Gastspiel in der Berliner Scala auf eine Tournee durch Dänemark, Holland und Belgien gehen.

Unsere westfälische Heimat

Aus dem Sagenschatz der Heimat

Die Gespenstermühle im Rauendahl bei Bochum

Von dem früher wildromantischen Rauendahl heißt es, daß es im Herbst und im Winter etwas Schauerliches an sich habe und sich dort zur Abend- und Nachtzeit Hexen und Gespenster sehen ließen. Früher soll dort die Burg Rauendahl gestanden haben, die den Hardenbergern gehörte. Weil diese aber als Raubritter die Gegend unsicher machten, sei sie vom Grafen Eberhard von der Mark so gründlich zerstört worden, daß kein Stein auf dem anderen geblieben sei. Nur bei niedrigem Wasserstand der Ruhr sind noch Ueberreste der Mauer zu sehen, ebenso Stufen einer Steintreppe, die ins Wasser führen. Man sagt aber auch, hier sei in uralter Zeit eine altgermanische Opferstätte gewesen, und Veleda, die berühmte Seherin des Bructerervolkes, habe in Rauendahl in einem Turme gewohnt und dem Volke ihre Orakelsprüche mitteilen lassen. Wie dem auch sei, etwas Wahres ist daran. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts stieß man nämlich bei der Errichtung einer Kohlenniederlage im Rauendahl beim Bau der Mauern auf eine Grabstätte mit Urnen, Gerätschaften und Knochen. Auch ein mit keltischen Runen gezeichneter großer Stein wurde dabei gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist damals hier eine Grabstätte des Sugambrervolkes aufgedeckt worden. In der Nähe dieser Mauern lag an der Ruhr eine Kornmühle. In derselben spukte es und kein Müllergeselle hielt es länger als einen Tag bei dem Rauendahlmüller aus. Die meisten wandernden Gesellen, die von der Gespenstermühle hörten, machten einen großen Bogen um das Rauendahl. Endlich kam ein beherzter Bursche, der angab, keine Furcht zu kennen. Der Müller nahm ihn in Dienst, schärfte ihm aber noch besonders ein, auf keinen Fall die Mühle nachts laufen zu lassen. Die Neugierde ließ jedoch dem Gesellen keine Ruhe. Er bewaffnete sich mit einem großen, scharfen Messer und setzte eines Abends, als der Müller abwesend war, das Mahlwerk in Gang. Ohne Furcht harrte der Bursche auf das Nahen der Geisterstunde. Schlag zwölf Uhr öffnete sich die Tür und eine große, schwarze Katze, so groß wie ein Mensch, schlich zur Tür herein. Das grimmig fauchende Tier erhob seine Tatzen gegen den Gesellen, der aber blitzschnell sein Messer zückte und der Katze eine Tatze abhieb. In dem gleichen Augenblick war das Tier auch schon in der Nacht verschwunden. Der mutige Bursche hob die abgeschlagene Tatze auf und bemerkte zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß er eine menschliche Hand mit einem Trauring am Finger in seinen Händen hielt. Am nächsten Morgen zeigte der Geselle seinem Meister die Hand. Zu seinem Entsetzen erkannte dieser sie als die Hand seiner Frau und mit einem Wehlaut sank er, vom Schlage getroffen, tot zu Boden. Der Müllergeselle aber machte dem Gericht Anzeige, wer das Gespenst gewesen sei. Schon am nächsten Tage wurde die Müllersfrau in der Ruhraue als Hexe verbrannt. Die Mühle im Rauendahl aber geriet in Verfall.

Geschichtliches von der Dorstener Straße

Auf eine bereits 160jährige Geschichte blickt die Dorstener Straße zurück. Die 1874 erfolgte Aufhebung der Chausseegelderhebung hatte belebend auf den schon immer regen Verkehr auf dieser Straße gewirkt, die schon unter Friedrich dem Großen als Gahlenscher Kohlenweg angelegt worden war und auf dem die bei Bochum gewonnenen Kohlen mit Pferdefuhrwerken nach dem bei Gahlen eingerichteten Lippehafen gebracht wurden. Von 1849 bis 1854 wurde die Straße völlig umgebaut und chausseemäßig ausgerichtet. Die erheblichen Kosten hatte der Staat getragen, soweit sie nicht durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Von Gut Nosthausen aus führte durch Eickel nach Crange zur Dorstener Straße ein 3000 Meter langer, vier Meter breiter, teilweise gepflasterter, im übrigen mit Kies und Schlacke befestigter Kommunalweg, die heutige Hindenburgstraße in Wanne-Eickel. Auch heute noch hat die Dorstener Straße besondere Bedeutung.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Nich nohdrücken.)

Mien Fründ

Wann me sou as ek öwer fättig Johr im Gesangsliäwen stäiht, kümmt me doch met allerhand Lü binäihn, wo me sien blohet Wunner dran erliäwen kann. In Apelhülsen waß ek ouk mol in en Verein mät dän schoinen Namen „Heiderösken", wo ek lange Johre miene holde Stimme häw ertönen loten. Et käm do nich so vüöll op Leistungen an, et ginkower ganz plässirlik tau, un ek häw do vüölle schoine Stunnen gehatt. Nu harr ek do ouk en Sangesbror nomens Willem Kieper, en ehrsamen Schrienermäster. Watt hä van sien Handwerk verstonn, do will ek nix van vetällen, hä harr ower leiwer Klempner wärn föllen, dat Löten verstunn hä utem ff. Dodrin socht hä sienen Mäster, niämlick am Bärdisch. Wänn dä Gesangstunn für us ut waß, dann fänk se bie äm äs an. Aeimol hät siene Frau, üm äm te tiärgen, en Henkelmann int Wätshus gebracht. Et hätt ower nix gebatt. Süß waß mät Willem gudd ümgohn.

Nu wörn bie uß ine Küöcke de Dielen schlecht gewurn und ek woll mienem Fründ dä Arbäit taukommen loten. Miene Frau harr glieks Bedenken: „Datt sall mie watt nettes giewen, dä is jo mäist im Trohn." Se leit mie ower gewähren, weil ek meinte, vör mie as ollen Bekannte döh Willem dä Sake billig maken. As ek äm am annern Sunndag fräig, ow hä datt owerniähmen wöll, sagg hä: „Kleinigkeit. Wird gemacht. Un wiegen de Kosten brauchste keine Angst ham, ich mach das ganz billig." Willem Kieper küren blous houchdütsch. Drei Wiäken gängen rüm un mien Willem leit sik nich seihn. Op äimol kam hä doch an, owens üm achte un vull as ne Hubitze. Hä woll doch äis mol dä Moote niämen. As hä dän Tollstock rutkräig, fäll hä fortens ine Knie. So moch datt wuoll biätter gohn. Dä Moote schreiw hä oppen Blatt Papier un versprok, am annern Dag antefangen. Hä käm ouk richtig an mät ne Kohr vull Bräer, et waß ower all wier late und dänn harr hä ouk sien Wärktüg vergiäten. En Dagg dropp föll et nu färig wärn. Dat Holt brachte hä oppen Huoff, wo et tem Unglück nachts örndlick nat riägente. Pünktlich am annern Morgen waß Willem ouk do. Miene Frau ruock ower, datt hä all einen gehatt harr. Sä harr noch watt ine gudde Stuowe te dauhn, un as se nohär hängink no Willem te kieken, waß dä ine Kammer dran, groute Löcker in Diele te buhren. „Kieper", reip iä, „watt sall datt dänn bedühn?" „Ich mach ers Löcher un reiß dann mit en Haken die Bretter raus", sagg Willem. „Dä schlächten Brier sind doch ine Küöcke un nich hier", sagg iä. „Oh", sagg Willem do, dat is nich so schlimm. In die Löcher hau ich Holzpinne, dann is alles wieder in Butter." „Nä", dach miene Frau, „datt kann jo guett wörn. Willem mok datt denn ouk sou un gaw sik nohär ine Küöcke an't timmern. As hä dat äiste Briätt herutreit, schloug dat Aenne dovan ine Fensterschiewe. Ower nich blous dä Schiewe gink kaputt, ouk dä Rahmen gink in Brocken. Miene Frau wur splitterdull. Do meinte Willem ganz geloten: „Nu, dat is ja kein Beinbruch, das mach ich alle schön wieder fertig. Zur Vorsicht will ich aber doch lieber den andern Flügel rausnehmen." Datt doh hä dänn ouk. Dat Papier mät dä Moote harr hä vörhär all gesocht, hä konn et ower nich wier finnen. Lanksam waß et nu Middag gewurn un Willem woll no Huse gohn tem Eäten. Miene Frau nöidigte äm ower an usen Disch. Sä harr Angst, hä wör gar nicht wier gekommen.

So is denn doch noch de Arbäit fährig gewurn. As ek owens no Hus käm un freig Willem wiägen dä naten Brier, do meinte hä: „O, datt is nich schlimm, wenn wirklich Risse kommen, die kann man mit Kitt ausfüllen." Datt waß ne schöine Sake. Dä Rieknung, dä hä schicken, waß ouk nich van Pappe. Miene Frau hätt mie nohär noch fake geuzt mät mienen Sangesbroer, un ek dachte bie mie. äimol un nich wier.

Fromme Fränzken.

Vam Liewen

De Welt is at en Dullenhus —
Do ännert nüms wat dran.
Wat die ouk taustött, noch so krus,
Niemm alles lachend an.

Wör't Liewen iäben nich so krus,
Wie't Liewen nu mol is,
Dann wör dat ganze Liewen Schmus,
Dat is nu mol gewiß.

Sou af un tau am Liewenspatt
Mol an son Blaimken ruken
Sou af un tau en däftigen Stout,
Dän kann me guet gebruken.

De Wessel iewen brenkt Geschmack
An't Liewen — un regt an.
Un wä dat nich begriept, väi'äiht,
Dat is en armen Mann!

Franz van de Ahlbieke.

Kleine Verfellkes

Im dütschen Unnerricht behannelt de Schoulmester de Satzbildung. De Blagen söllt Sätze maken, wo dat Wort neidisch drin vüörkömmt.

De kleine Wilm, de Junge vam Schniedermester Twän, büört den Finger op.

„Nun, Wilhelm?"

„Mien Vadder het in siene Wärkstier äinen Neihbisch."